This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

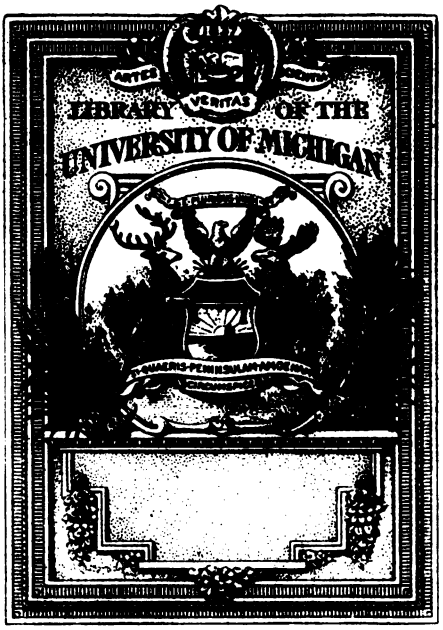
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

A 926,449

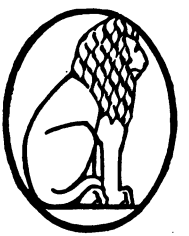

ARTES
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Goethes Briefe an Charlotte von Stein

Herausgegeben von Jonas Fränkel

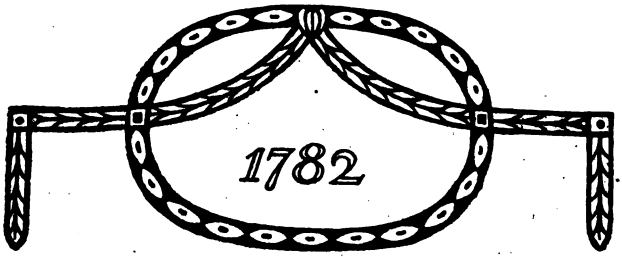
Kritische Gesamtausgabe

Zweiter Band (1782–1786)



Verlegt bei Eugen Diederichs
Jena 1908

Mit zwei Handzeichnungen
von Goethe



[775]

Mit dem erſten langſamen Scheine des Tages ſag ich dir einen Willkomm in's neue Jahr, du weiſſt mit welcher Zufriedenheit ich es anfange, und daß ich nur Einen Wunſch habe dir recht danckbaar ſeyn zu können, da ich dir alles ſchuldig bin. Es iſt mir als wenn mich nun kein Übel berühren könnte, die ſchönſten Ausſichten liegen vor mir. Mein Vorſatz zu Hauſe zu mahlen iſt ſchwanckend, und doch mögt ich gleich zu Anfange etwas über mich gewinnen. Sage mir liebſte wie du geſchlafen haſt. Ich ſchicke ein kleines Gerichte. Leb wohl! Leb wohl!

d. 1. Jan. 82 G.

Schicke mir die Everdingens und Dietrichs. Beykommendes bitte als ein Geheimniß zu verwahren, es iſt ein lächerliches Werck, und beſſer ausgeführt als gedacht.

[776]

Dieſe Briefe erhalt ich eben Liebe Lotte durch eine Staffette. Was das für eine Unruhe in den Fürſtlichen Glie-

776. Unter ein Billet der Herzogin von Gotha, das folgenden Wortlaut hat:

Gotha den 1. Januar

Wiewohl Sie mir ſchon eine abſchlägliche antwort gegeben haben wage ich es doch Sie nochmals auf den Don-

213833

dern iſt. Sie können weder ſtille ſizzen noch andre laſſen. Wenn es noch eine franzöſiche Chauſſee wäre, lies ichs gelten, aber ein Zug wie durchs rothe Meer nach des ungenannten Beſchreibung. Es geht ein Thauwind, und was ſchlimmer als alles iſt, ich mag nicht. Sag du mir auch daß ich nicht ſoll damit ich meiner Sache recht gewiß bin. Ich will ihr einen artigen Brief ſchreiben, das mag ihr gnügen. Vor Frühjahr kriegt mich niemand zum Spas aus dem Neſte.

Schicke mir doch meine Bücher. Die Kupfer behalte.

Der Wind verdirbt mir eine EisParthie ich wollte draus eſſen. Und hoffte dich, vor oder nach Tiſch, auch auf dem glatten Elemente zu bewillkommnen. Adieu Liebſte. Sag mir ein Wort.

Unſre Herrſchafften kommen alſo kaum zur Redoute, wenigſtens Marode. Adieu. Willſt du hinauf gehn?

d. 2. Jan. 82 G.

[777]

Lege, meine Liebe, dieſe Bogen zu der übrigen Abſchrifft, was noch fehlt wird bald nachkommen, alsdenn laſſ ich dir's binden.

Sage mir wieviel deine Mutter Geld braucht und wie bald ſie es erſtatten will, wenn es nicht auf zu lange iſt kann ich es ihr ſelbſt geben, es iſt mir eingefallen wie ich es machen kann.

Sag mir was ich ſo gern höre. Das entſetzliche Wetter macht mir keine Freude, es iſt doch immer ſchöner, wenn die Sonne ſcheint, es mag innwendig ausſehn wie es will.

---

nerſtag zur redoutte zu bitten, niemand weis hier ein wort von dieſer invitation als die Frau von Seckendorf, wenn Sie wollen recht artig ſeyn ſo kommen Sie Donnerſtags mittag, weil wir da beym Prinz Auguſt ſpeiſen, leben Sie bis dahin wohl und kommen Sie und zwar bald.

Charlotte

Ich bleibe zu Hauſe und bin fleiſig. Was beginnſt du? Wie wohl iſt mir daß ich nicht unterwegs zum Diné bin.

d. 3. Jan. 82 G.

[778]

Sage mir wo du heute Abend ſeyn wirſt. Ich mag gern noch einige Stunden fleiſig ſeyn wenn ich weis daß ich dich finde. Adieu liebſte Lotte.

G.

[779]

Wie du die Augen aufthuſt mögt ich dir einen guten Morgen ſagen, und hören wie du geſchlafen haſt. Ich ſchreibe dies Zettelgen, ſchon ganz frühe und muſſ es liegen laſſen bis es Tag wird. Indeſſen antworte ich mir ſelber und ſage mir in deinem Nahmen das beſte. Ich freue mich auf ein ſüſes Wort von dir im MaskenGetümmel, freue mich aber nicht auf das Getümmel, was heute unſer ſchönes ruhiges Zuſammenſeyn unterbrechen wird.

d. 4. Jan. 82 G.

[780]

Noch eine Nachſchrifft zu dieſem Blättgen. Erlaube mir daß ich mit dir eſſe und nach Tiſch den Schirm, wie du es geſtern verlangteſt, mahle. Hier ſchick ich auch die Farben und hoffe ſie werden gut ſeyn. Sie kommen von hohen blonden Händen.

d. 4. Jan. 82 G.

[781]

Da ich dir ieden Tag etwas geben mögte, und doch nicht ieder Tag reich iſt; ſo iſt mir's lieb daß die Abſchrifft in

778. Vom gleichen Tage wie 777.
779. Tgb. „Abends Redoute".

einzelnen Bogen kommt. Lege dieſe auch zu den übrigen, die letzten werden bald fertig ſeyn.

Meinen beſten Gruß zum ſchönen kalten Morgen, bald ſehn wir uns auf dem Eiſe. Heute bleib ich zu Hauſe und bin fleiſig.

d. 5. Jan. 82 G.

[782]

Alſo komm ich vor wie nach heute Abend zu dir meine beſte. Lebe wohl.

Ich will alles recht ſchön beſorgen.

G.

[783]

Die Schrötern iſt zu mir gekommen.

Wir werden ſpät eſſen und ich entbehre die Freude mit meiner beſten zu fahren. Dieſen Abend bin ich da.

G.

[784]

Du kommſt mir mit deinem Zettelgen zuvor, ſchon den ganzen Morgen geh ich um dir zu ſchreiben, und konnte mich durch die vielen Papiere nicht zu dir durchwinden.

Dieſen Mittag bin ich zu Hauſe, nach Tiſche ſeh ich dich, um 4 Uhr iſt Probe.

Hier ſchick ich dir den Rahmen nimm dich des Werckes an.

Dein Siegel ſieht heute ſo freundlich aus als wenn du mich recht lieb hätteſt.

Lebe wohl und möge dir meine Liebe ſeyn was mir deine iſt und bleibt.

d. 10. Jan. 82 G.

782. Wohl vom 5. oder 6. Januar.
783. Vom 7. Januar.
784. Tgb. „Abends Balletprobe“.

[785]

Auf einen Augenblick will ich kommen, und dir wenigstens mit einem Blick sagen was du weißt.

G.

[786]

Wenn du spazieren fährst laß mirs ia sagen. Ich size zwischen Rechnungen auch alsdan dein.

G.

[787]

Mich verlangt ein Wort von dir zu sehen, zu hören wie du dich befindest. Ich bin an des Herzogs Aufzug und werde auch noch Balletmeister. Gegen zwölfe will ich aufs Eis wenns geht. Adieu beste gehst du an Hof.

d. 13. Jan. 82 G.

[788]

Endlich wird das Weynachtsgeschencke ganz. Ich will dir's nun einbinden lassen, damit es dir immer bleibe.

Eh ich zur Probe gehe frag ich bey dir an. Die viele Zerstreuung und das Vertrödeln der Zeit ist mir unangenehm, und doch seh ich daß es höchst nothwendig ist, mich mit diesen Sachen abzugeben, und daß man Gelegenheit gewinnt das Gute zu thun indem man zu scherzen scheint.

d. 14. Jan. 82 G.

[789]

Wenn ich hören kann daß du wohl geschlafen hast, und besser bist werde ich sehr glücklich seyn. Der Herzog von

786. Vom 12. Januar.

788. Tgb. „... Probe des Aufzugs ... Zu ☉, war krank." An Knebel am 3. Februar: „... seit Anfang des Jahres hat es viel Treibens zur Komödie und Redouten gegeben, da ich denn freilich meine Hand, den Kreisel zu treiben, habe hergeben müssen, die von andern Expeditionen oft schon herzlich müde ist."

Gotha hat mir einen Abguß der wahren Büste des Vatikanischen Apolls geschickt, gegen den der unsre ein würdlicher Bauernbube ist, du wirst große Freude haben ihn zu sehen und zu zeichnen. Nur ein Wort.

d. 16. Jan. 82 G.

[790]

In Hoffnung daß du gut geschlafen hast, hab ich meine Götter freundlich gegrüst. Sag mir wie du dich befindest, und daß du mir gewogen bist.

d. 17. Jan. 82 G.

[791]

Sag mir Liebe daß du wohl geschlafen hast und wohl bist, damit mir auch wieder wohl werde.

d. 18. Jan. 82 G.

[792]

Die versprochenen Birn schick ich dir mit einem Morgengruse, und bitte um Nachricht wie du geschlafen hast. Ich frage bald selbst.

d. 19. Jan. 82 G.

[793]

Wie freut es mich von dir zu hören daß du besser bist. Das ist besser als alle Redouten. Unsre Possen sind gut gegangen und haben gefallen. Ich komme bald hinüber. Adieu.

G.

790. Tgb. „Abend zu ☉ die besser war."
793. Vom gleichen Tage wie 792. Tgb. vom 18.: „Nachts Redoute. Der Aufzug."

[794]

Wie befindet ſich meine beſte? Wie hat ſie geſchlafen? Was wird ſie vornehmen?

Ich habe den Kopf voll Ideen und Sorgen. Keine für mich denn mir bläst das Glück in den Nacken, deſto mehr für andre, für viele. Für ſich kan man wohl noch den rechten Weeg finden, für andre und mit andren ſcheint es faſt unmöglich. Solang mich deine Liebe und mein guter Muth nicht verläſſt mag es gehn wie's will.

d. 20. Jan. 82 G.

[795]

Ich kann aus dem Conzert gehn wann ich will. Treff ich iemanden etwa um halb achte zu Haus.

G.

[796]

Gerne mögt ich dir etwas ſchicken und habe nichts als das Tiefurter Journal. Sage mir ein freundlich Wort zum freundlichen Wetter. Ich gehe aufs Eis gegen Mittag und ſehe dich vorher. Wir ſollen uns ſcheint es auf der glatten Fläche dies Jahr nicht begrüſen. Adieu.

d. 22. Jan. 82 G.

[797]

Nur einen Blick nach dir und die Hoffnung dich zu Mittage zu ſehen, und Bitte um ein Wort von dir.

G.

794. Tgb. vom 19.: „... Mit 24 gegeſſen. Sehr ernſtlich und ſtark über Ökonomie geredet und wider eine Anzahl falſche Ideen, die ihm nicht aus dem Kopf wollen."
795. Vom gleichen Tage wie 794.
797. Wohl vom 23. Januar.

[798]

Hier ſind die Lieder, und gute Aepfel. Sie haben zwar Flecken, werden aber doch noch hoff ich geniesbaar ſeyn. Beym Aufſtehen war ich ſo glücklich mein Lied bis auf eine einzige Stelle gänzlich zu reinigen. Adieu beſte.

d. 24. Jan. 82 G.

[799]

Der Herzog hat uns zu ſeiner Frau Mutter geladen, weil des Königs Geburtstag iſt. Ich habe nicht einen Augenblick abkommen können dirs zu ſagen. Hier ſchick ich das Lied in ſeiner heutigen Geſtalt.

G.

[800]

Liebe Lotte. Meinem Herzen nach wär ich ſchon mit dem frühſten bey dir geweſen. Es drängt ſich aber ſo viel zuſammen daß ich kaum einen Augenblick finde um dir dies zu ſchreiben.

Sobald mir möglich komme ich. Gehe ia nicht zur Herzoginn.

G.

[801]

Jahn wird heut Abend mit der Harfe kommen, die Schröter auch. Willſt du die Lieder hören ſo komm und bringe mit wen du willſt. Etwa auch deine Mutter. Ich laſſe beyde Häsgen und das Feldhuhn braten daß wir alle ſatt haben.

G.

799. Von der Hand Charlottens angemerkt: „24. Jan."
800. Wohl vom 25. Januar.

[802]

Liebe Lotte ſchick mir den Schirm, wenn's möglich iſt ſo mach ich ihn fertig.

Heute früh eh es Tag wurde wacht ich auf und rekapitulirte mein ganzes Leben, es iſt ſonderbar genug und ſehr glücklich da es mich zu dir geführt hat. Lebe wohl! Ich dencke heute nicht auszugehen.

Schick mir auch Hausblaſe mit.

d. 27. Jan. 82 G.

[803]

Nach überſtandner Tageslaſt eilt ich zu dir. Da erſchröckten mich Geibels erleuchtete Fenſter. Doch konnt ich noch hoffen dich zu Hauſe zu finden und ging nur geſchwinder. Ich fand dich nicht, und murrte einen Augenblick! dann ging ich in dem ſchönen Mondſchein heraus und fand dein liebliches Wort wofür ich dir dancke. Pſyche war nicht ſtumm. du Liebe! Gute Nacht! Wenn du gewuſſt hätteſt wie ich eines Blickes von dir bedarf, du wärſt zu Hauſe geblieben. Ich will kein Kind ſeyn. Adieu.

d. 29. Jan. 82 G.

[804]

Eh ich mich den Wogen des Tags übergebe grüs ich dich noch einmal. Alle Welt freut ſich und mir fehlt das beſte zum Tage. Lebe wohl. Denck an mich, wie ich dich immer doch vergebens ſuchen werde.

G.

802. Tgb. „Den Schirm der Herzogin gemalt."
803. Tgb. „Conſeil."
804. Vom 30. Januar, dem Geburtstage der Herzogin Luiſe. — Tgb.: „Das Stück [„Pantomimiſches Ballett"] aufgeführt."

[805]

Wie nothwendig mir gestern Abend als ich nach Hause kam deine Gegenwart gewesen wäre kann ich dir mit Worten nicht ausdrücken, ich unterhielt mich lange im Geist mit dir. Habe tausend Danck für dein Briefgen ich komme noch vor Tische kann aber wegen einer dringenden Arbeit vor 12 Uhr nicht ausgehn. Diesen Abend sind wir zusammen und so immer fort. Lebe wohl, liebe mich es ist mein gröstes Bedürfniß.

G.

Wegen der Maske will ich Friedrichen den Auftrag thun. Du hast die übrigen französischen bon mots hier noch einige dazu.

[806]

Hier ein Brief an Knebeln. Meine Geliebte meine Vertraute. Wenn du meinst will ich ihn der Schardt zu lesen geben, so etwas thut manchmal gut.

G.

[807]

In Erwartung des versprochnen schreibe ich dir dieses. Wie hab ich meinen Tag verlohren und wie mit iedem Augenblicke mich zu dir gesehnt.

Nun erhalt ich dein Briefgen und Essen.

Nur noch keine Hoffnung auf Morgen. Wie sehr bedaur ich dich und leide doppelt mit dir. Lebe wohl. Schlafe wohl und denck an den deinigen.

G.

805. Wohl vom 31. Januar. — An Knebel am 3. Februar: „Graf Werther führte [auf der Redoute am 1. Februar] einen Aufzug der vier Jahrszeiten auf, die französischen Verse sind von ihm."
806. Vom 3. Februar.
807. Vom gleichen Tage. Tgb.: „Früh Akten gelesen.

[808]

Bis ietzo hab ich immer gehofft du würdeſt mir die Iphigenie ſchicken und mir ein holdes Wort ſagen. Hier folgt ein ſüſes Näpfgen, und die Verſichrung daß ich, wenn meine Narren Rolle heut Abend geſpielt ſeyn wird, ich mit Sehnſucht zu den Wohnungen der Weisheit und Güte zurückkehren werde.

d. 6. Febr. 82 G.

[809]

Zum frühen Tag möcht ich ein gutes Wort von lieber Hand ſehen, hören wie du geſchlafen haſt, ob du wohl biſt und daß du mich gerne heute wieder empfängſt wie du mich geſtern entlaſſen haſt.

d. 7. Febr. 82 G.

[810]

Dieſen Nachmittag hab ich mich ſtille gehalten und bin immer um dich geblieben. Schubert ſpielt noch da ich dies ſchreibe auf der Violine. Ich habe die Touren zu dem Aufzug der Herzoginnen componirt, er ſoll hoff ich artig werden und auch zu einem künftigen Ballet die Grundlage geben. Adieu. Indem ich ſchlieſe überfällt mich das Verlangen dich noch zu ſehn ich will mich enthalten! Lebe wohl! morgen früh Acten leſen, und den Tag der Eitelkeit geben die ſehr ſolid wird, da ich dich an der Hand habe. Adieu beſte. Und ſchicke mir es ſey was es wolle.

d. 7. Febr. 82 G.

Zum Prinzen Auguſt [von Gotha]. Mittags bei Hofe und ſo den Ganzen Tag verdorben."
808. Tgb. „Abends das Stück aufgeführt" (wie 804).
810. Tgb. 8. Februar: „Abends Redoute, den Aufzug des Winters" (vom vergangenen Jahr wiederholt). — An Knebel

[811]

Wie meine beſte ſich befindet mögt ich gerne wiſſen, es war recht ſchade daß du geſtern nicht beym Thee und Abendeſſen warſt, es ging alles recht gut. Herder ſagte Wielanden einmal etwas unartiges und dieſer erwiederte was grobes. Ich will nur erleben wenn Wieland älter wird, wie es mit ſeinem Radotage werden kann, denn er ſchwätzt alle Tage ärger in den Tag hinein. Der Herzog ſchmiſſ die ſchöne Veſtale um und es ſprang ein Finger ab, die Herzoginn betrug ſich gar himmliſch ſchön dabey. Übrigens war man vergnügt und gut, mir raunte Mephiſtopheles einige Anmerkungen leiſe zu, und ich lies mir den Punſch ſchmecken. Adieu Beſte ſag mir wo du heut biſt, ich bleibe bis gegen Abend zu Hauſe meiner zu warten und aufzuräumen.

d. 10. Febr. 82 G.

[812]

Sag mir Lotte ein Wort. Es iſt mir in deiner Liebe als wenn ich nicht mehr in Zelten und Hütten wohnte als wenn ich ein wohlgegründetes Haus zum Geſchenck erhalten hätte, drinne zu leben und zu ſterben, und alle meine Beſitzthümer drinne zu bewahren. Vor zehen Uhr ſeh ich dich einen Augenblick. Ich kann dir nicht Lebe wohl ſagen denn ich verlaſſe dich nicht.

d. 11. Febr. 82 G.

(3. Februar): „Die Stein hält mich wie ein Korkwams über dem Waſſer, daß ich mich auch mit Willen nicht erſäufen könnte."

811. Tgb. 9. Februar: „Abends bei der regierenden [Herzogin] Thee und Eſſen . . . War zugegen der Prinz [von Gotha], der Herzog, Herder, Wieland. Ward der Agamemnon des Eſchylos geleſen. War die Geſellſchaft vergnügt und angenehm. ☉ nicht wohl." 10. „Enthielt ich mich ſtille. Es war mir nicht recht." — Karl Auguſt an Knebel (8. Februar): „Hier fängt alles an krank zu werden . . . jetzt geht Goethe gelb und bleich umher und flickt an ſich herum."

[813]

Dein Liebes Pfand bring ich dir heute früh zurück eh ich in die Probe gehe.

Noch nie hab ich den Schluss des Carnavals so sehnlich gewünscht als diesmal. Von Morgen an zähl ich eine neue Epoche. Und muß und werde ein neues Leben anfangen. Wie ists gestern Abend noch gegangen? Ich wäre gern geblieben. Adieu. Wir waren gar vergnügt. Ich war der fünfte zu 4 Fürstlichkeiten. Sie waren alle recht gut unter einander, und der Prinz munter und unterhaltend. Lebe wohl. Du weist was ich mit iedem Erwachen wiederhohle.

d. 12ten Febr. 82 G.

[814]

Mein Sutor hat den Auftrag dir Herders Antwort zu bringen. Schreibe mir doch was die Herzoginn und Seckendorfs sagen. Adieu liebste ich freue mich dir noch einen Guten Morgen bieten zu können.

G.

[815]

Der Entschluss zu Hause zu bleiben wird mit dem frühen Morgen schwankend, was wäre ein Tag ohne dich zu sehen. Ich möchte mir die Haare abschneiden und sie dir als so viel Worte der Liebe schicken. Sag mir wie du heute deinen Tag zubringen wirst, und wo ich dich den Abend finde? Lebwohl und sag mir ein Wort.

d. 16. Febr. 82 G.

813. Tgb. „Nachts Redoute. Der Aufzug der vier Weltalter."

814. Vom 14. Februar. Tgb.: „Den ganzen Tag zu Hause. Abends Gesellschaft: 2 4, Prinz August, Herder, Seckendorf, Stein mit ihren Frauens und Carolinen."

[816]

Beykommendes Zettelgen war ſchon geſchrieben und eben auf dem Weege.

Ich dancke für deinen Grus, werde wohl zu Hauſe bleiben und dich heut Abend wenn du aus dem Conzert kommſt begrüſen.

d. 16. Febr. 82 G.

Es iſt mir recht wohl.

[817]

Schicke mir liebe Lotte die Zeichnungen die der Herzoginn Mutter gehören.

So ſchweer es mir fällt will ich heut zu Hauſe bleiben denn es iſt mir höchſt nötig. Adieu. Du hörſt noch von mir.

G.

[818]

Meine liebe Lotte erhält hier die verlangten Lieder, ich wünſche daß ſie ihr viel Freude im Stillen machen. Zugleich auch einen rothen Bleyſtifft, zeichne das Landſchäfftgen was noch fehlt, das letzte will ich machen. Adieu beſte und ſag mir ein Wort.

d. 17ten Febr. 82 G.

[819]

Seit meinem Erwachen bin ich mit dir beſchäfftigt und muß dir einige Zeilen ſchreiben damit ich zu etwas andrem geſchickt werde. Ich will heute einnehmen. Sag mir ob du in die Geſellſchafft gehſt.

Und dann Lotte, ich habe eine Sorge auf dem Herzen eine Grille die mich plagt und ſchon lange ängſtigt, du muſt mir erlauben daß ich dir ſie ſage, du muſt mich aufrichten.

817. Wohl vom 17. Februar.

Mit Schmerzen erwart' ich die Stunde da ich dich wiederſehe. Du muſt mir verzeihen. Es ſind Vorſtellungen die aus meiner Liebe aufſteigen, Geſpenſter die mir furchtbaar ſind, und die nur du zerſtreuen kannſt.

d. 18. Febr. 82 G.

[820]

Der Herzog hat das Conſeil aufſagen laſſen weil er von ſeinem Nachtritt ermüdet iſt. Im vorbeygehn hofft ich dich zu ſehen, und wollte dich um einen Biſſen zu Mittage bitten. Nunmehr will ich zu Hauſe bleiben und den ganzen Tag fleiſig ſeyn. Sag mir wann du dieſen Abend nach Hauſe zu kommen denkſt. Schicke mir den Band von Rousseau, und ein Zeichen deiner Gunſt.

d. 19. Febr. 82 G.

[821]

Da ich dencke du biſt in der Zeichenſchule, ſchick ich erſt ietzo meinen Morgengrus mit den lange verſprochnen Blumen. Ich bitte um die Schachtel zurück.

Auch das Portrait ſoll bald gebracht werden. Sag mir wo du heute biſt und ob du nicht ſpazieren fahren magſt.

Lebe wohl und ſag mir ein liebes Wort.

d. 21. Febr. 82 G.

[822]

Sage mir ein gutes Wort liebe Lotte in meine Einſamkeit. Ich gehe ſtill in meinem Weſen fort bin fleiſig und ſehe einige ruhige Tage vor mir. Heut Abend iſt groſer Thee bey dem Grafen. Du biſt wohl ſchweerlich geladen. Sage

820. Tgb. 18. Februar: „Nachts brannte Kl. Sömmeringen.“ 19. „Bemüht alles vor der Reiſe aufzuarbeiten.“

mir den Plan deines Lebens, in den ich doch auch gewiß mit gehöre. Adieu vielgeliebte.

d. 22. Febr. 82 G.

[823]

Mir ists gut Liebe Lotte. Daß keine Cour ist freut mich nur halb. Ich nahm mir vor die Herzoginn Mutter zu besuchen, und habe schon deswegen geschrieben. Eh die Antwort kommt bleibt mein Schicksal unentschieden. Die Kreppel schmeckten fürtrefflich. Hier ist das unvollendete Portefeuil. Adieu liebste ich sehe dich Nach Mittag.

d. 24. Febr. 82 G.

[824]

Guten Morgen liebe Lotte! Nur daß ich erfahre was du vor hast, daß ich die Züge deiner Hand sehe. Ich habe viel zu thun und sehe immer queer durch nach dir. Adieu Beste.

d. 25. Febr. 82 G.

[825]

Der Herzog hat mir noch nichts sagen lassen vielleicht schickt er noch.

Mir ists ganz wohl ich bin schon auf meinen Hügeln gewesen.

Hier schick ich alles. Auch eine Reisfeder. Adieu liebste ich sehe dich auf alle Fälle.

d. 25. Febr. 82

825. Tgb. „Früh gearbeitet . . . Mittags mit dem Herzog und der Herzogin und ☉ auf dem Zimmer [des Herzogs] gegessen."

[826]

Man hätte mir auch auſſer dem dürren Auftrag ein freundlich Wort ſagen können. Denn ich bin hier wie dort.

G.

[827]

Was macht der Fus? denn ich wünſchte heut mit dir in dem ſchönen Wetter zu ſpaziren. Wie hat meine liebe geſchlafen? Was hat ſie heute vor? Vielleicht könnte man ſich heute bey mir verſammlen. Lebe wohl.

d. 28. Febr. 82 G.

[828]

Mit was für Gedancken ich aufſtehe das weiſt du. Sag mir wie du geſchlafen haſt? Hier ſchick ich das franzöſche deutſche Theater. Vous y trouveres une tragedie d'un Mr. Goethe, qui s'est acquis une grande Renommee par ses ecrits et qui naquit en 1749 pour Vous aimer en 1782 et toute sa vie.

Haſt du ein Heft des Tiefurter Journals bey dir, ſo ſchick es mir. Prinz Auguſt verlangt darnach.

d. 2. März 82 G.

[829]

In der Hoffnung meine Liebe heute bey mir zu ſehen fang ich den Tag an, ſchicke ihr eine ſchöne Roſe und wünſche daß ihr meine Neigung immer ſo ſchön vorkommen möge als dieſe Blume ausſieht.

d. 3. März 82 G.

[830]

Sag mir liebſte wie du geſchlafen haſt? Hier die verſprochnen Blumen, da noch die Welt dürr und rauh iſt.

Was ihnen an Wahrheit abgeht, gewinnen ſie an Schönheit der Nachahmung und an Dauer. Beyliegende Verſe ſende doch ia zur rechten Zeit, mit einem Porzellanteller voll Hafer an die Jöchhauſen wenn der Thee beyſammen iſt. Daß es aber ia recht beſtellt wird. Adieu. An dieſem Abend leuchten mir keine ſchöne Sterne.

d. 4. März 82 G.

[831]

Hier liebe Lotte iſt ein Brief von Knebeln, mit einem guten Morgen, ich ſehe dich balde, dich

a/ω

d. 7. März 82 G.

[832]

Ich wünſchte gar ſehr zu wiſſen wie meine beſte geſchlafen hat? Wie ſie ſich befindet? und was ſie heute vorhat? Sodann erwart ich das Portefeuille mit Freuden.

d. 9. März 82 G.

[833]

Noch iſt nicht alles fertig aber es wird. Tauſend Danck lebe wohl.

G.

[834]

Mein erſtes Verlangen beym Aufwachen geht wieder zu dir, und es will gar nicht mit der Nothwendigkeit übereinſtimmen mich bald zu entfernen. Lebe wohl. Mein ganzes Weſen wird dir immer feſter verbunden. Du weiſſt

833. Vom 13. März.
834. An Knebel am 26. Februar: „Das alberne Geſchäft der Ausleſung zum Militair ſetzt mich in die Notwendigkeit nächſtens vier Wochen im Lande herumzureiten . . .“

es, aber fühl es auch und sey glücklich wie du mich glücklich machst. Leb wohl! ich kan so wenig von diesem Papier als von deiner Gegenwart mit Willen scheiden.

d. 14. März 1782 G.

[835]

Der Kutscher soll diesen Grus überbringen der bald zurückfährt. Ich bin schnell und bequem herüber gekommen, danke dem Herzog dafür. Da das Wetter so übel ist fürcht ich für Dornburg, deswegen thu ich einen andern Vorschlag wenn ienes nicht möglich würde. Den 19ten frühe kämt ihr nach Osmannstädt, wo ich auch zeitig seyn wollte, und Abends gingen wir auseinander. Davon müsst ich die Nachricht d. 18ten in Apolda haben. Lebe wohl. Allein in Osmannstädt müsstet ihr etwas mitbringen, dort kan ich für nichts sorgen. Adieu ich schwebe um deine Schultern.

Jena d. 14. März 82 G.

[836]

Wie es Nacht wurde wollt es schon nicht recht mit mir fort, und nun schlagen sie den Zapfen Streich den ich sonst an deiner Seite zu hören gewohnt bin, und mein Verlangen dich zu sehen wird schmerzlich.

Wie wird es werden wenn das Wetter dich Sonnabends wie ich fürchte hindert.

Es geht mir wohl hier, weil manches wohl geht. Ach Lotte was kann der Mensch! Und was könnte der Mensch.

Lebe wohl, ich bin auf alle Weise dein. Und muss dir's sagen, und kann mich nicht bey einzelnen Vorfällen aufhalten.

Ich freue mich auf's neue unsere Naturlustige Gesellschafft künftigen Winter zu bewirthen, die Einrichtung wird gewiss artig, wenn nicht der böse Dämon der Plattheit, der mir so manches verderbt hat, auch dieses zerstört.

Adieu. Meine Gedanken eilen zu dir und freuen sich dich auf halbem Weeg anzutreffen.

Jena d. 14. März 82 G.

NB. zum Glück werd ich gewahr daß ich heute früh durch ein Versehen falsche Datums geschrieben habe. Ich kann d. 19ten in Osmannstädt seyn und den Tag da zubringen, wenn ich d. 18ten davon in Apolda Nachricht erhalte. Also dies zur Beherzigung wenn der Ausfall auf Dornburg misglückte.

[837]

1 Dornburg d. 16ten März 82
Abends um 6

Als ich heute früh erwachte und die schöne Sonne sah, hofft ich du würdest kommen und so bracht ich meinen ganzen Tag zu. Jetzt da es Nacht wird sinkt mein Vertrauen nach und nach, und die Resignation tritt ein.

Der Herzog wird in einer Stunde hier seyn und der bringt mir hoff ich einige Worte von dir.

Auf den Dienstag wirds vielleicht eher, ich darf mir nicht denken daß der auch vorbey gehn soll ohne daß ich dich sehe, und soll dir so nah seyn.

Du denkst dir nicht mein Erwarten und Sehnsucht, um drey, vier Uhr wo mir ieder Augenblick dich bringen konnte.

Mein Mieting ist fertig, ich hofft ihn dir vorzulesen, und euch einen guten Abend zu machen. Mir scheint das Ende des Anfangs nicht unwerth und das ganze zusammenpassend.

837,1. Karl August an Knebel (8. Februar): „Mieding starb drei Tage vor Aufführung der Fête oder der Comédie-Ballet von Goethen auf meiner Frauen Geburtstag . . . Goethe hat angefangen, seinem Andenken einen Kranz à sa façon zu weihen."

Nun will ich über den Egmont und hoff ihn endlich zu zwingen.

Noch betrügen mich Stimmen und die Erwartung bald denck ich den Schach zu hören, bald als käm eine Kutsche und es wird immer dunckler und gewisser du kommst nicht.

d. 17ten Sonntags. früh 2

Gestern kam der Herzog und brachte mir deine beyden Briefe die er in Jena aufgefangen hatte, ich war herzlich vergnügt deine Hand zu sehn und was ich von deinen Lippen zu hören hoffte, in dem Briefe zu finden.

Heut und Morgen will ich recht vergnügt zubringen da mir den Dienstag das Glück dich zu sehn bevorsteht. Jetzt ist mir's lieber daß du nicht gekommen bist. Der halbgeschmolzne Schnee zwischen den schwarzen Bergen und Feldern giebt der Gegend ein leidig Ansehn. Du sollst sie im Sommer zum erstenmal besuchen.

Der Herzog ist vergnügt, doch macht ihn die Liebe nicht glücklich, sein armer Schatz ist gar zu übel dran, an den leidigsten Narren geschmiedet, kranck, und für dies Leben verlohren.

Lebe wohl meine beste, du immer gleiche. Möcht ich dein Glück machen wie du meins. Adieu, ich bin immer um dich, und du hast mich noch nicht einen Augenblick verlassen.

Dienstags um zehn erwart ich dein in Osmannstädt.

G.

[838]

Dornburg. Sonntag Abends

Der Tag ist stille hingegangen. Wir haben geschwätzt und gelesen, sind ein wenig gegangen pp Ich bin ganz leise

837,2. Von einer Nachschrift zu dem Briefe haben sich die Trümmer zweier Zeilen erhalten: Laß doch b — zu bestel
838. Vom 17. März.

fleiſig, ich möchte nun Egmont ſo gar gerne endigen. Und ſeh es möglich.

Es geht morgen ganz früh ein reitender Bote nach Weimar, ſo kannſt du dies zum guten Tag haben.

Meinen Montag bring ich in Hoffnung des Dienſtags zu. Wenn du nur geſund bleibſt! Ich bin in Sorge denn es macht mir gar groſe Freude, und alsdenn vergehn acht Tage eh ich dir näher komme.

Mein Gedicht hat der Herzog ſehr gut aufgenommen, ich bin auf ſein weitres Schickſaal verlangend. Ich habe der Schrötern zu ehren zwölf Verſe drinne, die du hoff ich ſchön finden und in allem Sinne damit zufrieden ſeyn ſollſt.

Tobler hat noch drey Stücke des Aeſchylus geſchickt, und ein Paketgen aus der Griechiſchen Anthologie für dich, die Werthern und die Kleine.

Leb wohl, ich bin dein. Meine Seele ſchlieſt ſich in ſich ſelbſt zuſammen wenn mir dein Anblick fehlt. Diesmal wird mir Osmannſtädt wohl unterhalten und meublirt vorkommen. Adieu meine liebſte. Sey fleiſig am Apoll.

G.

[839]

Das Wetter iſt ſo wenig einladend und die Welt auch nicht, und ich ſoll wieder aus deiner Nachbarſchafft. O wenn ich dich nur noch einen Augenblick ſehen und dir ein Abſchieds Wort ſagen könnte, mein Herz raſtet nicht dich zu lieben, ich komme nicht weg von dir. Werde nicht müd immer daſſelbe zu hören. Mein Egmont iſt die einzige frohe Ausſicht auf die Acht Tage das einzige was ich zwiſchen mein Verlangen zu dir einſchieben kann daß es mir nicht ſchmerzlich wird. Adieu. Grüſe den Herzog und danck ihm. Dir kann ich nicht dancken als mit meinem ganzen ſelbſt. Hier ſind Briefe die dir gefallen werden. Wie hoff ich in

839. In Weimar.

Alſtädt ein Wort von dir an zu treffen. Sey fein fleiſig am Apollo, ſo bald ich wiederkomme beſtell ich dir den Gitterrahm. Adieu. Der Wagen hält und ich ſtehe ſo ungern von dieſer Schrifft auf. Tauſendmal Adieu.

d. 20. März 82 G.

[840]

Der zurückfahrende Kutſcher bringt dir dies Blättgen. Könnt ich in der Eile ein Monogramm erfinden das dir alles ſagte, was ich dir ſeit geſtern Abend von Gedancken zugeſchickt habe. Ich weis kein beſſers als daß ich den Nahmen herſetze des der ganz dein iſt.

Goethe

[841] Buttſtädt d. 20. März 1

Mein Verlangen zu dir meine Geliebte läßt mich dir faſt nicht ſchreiben, wenn ich ihm folgte, ſo ſetzte ich mich auf und ritte hinein, denn der Zeit nach wär ich doch Morgen zur rechten Stunde wo ich ſeyn ſoll. Wäre es lieblich Wetter ſo geſchäh es auch, nun hält mich der Sturm, und der entſetzliche Weeg von dir ab.

Beym Mittagseſſen erzählten die Stadtvögte, und beſonders Caſtrop, alte Geſchichten wie ſie ſich im Kriege aus allerley Verlegenheit geholfen. Es iſt mir auch im Kleinen intereſſant zu ſehen wie der Menſch ſich wendet und dreht und ſein Geſchick gelten macht.

Die Unſtrut iſt ausgetreten, ich werde umreiten müſſen, und Morgen Nacht wohl in Kalbsrieth beym würdigen Curius ſchlafen der auch Rüben brädt, aber nicht in der Aſche.

Nun will ich mich hinſetzen und einen alten Geſchichtſchreiber durchleſen damit Egmont endlich lebendig werde, oder auch wenn du willſt daß er zu Grabe komme. Heute

840. Aus Buttſtedt, am gleichen Tage wie 839.

früh hab ich auch an Wilhelm Meistern gedacht, gebe der Himmel daß Garvens Weissagung eintreffe, denn wenn nichts zu thun ist hab ich nichts was ich zwischen mein Verlangen zu dir legen kan als die liebe Kunst die auch mir armen in der bösen Zeit beysteht.

2 Abends

Ich habe gelesen, ausgezogen und geschrieben. Den ersten Tag daß ich von dir weg bin will es nie recht gehn, mich reisst iedes Fäsergen meines Wesens zu dir. Heute war mir's fast unerträglich daß ich dich erst in acht Tagen wiedersehen sollte. Was für wunderbare, ich mag wohl sagen thörige Bewegungen in mir vorgehen darf ich dir nicht erzählen.

Zum Egmont habe ich Hoffnung, doch wirds langsamer gehn als ich dachte. Es ist ein wunderbaares Stück. Wenn ich's noch zu schreiben hätte schrieb ich es anders, und vielleicht gar nicht. Da es nun aber da steht so mag es stehen, ich will nur das allzuaufgeknöpfte, Studentenhaffte der Manier zu tilgen suchen, das der Würde des Gegenstands widerspricht.

Diesen Brief erhältst du durch einen Boten der Morgen frühe weg soll.

O du beste! Ich habe mein ganzes Leben einen idealischen Wunsch gehabt wie ich geliebt seyn mögte, und habe die Erfüllung immer im Traume des Wahns vergebens gesucht, nun da mir die Welt täglich klärer wird, find ichs endlich in dir auf eine Weise daß ichs nie verlieren kann. Lebe tausendmal wohl.

G.

3 d. 21ten früh

Noch einen guten Morgen eh ich Buttstädt verlasse. Heut Abend werd ich in Kalbsrieth seyn. Morgen find ich einen Brief von dir, das ist mein sehnlichster Wunsch. Wenn

ich von dir weg bin werd ich nicht eh beruhigt bis ich wieder ein Paar Zeilen von dir sehe.

Was macht dein Hals? Wie befindest du dich. Lebe wohl. Von Allstädt schick ich dir den Mieting wenn Gelegenheit ist ich lasse dir ihn abschreiben. Der Tag ist heute besser als gestern doch wird immer etwas zu leiden seyn. Leb wohl du liebste Aussicht meines Ganzen Lebens. Leb wohl du einzige in die ich nichts zu legen brauche um alles in dir zu finden.

G.

[842] Kalbsrieth. d. 22. März 1782

Gestern kam ich schon zeitig hierher, und hörte mit grosem Vergnügen daß die Seckendorf und Caroline kommen würden. Ich wusste daß der Präsident auf dem Weege war, und zwischen Vater und Sohn, gegen die mein innerstes zugeschlossen ist, dachte ich mir ein Paar betrübte Tage. Solange als die kleinen Gäste erwartet wurden hatte ich nicht den Verstand zu hoffen daß meine Liebste mir mit dieser Gelegenheit schreiben würde, so fest hatte ich mir in den Kopf gesetzt daß ich durch Reviglio in Allstädt einen Brief haben sollte. Wie fröhlich war ich als mir Carlingen ein Papier gab, ich dankte deiner Sorgfalt tausendmal, und alle Besorgnisse waren mir verschwunden, als ich wieder von deiner Hand die Versichrung deiner Liebe las. Wir waren munter und vergnügt. Ich erzählte ihnen ein Mährgen, worüber viel gelacht wurde, indem sich aus einer weitläufigen Geschichte der Ursprung eines grosen Löffels den der Stadtrath zu Rastenberg aufbewahrt, und des grazioſen Lächlens einer bekannten Standsperson offenbaarte.

842. Karl August an Knebel (23. März): „Jetzt aber ist eine andere Schönheit hier . . . es ist die Gräfin Brühl, die Frau des Pickelherings, der uns vorigen Sommer so viel zu lachen machte . . .“

Mit dieſem ſchick ich dir die Abſchrifft von Mietings Trauergedicht durch einen Expreſſen. Laſſ mich Sonntag Abends in Grosrudſtädt etwas von dir finden.

Montags Abend bin ich ſchon wieder bey dir, länger möcht es nicht auswärts gehn, beſonders da ich zu Ende der Woche wieder fort muß.

Ich komme aber Montags ſpäte, dies ſchreib ich dir nur damit du mir zu liebe zu Hauſe bleibeſt und ich dich gewiſſ antreffe.

Im Strada der den alten Niederländiſchen Krieg geſchrieben hat, finden ſich gar treffliche Schilderungen von Perſonen die ich dir überſetzen will. Wenn ich nach Hauſe komme will ich die Stelle Quintilians nach der du fragſt aufſchlagen und ſie mit dir leſen.

Lebe wohl liebes Leben. Wenn du mir nur ſchreibſt daß du gut geſchlafen haſt, giebt mir's neue Kräffte auf den ganzen Tag. Gott erhalte dich. Seit ich in deiner Liebe ein Ruhen und Bleiben habe iſt mir die Welt ſo klar und ſo lieb. Unter den Menſchen nenne ich deinen Nahmen ſtill für mich, und lebe auch entfernt von dir nur um deint willen. Ich habe dir viel artiges zu erzählen.

Gegenüber ſchreib ich, was ich dir von Briefen ſeit Mittwochs geſchickt habe, merke dir auch was du mir ſchreibſt, damit nicht ein Billet verlohren gehe.

Mittwochs d. 20ten früh.

In Weimar ein Billet mit einem Briefe von der Jöchhauſen und Oeſern.

Von Buttſtädt ein Billet durch den Kutſcher frühe, das haſt du d. 20ten Nachts um 10 Uhr noch nicht gehabt.

Von Buttſtädt durch einen Boten einen Brief d. 21. frühe.

Dieſes von Kalbsrieth. d. 22ten früh.

G.

Adieu! grüſe den Herzog.

NB. heute bleib ich hier.

Morgen d. 23. auf Alstädt. Abends wieder Kalbsrieth.

Sonntags d. 24. auf Grosrudstädt.

Montag Abend nach Weimar.

Wenn du dem Boten heute Abend ein Paar Zeilen mitgiebst, so sind ich sie Morgen Abend hier, wenn ich von Alstädt wieder zurückkomme.

Schreibe mir doch ia von der Gräfinn Brühl daß ich etwas für die Weibgen habe.

[843]

Vergnügt und beruhigt geh ich zu Bette weil ich weis morgen schlaf ich nicht ein ohne meiner Geliebten gute Nacht gesagt zu haben. Wir haben heute eine kalte Reise gehabt, wäre es Stöperwetter wie gestern gewesen, würde es uns noch härter gedäucht haben. Ich bin merck ich müde und auch verdrüslich über eine kalte und raucherige Stube. Also nur diese Zeilen als Vorboten daß ich komme. Hier einen Brief von der Gräfinn der dir wird Lachen erregen, er hat recht gute Stellen. Danck sey dir tausendmal für alles gute was du an mir zeither gethan hast. Wir sind im eigentlichen Sinne nicht von einander entfernt gewesen. Ich habe dir vielerley zu erzählen.

Mir graut vor Eisenach wo ich lange von dir nichts hören werde. Doch wird die erfindungsreiche Liebe auch wohl da ihr Recht behaupten. Gute Nacht. Ich gebe dir alles in Gedancken zurück um es von dir wieder zu empfangen.

Grosrudstädt d. 24. März 82 G.

[844]

Es dringt so vielerley auf mich zu Liebe Lotte daß ich mir nicht kan so wohl seyn lassen dir ein gut Wort zu schreiben. Nur also diesen Grus, und die Hoffnung dich vor Tisch zu sehn.

d. 26. März 82 G.

[845]

Gern möcht ich dir ieden Morgen eine Blume schicken, von rechtswegen müsten auch schon Veilgen da seyn wenn der Schnee nicht das Land bedeckte. Hier hast du eine Auricke1,

von Mädgen Hand geschickt hervorgebracht.

Du weisst daß ich dir immer einen schönen Kranz binde. Lebe wohl.

d. 27. M. 82 G.

[846]

Leider ist heute wieder der letzte Tag den ich in deiner Nähe zubringe, und werde nicht einmal viel bey dir seyn können. Diesen Morgen seh ich dich einen Augenblick, und freue mich auch auf diesen. Lebe wohl und schicke mir die Rolle, und — es war sonst noch etwas das ich vergessen habe.

Adieu du immer gleiche unvergleichliche.

d. 28. März 82 G.

[847] Erfurt d. 29. März

Dieses zum Zeichen daß die Fluthen bey Linderbach mich nicht verschlungen haben, und eine Bitte.

Besser ist es für den Reisenden an das zu dencken was

844. In Weimar.

ihm bevorsteht als an das was er zurück lässt. Darüber habe ich meinen Mantel vergessen. Zum Glück ist es noch trocken Wetter.

Schicke ihn an den Kriegs Kanzellisten Seeger der kann ihn mitnehmen er geht den zweyten Feyertag weg und kann mir auch von dir etwas bringen.

Lebe wohl mir thun die Arme noch von der Gewalt weh, die ich anwenden musste, den stärcksten aller Knoten zu zerreissen.

G.

[848]

Die liebe süse Ordnung meiner Tage und Stunden ist ganz aufgehoben und in dem Zirckel eines neuen Lebens mit fortgerissen, fühl ich mich mir selbst fremde. Man ist wie immer sehr freundlich und auf alle Weise gefällig gegen mich, und ich thue das Meinige dagegen. Dein Brief liebste Lotte rief mich wieder ganz zu dir hinüber, ich lebe nur bey dir und durch dich. Die Herzoginn sitzt schon vielleicht sechs Wochen, lässt sich tragen, und niemand glaubt ihre Kranckheit, man hält es für Verstellung und niemand kann doch sagen warum oder wozu. Der Herzog ist auch nicht recht, er macht sich starck, und kann es nicht ganz verläugnen. Der Prinz ist gar gut, er hat recht viel Kenntnisse und Verstand, mit ihm ist angenehm leben. Die Oberhofmeisterinn find' ich wenig verändert, wir haben schon wieder redlich geschwäzt. Von der Diede hab ich eine Abneigung die ich nicht überwinden kan, ich weis nicht warum, es kann sich legen, genug iezt wenn sie da ist kan ich nicht den Mund aufthun, es sey denn von gleichgültigen Sachen. Der Mensch ist eine wunderliche Zusammensetzung. Adieu Liebste. Sehnlich erwart ich mehr von dir durch Seeger. Es ist spät. Adieu.

Sonnabends d. 30. März. Gotha. G.

[849]

1 Sonntag Nachts halb zwölfe

So verkehrt ist die Ordnung meiner Stunden daß ich dir zu dieser Zeit schreibe. Liebste Lotte mich wundert nicht daß die Reichen so krank und elend sind, mich wundert daß sie nur leben. Ich bin vergnügt weil ich mitten durch die vielerley fremde Menschen, mich an dem Faden der Liebe zu dir, sachte und sicher winde. Wie die Muscheln schwimmen wenn sie ihren Körper aus der Schaale entfalten, so lern ich leben indem ich das in mir verschlossne sacht auseinander lege. Ich versuche alles was wir zuletzt über Betragen, Lebensart, Anstand und Vornehmigkeit abgehandelt haben, lasse mich gehen, und bin mir immer bewusst. Und ich kan dir versichern daß alle die ich beobachte, weit mehr ihre eigne Rolle spielen als ich die meine. Wie angenehm wird mir dies Spiel da ich keine Absichten habe, und keinen Wunsch als den, dir zu gefallen und dir immer willkommen zu seyn. Wenn ich wiederkomme sollst du meiner ganzen Erndte theilhafftig werden. Gute Nacht! Vergebens sinn ich drauf dich diese vierzehn Tage einmal zu sehen, ich komme nur immer weiter von dir weg.

2 Dienstag d. 2ten Aprill. Es ist ein Husar da der dir diesen Brief bringen soll.

Nach Tafel geh ich auf Eisenach und rücke immer weiter von dem Ziel meines Lebens. Hier ist mir's wohlgegangen und ich glaube man wird mit mir zufrieden seyn. Wenn unsre Begriffe sich zu berichtigen anfangen dann gehts mit Macht. Zu Diedens hat sich auch das rechte Verhältniss gefunden und so hoff ich solls immer fort gehn. Wenn man in Liebe und Freundschafft glücklich ist, daß unser Herz in der weiten Welt nichts zu suchen braucht so hat man mit den Menschen einen guten Stand, und man kann sich

849. 1 und 2 aus Gotha.

der Wahrheit gemäs mit ihnen betragen, eben als wenn man nichts politisch von ihnen haben will.

Tausend und aber tausend Danck für deine Liebe, du schreibst mir noch einmal auf Eisenach, dann auf Meinungen. Inzwischen sollst du auch immer von mir etwas erfahren. Mit der Gräfinn Brühl nimmts ein böses Ende. Gib acht sie prostituirt sich am offnen Tage, daß kein Mensch einen Zweifel über ihre Hirnlosigkeit behält. Der Obermarschall ist nicht besser. Grüse die Freundinnen, und Steinen. Witzleben hat seinen Luzerne.

G.

Eisenach den 2ten Aprill s

Von Gotha wo es mir so weich wie einem Schooskinde ergangen, komm ich hierher wo mich die Sorgen wie hungrige Löwen anfallen. Hätte ich die Angelegenheiten unsres Fürstenthums auf so einem guten Fus als meine eigne, so könnten wir von Glück sagen, und wäre alsdenn das Glück uns so treu und hold als du mir bist, würde man uns vor dem Todte seelig preisen können.

Liebste Lotte daß doch der Mensch so viel für sich thun kan und so wenig für andre. Daß es doch ein fast nie befriedigter Wunsch ist Menschen zu nutzen. Das meiste dessen ich persönlich fähig war hab ich auf den Gipfel des Glücks gebracht, oder sehe vor mir es wird werden. Für andre arbeit ich mich ab und erlange nichts, für mich mag ich kaum einen Finger rühren und es wird mir alles auf einem Küssen überreicht.

Der Weise Mambres nährt sich von Gedancken, du sollst alles hören wenn mich die guten Stunden zu dir führen.

Ich habe viel vom Sturm ausgestanden auf meinem Weege, doch es freut mich daß ich gegen alle Unbequemlichkeit völlig gleichgültig bin so bald es sein muß, und das Unternehmen einen Zweck hat, das zwecklose macht mich

rasend und ich hab ihm eine ewige Feindschafft angekündigt.

Ein köstlich illuminirt Kupfer nach Raphael hab ich bey dem Herzog gesehn. Durch diese obgleich immer sehr unvollkommne Nachbildung sind mir wieder ganz neue Gedancken aufgeschlossen worden. Wenn du es nur sehen könntest.

Gute Nacht meine liebe! Wie freu ich mich daß ich zur rechten Zeit und ohngegessen zur Ruhe gehn kann.

4 Eisenach d. 3ten Abends. Der Brief muß fort, nur noch von heute einen Grus.

Hierbey ein Muster hiesigen Styls.

Bey Bechtolsheim hab ich viel gegessen denn mich hungerte und es war gut, nun seh ich für den Abend einem peinlichen Nachtmal bey Herden entgegen. Adieu liebste. Hier schick ich dir die ersten Blumen die ich sah, und über die ich recht herfiel.

Es ist hier unter den Menschen ein mehr genießender Geist als bey uns, die Verdammniß daß wir des Landes Marck verzehren läßt keinen Seegen der Behaglichkeit grünen.

Adieu. Sey die Gunst des Himmels bey dir wie meine Liebe.

G.

[850] Creutzburg d. 5ten Aprill

Deinen Brief liebe Lotte hat mir der Herzog mitgebracht, ich hoffte drauf, denn nun hör ich schweerlich vor Meinungen etwas von dir.

Ich führe dich immer in dem feinsten Herzen mit herum und habe mir etwas ausgedacht das dir einen vergnügten

850. Karl August an Knebel am 23. März: „Auf Ostern, denke ich, gehe ich wieder fort, besuche . . . und stoße mit Goethen in dem unglücklichen abgebrannten Kreuzburg zusammen."

Augenblick machen ſoll. Die Welt iſt eng, und nicht ieder Boden trägt ieden Baum, der Menſchen Weſen iſt kümmerlich, und man iſt beſchämt wie man vor ſo vielen tauſenden begünſtigt iſt. Man hört immer ſagen wie arm ein Land iſt, und ärmer wird, theils denckt man ſich es nicht richtig, theils ſchlägt man es ſich aus dem Sinn, wenn man denn einmal die Sache mit offnen Augen ſieht, und ſieht das unheilbaare, und wie doch immer gepfuſcht wird!! —

Ich habe dir vieles, und menſchliches zu erzählen, und hoffe du ſollſt ſehn daß ſich meine Augen auch in die Nähe gewöhnen. Adieu Liebſte. Schreibe mir ia viel. Nach Meiningen und Ilmenau. Wenn ich von dem letzten Ort zurückkomme, und man begegnete mir halbweegs, würde es noch ſchöner ſeyn als das vorigemal.

Adieu tauſendmal.

G.

[851]

Gerſtungen Abends d. 5. Aprill 821

Als wir von Creutzburg weggiengen erhielt ich deinen lieben Brief vom zweyten. Deine Worte kommen mir mit den Frühlingslüfften gar zu lieblich entgegen, und rufen mich zu dir hinüber. Manchmal fühl ich recht mit Ungeduld daß ich dich noch ſo lange entbehren muß. Bewahre mir deine Liebe in der Stille und gieb mir auf einmal was mir die Entfernung verſagt.

Der Herzog iſt gar gut, und verſtändig — und ich mercke daß ich ſo durchaus müde bin daß ich nicht weiter ſchreiben kann. Hier iſt ein Brief von Knebeln.

d. 6ten früh 2

Der Herzog iſt weggeritten wir treffen uns zu Mittage wieder in Bercka. Das Wetter iſt gar zu ſchön, und ich hoffe es ſoll bleiben, da ich denn Morgen einen Spaziergang auf den Craynberg machen und vielleicht etwas zeichnen will.

Möge dir die Sonne so freundlich scheinen wie mir, und du so wohl seyn als ich's wünsche.

Am Egmont ist nichts geschrieben die Zerstreuung lässts nicht zu.

Hier ist ein Bogen von Lavaters Pilatus. Ich kan nichts drüber sagen. Die Geschichte des guten Jesus hab ich nun so satt, daß ich sie von keinem als allenfalls von ihm selbst hören mögte.

Lebe wohl. Dieses geb ich dem Herzog mit. Und schreibe dir bald wieder. Adieu. O daß doch schon die vielen Berge überstiegen wären die mich von dir trennen.

G.

Donnerstag d. 18ten geh ich von Ilmenau auf Weimar, wenn mir doch da etwas freundliches halbweegs begegnen könnte.

[852]

Tiefenort d. 6. Sonnabends Abend

Hier liebe Lotte geht das alte Lied wieder an, daß nach einem verlebten Tage, nach verändertem Aufenthalt ich dir noch einige Worte zuschicke dich zu versichern daß dir Gedanken zu tausenden zugeflogen sind.

Der Herzog ist auf Barchfeld, ich ziehe einen einsamen Sonntag hier einem gesellschaftlichen dorten vor. Die Prinzen und Prinzessinnen haben sich immer etwas zu sagen, uns andern wird die Unterhaltung bey gewissen Umständen schweer. Dies zeugt nicht von der sichersten Lebensart, doch mag ich's vor der Hand nicht ändern.

Mit Batty hab ich mich diesen Abend vom Detail der Landwirthschafft unterhalten. Wie richtig und sicher der Mensch ist! In Beurtheilung des Bodens und der Landsart nehme ich immer zu. Besonders da ich mir nicht einbilde etwas zu wissen, noch mir einfällt darinne ie zu pfuschen.

Morgen will ich auf den Craynberg wo eine schöne Aussicht ist, und ein alt Schloss, das ich vielleicht zeichne, nur um dir etwas mitzubringen.

Noch zwölf Lange Tage eh ich dich wiedersehe! Ich muß recht leise auftreten daß mir der Gedancke an dich nicht zu lebhaft wird, sonst ist mir's unerträglich.

Noch ein Wort vom Pilatus! Wenn unser einer seine Eigenheiten und Albernheiten einem Helden aufflickt, und nennt ihn Werther, Egmont, Tasso wie du willst, giebt es aber am Ende für nichts als was es ist, so gehts hin und das Publikum nimmt insofern Anteil dran als die Existens des Verfassers reich oder arm, merckwürdig oder schaal ist, und das Mährgen bleibt auf sich beruhen. Nun findet Hans Caspar diese Methode des dramatisirens |: wie sies nennen:| allerliebst, und flickt seinem Cristus auch so einen Küttel zusammen und knüpft aller Menschen Geburt und Grad, A und O, und Heil und Seeligkeit dran, da wirds abgeschmackt dünckt mich und unerträglich. Überhaupt bin ich überzeugt daß er es viel zu ernstlich meynt um iemals ein gutes Werck in der Art zu schreiben. In allen solchen Compositionen muß der Verfasser wissen was er will aber nirgends dogmatisiren, er muß in tausend versteckten Gestalten, |: niemals grade zu, :| andeuten, und mercken lassen wo es hinaus soll.

Noch ist ein böses dabey. Er bildet sich ein, ein besserer Kriste als Klopstock zu seyn, und doch klopstöckelt er allen Augenblick.

Die leidigen Exklamationen, Trümpfe, Zerfleischungen gar nicht mit gerechnet.

Vielleicht bin ich ungerecht, wir wollen warten biß das Ganze kommt und andre hören.

Wenn ein Groser Mensch ein dunckel Eck hat dann ists recht dunckel! Ihm hat die Geschichte Cristi so den Kopf verrückt daß er eben nicht los kommen kann. Mich wun-

derts nicht, freylich ists Tausenden so gegangen. Aber auch Wie? Wann? Wo? Wem?

Er kommt mir vor wie ein Mensch der mir weitläufig erklärte die Erde sey keine akkurate Kugel, vielmehr an beyden Polen eingedruckt, bewiese das auf's bündigste, und überzeugte mich daß er die neusten ausführlichsten richtigsten Begriffe von Astronomie und Weltbau habe; was würden wir nun sagen wenn solch ein Mann endigte: schliesslich muß ich noch der Hauptsache erwähnen, nämlich daß diese Welt deren Gestalt wir aufs genauste dargethan, auf dem Rücken einer Schildkröte ruht sonst sie in Abgrund versincken würde.

Verzeih mir das Gleichniß, in meinen Augen knüpft sich bey Lavatern der höchste Menschenverstand, und der grasseste Aberglauben durch das feinste und unauflöslichste Band zusammen.

Verzeih meine Invectiven, so offt er seine Anfälle auf unser Reich erneuert, so offt müssen wir uns wenigstens protestando verwahren.

Gute Nacht Lotte. Leb wohl du liebe Gewißheit, du liebster Traum meines Lebens.

2 Sonntags d. 7. früh

Ein Husar nimmt dies mit auf Eisenach. Vielleicht erhältst du es eher als den Brief den der Herzog mitbringt. Die Crokus, Leberblümgen, und das Grün der Stachelbeeren machen sehr freundliche Gesichter. Wie wirds erst den 18ten seyn! Bitte! bitte!

G.

[853]

Deinen Brief vom vierten und fünften erbrach ich auf dem Craynberg wohin mir ihn der Husar brachte bey schönem Sonnenschein. Ich habe gefürchtet du möchtest kranck seyn und der Brief giebt mir die traurige Gewißheit. Die

Hoffnung die uns immer gütig täuſcht, ſagt mir vor daß du ietzt ſchon wieder wohl ſeyſt.

Nicht wahr liebſte du weiſt doch immer daß ich nie von dir weiche. Wäre ich nur bey dir daß ich dich warten und pflegen könnte.

Daß es mit Brühls ſo gehn würde hab ich vorausgeſehn, da der Herzog ſich entfernt, und ſie den heimlich tückiſchen Hofleuten überläßt. Nimm dich ihrer an daß ſie nur mit Ehren durchkommen. Sie zu defrayiren mögte angehn, wenn man es ſehr artig machte ſonſt ſieht es aus als tractätiere man ſie völlig wie Virtuoſen. Es iſt der gröſte Unverſtand von ihr daß ſie nicht ſpielt, wenn ſie klug wäre, würde ſie alles thun um ſich andern gleich zu ſtellen.

Übrigens aber weh dem der ſich von groſer Herrn Gunſt in's freye locken läßt, ohne ſich den Rücken gedeckt zu haben. Adieu liebe Lotte. Der Bote eilt. Mögt ich bald hören daß du wohl biſt. Ach ſchweerlich, ſchweerlich vor Meinungen, doch wer weis. Tauſendmal Adieu. Du tauſendfach Geliebte.

d. 7. Abends Tiefenort G.

[854]

Kaltennordheim d. 9ten Apr. 82 1

Ich habe dir lange nicht geſchrieben, nun bin ich hier angekommen und ſchreibe dir in eben der Stube wo wir dir vor anderthalb Jahren die Verſe mit den Ochſen abfertigten, wie anders ſeh ich alles ſeit der Zeit, da ich weis welch eine Liebe drüben über den Bergen meiner wartet.

Über dein leztes Blat ſind mir viel traurige Gedancken aufgeſtiegen, ich habe in einer Nacht recht bitterlich geweint da ich mir vorſtellte daß ich dich verlieren könnte. Gegen alles was mir wahrſcheinlich begegnen kann, hab ich ein Gleichgewicht in mir ſelbſt, gegen das einzige nicht. Die

Hoffnung hilft uns leben, nun denck ich wieder du bist wohl und wirst wohl seyn wenn du dies Blatt erhälst.

Die ersten Veilgen und ein Stück altes Moos leg ich zwischen dies Papier, die ersten sind nicht weit von den Ruinen gepflückt die ich gezeichnet mitbringe. Es ist alles vergebens ich bringe nichts vor mich im Zeichnen, ietzo seh ich täglich mehr wie eine anhaltende mechanische Übung endlich uns das geistige auszudrucken fähig macht, und wo iene nicht ist, bleibt es eine hohle Begierde dieses im Flug schiesen zu wollen.

In Barchfeld fand ich die guten Ehleute recht wacker und gefällig. Sie fragte nach dir, klagte daß sie lang keinen Brief von dir habe, und sagte du schriebst nicht gern, worüber ich mich heimlich freute, denn ich hatte deine lezten in der Tasche.

Von Barchfeld ritt ich auf die Probstey Zelle wo ich mich hatte beym Probst anmelden lassen, um einmal fremde Menschen zu sehen, und von fremden Verhältnissen reden zu hören.

Er ist iung, erst ein Jahr an diesem Platz, ein Herr v. Warnsdorf, gefällig, offen, unbefangen und unverfänglich wie einer der reich gebohren ist. Einen katholischen national und familienschnitt. Seine Mutter eine behägliche, verständige Frau. Unsre Diskurse führten uns nach Fulda, Würzburg, Bamberg, Maynz. Die Verfassung dieser Provinzen bildet ganz andre Menschen als die unsrige, und ich erreichte meinen Zweck.

Ich habe zwar nichts auserordentliches doch vielerley Betrachtungen gesammelt die ich gerne mit dir theilen will. Wenn ich vor mir allein bin, erzähl ich mir was ich gesehn habe als wenn ich dir's erzählen sollte und es berichtigt sich alles. Liebste was bin ich dir nicht schuldig. Wenn du mich auch nicht so vorzüglich liebtest, wenn du mich nur neben andern duldetest, so wär ich dir doch mein ganzes Daseyn

zu wiedmen verbunden. Denn hätt ich wohl ohne dich ie meinen Lieblingsirrthümern entsagen mögen. Doch könnt ich auch wohl die Welt so rein sehn, so glücklich mich drinne betragen, als seitdem ich nichts mehr drinne zu suchen habe.

Ostheim d. 10ten. Endlich am { Aphelio weitsten Punckt meiner } 2 Reise, so nah meinem Vaterlande als dir, und von ienem hundert Meilen in Gedancken entfernt und dir so nah als wenn Hand zu Hand reichte.

Morgen ist mir ein lieber Tag denn ich werde sagen können: in acht Tagen werd ich sie wiedersehn. Bis dahin werd ich noch manchmal Berg auf und ab müssen. Morgen auf Meinungen wo die zwey Herzoge allein sind, dann |: und will's Gott bald :| nach Barchfeld wo die Prinzessinnen sich aufhalten. Über den Türinger Wald hernach auf Ilmenau und dann meiner Geliebten entgegen. In dieser Erwartung will ich recht artig seyn, denn da du dich nun einmal meiner angenommen hast, so mögt ich daß iedes, wie unsre Gräfinn, dir zulispelte: pour celui la, on Vous le pardonne.

Ich schäme mich dir zu wiederhohlen, wie und wie immer ich an dich dencke. Du bist mir in alle Gegenstände transsubstanziirt, ich seh alles recht gut und sehe dich doch überall, ich bin weder abwesend noch zerstreut und doch immer bey dir und immer mit dir beschäfftigt.

Heute unterweegs hielt ich eine Philippikam gegen den Pontius Pilatus, stille vor mich hin. Das beste davon will ich dir aufbewahren. Wenn nur der May schön wird daß wir glückliche Spaziergänge machen können.

Ostheim d. 11ten. Endlich ist der erwünschte Donnerstag 3 gekommen, der nächste wird noch erwünschter seyn. Ich gehe auf Meiningen und hoffe dort Briefe von dir zu treffen. Es graut mir vor dem Anblick zweyer iunger erst freygelassner

Prinzen, und noch dazu solcher. Die Hofmeister junger Fürsten die ich kenne vergleiche ich Leuten denen der Lauf eines Bachs in einem Thal anvertraut wäre, es ist ihnen nur drum zu thun daß in dem Raum den sie zu verantworten haben alles fein stille zugehe, sie ziehen Dämme queer vor und stemmen das Wasser zurück, zu einem feinen Teiche, wird der Knabe Majorenn erklärt, so giebts einen Durchbruch und das Wasser schiest mit Gewalt und Schaden seinen Weeg weiter und führt Steine und Schlamm mit fort. Man sollte Wunder denken was es für ein Strom wäre, bis zulezt der Vorrath ausfliest und ein ieder zum Bache wird, gros oder klein, hell oder trüb wie ihn die Natur hat werden lassen, und er seines gemeinen Weeges fortfliest. Verzeih mir das lange Gleichniß. Gilt es doch auch von der strengen Privaterziehung. Adieu liebste. Grüse Steinen, Fritzen, die Waldner, Carolingen, Ernsten.

Empfiehl mich dem Herzoge und der Herzoginn.

Dieser Brief wird erst spät zu dir kommen, von hier aus gehen die Posten nicht sehr regelmäsig. Grüse die kleine Schwägerinn.

G.

[855]

Meiningen d. 12ten Apr.

Dein lieber Brief den ich hier fand hat mir einen freundlichen Willkomm gegeben. Ich logire bey Bibra, und meine Sachen gehn gut. Die Herzoge wenden Erde und alte Mauern um, und machen Thorheiten die ich ihnen gern verzeihe weil ich mich meiner eignen erinnere. Sie fragen mich um Rath, und ich habe gelernt nicht mehr zu rathen als was ich sehe daß auszuführen ist.

Die Frau v. Hendrich leidet viel um ihren ältsten Sohn, ich habe ihr wenig Hoffnung für das Kind geben können, es ist aus seiner innersten Natur heraus ohnmächtig und

schleppt ein hülfloses Leben. Sie will mir seines Zustandes Geschichte aufsetzen und ich soll Huflanden konsultiren. Der Frau von Bibra verschreib ich eine Mamsell von Lausanne, und habe noch eine Menge eben so ungleicher Aufträge übernommen, du siehst daß ich Wort halte.

O liebe Lotte was sind die meisten Menschen so übel dran! Wie eng ist ihr Lebenskreis, und wo lauft es hinaus! Wir beyde haben dagegen Schätze daß wir Könige auskaufen könnten, laß uns im Stillen des bescheerten geniessen.

Stein wird schweer geheilt werden, du dauerst mich. Wenn du noch von dieser Seite beruhigt wärest, so würden wir die Last der Welt wenig fühlen. Ich habe mich diese Tage her recht bemüht meine Gedancken auf die Erdschollen zu konzentriren, und bin nur überzeugter daß ein Mensch der seine Lebzeit am Spieltisch zugebracht hat, nicht ein Bauer werden kann. Man muß ganz nah an der Erde gebohren und erzogen seyn um ihr etwas abzugewinnen.

Es ist ein erhabnes, wundervolles Schauspiel wenn ich nun über Berge und Felder reite, da mir die Entstehung und Bildung der Oberfläche unsrer Erde und die Nahrung welche Menschen draus ziehen zu gleicher Zeit deutlich und anschaulich wird; erlaube wenn ich zurückkomme daß ich dich nach meiner Art auf den Gipfel des Felsens führe und dir die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit zeige.

Morgen geh ich auf Barchfeld und bleibe da biß Dienstag früh. Laß mich Dienstag Abend ia ein Wort in Ilmenau finden und eine Hoffnung auf den Donnerstag. Er wird ia auch kommen, und mir wohlthätig seyn, es ist mir ia bisher alles so gut gegangen.

Die arme Herzoginn dauert mich von Grund aus. Auch diesem Übel seh ich keine Hülfe. Könnte sie einen Gegenstand finden der ihr Herz zu sich lenkte, so wäre, wenn das Glück wollte, vielleicht eine Aussicht vor sie. Die Gräfinn ist gewiß liebenswürdig, und gemacht einen Mann

anzuziehen und zu erhalten. Die Herzoginn ists auch, nur daß es bey ihr wenn ich so sagen darf immer in der Knospe bleibt. Der Zugeschlossne schliesst alle zu, und der offne öffnet, vorzüglich wenn Superiorität in beyden ist. Man kann nicht angenehmer seyn als die Herzoginn ist, wenn es ihr auch nur Augenblicke mit Menschen wohl wird; auch sogar wenn sie aus Raisonnement gefällig ist, das neuerdings mehrmals geschieht, ist ihre Gegenwart wohlthätig.

Wenn ich komme sag ich dir noch viel hierüber, auch über die Gräfinn was ich weis.

O du beste! wer kann der Liebe vorschreiben? Dem einfachsten und dem grilligsten Dinge in der grillenhafften Zusammensetzung die man Mensch nennt. Dem Kinde das bald mit elendem Spielzeuge zu führen ist, bald mit allen Schätzen nicht angelockt werden kann. Dem Gestirn dessen Weeg man bald wie die Bahn der Sonne auf den Punckt auszurechnen im Stande ist, und das offt schlimmer als Comet und Irrlicht den Beobachter trügt.

Hier beste ein Epigramm, davon die Dichtung dein ist. Du wirst dich verwundern wie Herr Jourdain, qui faisoit de la prose sans le scavoir.

Königen sagt man hat die Natur vor andern Gebohrnen,
Zu des Reiches Heil längere Arme verliehn.
Doch auch mir geringen gab sie das fürstliche Vorrecht,
Denn ich fasse von fern und halte dich Psyche mir fest.

Nun hab ich noch ein Conzert und ein Souper auszustehn.

Mit den Prinzessinnen hoff ich soll es schon besser gehn, besonders da sie die kleine Thunger bey sich haben der ich gut bin. Nicht wahr du erlaubst mir freundlich und artig zu seyn, denn ich bringe dir doch immer den Ganzen wieder zurück. Tausendmal Adieu.

G.

[856]

Barchfeld d. 14ten Apr. 82

Heut fängt sich die Woche an, vor deren Ablauf ich meine Lotte wiedersehen soll.

Ich habe dir recht artige Sachen zu schreiben und zu sagen. Hier ist es zu unruhig, und deswegen nur wenige Worte.

Die Prinzessinnen sind lustig und artig, die Oberhofmeistrinn gesezt wie du sie kennst, und die kleine Dunger ein recht kurioses Wesen das ich dir beschreiben will, ich hoffe das Bildgen soll dich unterhalten, ich bin ihr recht gut. Aber wie wundersam, und wie auffallend wenn ich so ein fremdes Völckgen wo gewissermassen kein Wort auf eine Saite in mir trifft beysammen sehe und mit ihm lebe. Ich will mich gut halten. Und hoffe auf den Donnerstag. Du wirst einen Brief von Ostheim und Meinungen von mir haben oder bald erhalten. Lebe wohl beste. Lass mich etwas von dir in Illmenau finden. Lebwohl du mein einziges, eingebohrnes, und angewöhntes Glück. Bibra hat mich hierher begleitet, ein gar rechtschaffner guter Mensch. Adieu.

G.

[857]

An des Herzogs Schreibtisch.

Schon lange paß ich auf ob mir nicht ein Licht aus deinem Fenster erscheinen wollte. Ich muß nun ohne dich zu grüsen in die finstern Nächte hinunter gehn. Adieu. Ich nehme dein liebes Bild mit und freue mich des nächsten Tags der dich mir wiedergeben wird.

G.

857. In Weimar.

[858]

Sag mir liebe Lotte ein einzig Wort wie du geſchlafen haſt. Und ſchicke mir Coxens Reiſen nach der Schweitz. Ich kann nicht wohl ſeyn, wenn dirs nicht iſt.

d. 23. Apr. 82 G.

[859]

Ich dancke dir für dein Andencken und deine Liebe. Hätteſt du mir auch geſagt wie es mit deiner Geſundheit ſteht.

Zu Mittag eſſe ich bei der Herzoginn, Morgen kommt der Abbé Raynal, und der Prinz Auguſt.

Es iſt ein angenehmer Morgen, du muſſt bald kommen meine Hyazinthen zu ſehn.

Nach Zwölfen ſeh ich dich, vielleicht eher.

d. 24. Apr. 82 G.

[860]

Hier liebe Lotte ein Paar Briefe die ich heut Abend verſchicke.

Sie unterhalten dich wohl einen Augenblick.

Sende ſie mir zurück.

G.

NB was der Herzog von Gotha Tiſchbeinen in Rom offerirt iſt gar nicht acceptabel.

[861]

Sag mir liebe Lotte wie es mit deiner Geſundheit iſt. Das Wetter ſcheint nicht den May zu verkündigen. Heute bleib ich zu Hauſe, gegen Abend werd ich dich ſehn. Sage mir daß du mich liebſt, damit meine Seele feſtgehalten

860. Vom 27. April.

werde. Ich habe von deinem Geschenck gekostet, es schmeckt trefflich.

Viele tausend Gedancken treiben sich in mir um. Lebe wohl, keine Zerstreuung entfernt mich von dir.

d. 29. Apr. 82 G.

[862]

Mein Bote geht in die Stadt, und ich bitte dich um Iphigenien und deine Liebe.

Duklos ist fein und geistreich, doch fehlen ihm grose Blicke. Ich muß heute auch wieder im kleinen kramen, dafür wenn ich zu dir komme finde ich ein weites Feld des Guten und des Vergnügens. Adieu liebste.

d. 30. Apr. 82 G.

[863]

Ich danke dir du gute für das schöne, leider vergängliche Westgen. Gestern Abend ging ich nach Hause und las Wielandens Horaz und im Düklos. Heute bin ich wieder bey Hofe, und schon im voraus müde.

Vor Sonnabends hab ich nun keinen guten Tag, dorthin verspaar ich alles und habe recht artige Sachen beyseite gelegt. Adieu beste.

d. 1. May 82 G.

[864]

Ich kan nicht ruhig schlafen gehn ohne dir noch gute Nacht zu sagen. Du mußt etwas von mir finden wenn du nach Hause kommst. Die Spargel waren gut. Dazu hab ich in Schlözers Briefwechsel und Wielands Horaz gelesen, und zwischen inne immer an mein nächstes gedacht.

Schlafe wohl und mit dem Gefühl ein, daß ich deines

ganzen Wesens eifriger Liebhaber bin, und zugleich dein treuer Freund wie du ihn wünschen magst.

Gute Nacht, Morgen ist ein Tag der Mühe, übermorgen Abend wirds uns wohl, wenn es uns geht wie ich hoffe.

d. 2. May 82 G.

[865]

Hier das gewonnene das du wieder verschenken willst. Es mag seyn denn du hast etwas anders gewonnen das du wohl nicht weggeben wirst.

Dein Hut war mir ein angenehmer Anblick als ich erwachte.

Lebe wohl ich sehe dich heute.

d. 5. May 82 G.

[866]

Guten Morgen Beste.

Ich habe schon lange auf deine alte Theemaschine ein Auge gehabt deswegen schick ich dir diese neue, und bitte um iene dagegen. Sie soll in meinen Garten gestifftet werden. Lebe wohl, an dich zu denken und deiner Liebe gewiss zu seyn ersetzt mir die Sonne.

d. 6. May 82 G.

[867]

Ja liebe ich komme so bald als möglich, doch wohl vor 12 Uhr nicht, denn ich will diesen Morgen noch alles bey Seite bringen.

Den kleinen Bernsdorf schick ich dir zum essen. Ich dencke gar nichts über unser Scheiden. Noch nie waren wir vor unsrer Trennung so glücklich. Lebe wohl. Bleibe mein.

867. Vom 8. Mai.

Ich bin nach Tiefurth geladen werde aber wohl nicht hinunter gehn. Habe auch weder Pferd noch Wagen.

G.

[868]

Gotha. Himmelfahrts Tag 82 1

Ich bin unter Vorwande von Müdigkeit aus der Gesellschafft bey der alten Mama heraufgeschlichen, dir noch zu sagen was ich gerne sage und du gerne hörst.

Heute hatt' ich einen schönen Tag, den ersten Sonnenschein seit lange. Geniesse doch ia des ersten Grüns und der Nachtigallen in meinem Garten. Im Herreiten hab ich den Plan des Gedichts erfunden das ich meinen bald verlassnen Hausgöttern wiedmen wollte, und habe ausserdem noch viele gute und artige Gedancken gehabt.

Den armen Herzog finde ich in einer traurigen Lage. Seine Frau ist sehr krank, und seine Geliebte sterbend. Die Diede ist auch von der allgemeinen Seuche angesteckt, die ganze Stadt voll Klagens und Schnupfens.

Mama hat mir die neue schöne Genfer Edition von Rousseau geschenckt, die Confessions sind dabey. Nur ein paar Blätter die ich drinne gesehen habe, sind wie leuchtende Sterne, denke dir so einige Bände! Welch ein Himmel voll! Welch ein Geschenck für die Menschheit ist ein edler Mensch.

Der Prinz ist mir immer sehr geneigt, und eine gar liebe Seele.

Es steht hier alles wunderbar gegen einander, ich hielt es nicht acht Tage aus. Als Einheimischer versteht sich, ein Fremder kommt immer wie Israel durchs rothe Meer, ein Zauberstaab macht die feuchten Winde stehen, wehe dem über dem sie zusammenschlagen.

O meine Lotte! Wie freu ich mich auf meine neue Einrichtung! Auf alles was mir deine Liebe wird ordnen und

868,1. Vom 9. Mai. Tgb.: „8. Abends nach Erfurt. — 9. In Gotha."

erhalten helfen. Mögeſt du ſo viel Freude haben als du mich glücklich machſt.

Ich bin herzlich müde. Gute Nacht. Das Wetter wird morgen mir einen ſehr angenehmen oder ſehr beſchweerlichen Tag geben, denn ich muß gerade über den Wald.

2 d. 10ten früh

Das Wetter iſt ſchön, die Berge die ich überſteigen ſoll liegen klar vor mir, und nun ein fröhliges Adieu.

Meine Lotte denckt an mich, verlangt nach mir, wird mir ſchreiben, und weis wie ſehr und wie allein ich ſie liebe.

G.

Grüſen Sie den Herzog vielmal und die Herzoginn, Steinen und die philoſophiſche Geſellſchafft.

[869]

1 Meimungen d. 10. May. 82

Ein ſchöner und glücklicher Tag! Ich ritt um 7 von Gotha nach dem Gebürg, in Friedrichrode fing mich der Bergrath Baum auf, ich mußte zu Tiſch bleiben, und kroch mit ihm vorher in den Eingeweiden der Erde herum, und that mir was rechts zu gute. Er iſt eine glückliche Art Menſchen, hat mit der Krumhälſer Arbeit angefangen, |: wenn du das Wort nicht kennſt laſſ dir's vom Herzog erklären der weis es ſehr gut :| und iſt nun das fac totum in einem zwar kleinen aber doch ſehr mannigfaltigen Kreiſe, wo einer vielerley wiſſen, vielerley thun und ein Geſchick haben muß ſich in allerley Menſchen und Umſtände zu richten. Er verſicherte es ginge nichts über das Vergnügen ein Bergmann zu ſeyn, und wenn er auch die Gaben hätte und könnte Miniſter ſeyn, würde er es ausſchlagen, meynte er, und ich glaub es gerne. |: beſonders wenn er recht wüſſte was das hieſe Miniſter ſeyn :|

Auch muß ich dir mein Glück wieder preisen, ich hatte den ganzen Tag das schönste Wetter und wie ich vom Pferde steige fängts an zu regnen. Du hast mich wohl heute besonders lieb.

Um ein weniges grüner sind ich hier die Bäume als bey uns.

Gute Nacht beste ich sage dir nicht wie du in ieden Meiner Gedancken verwebt bist, du weisst es.

d. 11ten. Die Post geht ab und ich habe nicht Zeit 2
etwas hinzuzufügen. Sonnabend vor Pfingsten geh ich durch Kochberg es liegt nur wenig ausser dem Weeg. O wenn ich dich da fände. Vielleicht komm ich auch einen Tag früher vielleicht einen später durch. Liebste wenns möglich ist so sey da. Tausendmal Adieu.

G.

[870]

Meiningen d. 12ten May 82 1

Meine Sachen gehen ordentlich und gut, es ist freylich nichts wichtiges noch schweeres, indessen da ich, wie du weisst, alles als Übung behandle; so hat auch dies Reiz genug für mich. Ich habe als Gesandter eine förmliche Audienz bey beyden Herzogen gehabt, die Livree auf dem Saal, der Hof im Vorzimmer, an den Thürflügeln zwei Pagen und die gnädigsten Herrn im Audienz Gemach, Morgen geh ich nach Coburg dieselbe Comödie zu spielen, will in Hildburghausen mich auch an Hof stellen, und gegen Ende der Woche nach Rudolstadt gehn da ich einmal auf dem Weege bin und hiermit alle Thüringische Höfe absolviren. Von Rudolstadt schick ich einen Boten auf Kochberg zu hören ob du da bist.

Da ich einmal im Gewinnst sitze; so fällt mir alles zu, da ich aufmercksam bin des Glücks zu gebrauchen; so vermehrt sichs täglich, und ich verschleudre nichts. Wäre das was ich gewinne Geld; so wollt ich bald eine Million bey-

ſammen haben. Verſchiedne ſind auf verſchiednes in der Welt angewieſen. Goldreich werd ich nie, deſto reicher an Vertrauen gutem Nahmen und Einfluſſ auf die Gemüther.

Und was ich erlange bring ich zu deinen Füſſen. Es iſt gewiſſ meine Liebſte, meine Sinne gehören dir ſo zu eigen, daß nichts bey mir ein kann ohne dir Zoll und Akziſe zu bezahlen.

Du haſt in meinen Augen und meinen Ohren kleine Geiſter angeſtellt, die von allem was ich ſehe und höre den Tribut der Verehrung für dich fodern.

Ich wohne gegen der Kirche über, das iſt eine ſchröckliche Situation für einen der weder auf dieſem noch auf ienem Berge betet, noch vorgeſchriebne Stunden hat Gott zu ehren. Sie läuten ſchon ſeit früh um viere und orgeln daß ich aufhören muß denn ich kann keinen Gedancken zuſammenbringen. Adieu liebe liebe Lotte.

Coburg d. 13. Mai 82 Abends

2 So weit wäre mein Feldzug vorgerückt und ganz glücklich und pünctlich. Wenn der Kopf weis was er will und das Herz nicht nötig hat ausheimiſch zu ſeyn daß es ihm wohl werde ſo gehts ia wohl. Das danck ich dir Liebſte alle Tage daß ich dein geworden bin und daß du mich aufs rechte gebracht haſt. Ich verlange nicht mehr von den Menſchen als ſie geben können, und ich dringe ihnen wenigſtens nicht *mehr* auf als ſie haben wollen, wenn ich ihnen gleich nicht *alles* geben kann was ſie gerne mögten.

In Meiningen hat man mich auf das aller artigſte behandelt, es iſt ohnmöglich, mehr Attention, Freundſchafft und Gefälligkeit zu haben. Ich trete demohngeachtet ſehr leiſe auf und nehme nichts an als was ſie mir, iedes einzeln und alle zuſammen gewiß nicht zurücknehmen. Die Seele aber wird immer tiefer in ſich ſelbſt zurückgeführt iemehr man die Menſchen nach ihrer und nicht nach ſeiner Art

behandelt, man verhält sich zu ihnen wie der Musikus zum Instrument, und ich könnte es nicht Acht Tage treiben wenn mein Geist nicht in der glückseeligen Gemeinschafft mit dem deinigen lebte.

Dürckheim ist noch gar nicht wohl. Die famose Kranckheit überfällt auch unversehens in diesen Gegenden viele Menschen. Wenn ich nur hören könnte daß du wohl bist. In Meinungen hat mich kein Brief getroffen, ich habe deswegen Bibra Commission gegeben.

Heut Mittage hab ich in Hildburghausen bey dem Alten gegessen. Er war sehr munter und freundlich, gab mir Audienz im Bette, und war nachher gleich angekleidet zu Tafel.

Coburg d. 14. früh 3

Eben erhalte ich deinen lieben Brief vom 9ten und 10ten, du hast mir damit eine unbeschreibliche Freude gemacht. Ich wünschte recht sehnlich von dir etwas zu sehen als er ankam.

Nun rücke ich nicht weiter, und übermorgen näher zu dir. Ich lasse mich nirgends halten und gehe zur gesetzten Stunde weg. Es ist gar artig eine Reihe Phisiognomien von Städten und Höfen zu sehn, ieder Hof hat einen dezidirten eignen Character der sich von oben herein bildet. Ich verspreche dir eine Reihe Schilderungen die dir gefallen sollen.

Coburg d. 15ten früh 4

Nun wäre ich auch hier so weit fertig, will mich heute nach Gegenden und Menschen umsehen und morgen in die Gebürge reiten.

Gestern war es ein schöner Anblick als ich mit der Herrschafft ausfuhr auf einmal die ganze Gegend grün zu sehen. Es hatte in Einer Nacht sehr starck getrieben. Es

fehlt nichts als daß du nicht da biſt, die Landſchafft iſt auſerordentlich ſchön.

Heute früh werde ich auf die Feſte fahren, es iſt auch ein ſchöner Morgen. Ihr werdet auch ſolches Wetter haben, und ich hoffe du beſuchſt meinen Garten.

Lebe wohl liebſte Lotte. Dieſer Brief ſucht dich in Kochberg auf. Findet er dich nicht ſo geht er traurig auf Weimar. Biſt du in Kochberg ſo komm ich Sonnabend Abend hin. Wärſt du nicht da ſo gehe ich über Jena. Adieu vielgeliebte. Wer dich gefunden hat weis warum er in der Welt iſt.

Den 15ten Nach Mittags

Die Ausſicht von der Veſtung iſt ſehr ſchön und ich habe einen angenehmen Morgen gehabt, es wird mit Gewalt grün, und des armen Menſchen Freude, wenn wieder einmal etwas iung wird, iſt gar gros, weil er doch ſelbſt immer altert.

Heute fahren wir noch auf eine Marmel Mühle von Thümmeln, was das ſey erfährſt du weitläufig wenn ich komme.

Adieu, ich muſſ ſchlieſen. Morgen frühe geh ich von hier weg.

G.

[871]

Man laufft man drängt man reiſſt mich mit!
Was hat das zu bedeuten?
Sechs Pferde mit gemeſſnem Schritt
Erblick ich ſchon von weiten,
Ein Dichter der ſo manches litt,
Fährt her begafft von Leuten,
Steigt aus und kommt mit ſtolzem Tritt
Begrüst von allen Seiten.

Doch kommt ein Wurm im Herzen mit
Und läſſt ihn vieles leiden.
Er muß bey ſtolzem Tritt und Schritt
Ein armes Volck beneiden.
O Pegaſe! o nimm ihn mit
In der Begeiſtrung Weiten;
Er giebt gewiß für Einen Ritt
Das Sechs Geſpann mit Freuden.

[872]

Ich hatte heute ſchon einen ſehr ſchönen Anfang mit Fritzen gemacht. Er iſt den ganzen Tag bey mir und fleiſig munter und gut. Ich hoffte dieſen Abend bey dir zu ſeyn und kann der Hoffnung nicht entſagen. Gegen fünfe will ich durch den Hof gehen und laut reden. Wenn du mich ſehn magſt ſo komm ans Fenſter. Sey ruhig es wird ſich geben. Thue nur vorerſt das Kind drüben weg und laß ihn hüben ſchlafen wenn Ernſt weg iſt, denn es ſchickt ſich auf alle Fälle nicht länger. Dann wollen wir es einzuleiten ſuchen, und ich will ihm alles ſeyn was ich kann. Beruhige dich. Lebe wohl und fürchte nicht. Ich bin immer dein und der deinigen.

G.

[873]

Willſt du liebe Lotte mir heute ein wenig Eſſen machen laſſen, meine Leute ſind über und über beſchäfftigt. Ich laſſe es gegen 1 Uhr holen. Denn ich will zu Hauſe bleiben, und alte Sünden aufräumen. Adieu. Ich ſehe dich gegen Abend und wir ſchreiben weiter. Wie haſt du geſchlafen.

d. 25. May 82 G.

872. In Weimar. Tgb.: „18. Auf Kochberg. — 19. Nach Weimar.“

[874]

Es war mir gar nicht gemüthlich dich heute zu verliehren, und so hab ich mich deines Fritzens bemächtigt und habe ihn überall herum geführt. Erst in's neue Quartier, dann zu der Schröter die Kranck ist. Darauf sind wir in den Garten gegangen und Fritz bleibt bey mir.

Wir waren in seinem Gärtgen und seine Bohnen interessiren mich mehr als meine Bäume. Ich dancke Gott der mir den Sinn gegeben hat ihm seine Aqueducs nicht zu verderben, sondern sie zu ehren.

Gute Nacht ich liebe dich in ihm und in allem.

d. 25. May 82 G.

[875]

Dancke für den frühen MorgenGrus, durchs rauhe Wetter. Hier ein Zettelgen von Fritz der mir ein vergnügter Anblick diesen Morgen war, gestern Abend haben wir noch im Linne von den Fischen gelesen und zwar im Bette.

Diesen Morgen will ich bey mir bleiben, gegen ein Uhr komm ich mit dir zu essen, ich habe bey Hofe mich entschuldigen lassen, und ich will gerne Mittags und Abends was du willst, wenn wir bey deiner Schwägerinn lesen könnten wäre es sehr gut. Adieu ich binn dir ganz ergeben. Hier eine Inschrifft.

Der Nachtigall

Dich hat Amor gewiß o Sängerinn fütternd erzogen
Kindisch reichte der Gott dir mit dem Pfeile die Kost
Damals saugtest du schlürpfend den Gifft in die liebliche Kehle
Denn wie Cypriens Sohn trifft Philomele das Herz.

d. 26. May 82 G.

[876]

Liebſte Lotte ich war ſchon dich zu ſuchen bey dir, und finde nun erſt dein Billet.

Ich komme gegen ſechſe, wann wir Zeit finden zu ſchreiben, ſo wird mir es ſehr lieb ſeyn. Viel Vieles hab ich dir zu erzählen. Adieu. Du weiſſt was ich ſage und ſagen will.

G.

[877]

Zum erſtenmale aus dem neuen Quartier ſchreib ich und ſchick ich dir was du aus dem alten ſo offt erhielteſt, einen Morgengrus und die Verſicherung meiner Liebe. Es iſt mir ganz einerley wo ich bin wenn ich dir nur nahe wohne. Zugleich folgt ein Bund Spargel den ich dieſen Mittag mit dir zu verzehren hoffe. Adieu. L. ich ſehe dich bald.

d. 2. Juni 82 G.

[878]

Guten Morgen meine liebſte Nachbarinn. Eine Kutſche die Wielanden nach Hauſe brachte und das Rufen der Wache hat mich ſchon fühlen laſſen daß ich von meiner ſchönen Einſamkeit getrennt bin. Bin ich es doch nicht von dir vielmehr dir immer näher. Adieu ſchreibe mir heute wohin deine Weege gehn.

d. 3. Jun. 82 G.

[879]

Ich habe Carolingen geſchrieben, der Brief iſt fort. Das Wetter iſt nicht liebreich, wenn du es mir nur bleibſt.

877. Tgb. „In die Stadt gezogen, zum erſtenmal hinne geſchlafen."

879. Wieland an Merck (26. Juni): „Mit Goethes Standeserhöhung hat es ſeine Richtigkeit, wiewohl meines Wiſſens dato noch nichts legaliter davon im Publiko bekannt iſt.

Dieſen Morgen wird gekramt. Mittags bin ich bey Hofe und dann bey dir.

Hier ſchick ich dir das Diplom damit du nur auch weiſſeſt wie es ausſieht. Ich bin ſo wunderbar gebaut daß ich mir gar nichts dabey dencken kan.

Wieviel wohler wäre mir's wenn ich von dem Streit der politiſchen Elemente abgeſondert, in deiner Nähe meine Liebſte, den Wiſſenſchafften und Künſten wozu ich gebohren bin, meinen Geiſt zuwenden könnte.

Adieu. Liebe mich denn ich bin dein.

d. 4. Juni 82 G.

[880]

Sage mir meine beſte ob du dich wohl befindeſt? Ich habe keine fröhliche Stunde ſo lang du kranck biſt. Geſtern Abend war Fritz gar lieb, er bot ſich mir zum Vorleſen an und las mir in den Confeſſions recht artig, und ſchien das meiſte zu verſtehn.

Leb wohl. Ich habe viele Briefe zu ſchreiben.

d. 5. Jun. 82 G.

[881]

Es iſt alles fort und meine Lotte iſt noch da, und ſo iſt für mich alles hier. Wie ſchön daß ich dir es einmal an einem ſchönen Morgen ſagen kann. Dieſen Mittag eſſe ich bey dir, wenn du willſt ſo ſpazieren wir den Abend und ich will kaltes Eſſen in meinen Garten beſtellen. Nur wenig. Vielleicht mag deine Schwägerinn oder ſonſt iemand dazu.

d. 9. Jun. 82 G.

Er hat ein Haus in der Stadt bezogen und ſcheint ſich nach und nach immer mehr und mehr auf einen miniſterialiſchen Fuß einrichten zu wollen."

881. Karl Auguſt an Knebel am 11. Juni: „Vorgeſtern" waren wir „in Erfurt zum Frohnleichnamsfeſt, wo denn gewaltig viel Herrſchaften waren."

[882]

Ohne ein groſer General zu ſeyn, ſah ich das traurige Ende vorher das die Maneuvres unſrer Herrſchafften heute Abend nehmen würden. Ein vollſtimmiges Conzert war ins Cloſter beſtellt, die Muſici im Anzug, die keglenden Prinzen ieden Augenblick zu erwarten. Die Herzoginn beſtellte ſich noch über das alles einen Thee und der Regen brach herein. Iſt alles beſſer geworden als ich dencke, und haſt du dich gerettet; ſo ſage mir es, denn ich bin noch angezogen dich zu beſuchen.

G.

[883]

Mir iſt's wohl in dem Gedancken daß ich dich immer wieder finde meine beſte.

Da Alles Epochenweiſe mit mir geht ſo hoff ich die neue Veränderung und Erweiterung meiner Beſtimmung ſoll mir und andern wohl thun.

Adieu alles was ich habe iſt für dich.

Dieſen Abend ſuch ich dich auf.

Lebe wohl. Ich bin fleiſig.

d. 13. Jun. 82 G.

[884]

Ich mögte nur eine Zeile von deiner Hand ſehen, wiſſen wie du geſchlafen haſt, und mit einer Verſicherung deiner Liebe eine ſchöne Ausſicht auf den Tag eröffnet ſehen.

---

882. Vom 10. Juni.

883. Wieland an Merck (26. Juni): „Daß der Kammerpräſident v. Kalb auf einmal — jedoch honorificentissime und mit einer Penſion von 1000 Rtlrn. entlaſſen worden iſt, wirſt Du vermutlich bereits wiſſen . . . Goethe, heißt es, ſoll einſtweilen die Kammerpräſidentenſtelle nur verſehen. Man nenne es aber, wie man wolle, ſo wird er, ohne ſeinen Platz im Geh. Conſeil aufzugeben, in der Kammer präſidieren — quod felix faustumque sit!"

Um 10 geh ich ins Conseil, vorher einen Augenblick zu dir. Lebe wohl. Es ist mir immer wenn ich an dich dencke als wenn ich dich halben Weegs zu mir anträfe.

d. 14. Jun. 82 G.

[885]

Von dem Augenblick da ich dein Billet erhalte geht erst mein Tag an, ich war immer in Sorgen, du mögtest kranck seyn. Nach Tische geh ich hinaus die Wohnung der Ruhe einzuweihen. Mit wieviel Freude erwart ich dich hineinzuführen.

15. Jun. 82 G.

[886]

Es ist noch lange hin bis diesen Abend. Ich muß dir noch ein Wort sagen und eins von dir hören.

Wenn du magst so will ich eine Bier Kalte Schaale unter dem Zelt geben, und wenig kaltes. Wenn die Herzoginn nichts weiter hat so wäre es liebreich von ihr wenn Sie uns nicht verschmähte. Frage sie und sage mir ob Stein auch kommen will und was weiter.

[887]

Zum schönen Morgen auch ein zierlich Blat. Ich war heute früh auf und mein erster und liebster Gedancke war daß du Morgen so erwachen würdest. Zum Dejeuné mag die Herzoginn ia vor sieben kommen, um achte ist die gröste Schönheit vorbey. Adieu ich überlasse dich dem Priester für heute früh, gewiss daß du auch unter dem Gebet

885. An Karl August am 17. Juni: „Seitdem mein Garten mir ist was er soll: Zufluchtsort, so hat er für mich einen unaussprechlichen Reiz."
886. Vom gleichen Tage wie 885 (Sonnabend).
887. Weißes, grün gerändertes Glanzpapier.

meiner gedencken wirſt. Ich bleibe zu Hauſe ſag mir was du dieſen Abend vorhaſt und wie und wann du einziehen willſt.

d. 16. Jun. 82 G.

[888]

Lang gehofft kommt auch. Es war mir heute ein rechter Ruhe Tag wie ich lange keinen genoſſen. Mit der Zeichnung iſts wie immer, wie mit Rouſſeaus Muſick. Wenn du wollteſt bey meinem Garten vorbeyfahren, um halb 7 hielte ich mich in Bereitſchafft. Adieu Beſte. Du Ziel meiner Arbeit und meiner Ruhe.

d. 16. Jun. 82 G.

[889]

Laß mich eine Zeile von deiner Hand ſehen ſag mir wie du geſchlafen haſt, ſag mir was ich ſo gerne höre und was mich allein beruhigen und glücklich machen kann.

d. 17. Jun. 82 G.

[890]

Ich war nicht ohne Sorge ob du nicht etwa durch einen Zufall erſchröckt werden könnteſt. Wie freu ich mich deiner unter meinem Dache. Wie danck ich dir daß du dir den Ruheplatz zueignen, und ſo mir doppelt zum meinigen machen wollen.

Möge ein kühles Lüftgen euch lange einen angenehmen Aufenthalt gönnen. Empfiehl mich der Herzoginn.

Still und fleiſig will ich dieſen Morgen zubringen, und meine Sehnſucht dich zu ſehen mit der Hoffnung einwiegen,

890. An Karl Auguſt am gleichen Tage: „Heute früh gab die Stein der Herzogin ein Frühſtück in meinem Garten.“

die mich dich wieder am Ende des Tags als die schönste Aussicht erblicken läßt.

d. 17. Jun. 82 G.

[891]

Am Himmel ist kein Wölkgen auch nicht in meiner Seele, droben regiert die Sonne hierunten deine Liebe. Sage mir wie du den Tag zubringst und schicke mir meine gedruckten Schrifften ich habe einen wunderlichen Einfall und will sehn ob ich ihn ausführe.

d. 19. Jun. 82 G.

[892]

Meiner liebsten den besten Morgengrus. Gestern Abend log mir meine Uhr zu balde zehn, sonst wäre ich noch zu dir gekommen. Meine ersten Capitel von Wilhelm Meister sind nun bald in der Ordnung und dann hoff ich soll die Lust kommen fortzufahren. Unsre Probe lief gestern ganz leidlich ab. Sage mir etwas freundliches, und wo du heute bist? Ich bin geschäfftig, still und vergnügt und lebe in dir.

d. 21. Jun. 82 G.

[893]

Einen guten obgleich späten Morgen. Ich habe schon wieder angefangen an Wilhelm zu schreiben, nachdem ich lange geschlafen hatte. Es sollen nicht zwey Tage einander gleich seyn. Bey Hofe habe ich mich diesen Mittag entschuldigen lassen, ich kann mich nicht von meinen Büschen

891. An Knebel (21. November): „Meinen Werther hab ich durchgegangen und lasse ihn wieder ins Manuskript schreiben, er kehrt in seiner Mutter Leib zurück, du sollst ihn nach seiner Wiedergeburt sehen."
892. Proben zur „Fischerin" (am 22. Juli in Tiefurt aufgeführt).

trennen als zu dir. Mache immer deine Besuche. Und wenn du diesen Abend nicht nach Hofe gebeten wirst; so sind wir zusammen. Sag mir es noch du immer gleich Geliebte.

d. 23. Jun. 82 G.

[894]

Heute abends eh ich mich in die Geheimniße vertiefe bring ich dir meine Schlüssel selbst. Danke für das Buch und bin eben über meinem geliebten dramatischen Ebenbilde. Lebe wohl, liebe mich und laß diesen immer währenden Sonnenschein unsre Freude bleiben, und ein immer schönes Clima um uns schaffen.

Am Joh. Tage 82 G.

[895]

Hier schick ich durch einen freundlichen Boten einen schönen Grus. Der Erde wird heute wohl ihr Wunsch gewährt daß der Regen sie erquickt, und mir der meinige daß ich dich sehe. Leb wohl. ich bin an Wilhelm.

d. 27. Jun. 82 G.

[896]

Eh ich weiter meinen Tag hinauf gehe muß ich wissen wie du geschlafen hast, wie du dich befindest. Heute Abend seh ich dich. Mit iedem Tage wird bey mir das alte neu, und das vergängliche scheint die Unvergänglichkeit angezogen zu haben.

d. 29. Jun. 82 G.

[897]

Sage mir ein Wort das mich dir näher bringe, und daß ich wisse was du heute vorhast. Liebe Lotte ich habe

894. Vom 24. Juni. An Kayser am 14. Juni: „Im Orden heiß ich Meister . . .“

heute nichts geſchrieben, dafür ziemlich mein zweytes Buch im ganzen zu Stande. Adieu. man hat mir keine Ruhe gelaſſen.

d. 30. Jun. 82 G.

[898]

Hier meine Lotte das verlangte. Ich liebe dich wie immer. War am Wilhelm fleiſig. Schreibe ietzt Briefe. Werde Probe der Operette haben, und fragen wie mein liebſtes lebt. Addio.

d. 1. Jul. 82 G.

[899]

Hier liebe Lotte überliefre ich dir meine Capitale, ich kann mich nun nirgends mehr vor dir verſchlieſen. Und übergebe mich dir aber und abermal zum Eigenthum.

Geſtern hatte ich einen falſchen Schlüſſel ergriffen es ging aber noch ganz gut.

Adieu beſte was thuſt du heute. Dieſen Abend kommt die Schröter und Seidler und Aulhorn in meinen Garten das Stück zu probiren. Lebe wohl meine einzige und empfange mich wie immer.

d. 2. July 82 G.

[900]

Ich habe recht nach einem Wort von dir verlangt und nicht einen Augenblick Zeit gefunden darum zu bitten. Dancke daß du mir es ſo gewährſt.

Das Wetter will nicht leiden daß die Probe im Garten ſeye.

Gegen Abend gehe ich aus und bezahle erſt Zoll und Geleite an der Straſe wohin ich mit meinem Geſchirre gezwungen bin.

d. 3. Juli 82 G.

[901]

Dein Grus trifft mich beym Eſſen, und erfreut mich ſehr. Ich war ſchon in Gedancken bey dir, ich bin dir nicht abweſend. Ich hoffe ich werde die Freundinnen balde los, und bin alsdenn bey dir ſichtbar, wie mit dem Herzen immer.

G.

[902]

Du machſt mir allein meinen Tag gut durch die Nachricht daß dirs wohl iſt. Ich ſtecke in Zahlen und Acten. Liebe mich ſo hab ich eine Ausſicht auf ieden Morgen und ieden Abend.

d. 6. Jul. 82 G.

[903]

Es iſt wieder wie gewöhnlich Liebe Lotte ſo lang ich kein Wort von dir habe fehlt mir die Stimmung auf den Tag wie den Caffeetrinckern wenn ihr Frühſtück auſſenbleibt. Sage mir wie du geſchlafen haſt, und ob du ganz wohl biſt. Wohl und übel bin ich dein. Ich ſehe dich bald.

d. 8. Jul. 82 G.

[904]

Ich bin ſchon angezogen und komme noch vor dem Conſeil zu dir. Ich hoffte auf ein Briefgen und erwartete es nicht.

Dancke für das doppelte Frühſtück.

Ich bin dein.

d. 9. Jul. 82 G.

[905]

Sag mir wie du geſchlafen haſt und ob dein Übel vorbey iſt? Und was dein Tag heute mit ſich bringt? Lebe

wohl ich bin fleisig, und verliere doch immer das eine nicht aus den Augen, worinn mein Glück und meine Hoffnungen vereinigt sind. Die Briefe kommen nach.

d. 10. Jul. 82 G.

Hier ist doch der eine.

[906]

Hier schicke ich den Brief zurück und wünsche das Vertrauen verdient zu haben.

Welche Freude mir die abgesagte Gesellschafft macht kann ich dir nicht sagen.

Lebe wohl. Ich habe vielerley zu thun. hoffte dich noch vor Tische zu sehn es geht aber nicht. Adieu theuerste.

G.

[907]

Laß einem bemühten und geplagten ein Wort von dir zu Hülfe kommen, daß er den Rest des Morgens getrost hinbringen könne. Wie gehts mit der Zeichnung? Kannst du die blauen Augen noch nicht fassen. Lingen hat mir heute ein französich Billet geschrieben worinn alle Vokalen und Consonanten befindlich waren ob ich gleich merkte daß sie die e recht künstlich vermieden zu haben glaubte.

Adieu. Der deinigste.

d. 11ten Jul. 82 G.

[908]

Ich werde bald seyn wo mein Herz Tag und Nacht ist.

d. 12. Jul. 82 G.

[909]

Leider muß ich dir einen schrifftlichen Guten Morgen sagen, nachdem ich deinen Auftrag etwas schönes zu

träumen wohl ausgerichtet habe. Viel Glück in die Zeichenstunde. Diesen Abend erwarte ich dich sehnlich, vielleicht seh ich dich noch eher.

d. 13. Jul. 82 G.

[910]

Aus dem Garten einen guten Morgen an den schönen Garten in dem mein Herz immer wie unter Rosen und Lilien spaziren geht. Diesen Nachmittag komm ich in die Stadt und frage bey dir an.

Lebe wohl. Und sage mir auch ein Wort. Diesen Abend sind wir wohl wie immer unzertrennlich.

d. 14. Jul. 82 G.

[911]

Du hast schon einen Morgengrus von mir und nun den zweyten mit einem Danke. Es ist eine unaussprechliche Glückseeligkeit wenn Gesinnungen und Empfindungen zwischen zwey Wesens wechseln ohn irgend anzustoßen, zurückgehalten oder geschröckt zu werden. Lebe wohl und fühle daß ich weis was du bist.

d. 14. Jul. 82 G.

[912]

Meine Geliebte erhält den verlangten Brief. Ich kann mir meinen Engländer dencken wenn er diese Epistel erhält. Gegen viere komm ich da wollen wir zu dem Manne mit den Thieren gehn. Nimm etwa noch iemand mit. Fritz mag auch so etwas gerne sehn. Lebe wohl. Ich bin vergnügt und wohl, weil ich alle Hände voll zu thun und ein ganzes Herz voll Liebe zu dir habe. Diesen Abend ist Probe in Tiefurt.

d. 15. Jul. 82 G.

[913]

Unſere Probe iſt gut ausgefallen, hier iſt das Stück, zeige es noch nicht weiter.

Die Melone wollen wir zuſammen verzehren, und uns zuſammen noch einer ſüſeren Koſt freuen die Sommer und Winter das ſchmackhaffteſte iſt. Lebe wohl. Eh ich in's Conſeil gehe komm ich einen Augenblick.

d. 16. Jul. 82 G.

[914]

Gieb Liebe Lotte ein Zeichen des Lebens und der Liebe von dir. Geſtern konnte mir den ganzen Tag nicht wohl werden.

d. 18. Jul. 82 G.

[915]

Sage mir Liebe Lotte wie biſt du aufgeſtanden? ſag mir iſt es phiſiſch oder haſt du etwas in der Seele was dich kränckt. Du glaubſt nicht was mich dein Zuſtand geſtern geängſtigt hat. Das einzige Intreſſe meines Lebens iſt daß du offen gegen mich ſeyn magſt. Das Eingeſchloſſne halt ich nicht aus. Lebe wohl. Der deine

d. 19. Jul. 82 G.

[916]

Hier ſchick ich die ganze Pappe, Krauſe mag ſich ausſuchen. Die groſen Bände liegen beym Herzog darinn auch die beyden Figuren ſind. Du haſt mein Herz in Verwahrung und alſo brauchſt du weiter nichts. Die Zeit wird ia wohl auch wieder kommen wo das deinige ſich öffnet. Adieu.

G.

[917]

Ich will nicht überläſtig ſeyn, aber nur ſo viel ſagen daß ichs nicht verdient habe. Daß ichs fühle. Und ſchweige.

d. 22. Jul. 82 G.

[918]

Ich ſchicke das Büchelgen nur zum Vorwande. Denn du mußt mir noch ein Wort ſagen, ſonſt hab ich keine Ruhe. Ich bin dir viel ſchuldig, das weis ich wohl, aber du biſt mir's auch. Laß mich nicht ſo.

G.

[919]

So war es denn Gott ſey Dank ein Mißverſtändniß das dich dein Billet ſchreiben lies. Ich bin noch betäubt davon. Es war wie der Todt man hat ein Wort und keinen Begriff für ſo etwas. Von meinem geſtrigen Stück, das ſehr glücklich ablief, bleibt mir leider nichts als der Verdruß daß du es nicht geſehn haſt. Lebe wohl. Öffne mir dein Herz wieder liebe Lotte.

d. 23. Jul. 82 G.

[920]

Beydes nehm ich mit Vergnügen an. Es wird leidlicher mit mir doch hab ich noch keinen Gebrauch der Welt.

G.

[921]

Während daß ich ſchlief kam die Erquickung von dir, wie ich aufwache erhalte ich ſie. Noch weis ich nicht wie

918. Wohl noch vom gleichen Tage wie 917.
920. Wohl noch vom gleichen Tage wie 919.
921. Von der Hand Charlottens auf der Rückſeite datiert: „24. Juli 1782."

mir ist, o daß der Zustand bald vorüber gehn möge. Es ist noch so heis, in einigen Stunden will ich kommen, will abwarten wo es hinaus will, mein ganzes Wesen ist in seinem innersten angegriffen. So tief deine Liebe drang und mir wohl machte so tief hat der Schmerz die Weege gefunden und zieht mich in mir selbst zusammen. Ich kan nicht weinen, und weis nicht wohin. Adieu verzeih mir. Dein Schmerz ist's der mich ängstigt. Wenn dir's nicht wieder mit mir wohl werden kann so geb ich auf eine freudige Stunde zu haben.

[922]

Es wird hoff ich werden, noch sitze ich da und sehe vor mich hin, es ist mir so wie eine Leerheit in meinem Ganzen Wesen. Tausend Danck für deine Liebe. Ich kann nichts zusammenbringen. Angstige dich nicht du kannst alles. O Geliebte. Ich will kommen, so bald ich nur kann.

G.

[923]

Ich habe lang geschlafen und gut, dein frühes Zettelgen empfängt mich und ist der erste Grus des neuen Tags. Mir ist um vieles besser, noch wie ein vom Blitz gestreifter fühl ich eine kleine Lähmung, die wird aber bald verschwinden wenn die einzige Arzeney angewendet wird. Wenn ich noch daran zurück dencke so graust michs wieder, und ich kann nicht eher ruhig werden, als biß ich für die Zukunft sicher bin. Wie gern will ich mich heute durch die Blechkasten und Acten durch arbeiten, da ich zu dir mit Freuden meine Gedancken wenden kann. Lebe wohl und sey versichert daß mein ganzes Wesen an dich gebunden ist.

d. 25. Jul. 82 G.

922. Ebenso.

[924]

Hat dich das Gewitter nicht beunruhigt? Haſt du wohl geſchlafen. Ich muß in der Hitze in's Conſeil und komme vorher einen Augenblick die Verſicherung meines Glückes zu hören.

d. 26. Jul. 82 G.

[925]

Heute iſt wieder ein Tag der in der Stille bis gegen Abend zugebracht werden muß. O laß mir es heute an dem nicht fehlen was mir ſo nothwendig iſt, es ſey heis oder kalt. Lebe wohl und ſey mir hold.

d. 27. Jul. 82 G.

[926]

Du wirſt nun auch mein Zettelgen haben. Der Herzog war heute frühe bey mir. Es iſt ſchon ſehr warm. Ich möchte gerne erfahren was du heute vorhaſt. Lebe wohl. Ich bin und bleibe dein und um dich. Heute früh kam mir's vor als wenn kein Menſch in einer glücklichern Lage ſeyn könnte als ich.

d. 27. Jul. 82 G.

[927]

Du biſt herzlich gut und lieb aber du kannſt auch nicht zu viel thun. Denn nur ein Hauch nur ein Laut der nicht ſtimmend von dir zu mir herüberkommt verändert die ganze Athmosphäre um mich. Adieu auf heute Abend. Dein Halstuch hab ich noch und behalte es bis in Garten.

d. 27. Jul. 82 G.

[928]

Wenn mein Lottgen nicht in der Kirche iſt ſo ſagt ſie mir wie ſie geſchlafen hat. Beym Erwachen ſah ich wieder

dein Zeichen. Sah es gestern Abend als ich zur Thüre hereinging. o du Gute! Hier schick ich ein Frühstück. Die Portion ist gros damit Fritz und Ernst ein Theil davon haben können.

Umschwebe mich mit deinen Flügeln lieber Schutzgeist. Ich soll bey Hofe, und ginge gern wenn es nur nicht so heis wäre. Adieu. Wenn ich hingehe; so komm ich vorher zu dir.

Schon ietzt mögt ich zu dir laufen. Mögte daß du an den schönen kühlen Plätzen meines Gartens mit mir wärest. Lebe wohl du einzig verlangte.

d. 28. Jul. 82 G.

[929]

Meine liebste meine einzigste wie danck ich dir für alles was du mir thust. Ich wäre auch ohngefordert gekommen wie kannst du es anders dencken. Aber ich bedarfs auch glaub es mir. Jeder Zweifel von dir erregt ein Erdbeben in den innersten Festen der Tiefe meines Herzens.

G.

[930]

Meiner Lieben Lotte schick ich neues Brod, mögten wir es doch recht lange zusammen geniessen. Sage mir was dein Fus macht, und ob du mich immer so gerne empfängst als du mich ungerne wegschickst, und ob du weisst daß in dir die Hoffnung und die Freude meines Lebens ruht.

d. 30. Jul. 82 G.

[931]

Sage mir liebe Lotte wie du geschlafen hast und ob Kopf und Füse schmerzenlos sind. Der gestrige Tag hat mir

einen gar ſchönen Eindruck hinterlaſſen den ich dir auch wünſche. Dieſen Mittag will ich nach Tiefurt und ſeh dich vorher und nachher.

d. 1. Aug. 82 G.

[932]

Wieland war bey mir drum konnte ich nicht gleich ſchreiben. Wäre die Hitze nicht ſo entſetzlich; ſo ſollte ich nach Tiefurth ich bin die ganze Woche nicht drauſen geweſen. Auf einen kühlen Abend freu ich mich, und bleibe indeſſ in meinem Stübgen. Die Banck will ich beſorgen und den Stein benennen. Lebe wohl. Liebe mich und genieſſe von den Früchten.

d. 3. Aug. 82 G.

[933]

Dieſe Nacht habe ich von dir geträumt und wie ich aufwache vermiſſe ich dich. Ich wende meine Gedancken auf alle Gegenſtände und ſie kehren immer wieder zu dir. Mein ganzes Weſen iſt an dich geknüpft und ich fühle es iſt unmöglich dich zu entbehren. Schon mögt ich ſtatt zu ſchreiben wieder zu dir eilen und dich mündlich meiner Liebe verſichern. Wo ſeh ich dich heute? Schreibe mir, und ſchreibe viel. Lebe wohl. Ich ſcheide auf iede Weiſe ungern von dir. Auch mag ich das Blat nicht verlaſſen das du in Händen halten ſollſt.

d. 4. Aug. 82 G.

[934]

Wie ſchön iſt's doch, ich hatte ein wenig geſchlafen und wie ich aufwache begegnet mir deine Liebe ich will auch hinauskommen und ſeyn wo du biſt, wenn ich die Pferde

934. Wohl vom gleichen Tage wie 933.

nicht haben kann geh ich zu Fuse. Vielleicht komme ich noch vorher dich zu sehen. Es ist ein angenehmer Abend, wie mehr wird er's in deiner Gegenwart seyn.

G.

[935]

Mit Mühe stell ich Acten, Correspondenz pp zwischen das Verlangen dich zu sehen. Ich werde wohl denck ich einen Vorwand finden durchzubrechen und bey dir zu seyn. Sage mir ein liebes Wort. Heute Mittag muß ich nach Tiefurt. Wie wirst du es diesen Abend halten. Lebe wohl zu Tausendmalen.

d. 5. Aug. 82 G.

Wie die Zeit vergeht, seitdem ich deiner Liebe gewiß bin ists wie gar keine Zeit.

[936]

Dancke für das gute Mittel. Ich glaube an alles was von dir kommt und will es gebrauchen. Hier ein artiger Brief von Seckendorf. Du kannst ihn der Herzoginn schicken, vielleicht ists ihr angenehm wegen des Grosfürsten, nur wünsch ich daß sie es nicht sagt.

Adieu geliebteste über allen Ausdruck.

d. 5. Aug. 82 G.

[937]

— — — — — — — — — — — — — —

Zu Mittage hab ich einen Gast, nach Tische wird wohl Bertuch kommen.

Gegen Abend such ich dich und finde dich hoff ich wie immer.

d. 8. Aug. 82 G.

937. Der Anfang des Billets ist abgeschnitten.

[938]

Gegen deinen Kuchen kann ich dir nur Commißbrod schicken, aber Liebe gegen Liebe. Gern will ich zu Mittage kommen und von deinem Wesen Freude nehmen. Vielleicht schreiben wir diesen Nachmittag ein wenig. Cervantes hält mich iezo über den Acten wie ein Korckwamms den Schwimmenden. Adieu beste einzige Lotte.

d. 9. Aug. 82 G.

[939]

Zur guten und schlimmen Stunde sehnt sich mein Wunsch nach dir. Gute Nacht von einem Halbkrancken. Ich schreibe es der Lufft zu denn ich weis es von vorigen Zeiten. Adieu das wird vorüber gehn. Etwas anders nicht. Seit dem du den Hof der Löwen gesehen hast, ist mir der Alhambra lieber, weil ich nun auch mit dir darinne spaziren gehn kann.

d. 9. Aug. 82 G.

[940]

Heute früh habe ich das Capitel im Wilhelm geendigt wovon ich dir den Anfang dictirte. Es machte mir eine gute Stunde. Eigentlich bin ich zum Schriftsteller gebohren. Es gewährt mir eine reinere Freude als iemals wenn ich etwas nach meinen Gedancken gut geschrieben habe. Lebe wohl. Erhalte mir die Seele meines Lebens, Treibens und Schreibens.

d. 10. Aug. 82 G.

[941]

Hierzu erhalt ich dein Zettelgen. Ja liebe du must mir viele Nahmen geben und mir viel seyn. Wenn ich keine scharfe Arbeit habe fühle ich mich leidlich.

Ich erwarte euch im Garten, im Hauſe bin ich noch nicht eingerichtet. Es wird wohl enge. Sie werden ſich ſchon vertragen.

d. 10. Aug. 82 G.

Laß Carlen mitkommen.

[942]

Es wird mir ganz wohl ſeyn, wenn ich hoffen kann dich wie immer zu ſehen.

Weder die Lufft des Himmels noch der Erde ſcheinen mir Ruhe geben zu wollen.

Adieu ich ſuche dich auf ſo bald ich frey bin. Und freue mich ewig deiner Liebe.

d. 11. Aug. 82 G.

[943]

Seiner Geliebten Vertrauten ſendet allerley der beſtändige. Ich bin ganz leidlich, meine Krabbeligkeit um nicht zu ſagen mein Fleis, geht mit der neuen Woche wieder an.

Etwas aber geht nicht an, ſondern es ſchlingt ſich aus einer Woche in die andre.

Adieu beſte. Sende mir die Papiere bald wieder.

d. 12. Aug. 82 G.

[944]

Immer hoffte ich meine Gute würde ſich entſchlieſen mich noch durch ihre Gegenwart glücklich zu machen. Jetzo da es achte ſchlägt muß ich drauf Verzicht thun. Ich befinde mich heute Abend recht wohl und will Morgen wohl wieder reiten.

[945]

Die Erscheinung der Sonne verschafft mir eine freyere Welt. Ich hoffe heute besser des guten genießen zu können was mir so reichlich in dir und durch dich bereitet ist.

d. 14. Aug. 82 G.

[946]

Ich habe überlegt daß es gut ist wenn ich nach Tisch nach Tiefurt reite.

Gegen Abend komme ich wieder und suche dich auf, wir wollen zusammen spazieren und unsre Abhandlungen ausführen.

G.

[947]

Stein sagt mir daß du mit mir fahren willst. Es wird mir sehr lieb seyn. Sage dem Kutscher er soll das Korb Chaisgen um 3 Uhr anspannen. Ich will zu dir hinauskommen.

[948]

Meiner Geliebten kann ich sagen daß das Zahnweh so ziemlich ruht. Daß ich wohl geschlafen, ia sogar die Kanonenschüsse überschlafen habe. Daß ich mich freue ihr Angesicht zu sehn, und daß ich an ihre Augen gebunden bin.

d. 17. Aug. 82 G.

Wenn nur der Donnerstag nicht bevorstünde.

[949]

Ich habe gut geschlafen, meine Zähne necken mehr als daß sie schmerzen. Meine Hoffnung ist dich zu sehen eh ich

948. (Donnerstag: der 22.)

in meinen Garten gehe und dann um sechse. Lebe wohl. Liebe mich, das ist das einzige und schönste Band meines Lebens.

d. 18. Aug. 82 G.

[950]

Der Frau v. Palm wenn sie eine gute Frau ist mag ich gern die Freude deiner Bekanntschafft gönnen, wenn sie mir nur nicht die paar letzten Tage raubte die ich mit meiner Lotte zuzubringen hoffte. Es will mir gar nicht ein. Adieu ich stehle einen Augenblick dich zu sehen. Adieu tausendmal.

d. 19. Aug. 82 G.

[951]

Wie hat meine vielgeliebte geschlafen, und wie findet sie sich mit ihrem Gaste. Der alte Parent grüst sie freundlichst zum guten Morgen, und versichert ihr, daß er recht glücklich ist, wenn er mitten unter den Menschen fühlt daß sie ihn liebt. Adieu ich suche dich heute auf.

d. 20. Aug. 82 G.

Dein liebstes Zettelgen ladet mich so süse ein daß mir das Herz warm wird, und ein Wohlbefinden sich über mich ganzen ausbreitet. Ich komme! Adieu bis dahin Allerbeste.

[952]

Ist dein Gast fort? und was habe ich von dem heutigen Tage zu hoffen. Ich will im Garten essen, wenn du mit einigen wolltest zu mir kommen, Thee trincken und Abends bleiben! Was ihr wollt; so würdest du mich glücklich machen der Mond würde recht schön aufgehen und mir an deiner Seite leuchten. Lebe wohl.

d. 21. Aug. 82 G.

[953]

Mögteſt du dich doch den letzten Tag in meiner Nähe recht wohlbefinden, und mir mit Fröhligkeit ſagen was ich ſo gern höre, damit ich auf den langen Zwiſchenraum geſtärkt werde den ich durchleben muß biß ich dich wiederſehe.

Lebe wohl und bleibe mir.

d. 22. Aug. 82 G.

[954]

d. 23. Aug. Die erſte ſchrifftliche gute Nacht, nach 1
dem erſten leider ohne dich verlebten Tage. Um 9 und 10 begrüst ich den Mond, mit dem Herzog auf dem Platze herumgehend.

Wie viele Gedancken an dich kehrten wieder zu mir zurück, wie vieles muſſt ich verſchweigen was ich nur dir ſagen kann.

Dem fürſtlichen Ehpaare laß ich Wilhelms IItes Buch unter dem Zelte vor, und es ward gut aufgenommen, ich eile damit fertig zu werden eh du zurückkommſt.

Das an Lavatern geſchickte Portrait iſt Villoiſons, ich habe ihm ſeyn Elogium in's franzöſche überſetzt.

Was ich dir auch ſchreibe, will die Feder immer nur ſagen: ich liebe! ich liebe!

Wie verlang ich deine Hand zu ſehen!

Gute Nacht. Ich kann heute nicht ſchwätzen und würde wenn ich meinem Herzen folgte dir wie die Herzoginn Mazarin ihrer Freundinn einen ganzen Brief voller Kreutze ſchicken.

Morgen ſteh ich Gevatter bey Schnaus, dem ein Sohn 2
gebohren worden.

954 bis 958. Nach Kochberg.

954,1. Lavater an Goethe am 10. Auguſt: „Man hat mir ein in kleinlichem Stil gezeichnetes Porträt von Weimar geſandt, worüber ich meine Gedanken ſagen ſoll . . .“

2 d. 24ten Aug.

Wie die Mädgen dieſes Briefes Boten worden, mögen ſie dir ſelbſt erzählen, es hat die Luſt von einem ganzen Abend gemacht.

Gerne wäre ich mit gegangen und ſie baten mich gar ſchöne darum. Der Prinz Auguſt iſt erſt gekommen und ich mag da nicht aufbrechen.

Wie du mir fehlſt mag ich dir nicht ſagen. Heute war viel Welt bey mir. Die Herzoginn war ganz allerliebſt, laß es dir die Affen erzählen, die Gräfinn Bernſtorff war auch da, blieb nicht zu Tiſche. Die Oberhofmeiſterinn habe ich auch eingeladen, ſie lies durch die Wöllwarth eine Entſchuldigung machen.

Mitkommende Pfirſchen hab ich für dich erbettelt und erbeutet.

Das neue Kegelſpiel that gute Würckung.

Du weiſt doch liebe Lotte wie ich dich liebe.

Dancke für dein Zettelgen.

Gute Nacht! Meine Gedancken verlaſſen dich nicht. Lebe tauſendmal wohl.

Grüſe Stein und die Kinder.

G.

1 [955] d. 25. Aug. 82

Wie ſehr gönn ich den Kindern um dich in dieſem Augenblicke zu ſpringen und zu iubiliren, und wie ſehr beneide ich ſie. Wenn ich an dieſem ſchönen Tag dein Angeſicht ſehen könnte wie glücklich wäre ich.

2 Abends. 8

Wenn Lavater predigt eins iſt noth! So fühl ich auch das Eine das mir Noth iſt, dich meine Geliebte mir fehlen. Wie eine ſüſe Melodie uns in die Höhe hebt, unſern Sorgen und Schmerzen eine weiche Wolcke unterbaut, ſo iſt mir

dein Weſen und deine Liebe. Ich gehe überall herum bey allen Freunden und Bekannten als wenn ich dich ſuchte, ich finde dich nicht und kehre in die Einſamkeit zurücke.

Ein grimmiges Wetter bricht herein und wird deinen Gäſtgen unfreundlich nach Hauſe leuchten, ich erwarte ſehnlich einige Worte von dir. Heute den ganzen Tag hab ich mir ſtille Vorwürfe gemacht daß ich nicht mit der Geſellſchafft gegangen bin.

Um 10 3

Sie ſind noch nicht da und ich hoffe ſo ſehnlich auf ein Blättgen von dir.

So habe ich noch nie an dich geſchrieben, ſo noch nie deine Entfernung gefühlt. Ich ſehe dich immer unter den deinigen, bin in euch transſubſtanziirt. Liebe Lotte! hab ich wieder zwanzigmal des Tages mit leiſen Lippen ausgeſprochen.

Ich kann dir nichts melden.

Der Prinz iſt gut, freundlich und geſprächig.

d. 26. früh 4

Endlich erhalt ich dein Blätgen. O du liebe. Ja glaube mir und fühle daß ich dir immer gegenwärtig bin.

Die Kinder ſind erſt um 1 Uhr angekommen ich weis nicht wie es ihnen ergangen iſt. Hier eine Frucht.

Rouſſeaus Briefe, ein köſtlicher Theil ſeines Nachlaſſes.

Und das Landſchäfftgen.

Und meiner bleibenden Liebe und Leidenſchafft Verſicherung. Grüſe die deinigen. Tauſend adieu.

G.

d. 26. Abends 5

Die Melonen wollen nicht reifen und ſo liegt das Blat noch da.

Wenn ich einen Tag gearbeitet habe, ohne dich Abends

zu finden, so weis ich eben nicht wozu alle die Mühseeligkeit soll.

Heute hab ich ganz alleine zugebracht, indem in Tiefurt gros Essen und Versammlung war. Die schöne Gräfinn und die abgeschmackten Grafen.

Ich bin so gewohnt ausführlich gegen dich zu seyn, dir alles zu sagen was ich denke, daß mir es schweer wird dir zu schreiben. Es stellt sich mir alles auf einmal vor und ich mögte dir alles sagen.

6 d. 27. früh

Liebe Lotte komm zurück! Ich weis bald nicht mehr warum ich aufstehe.

7 Abends

Diesen Abend war allgemeiner Frost unter dem Zelte. Um achte ging ich nach Hause. Die Sterne standen über dem deinigen und deine Fenster waren nicht erleuchtet, die Sterne die mich sonst so schön führen. Ich schlich durch meine Ackerwand und bin nun bey dir.

Soll ich denn noch dich Donnerstags erhoffen!

Der Prinz ist gar verständig und lieb, es läßt sich mit ihm etwas reden und treiben. Ich schicke dir einen artigen Aufsatz über Rousseau, von ihm. Er ist ausserordentlich bescheiden, bey sehr richtigem Gefühl, und hat keine fürstliche Queeren.

Die Herzoginn ist so angenehm als man seyn kann, der Herzog ist wacker und man könnte ihn recht lieben, wenn er nicht durch seine Unarten das Gesellige Leben gerinnen machte, und seine Freunde durch unaufhaltsame Waghalsigkeit nötigte über sein Wohl und Weh gleichgültig zu werden.

Es ist eine kuriose Empfindung, seines nächsten Freundes und SchicksaalsVerwandten Hals und Arm und Beine täglich als halb verlohren anzusehen und sich darüber zu beruhigen

ohne gleichgültig zu werden. Vielleicht wird er alt und grau, indeß viele sorgliche abgehn.

Gute Nacht liebe Lotte, morgen ist mein Geburtstag. Mit dir will ich enden und anfangen wie immer.

G.

[956] Aug. d. 28. früh

Guten Morgen meine Geliebte. Ungern trete ich aus einem Jahre meines Lebens das mir so viel Glück gegeben hat, und das mir durch die Versicherung deiner Liebe unvergeßlich werden wird. Ich habe für das nächste wenig Wünsche, nur den sehr eifrig daß du mir bleiben und gleich bleiben mögest. Warum bist du eben abwesend daß ich den Segen nicht von deinen Lippen erhalten kann.

Mein Bote muß fort. Adieu tausendmal.

[957]

Mein Bote war weg als der deinige kam, ich danke dir für dein Andencken, deine Liebe und Güte. Auf den schönen Braten will ich den Prinzen zu Gaste bitten, und dabey dein gedencken.

Fritz soll ein Stück Kuchen für sein Ey erhalten.

Grüße alles. Liebe mich! Lebe wohl.

Ich dachte wohl daß du morgen nicht kommen würdest. Adieu.

d. 28. Aug. 82

[958] d. 28. Abends im Garten 1

Ich dachte mit dem Prinzen nach Tiefurt zu fahren als ich hörte es ginge alles hinaus. Darauf entschloß ich mich kurz und gut unter mein altes Schindeldach zu kriechen und im Stillen mir und dir zu leben. Einige Geschäfftgen sind beyseite gebracht, ein Leben im Plutarch gelesen, und nun

ſag ich dir einen guten Abend. Morgen wird mich die alte mit einem Zettelgen erfreuen, nun haſt du meine Poſt, und denckſt gewiſſ an mich und biſt vielleicht auch begriffen mir es zu ſagen. O du beſte! was deine Briefe einen Glanz von Liebe und Treue haben, wie ich mir dein Herz ſo ſachte und ſchön geöffnet ſehe! Wie ich mich auf den Montag freue!

2 d. 29ten

Heute hab ich den gröſten Teil des Tags mit dem Prinzen Auguſt zugebracht er hat den Braten nicht verzehren, ſondern nur anſchneiden helfen, ſchade daß es nicht eine groſe Geſellſchafft war.

Dein Brief und Schachtel kamen über Tiſch. Ich erfreute mich recht herzlich ieder Sylbe. Montags lade ich dich mit den deinigen ein, ich will es auch in deinem Quartier ſagen. Welch ein ſchöner Tag wird es mir werden.

Der Herzog geht auf Dresden, er hat mich gar gut eingeladen mit zu gehn oder zu folgen, ich werde aber wohl bleiben. Der Prinz bleibt. Übermorgen wird die Comödie gegeben. Dies ſind unſre Neuigkeiten. Gute Nacht liebſte. Das zweyte Buch Wilhelm Meiſters iſt balde fertig.

3 d. 31. Aug.

Geſtern war ich den ganzen Tag in Bewegung und Zerſtreuung. Heute früh erhalte ich dein liebes Packet und die Verſicherung daß du kommſt. Ich träume alle Nacht von dir und hoffe es ſoll bald wahr werden.

Heute wird die Comödie gegeben die du auch nicht ſehen ſollſt. Wäre der Herzog nicht gegangen, ſo wäre es ſpäter geworden.

Die Anſtalten zur Dresdner Reiſe ſind mir zuwieder. Der

958,2. Herzogin Amalie am gleichen Tag an Knebel: „Auf meines Sohns Geburtstag gebe ich eine kleine Fete in Ettersburg, die ſich mit einer Farce endigen wird, betitelt: „Das Urteil des Paris“; Einſiedel iſt der Verfaſſer davon.“

Herzog macht sie auf seine Art, das heist nicht immer die nächsten, und disgustirt einen nach dem andern. Stein ist auch ungehalten daß er im Oberlande hat für Wedeln vikariren müssen der nunmehr mitgeht.

Ich bin ganz ruhig denn es ist nicht zu ändern und es freut mich nur daß es keine Fürstenthümer gilt, um welche offt mit dergleichen Karten gespielt wird.

Isenflamm ist angekommen mit dem will ich brav politisiren. Der soll mir Wien inn und auswendig schildern.

d. 1. Sept. 4

Das Stück ist ziemlich gut abgelaufen.

Ich höre daß heute Abend die Pferde zu dir gehen, also nur Ein Wort.

Ich erwarte dich morgen zu Mittage in meinem Garten wo ich dir ein Essen bereiten will. Welche Freude dich wieder zu sehen und neues Leben von deinem daseyn zu nehmen.

Adieu liebste, zärtlichste und zärtlich geliebteste.

G.

[959]

Wie vergnügt bin ich daß ich dir wieder in der Nähe guten Morgen sagen kann. Leider wird dieses Glück nicht lange währen. Ich gehe in's Conseil, esse bey Schnaus, sehe dich noch vorher, und erfahre wie du deinen Tag eingetheilt hast.

Hier schick ich Knebels Brief und Lavaters. Liebe mich und hilf mir leben.

W. d. 3. Sept. 82 G.

[960]

Zum guten Morgen Eine Frucht. Ich stehe mit meinem täglichen Verlangen auf dich zu sehen und dir angenehm zu seyn.

Über unſern politiſchen Diskurs von geſtern habe ich dir noch verſchiednes nachzuholen. Adieu ich ſage dir balde was heute mit mir wird.

d. 5. Sept. 82 G.

[961]

Sage mir liebe Lotte wie du geſchlafen haſt wie du dich befindeſt? du mein geliebtes erſtes und letztes. Könnte ich dich doch immer wohl wiſſen.

Adieu gegen eins bin ich bey dir.

d. 8. Sept. 82 G.

[962]

Ja liebe Lotte du biſts und wirſts bleiben. Vor Tiſche ſeh ich dich, und bedaure ſchon meinen einſamen Abend. Morgen ſoll es deſto beſſer werden. Ans Scheiden mag ich gar nicht dencken. Ich bin dir ſo feſt angebunden daß ich mein Leben zerreiſen würde, wenn ich an eine Trennung dächte. Leb wohl Liebſte und froh am fröhligen Tage.

d. 8. Sept. 82

[963]

Meine Lotte muß noch einen guten Abend von mir finden. Dein Beſuch hat mir viel Nachdencken erſpart, da ich nicht bey dir ſeyn konnte ging ich nach meinem Garten, und iede Roſe ſagte zu mir: und du willſt uns weggeben. In dem Augenblicke fühlt ich daß ich dieſe Wohnung des Friedens nicht entbehren könnte. Ich hatte dich zwey drey Tage immer geſehn und ſo glaubt ich mir das übrige nicht nothwendig. Hab ich dich denn immer? Nein Lotte ich gäbe viel weg und gäb ihm nichts. Meine übrigen Betrachtungen morgen früh. Heute nur noch das Liebſte was die Liebe ſagen kann.

d. 8ten Abends G.

[964]

Zum Morgengrus erhalte ich deine gute Nacht.

Ich legte mich zeitig zu Bette, mein gewöhnlich Mittel wenn mir's in der Welt unheimlich wird, und las und schlummerte und dachte an dich. Der Herzoginn Befehle sind mir lieb da sie mich schneller zu dir bringen meine beste. Punckt achte sind wir wieder da. Leb wohl. Glaube daß mir nichts am Herzen liegt als deiner Werth zu seyn.

d. 9. S. 82 G.

[965]

Guten Morgen leider bald nicht mehr so nah. Du weisst daß der beste Theil meines Lebens mit dir weggeht. Ich werde bestellen daß ich noch wenn du vorbeyfährst dich einen Augenblick sehe. Lebe wohl und bringe mir bald dich und deine Liebe zurück.

d. 10. Sept. 82 G.

[966] d. 10ten Abends

Du mußt die beyden letzten Tage bemerckt haben daß ich nicht ganz bey dir war.

Ich fand mich in einen unangenehmen Handel verflochten, eigentlich von keiner Bedeutung, aber nach meiner Art Sachen an einander zu knüpfen, und Entschliesungen auf die Spitze zu stellen, von Folgen die sich nicht übersehen liesen. Ich habe mir nicht nachgesehn, mich so wacker als möglich gehalten, das Glück hat mich begünstigt und alles ist abgethan.

Der erste freye Augenblick war Sehnsucht nach dir, und ich fühlte erst daß du weg warst, schickte dir tausend Gedancken nach und erfreute mich deines daseyns auch in der

966 bis 972. Nach Kochberg.

Ferne. Der Abend war köſtlich im Thale. Um ſechſe ritt ich auf Tiefurt, wo Schlick ſpielte, Villoiſon ſchwätzte, und übrigens iedes ſich nach ſeiner Art verhielt.

Bey Tiſche ſaß ich neben der Gräfinn und redete einmal laut für mich. Sie ſah mich ſteif an und ſagte was rechnen Sie? Sie mogte gehört haben als ſpräch ich Zahlen aus. Nun Gute Nacht. Hier die ſchönſten Ballen von der Welt. Addio tauſendmal Geliebteſte.

G.

[967]

Von mehr als einer Seite verwaist,
Klag ich um deinen Abſchied hier
Nicht allein meine Liebe verreist
Meine Tugend verreist mit dir.

Denn ach bald wird in dumpfes Unbehagen
Die ſchönſte Stimmung umgewandt,
Die Leidenſchafft heist mich an friſchen Tagen
Nach dem und ienem Gute iagen,
Und denck ich es recht ſicher heim zu tragen,
Spielt mir's der Leichtſinn aus der Hand.
Bald reitzt mich die Gefahr ein Abenteur zu wagen,
Ich ſtürze mich hinein und halte mutig Stand,
Doch ſeitwärts fährt die Luſt auf ihrem Taubenwagen,
Die Luft wird balſamreich mein Herz geräth in Brand;

Mein Schutzgeiſt eil es ihr zu ſagen
Durchſtreiche ſchnell das ferne Land.
Sie ſoll nicht ſchelten ſoll den Freund beklagen.
Und bitte ſie zu Lindrung meiner Plagen
Um das geheimnißvolle Band.

Sie trägts und offt hat mir's ihr Blick verſprochen.

G.

[968]

Du ſollteſt ſehen wie ich dich überall ſuche Liebe Lotte! [1] Meine Geſchäffte gehn ſtille hin, Zerſtreuung hab ich nicht, meine Erhohlungen ſelbſt ſind abſichtlich und gebunden, zu dir allein kann meine Seele noch einen Flug nehmen, denn in irrdiſchen Dingen gilt waten, nicht ſchwimmen. Sonſt gehn meine Sachen gut.

Du ſollteſt ſehn wie der Sonntag vor mir ſteht und wie ich wünſche daß der Himmel auch Amen dazu ſage. Dem Lande wollt ich Regen gönnen, Morgen und übermorgen damit wir dann trocken und erquickt reiſten.

Geſtern früh that ich allerley ab, war mit dem Prinzen in der Zeichenſchule. Hatte die Schrötern, Probſten und den Bruder der letzteren der auf Leipzig geht zu Tiſche. Spazierte, war zum Thee und Abendeſſen bey der Herzoginn, wo es artig zu ging. Der Herzog will von Dresden wieder auf Deſſau, er vergiſſt über der Parforce Jagd daß der Prinz hier iſt, und im ſtillen Gloſſen darüber macht. Wenn auch vielleicht nicht er, doch gewiſſ die Gothaner.

Gaſtfrey iſt der Herzog, und er weis auf iede Art ſich von ſeinen Gäſten frey zu machen. Gut daß es die Menſchen nicht ſo genau mit einander nehmen, und Fürſten ſich immer wechſelsweiſe viel zu verzeihen haben wenn ſie mit einander leben wollen. Zwar mit dem Prinzen iſt dies der Fall nicht.

d. 12. Abends [2]

Dein Brief begrüst mich wie ich nach Hauſe komme. O Lottgen wie gut wie ſüs biſt du. Gute Nacht. Jetzt lebe ich eigentlich nur dem Sonntag entgegen. Morgen führe ich die Mädgen an und den Prinzen dazu. Wenn's gelingt giebts eine Geſchichte auf Zeitlebens!

G.

968,1. Vom 12. September (Donnerstag).

[969]

1 d. 17. Sept. 82. Abends

Ganz ſtille habe ich mich nach Hauſe begeben, um zu leſen, zu kramen und an dich zu denken. Ich binn recht zu einem Privatmenſchen erſchaffen und begreife nicht wie mich das Schickſal in eine Staatsverwaltung und eine fürſtliche Familie hat einflicken mögen.

Dir lebe ich meine Lotte, dir ſind alle meine Stunden zugezählt, und du bleibſt mir das fühle ich.

So lang ich dich geſtern ſehn konnte wehte ich mit dem Schnuptuche, auf dem Weege war ich bey dir, nur wie ich die Stadt erblickte fühlt ich erſt den Raum der mich von dir trennte.

Ich verſuchte mir den erſten Theil, vielmehr den Anfang meines Mährgens ausführlicher zu dencken und ſtellenweiſe Verſe zu verſuchen, es ginge wohl wenn ich Zeit hätte, und häusliche Ruhe.

2 d. 18ten früh

Die erſten Tage meiner Entfernung von dir ſind immer ſehr ſchmerzhafft ieden Augenblick mögte ich zu dir laufen, und kann meine Gedancken nirgendhin ableiten. Sehnſuchtsvoll erwarte ich ein Briefgen von dir, und wie dir es in Rudolſtadt gegangen iſt.

Wie ſchön wird es ſeyn wenn du wieder da biſt und nur die Ackerwand uns trennt du einzige.

3 Nachts

Die Fiſcherinn iſt geſpielt. Wie bey allem und nach allem ich dein verlange!

Sie haben ſchlecht geſpielt, und hundert Schweinereyen gemacht, am Ende war freylich das Stück vorüber, wie wenn einer nach einem Reh ſchöſſe es fehlte und durch ein ohngefähr einen Haſen träfe. So iſts mit dem Effeckt! pp Der beſte Effeckt iſt den zwey gleiche Seelen auf ein-

ander machen. Der auch in der Entfernung nicht fehlen kann und der von keinen dritten, Acteurs oder Instrumentalisten abhängt.

Ich habe dir einen Vorschlag zu thun doch den Morgen frühe. Heut gute Nacht.

d. 19ten früh 4

Mein Vorschlag ist der du sollst mir Sonntags in Blankenhahn begegnen. Ich ritte zu guter Zeit hinaus und fände dich, wir blieben den Tag zusammen und gingen Abends zurück. Ich kann nicht bis Michäl warten, und kann täglich weniger ohne dich seyn.

Auch kann ich nicht warten bis ein Bote kommt, ich schicke meinen Purschen zu Pferde der mag sich durch Wind und Wetter schlagen.

Hierbey empfängst du allerley.

Und die eifrigste Versicherung meiner Liebe.

G.

Wenn du willst kann Götze uns gleich bey Schleusing melden.

Hier auch ein Billet von den Kindern ein Tiefurter Journal pp.

Eben fällt mir ein, daß die Lengefelds mit dir kommen vielleicht hindert dich das. Dein Bruder kommt erst den Montag.

[970] d. 23. S. 82 1

Als ich aufwachte und noch halb im Schlafe war sagte ich zu mir: Es ist Zeit daß du aufstehst und fortreitest! denn es war mir nicht anders als wenn ich vorhätte zu dir zu gehn. Mit dem völligen Erwachen, trat auch die Wahrheit ein und die süse Hoffnung verschwand für diesmal.

Aber nicht das fröhliche Gefühl daß du mir angehörst, und ich dir. Ich kann dir nicht sagen wie angenehm mir der Ritt nach Hause war. Tausendfältig ist meine Freude dich zu sehn, auch tausendfältig das Gefühl wenn ich dich verlasse. Diesmal war es still, beruhigt, mit Gewißheit auf die Zukunft.

Es ist heute Abend Abschieds Thee bey der Herzoginn, der Prinz geht morgen fort. Die übrige Woche will ich fleisig seyn und Sonntags mein Glück aufsuchen.

2 d. 24ten

Der Prinz ist weg und hat noch bey mir sein Frühstück eingenommen. Ich bin ihm herzlich gut und wollte er wäre unser, es wär ihm nütze und uns auch. Er hat die Kenntnisse und das Intresse das unsern fürstlichen Personen fehlt, um das in Bewegung zu setzen und zu erhalten was so reichlich bey uns vorräthig ist, und was auserdem ieder für sich behält. Wie verlangt mich mit dir zu reden, und zu seyn, und dir vielerley zu erzählen und auszulegen.

3 d. 25ten

Ich fertige meinen Boten ab, der zugleich sechs Zitronen überbringen soll, willst du ihrer mehr, so schreibe ich kann sie Sonntags mitschaffen. Vergebens habe ich nach Obst und sonst etwas mich umgethan, es fehlt an allem. Weintrauben brachte man mir, die waren sauer und meine Liebe soll bey nichts Saurem sich meiner erinnern.

Lebe wohl, bald kann ich dich wieder unterhalten von dem was meines Lebens bestes Theil ist. Ein guter Brief von Knebeln ist mir zugekommen.

Grüse Steinen und deinen Bruder. Ich binn immer bey dir.

G.

[971]

Kaum hab ich meine Briefe und Packete erbrochen und 1
durchſucht; ſo wendet ſich meine Seele ſchon wieder zu dir, und jetzt empfinde ich erſt das Glück bey dir und dein zu ſeyn, da ich ſo weit von dir entfernt bin und noch eine Ferne von mehreren Tagen uns ſcheidet. Ich wollte dir nicht ſchreiben und finde bey meiner Zurückkunft einige ſchöne Früchte, die ich ſelbſt zu eſſen, für einen Raub halte. Hier ſind ſie, mögen ſie dir ſtatt meiner recht viel ſüſes vorſagen. Lebe wohl und ſey und bleibe mein Glück.
d. 2. Okbr. 82

Ich bin an deiner Seite zu dieſem Monat hinausgekommen, ich weis nicht wie, möge mir es auch mit dem Leben ſo gehen.
Von meiner Mutter hab ich einen Brief gefunden der fürtrefflich iſt. So lang ich euch beyde habe kann mir's an nichts fehlen. Lebe tauſendmal wohl, du meine einzige.

d. 3. Oktbr. 2

Beym Erwachen glaubte ich in meinem Kochberger Bette zu liegen und habe wieder die ganze Nacht von dir geträumt.
Es iſt ein leidlicher Tag. Meine Alte mag wandern. Behalte ſie heute Nacht dorten, fertige ſie aber dieſen Abend ab, damit ſie Morgen in aller Frühe aufbrechen kann. So betrüge ich die Abweſenheit. Und werde in Hoffnung tüchtig etwas zu thun.
Lebe wohl du bleibende ſey geſund und fröhlich.

G.

[972]

Ich kann meiner L. nur ein kleines Wort ſchreiben. Wie ſehr habe ich nöthig in deiner Nähe zu ſeyn! Wenn ich mich auch entſchlieſen muß von dir zu gehen, ſo möcht ich doch gleich wieder zurück. Lebe wohl beſte. Es giebt allerley zu thun. Adieu. Grüſe Steinen und die Kleine.

G.

[973]

Endlich ist der liebe Morgen da der sich von so vielen andern dadurch unterscheidet daß meine Geliebte nur 300 Schritte weit von mir erwacht.

Ich binn und lebe mit und bey dir und werde diesen und alle Tage so einrichten daß mir von deinem köstlichen Umgange von dem glücklichen Seyn mit dir so wenig als möglich verlohren geht.

d. 8. Oktbr. 82 G.

[974]

Es ist schon neune und das versprochne Wort von meiner lieben kommt noch nicht.

Mit Mühe hab ich mich vom Aristoteles losgerissen um zu Pachtsachen und Trifftangelegenheiten überzugehen.

Sage mir wolltest du nicht von 12 bis 1 mit mir spazieren gehn ich möchte dich gerne noch einmal in meinen Garten führen.

Nimm allenfalls Fritzen mit.

Ich hole dich ab. Dann äsen wir zusammen schieden für den Nachmittag um Abends wieder da zu seyn wo es gut seyn ist.

d. 10. Oktbr. 82 G.

Eben kommt dein liebes Zettelgen, nun bitte ich noch um Antwort auf dieses.

[975]

Es ist mit unserm Umgange, mit unserer Liebe, wie mit den ewigen Mährchen der berühmten Dinarzade in der Tausend und einen Nacht, Abends bricht man so ungern ab, und Morgends knüpft man sie mit Ungeduld wieder an.

Du hast gefühlt daß ich gestern mit Absicht zauderte du kannst mich heute nur schadlos halten.

Ich habe allerley zu thun.

Dieſen Mittag muſſt du mich zu Tiſche haben und nur die Ausſicht auf Nachmittag und Abend kann mich an meinem Schreibtiſche halten. Lebe wohl, du aller aller liebſtes.

d. 12. O. 82 G.

[976]

Auch ich wollte ſchon lange ſchreiben, und war immer abgehalten.

Der Engländer war bey mir. Ein wunderſam Original.

Ich bin bey Hofe, und komme vorher dir zu dancken und zu ſagen und zu hören was man nicht ſatt wird.

d. 13. O. 82 G.

[977]

Es wird hoffe ich gehen meine Lotte die Leute ſind angeſtellt, mich treibt auch dazu das Verlangen dir ein Vergnügen zu machen. Lebe wohl. Ich bin mit Leuten beſetzt.

G.

[978]

Meiner einzigen lieben ſage ich noch eh ſie in Geſellſchafft geht, einen guten Tag, und verſichre ſie daß ich in ihrem Andencken hier hauſſen in dem alten Garten recht glücklich lebe.

Das Camin das ich zu Hauſe entbehren muß iſt mir in dieſer Regenzeit ſehr angenehm. Und viele alte Ideen

978. Aus dem Gartenhäuschen. Anna Amalia an Frau Rat Goethe (17. Oktober): „Ich könte viel ſchönes von hier ſagen, unter andern daß das Palais des Herrn Geheimden Raths von Goethe von außen und von innen prächtig geſchmückt wird und daß es eines der ſchönſten in der Stadt Weimar werden wird."

ſteigen mit dem Feuer auf. Adieu. Ich ſehe dich um ſieben, bis dahin ſtärcke mich noch mit einem Wörtgen. Lebe wohl.

G.

[979]

Schon lange ſehn' ich mich nach einer Bothſchafft von dir meine Geliebte. Wie du dich befindeſt. Denn wenn meiner Hälfte übel iſt, wird mir Ganzen weh. Ich bin an Wilhelmen fleiſig das dritte Buch rückt zu. Adieu. Was thuſt und treibſt du heute.

Morgen Abend will ich bey Wieland eſſen.

d. 18. Oktbr. 82 G.

[980]

Ich habe immer verzögert dir zu ſchreiben weil der Wind unſern Plan verrückte. Wie gerne höre ich daß du wieder wohl biſt. Nach Tiſche dictirte ich dir gerne eine Stunde. Ich war ſchon fleiſig.

Um 5 oder 6 oder wann deine Tagseinrichtung es fordert ging ich von dir. Adieu geliebteſtes.

d. 19. O. 82 G.

[981]

Ich war heute früh fleiſig und erwartete von Augenblick zu Augenblick ein Wort von dir.

Vier Capitel ſind in der Ordnung und unter des Abſchreibers Händen. Nun muß ich das Werck beyſeite legen und meine andern Geſchäffte treiben. Sag mir von deinem Befinden, von deinem heutigen Tage und ſchicke mir das Körbgen, zu den Trauben.

d. 20. O. 82 G.

Habe ich nicht mein Portefeuille bey dir liegen laſſen?

[982]

Guten Morgen Geliebte. Iſt dein Zahnweh ausgeblieben? Wie ſteht es ſonſt mit dir? Wollen wir heute wieder reiſen und die Vulkaniſchen Gebürge beſuchen. Wenn du mich recht lieb haſt ſind alle Weege eben.

d. 21. O. 82 G.

[983]

Wie befindet ſich meine liebe? und will ſie mich heute haben? Wie heist der Nahme des empfohlenen Mannes? Lebe wohl.

Zu Eurer Fahrt habt Ihr Gut Wetter. Möge dein Zahnweh vorbey ſeyn.

d. 22. Oktbr. 82 G.

[984]

Bis ietzo konnte ich keinen Augenblick finden zu fragen wie meine Liebſte lebt.

Sage mir ob das Zahnweh vorüber iſt? Ob du deiner andern Leiden los biſt.

Oeſer iſt hier und ich muß heute nach Tiefurt. Wie wirſt du dieſen Nachmittag zubringen? Adieu Beſte.

d. 23. O. 82 G.

[985]

Sage mir Geliebte wie dir das Abendeſſen bekommen iſt. Hüte dich ia auch um meintwillen vor allem Übel, wie dirs möglich iſt. Heute eſſe ich zu Mittage in Tiefurt bin aber gegen Abend wieder da. Wenn die regierende Herzoginn Oberried gerne ſehen will ſo iſt kein ſchicklicherer Weeg als ich bringe ihn zu dir und da kann ſie wie von ohngefähr dazu kommen.

Lebe wohl und ſage mir ein liebes Wort.

d. 24. O. 82 G.

[986]

Wenn es der Herzoginn gelegen ist; so lade ich ihn auf diesen Abend ein. Will sie selbst kommen; so ist es auch sehr artig. Ich freue mich herzlich. Adieu.

G.

[987]

Ich kann weder verlangen noch wünschen daß meine Gute zu mir komme es wird besser mit mir, doch ist es um mich weder so anmutig noch so reinlich daß ich dich mit gutem Gewissen einladen kann. Ich will mich heute kasteyen und trösten. Damit ich morgen desto freyer die Freude dich zu sehn genieſſen könne. Lebe wohl † † † † † † † † †

G.

[988]

Mein Zahnweh ruht, um es nicht aufzuwecken will ich den Tag zu Hause bleiben. Gegen Abend erwart ich dich und Steinen zum Thee. Komm nicht zu spät damit du zuerst meine neuen Stuben betreten mögest. Du erstes und letztes.

d. 26. O. 82 G.

[989]

Ich bin zweymal durch deinen Hof gegangen ohne bey dir anfragen zu können. Sage mir wie du lebst? Mein Zahnweh ist leidlich doch hab ich mich bey Hofe entschuldigt. Weil es gar leicht erregt und arg wird. Sage wie ist's Nachmittag und Abends. Gehst du an Hof? Ich mögte Lichtensteins wegen einen Augenblick hinauf.

d. 27. O. 82 G.

986. Vom gleichen Tage wie 985.
987. Vom 25. Oktober.

[990]

Meiner L. einen guten Morgen zu ſagen hat mich allerley, zuletzt der Jude Ephraim abgehalten.

Von ihm zu erzählen wird mir ein Spas ſeyn. Bald hab ich das bedeutende der Judenheit zuſammen, und habe groſe Luſt in meinem Roman auch einen Juden anzubringen. Adieu. † † † Hieroglyphe der Ducheſſe Mazarin.

d. 28. O. 82 G.

[991]

Ich dancke dir wie für alles Gute auch für das Bild mit der beſtändigſten lebhaffteſten Liebe. Hier ſind zwey Briefe. Den andern bring ich. Lebe wohl ſüſes Herz und dencke an den deinigen. Dieſen Abend will ich auch zur Cour.

d. 30. O. 82 G.

[992]

Verſprechen macht noch keinen Beſitz. Madame Baſch mag es mit mir ausmachen denn ich habe dein Weibgen in meine Gewahrſam gebracht.

Bald komme ich dich zu ſuchen, und dir zu wiederhohlen was dir bekannt iſt.

Den Thee verleg ich auf den Sonnabend und laſſ es heute herum ſagen.

d. 31ten O. 82 G.

[993]

Ich dancke dir liebe, und komme noch zu dir. Fritz war heute ſo lange artig bis er ſah daß ich nicht nachgeben wollte.

992. Goethe an Knebel (21. November): „Alle Woche gebe ich einen großen Thee, wovon niemand ausgeſchloſſen iſt, und entledige mich dadurch meiner Pflichten gegen die Sozietät aufs wohlfeilſte."

993. Vom gleichen Tage wie 992.

Es bleibt beim Sonnabend. auch nicht den Donnerstag wenn dies der eine Tag seyn sollte. ich erkläre mich drüber näher. Lebe wohl.

G.

[994]

Ich wünsche ein Wort von deiner Hand zu sehen, denn ich bin in einem Sonnabend Getreibe, damit ich erquickt werde.

Komm diesen Abend ia um fünfe und mache die Wirthinn da wo du es unsichtbar immer bist.

d. 2. Nov. 82 G.

[995]

Von dem frühsten Morgen an habe ich dich bey mir gehabt und hoffe zu Mittage auf die Erfüllung dieses wachenden Traumes. Recht sehnlich erwarte ich dich und bin immer dein. An Wilhelm hab ich recht viel dictirt, wenn ich so fortfahren könnte sollte dieses Buch in einer Woche fertig seyn. Lebe wohl. Ich war zu Hofe geladen, habe aber abgesagt. Erfreue mich bald mit deiner Gegenwart.

G.

[996]

Wenn du um vier Uhr von deiner Mutter zurückkommst wirst du mich finden, der deiner mit Sehnsucht erwartet. Du gehst nicht an Hof, ich auch nicht, wir wollen schreiben und lesen und was der Himmel giebt. Lebe wohl du nimmer Abwesende.

d. 3. Nov. 82 G.

995. Vom 3. November.

[997]

Seit fünf Uhr da ich erwachte bin ich bey dir. Ich habe an Wilhelm dictirt, das dritte Buch rundet sich es soll hoff ich balde fertig werden. Nachmittag bin ich bey dir und immer und ewig. Adieu.

d. 4. Nov. 82 G.

[998]

Heute sind es sieben Jahre daß ich herkam, mögte ich doch auch mit heute eine neue Epoche meines Lebens und Wesens anfangen wodurch ich dir immer gefälliger würde. Tausend Gedancken gehen zu und von dir. O meine Geliebte die Schicksale der Menschen sind wunderlich.

Hier schick ich dir die Weltkarte die du einige Zeit vermisset, es ist kein Pläzgen drauf gezeichnet oder drinn enthalten wo ich nicht dein mit Liebe und Treue gedencken würde. Lebe wohl und sey und bleibe mir was du bist alles und alles.

d. 7. Nov. 82 G.

Heute Abend erwarte ich dich.

Soll ich etwa die Gräfinn und Boden einladen daß ich auch diese mit guter Art bewirthe.

[999]

Heute hab ich dir schon lange im Stillen für deine Liebe und Treue gedankt, ich stieg eine Stunde früher auf als gewöhnlich und werde es so fortsetzen. Mein Wilhelm läuft zum Ende seines dritten Buchs. Wenn ich schreibe dencke ich es sey auch dir zur Freude. Lebe wohl fürchte das achte Jahr nicht und keine bestimmte noch unbestimmte Zeit. Lebe wohl und liebe mich wie gestern und immer.

d. 8. Nov. 82 G.

[1000]

Da die Ausstellung um 9 Uhr seyn soll kann ich meine Lotte vorher nicht sehen. Sage mir wie du geschlafen hast und wohin sich das Angesicht deines Tages wendet? Was deine Füse machen und dein Kopf. Lebe wohl, nach Tische seh ich dich, und finde dich wie immer.

d. 8. Nov. 82 G.

Diedens gehn nach Italien, gestern Abend fand ich einen Brief von ihm.

[1001]

Mir ists wohl wie dirs besser wird. Ruhe dich ia aus und pflege dein auch um meintwillen. Mattei wird bey mir essen.

Nach Tische suche ich dich. Lebe wohl bis dahin. Wilhelm ist wieder um ein Capitel gerückt.

d. 9. Nov. 82 G.

[1002]

Willst du mir Liebe Lotte auch nur mit einem Worte Verzeihung meiner gestrigen Unart gewähren? Es ist mir unerträglich dir auch nur im geringsten eine unangenehme Empfindung zu machen. Du gehst also nach Hofe. Ich komme vorher. Wir fahren zusammen. Adieu geliebteste. Wilhelm rückt.

d. 10. Nov. 82 G.

[1003]

Nachdem ich heute früh das dritte Buch meines Wilhelms glücklich beschlossen grüse ich dich meine Liebe, mit der Versichrung daß meine größte Freude dabey ist, es dir vorzulesen und deinen Beyfall zu haben. Diesen Abend sehen

wir uns, auch noch früher hoffe ich. Diesen Nachmittag muß ich spazieren. Zu Tische kommt der Magus. Morgen Abend hab ich Fritschens. Adieu. Du hast mich immer.

d. 12. Nov. G.

[1004]

Gar sehr wünsche ich ein Wort von dir zu sehn. Gestern Abend ward mir's auf einmal gar wehe daß ich weg mußte. Der Schlaf hat alles fortgenommen. Nur brauch ich deine Liebe täglich mehr um den bösen Geistern zu widerstehn die mich anfallen. Adieu beste.

d. 13. Nov. 82 G.

[1005]

Laß mir nur eine Zeile von deiner Hand sehen, eher geht mein Tag nicht an. Gieb mir ein Zeichen dessen woran ich nicht zweifle. Mein ganzes Wesen ist an dich geknüpft. Liebste Lotte gehst du zu der Titanischen Arbeit? Leb wohl und sage mir ob du wohl bist.

d. 14. Nov. 82 G.

[1006]

Ich bleibe zu Hause und erwarte dich einzige unter vielen heut Abend. Meine Seele neigt sich zur Einsamkeit, und mein Herz empfielt sich dem deinigen.

d. 16. Nov. 82 G.

1005. Goethe an Knebel (20. Oktober): „Hat man dir schon von einem großen Stein gemeldet, der nach den neuen Anlagen zum Point de vue und Monument [für den Fürsten von Dessau] transportirt wird?" Karl August an Knebel (14. Oktober): „Heute wird das titanische Werk von neuem angegriffen, der Stein dem Jägerhaus gegenüber fortgewälzt . . ."

[1007]

Frühe hab ich, zwar nicht vor Tag doch mit dem Tage meine erste Wallfahrt gemacht. Unter deinen Fenstern grüst ich dich und ging nach deinem Steine. Er ist ietzt der einzige lichte Punckt in meinem Garten. Die schönen Trähnen des Himmels rollten an ihm herunter, es soll hoff ich nichts zu bedeuten haben.

Ich strich um mein verlassen Häusgen, wie Melusine um das ihrige wohin sie nicht zurückkehren sollte, und dachte an die Vergangenheit von der ich nichts verstehe, und an die Zukunft von der ich nichts weis. Wie viel hab ich verlohren da ich ienen stillen Aufenthalt verlassen muste! Es war der zweite Faden der mich hielt, ietzt hänge ich ganz allein an dir, und Gott sey Danck ist dies der stärckste. Seit einigen Tagen seh ich die Briefe durch die an mich seit zehen Jahren geschrieben worden, und begreife immer weniger was ich bin und was ich soll.

Bleibe mir liebe Lotte du bist mein Ancker zwischen diesen Klippen.

Was es auch sey, so fühl ich ein unendliches Bedürfniß einsam zu seyn. Unter einem Vorwande daß ich nicht wohl sey will ich mich vom Hof und Conseil entschuldigen, zu Hause bleiben, alte Schulden abthun und mein Haus bestellen. Da Hufland selbst kranck ist kann ich es desto eher thun. Dazu muß ich aber auch deinen Urlaub haben, versage mir ihn nicht.

Schach wird meinen Morgengrus gebracht haben. Wie

1007. An Knebel (21. November): „Alle Briefe an mich seit 72, und viele Papiere jener Zeiten, lagen bei mir in Packen ziemlich ordentlich gebunden, ich sondre sie ab und lasse sie heften. Welch ein Anblick! mir wirds doch manchmal heiß dabei. Aber ich lasse nicht ab, ich will diese zehn Jahre vor mir liegen sehen, wie ein langes durchwandertes Tal vom Hügel gesehen wird. — Meine jetzige Stimmung macht diese Operation erträglich und möglich. Ich seh es als einen Wink des Schicksals an. Auf alle Weise machts Epoche in mir."

freut ich mich iemand von dir zu sehn, und nun grüse ich dich mit der herzlichsten Zärtlichkeit. Adieu.

d. 17. Nov. 82 G.

So weit war ich als ich dein liebes Zettelgen erhielt. Tausend Danck. Was soll ich darauf sagen? Liebe Lotte wenn du aus der Kirche kommst laß mich noch ein Paar Zeilen von dir sehen. Du einzige unaussprechlich Geliebte.

[1008]

Dein Anblick, eine Zeile von dir ist mir so anziehend. Das einzige was mir noch recht anziehend ist. Ich mögte zu dir daß du mir's recht ansehn könntest wie ich dich liebe. Danck für dein Mitleiden, dein mit mir Leiden und verzeih mir und liebe mich.

d. 17. N. 82 G.

Schicke mir doch Fritzen nach Tische.

[1009]

Hier schick ich einen Brief an Jakobi den ich morgen absende und komme nach. Die Einsamkeit ist mir süs, dich nicht zu sehen unerträglich. Unmöglich wenn ich dich so nah fühle. Dein Fritz hat mir sehr wohl gethan. Adieu Geliebte. Wenn du mir nichts sagen lässest nehm' ichs als ein Zeichen daß ich kommen darf und kann.

d. 17. Nov. 82

zum drittenmal

dein

G.

[1010]

Wie anders steh ich heut auf als gestern, die lebendige Gegenwart deiner süsen Liebe macht mich auch wieder lebendig. Laß mich diesen Tag wieder in der Stille zubringen um

Abends dein zu seyn. Schicke mir den Aberli in einem Portefeuille, auch die Brücke von mir auf blau Papier. Lebe wohl! Ich krable allerley, das dir auch mit der Zeit zur Freude werden soll.

d. 18. Nov. 82 G.

[1011]

Wie befindet sich meine Lotte? mir will heute nichts von statten gehen. Ich werde spazieren laufen müssen.

Sag mir von dir und von deinem Tage, du liebes Glück, du Ende und Anfang meiner Zeit.

d. 19. Nov. 82 G.

[1012]

Guten Morgen meine Gute! Eben war ich im Begriff dir zu schreiben und dir ein Stück Kuchen zu schicken. Laß dir es gut schmecken. Ich liebe dich unendlich. Wenn du im Thore nicht gemeldet seyn willst, ist das sicherste du steigst an der Stern Brücke aus und ein. Bestelle dorthin den Wagen, ich hohle dich ab.

Sonst gehts nicht, man müste es dem Thorschreiber verbieten, und das sieht kurios aus. Adieu.

d. 20. Nov. 82 G.

[1013]

Seit dem frühsten Morgen bin ich bey dir. Mich kann nun Leben und Todt, Dichtung und Actenlesen nicht von dir trennen. Der Schnee kommt mir erwünscht er bringt mir die vorigen Winterzeiten ins Gedächtniß und manche Scene deiner Freundlichkeit. Lebe wohl du süser Traum meines Lebens, du Schlaftrunck meiner Leiden. Morgen ist Thee bey mir.

d. 21. Nov 82 G.

Sag mir deinen Tag.

Zu 1010 Brücke über die Ilm

[1007]

Frühe hab ich, zwar nicht vor Tag doch mit dem Tage meine erste Wallfahrt gemacht. Unter deinen Fenstern grüst ich dich und ging nach deinem Steine. Er ist ietzt der einzige lichte Punckt in meinem Garten. Die schönen Trähnen des Himmels rollten an ihm herunter, es soll hoff ich nichts zu bedeuten haben.

Ich strich um mein verlassen Häusgen, wie Melusine um das ihrige wohin sie nicht zurückkehren sollte, und dachte an die Vergangenheit von der ich nichts verstehe, und an die Zukunft von der ich nichts weis. Wie viel hab ich verlohren da ich ienen stillen Aufenthalt verlassen muste! Es war der zweite Faden der mich hielt, ietzt hänge ich ganz allein an dir, und Gott sey Danck ist dies der stärckste. Seit einigen Tagen seh ich die Briefe durch die an mich seit zehen Jahren geschrieben worden, und begreife immer weniger was ich bin und was ich soll.

Bleibe mir liebe Lotte du bist mein Ancker zwischen diesen Klippen.

Was es auch sey, so fühl ich ein unendliches Bedürfniß einsam zu seyn. Unter einem Vorwande daß ich nicht wohl sey will ich mich vom Hof und Conseil entschuldigen, zu Hause bleiben, alte Schulden abthun und mein Haus bestellen. Da Hufland selbst kranck ist kann ich es desto eher thun. Dazu muß ich aber auch deinen Urlaub haben, versage mir ihn nicht.

Schach wird meinen Morgengrus gebracht haben. Wie

1007. An Knebel (21. November): „Alle Briefe an mich seit 72, und viele Papiere jener Zeiten, lagen bei mir in Packen ziemlich ordentlich gebunden, ich sondre sie ab und lasse sie heften. Welch ein Anblick! mir wirds doch manchmal heiß dabei. Aber ich lasse nicht ab, ich will diese zehn Jahre vor mir liegen sehen, wie ein langes durchwandertes Tal vom Hügel gesehen wird. — Meine jetzige Stimmung macht diese Operation erträglich und möglich. Ich seh es als einen Wink des Schicksals an. Auf alle Weise machts Epoche in mir."

freut ich mich iemand von dir zu sehn, und nun grüse ich dich mit der herzlichsten Zärtlichkeit. Adieu.

d. 17. Nov. 82 G.

So weit war ich als ich dein liebes Zettelgen erhielt. Tausend Danck. Was soll ich darauf sagen? Liebe Lotte wenn du aus der Kirche kommst laß mich noch ein Paar Zeilen von dir sehen. Du einzige unaussprechlich Geliebte.

[1008]

Dein Anblick, eine Zeile von dir ist mir so anziehend. Das einzige was mir noch recht anziehend ist. Ich mögte zu dir daß du mir's recht ansehn könntest wie ich dich liebe. Danck für dein Mitleiden, dein mit mir Leiden und verzeih mir und liebe mich.

d. 17. N. 82 G.

Schicke mir doch Fritzen nach Tische.

[1009]

Hier schick ich einen Brief an Jakobi den ich morgen absende und komme nach. Die Einsamkeit ist mir süs, dich nicht zu sehen unerträglich. Unmöglich wenn ich dich so nah fühle. Dein Fritz hat mir sehr wohl gethan. Adieu Geliebte. Wenn du mir nichts sagen lässest nehm' ichs als ein Zeichen daß ich kommen darf und kann.

d. 17. Nov. 82

zum drittenmal

dein

G.

[1010]

Wie anders steh ich heut auf als gestern, die lebendige Gegenwart deiner süsen Liebe macht mich auch wieder lebendig. Laß mich diesen Tag wieder in der Stille zubringen um

Abends dein zu seyn. Schicke mir den Aberli in einem Portefeuille, auch die Brücke von mir auf blau Papier. Lebe wohl! Ich krable allerley, das dir auch mit der Zeit zur Freude werden soll.

d. 18. Nov. 82 G.

[1011]

Wie befindet sich meine Lotte? mir will heute nichts von statten gehen. Ich werde spazieren laufen müssen.

Sag mir von dir und von deinem Tage, du liebes Glück, du Ende und Anfang meiner Zeit.

d. 19. Nov. 82 G.

[1012]

Guten Morgen meine Gute! Eben war ich im Begriff dir zu schreiben und dir ein Stück Kuchen zu schicken. Laß dir es gut schmecken. Ich liebe dich unendlich. Wenn du im Thore nicht gemeldet seyn willst, ist das sicherste du steigst an der Stern Brücke aus und ein. Bestelle dorthin den Wagen, ich hohle dich ab.

Sonst gehts nicht, man müste es dem Thorschreiber verbieten, und das sieht kurios aus. Adieu.

d. 20. Nov. 82 G.

[1013]

Seit dem frühsten Morgen bin ich bey dir. Mich kann nun Leben und Todt, Dichtung und Aktenlesen nicht von dir trennen. Der Schnee kommt mir erwünscht er bringt mir die vorigen Winterzeiten ins Gedächtniß und manche Scene deiner Freundlichkeit. Lebe wohl du süser Traum meines Lebens, du Schlaftrunck meiner Leiden. Morgen ist Thee bey mir.

d. 21. Nov 82 G.

Sag mir deinen Tag.

Zu 1010

Brücke über die Ilm

und fremder Noth vergesse. Heute gehst du zur Herzoginn du wirst mich wohl nachziehen.

Morgen komme zu mir mit der kleinen, in meine kleinen Zimmer. Adieu Geliebteste.

d. 27. Nov. 82 G.

[1019]

Obermarschalls lassen auf heute Abend einladen. Wie machst du es? Gehn wir zum erstenmale hin und verlegen unsern stillen Thee? Ich will nur seyn wo du bist denn da ist mein Himmel. Frage Steinen ob er mir um 2 Uhr will den Schlitten schicken; so will ich ein Stündgen fahren. Sag es Fritzen. Und bleibe mir. Adieu Adieu.

d. 28. Nov. 82 G.

[1020]

Zwar werd ich dich balde sehen, denn vor zehen komm ich, doch wünsch ich noch ein Wort von dir vorher der ich mit Herz Leib und Seele dein eigen bin.

d. 29. Nov. 82 G.

[1021]

Wenn ich so viel an meinen Wilhelm als an dich dächte so wäre der Roman bald fertig. Aber es ist ein andrer Roman der meinem Herzen näher ist. Ich bin zur Tafel gebeten, will hinauf gehen, vorher dich einen Augenblick sehn und den Abend dir leben. Zwar leb ich dir gegenwärtig und abwesend schlafend und wachend.

d. 1. Dez. 1782

Eben kommt dein Briefgen. Um vier Uhr bin ich bey dir mach indessen was du willst, oder wenn du bey deiner Mutter etwa bis fünfe bleiben magst; so will ich zu Ober-

marschalls und Oertels gehn und dich bey der Mutter abhohlen. Und wir fahren zusammen nach Hause. Ich spreche dich noch.

G.

[1022]

Der Herzog hat mir ein Paar Stunden weggenommen. Ich habe so viel zu thun daß ich zu Hause bleiben und Abends um achte bey dir seyn will. Ich soll bey der Schlittenfahrt seyn, wenn ich einen herrschaftlichen Schlitten haben kan will ich gerne. Werden die Damen gelost? oder wie? oder wirst und kannst du dich mir anvertrauen.

[1023]

Es ist kaum zwey Uhr und ich habe schon Tentation mich anzuziehen. Du lieber Magnet. Recht schön und artig wäre das Loos, wenn es dich mir gäbe. Ich will Steinen ersuchen daß er mich Morgen Schlitten und Pferd probiren läßt. Adieu. M. L.

G.

[1024]

Sag mir noch einmal was das Loos über uns bestimmt hat. Ich glaube es wäre besser wenn ich mich bey dem Winde ganz in der Stube hielte, doch locat mich die Fahrt mit dir, und das Verlangen mit dir zu seyn.

Hier hast du das Landschäfftgen für die kleine, durch deine Hand wirds ihr gewiß noch lieber. Adieu und sag mir was ich weis und nicht weis.

G.

[1025]

Schon seit dem frühsten Morgen bin ich bey dir. Mir ist recht wohl und munter ich habe schon allerley weg-

1022 und 1023. Vom 3. Dezember.
1024. Vom 4. Dezember.

gearbeitet. Nach Tiſche komm ich zu dir und erwarte deinen Beytrag zu meinem Mittagmahl. Laß uns einander zur Freude leben und nicht zu weiſe werden.

d. 5. Dez. 82 G.

[1026]

Heute bleibe ich zu Hauſe und hoffe mein Geliebte zu ſehen. Könnte ſie um vier Uhr kommen ſo lies ich es der kleinen ſagen daß wir doch ein Stündgen für uns hätten. Adieu! Noch fürchte ich du ſeyſt an Hof gebeten, wenn das iſt; ſo komme ich nach Tiſch.

d. 6. Dez. 82 G.

[1027]

Es that mir weh dich heute ſo zu finden, und ich freute mich herzlich dich nach und nach aufthauen zu ſehn. Mögte doch meine Liebe die Übel wegnehmen können, deren Empfindung ſie dir erleichtert. Adieu. Wenn der Herzog kommt ſo ſoll mein Götze gleich herſpringen und es mir ſagen ſo bin ich alsdenn gleich da.

G.

[1028]

Sag mir mit einem Worte wie du geſchlafen haſt und ob dein Kopfweh ganz vorüber iſt. Dein Wohl iſt mein Wohl und dein Leiden das meine. Adieu Liebſte, einzige. Ich ſehe dich bald.

d. 8. Dez. 82 G.

[1029]

Wie erquickſt du mich Beſte durch iedes Wort was aus deinem Munde geht, das mir nothwendiger als Brod iſt. Hier ſchick ich dir das verlangte. Nach Tiſche komm ich ſelbſt. Der Herzog liegt mir an ich ſoll auf acht Tage mit

[1014]

Hier ſchicke ich das Tiefurter Journal und einen ſchönen Morgengrus.

Du gehſt wohl heute zu Voſſens ich will auch hinkommen. Sage mir ein Wort eh du in die Akademie gehſt. Laß mich den Athem deiner Liebe aus einem Blättgen ahnden. Heut fand ich einen alten Vers:

Bin ſo in Lieb zu ihr verſunken
Als hätt ich von ihrem Blut getrunken.

d. 23. Nov. 82 G.

[1015]

Hier allerley meine Lotte. Altes und neues. Du immer neue.

d. 24. Nov. 82 G.

[1016]

Sage mir Liebſte wie du lebſt damit ich auch wieder lebe. Und ob du dieſen Abend bey der Kleinen biſt.

Gieb Überbringern die Abnahme vom Kreutz von Raphael. Und den Brief an Pleſſing.

Möge ich doch gute Nachricht von dir hören!

d. 25. Nov. 82 G.

[1017]

Sage mir Lotte wie du dich befindeſt ich habe die ganze Nacht von dir geträumt. Nach Tiſche muß ich dich ſehn es wird mir ſchon weh auf heut Abend. Adieu beſte. Wenn dir nur wohl iſt.

d. 26. Nov. 82 G.

[1018]

Hier liebe Lotte der armen la Roche Brief, ſie iammert mich ſehr. Sage mir daß du mich liebſt, auf daß ich eigner

[1033]

Von langer weile in der Gesellschafft, von Kälte in meiner Stube erbärmlich gequält schreibe ich dir nur diese Worte.

Der Stadthalter bittet mich die Comödie Freytags mit anzusehen.

Morgen Donnerstags will ich mit dem Herzog auf Neunheiligen fahren und Freytag wieder hier seyn.

Sonnabends bin ich zur rechten Zeit bey dir um mit nach Ketschau zu gehn. Eigentlich bin ich nirgends wenn ich nicht bey dir bin, und wünschte ich hätte nichts versprochen und könnte morgen schon wieder bey dir seyn. Die Feder ist abscheulich, ich mag sie nicht zum Dolmetscher meiner Liebe brauchen. Lebe wohl allerbeste iemehr ich Menschen und Frauen sehe desto lieber wirst du mir.

Erfurt. Mittwoch Abends G.

[1034]

Neunheiligen Donnerstags d. Dezember 82 Abends 10

Wie ängstlich es mir gegen acht Uhr diesen Abend ward kann ich dir nicht ausdrucken. Nun wartet sie auf mich dacht ich und du bist 16 Stunden weit von ihr und der Schnee der zwischen uns liegt schien mir unendlich.

Morgen früh eil' ich auf Erfurth. Diesen Brief und Grus sollst du hoff ich erhalten, Freytag Abends, ich komme erst in der Nacht.

Adieu. Ach du warteſt wohl noch in diesem Augenblicke! Liebe liebe Lotte wie sehn ich mich zu dir und freue mich auf Sonnabend. Ich bin ganz auf dich beschränckt. Lebe tausendmal wohl.

G.

1033. Vom 11. Dezember.
1034. Vom 12. Dezember.

[1035]

Liebſte liebe ſage mir ein Wort daß du mich liebſt daß du mir mein Auſſenbleiben verzeihſt. Ich bin balde bey dir. Wie wird es mit unſrer heutigen Fahrt? Hier ein Brief den ich dir noch ſchrieb. Danke für das liebe Zettelgen zum Empfang. Adieu ich habe dich immer mit mir herumgetragen.

d. 14. Dez. 82 G.

[1036]

Einige Tage ſpäter wären mir dieſe Blumen willkommner geweſen, ich hätte ſie dir zum Geburtstage geſchickt. Nimm ſie voraus die du mir ſo viele Blumen im Leben aufwachſen läſſeſt. Ich will mein Eſſen zu dir bringen laſſen daß ich in deiner Gegenwart mich doppelt ſättige. Lebe wohl und bleibe mir.

d. 15. Dez. 82 G.

[1037]

Sage mir vor allen Dingen wie du dich befindeſt, ob es beſſer mit dir iſt? ich kann dir nicht ſagen wie ſehr ich um dich beſorgt bin. Wie ſehr ich um dich leide. Du gehſt doch heute Abend in Geſellſchafft? Ich muß fleiſig ſeyn, und komme gegen Abend dich zu nehmen.

d. 16. Dez. 82 G.

[1038]

Ein böſer Achten Bund den ich heute früh nicht habe Herr werden können, nötigt mich noch einige Stunden nach Tiſche zu arbeiten. Drum bitt ich um ein wenig Eſſen. Meine zinnerne Schüſſeln ſind noch drüben.

Adieu beſte. G.

1035. Wieder in Weimar.
1038. Wohl vom 17. Dezember.

[1039]

Mir ist ganz wohl geworden, und heute früh habe ich mich nur um deintwillen angezogen. Recht gerne erwarte ich euch heute und will es der kleinen sagen lassen.

d.

Doch fällt mir den Augenblick ein da der Herzog nicht wohl ist wäre es gut wenn ich ihn fragen liese ob ich ihm und seiner Gemahlinn wenn nichts bey Hofe ist heute Abend vorlesen solle. Du findest Mittags Antwort.

d. 18. Dez. 82 G.

[1040]

Zu Obermarschalls bin ich gebeten ich sagte gleich zu, weil ich hoffte sie würden so artig seyn wie es auch eintrifft. Ich komme zu dir dich abzuhohlen. Wir wollen morgen nach Erfurth. Es graut mir vor meinem Thee. Leb wohl. Ich bin immer dein und deiner.

d. 19. Dez. 82 G.

[1041]

Leipzig Christabend 82

Liebste Lotte ich bin wieder hier der Herzog geht die Nacht und ich bleibe. Kaum bleibt mir noch ein Augenblick dir zu schreiben und dir zu sagen wie ich dich vermisse. Wenn mir diese Reise nichts nützt so lässt sie mich den Werth einer Stunde mit dir doppelt und dreyfach fühlen. Den ersten Reise Tag hatte ich Zahnweh, in Dessau wenig guts und viel Langweile, der Fürst begleitete uns heute noch eine Stunde, das war der interessanteste Augenblick. Es ist ein trefflicher Mensch, es hat eine wunderliche Scene gegeben die ich dir erzählen will. Du gute, du einziger Ancker

1040. Erfurth: verschrieben für Dessau.

meines Weſens, wie freue ich mich dich wieder zu ſehen. Einen Brief von dir habe ich nicht gefunden er wird erſt Morgen ankommen die Weege ſind gar erſchröcklich.

Der Herzog geht ab, es regnet und ich ſage dir Adieu. Es wird mir hier nicht wohl werden, ich fühl es ſchon. Mein Herz iſt zuſammengezogen mein Geiſt iſt enge. O liebe Lotte wenn ich dich nicht hätte ich ging in die weite Welt. Adieu. Ich komme bald behalte mich recht im Herzen. Ich bringe dir eine Kleinigkeit mit die dich freuen wird. Grüſe Steinen und die Kinder. Ich lebe nur in dir, die übrige Welt will nicht an mir hafften. Nochmals Adieu ich kann nicht von dir kommen.

Weimar d. Chriſtabend G.

Lache mich doch aus. Ich bin ſo zerſtreut, habe den Kopf ſo wüſte, der Herzog und Oeſer ſchwäzen und ich unterſchreibe den Ort wohin ich ſchreibe. Adieu. Gott erhalte dich.

[1042]

den erſten Chriſttag Abends 1

Ich habe meine Zeit heute recht ſehr vergnügt zugebracht nur unterbrochen durch die Nachricht daß du nicht wohl biſt. Wie erfreulich war mir der Anblick deines Briefs, wie traurig der Inhalt. Laß mich dich wieder wohl finden und ſchone dich.

Wie ſüs iſt es mit einem richtigen, verſtändigen, klugen Menſchen umgehn, der weis wie es auf der Welt ausſieht und was er will, und der um dieſes Lebens anmutig zu genieſen keine ſuperlunariſche Aufſchwünge nötig hat, ſondern in dem reinen Kreiſe ſittlicher und ſinnlicher Reitze lebt. Dencke dir hinzu daß der Mann ein Künſtler iſt, hervorbringen, nachahmen und die Wercke andrer doppelt und dreyfach genieſen kann; ſo wirſt du wohl nicht einen glück-

1042. Aus Leipzig.

lichern denken können. So ist Oeser und was müsste ich dir nicht sagen wenn ich sagen wollte was er ist. Wir haben ein Portefeuille aus Winckelers Kabinet zusammen durchgesehn. Bey iedem Blatt habe ich dich herbeygewünscht, immer eins köstlicher als das andre.

2 den dritten Feyertag frühe

Es geht mir wohl und mein hiesiger Aufenthalt thut die gehoffte Würckung. Viele und merckwürdige Verhältnisse sind in dieses Städtgen eingesperrt und ich mache mich damit bekannt. Alles neue Figuren wohin ich sehe und niemand der mich näher angeht oder auf irgend eine Weise an mein innerstes rührt. Gestern as ich beym Commandanten Grafen Vitzthum in einer sehr bunten Gesellschafft, du sollst viele Schilderungen hören. Das Tableau hat nichts ausserordentliches aber viel guts. Gestern Abend war ich bey Bause wo sich auch eine Menge Menschen einfanden die ich auch auf die Täflein meines Geistes aufgezeichnet habe.

An Gemählden und Zeichnungen sehe ich was mein Herz erfreut. Bey Bausen spielten die Frauens und Mädgens schön Klavier besonders eine Mad. Neumann aus Dresden und Bausens ältste Tochter die besonders schön ist.

Heute Abend ist Ball wozu ich eingeladen bin. Es werden viele Menschen drauf seyn und ich will die Liste davon mitbringen.

Seit 69 da ich von hier wegging bin ich nie über ein paar Tage hier gewesen, auch habe ich nur meine alte Bekannte besucht und Leipzig war mir immer so eng wie iene erste Jahre. Diesmal mache ich mich mit der Stadt auf meine neue Weise bekannt und es ist mir eine neue kleine Welt.

Daß der weise Mambres tiefe Betrachtungen über sich und andre dabey macht ist leicht zu denken.

Wann ich wieder abgehe weis ich nicht. Ich will den Kreis auslaufen, und wenn das Lied von vorne angeht empfehle ich mich.

Adieu meine innig Geliebte zu der ich immer meine Gedanken wende auf die ich alles beziehe. Wie du mir gegenwärtig alles bist so bist du es auch in der Abwesenheit. Lebe wohl. Grüse den Herzog. Es sollte mich wundern wenn er dir nichts von iener Scene erzählt von der ich neulich schrieb. Laß dich aber nichts merken. Allenfalls kannst du fragen: wie ich gewesen sey und hören. Adieu. Ich will mich nun umsehn und diesen Morgen noch viele Leute besuchen.

G.

Sonnabends d. 28. Dez. 82

Der Tag wäre nun auch vorbey, er hat mich unterhalten. Bis man sich durch soviel neue Gesichter durchgukt und ihnen eine Idee abgewinnt. Es waren ohngefähr 180 Personen zugegen, schöne Gesichtgen mit unter und gefällige Menschen. Was sich der Mensch kümmerlich durch Stufen hinauf arbeiten muß! Ich dachte gestern warum hast du nun die Menschen vor 15 Jahren nicht so gesehen wie du sie ietzt siehst? Und es ist doch nichts natürlicher als daß sie sind was sie sind. Meine Gedanken waren immer bey dir und ich wiederhole dir immer: iemehr ich Menschen sehe desto mehr bin ich dein. Noch einige Tage bleibe ich hier auch um deintwillen, denn ich war zuletzt unleidlich, es wollte gar nicht mehr fort. Wenn ich nicht immer neue Ideen zu bearbeiten habe werde ich wie krank. Wie lieblich mich deine Liebe und Freundschafft begleitet kann ich nicht ausdrucken. Wenn ich nur alles Gute mit dir theilen könnte. Zwey Landschafften habe ich gesehen eine von Everdingen die andre von Ruisdal beyde gezeichnet, von der gröSten Schönheit. Wie köstlich ists wenn ein herrlicher

Menſchengeiſt ausdrucken kann was ſich in ihm beſpiegelt. Ich ſehne mich recht nach dir und wenn ich bleiben will darf ich dein Bild nicht gar zu lebhafft werden laſſen. Wenn du mir nur wieder geſchrieben haſt daß ich morgen einen Brief erhalte. Lebe wohl beſte. Ich habe heute noch allerley Gänge zu thun.

4 Sonntags d. 29ten

Nun habe ich meinen Plan gemacht und will bis auf den Mittwochen bleiben, da noch Abends Conzert iſt, um auch dieſer Feyerlichkeit beyzuwohnen und Leipzig von mehr Seiten zu ſehen. Geſtern habe ich recht ſchöne Data zu meinem Wilhelm geſammelt und verſchiedne Lücken die mir fehlten ergänzt. Ich ſehe und höre vielerley. Mit unter läufft freylich ein Augenblick langer Weile und offt offt reiſſt das Verlangen zu dir an meinem Herzen.

Ich wünſchte mich ein viertel Jahr hier aufhalten zu können denn es ſtickt unglaublich viel hier beyſammen. Die Leipziger ſind als eine kleine moraliſche Republick anzuſehn. Jeder ſteht für ſich, hat einige Freunde und geht in ſeinem Weſen fort, kein Obrer giebt einen allgemeinen Ton an, und ieder produzirt ſein kleines Original, er ſey nun verſtändig, gelehrt, albern, oder abgeſchmackt, thätig, gutherzig, trocken oder eigenſinnig, und was der Qualitäten mehr ſeyn mögen. Reichthum, Wiſſenſchaft, Talente, Beſitzthümer aller Art geben dem Ort eine Fülle die ein Fremder wenn er es verſteht ſehr wohl genieſſen und nutzen kann. Er muß ſich nur im allgemeinen halten, und keinen Antheil an ihren Leidenſchafften, Händeln, Vorliebe und Abſcheu nehmen. Es leben hier einige Perſonen im Stillen, die, wenn ich ſo ſagen darf vom Schickſal in Penſion geſetzt worden ſind, von denen ich groſen Vorteil ziehen würde wenn es mir die Zeit erlaubte.

Von dem allgemeinen Betragen gegen mich kann ich

ſehr zufrieden ſeyn. Sie bezeigen mir den beſten Willen und die gröſte Achtung, dagegen bin ich auch freundlich, aufmerkſam, geſprächig, und zuvorkommend gegen iedermann. Es iſt gar ſchön an einem Orte fremd ſeyn, und doch ſo nothwendig eine Heimath zu haben. O liebe Lotte ich bin dir mein Glück zu Hauſe, und mein Vergnügen auswärts ſchuldig, denn die Stille, der Gleichmuth mit dem ich empfange und gebe ruht auf dem Grunde deiner Liebe. Lebe wohl. Heute hoffe ich auf einen Brief von dir, auf Nachricht daß du dich wohl befindeſt. Adieu meine theure meine einzige! Mein Leben und Talismann.

G.

Grüſe den Herzog und ſag ihm daß ich Donnerſtags von hier weggehe wahrſcheinlich aber erſt Freytags komme weil wir andern dieſen Weeg nicht in Einem Tage enden können.

Grüſe Steinen und die Kinder und die Kleine.

[1043]

So kann ich denn endlich den Morgen wieder in deiner Nähe begrüssen. Wie schön die Sonne ist! recht so freundlich und fröhlich wie mein Geist in deiner Liebe. Ich kann dir nichts sagen, ich kann dir nicht danken. Sehnsuchtsvoll erwart' ich die Stunde die mich wieder zu dir bringt. Schicke mir mein Angebinde. Lebe tausendmal wohl.

d. 4. Jan. 83 G.

Eben erhalte ich dein liebes Zettelgen. Nochmals tausend Danck. Adieu.

[1044]

Ich bitte meine Geliebte mir die Schlüssel zu schicken, und sage ihr den freundlichsten guten Morgen. Vor Tische will ich ein wenig spazieren lauffen und dich besuchen und von dir hören was heute werden wird. Lebe wohl du beste, du Innbegriff meines Glücks.

d. 5. Jan. 83 G.

[1045]

Schicke mir doch beste Seele die Briefe aus der Schweitz ich habe sie dem Fürsten von Dessau versprochen. Du sollst sie ohnversehrt wieder haben. Und sage mir ein freundlich

1043. In Weimar.

Wort zum unfreundlichen Tage. Ich mag heute Abend keinen Thee sondern will bey dir seyn. Eh ich auf die Cammer gehe, komme ich einen Augenblick.

d. 6. Jan. 83 G.

[1046]

Eben vernehme ich daß es Feyertag ist, und daß also keine Session ist, bin ich doch im Christlichen Kalender schlecht bewandert. Hier schick ich die erste Abschrifft der Reisen und komme nach Tische dahin wo mein Herz immer ist.

d. 6. Jan. 83 G.

[1047]

Es war mir unmöglich heute wegzugehn, da du nicht wohl bist. Ich brauche Bewegung und will spazieren lauffen und dann bey dir seyn. Sage mir ein Wort wie du dich befindest. Gestern Abend habe ich tausendfach an dich gedacht.

d. 13. Jan. 83 G.

[1048]

Hier noch den versprochnen guten Morgen. Wenn es nicht weiter geht und mir die liebe Hoffnung bleibt dich den nächsten Tag wieder zu sehen ist alles gut.

Lebe wohl beste! einzige, und bleibe deinem bleibenden.

d. 14. Jan. 83 G.

[1049]

Ich mögte erfahren wie meine Beste geschlafen hat und ob sie mir recht freundlich erwacht ist. Nach Mittage komm ich zu dir, gegen Abend will ich zur Herzoginn Mutter, und dich in der Gesellschafft wieder finden. Adieu Geliebteste.

d. 16. Jan. 83 G.

[1050]

Bald will ich kommen und meiner Liebsten zurechte helfen. Leider bin ich zur Herzoginn Mutter zur Tafel gebeten und verliere die schönste Zeit des Nachmittags. Abends hast du die Affen, ich habe schon lang aufgehört ihr Grosmeister zu seyn, und werde wohl in die Einsamkeit gehen.

d. 19. Jan. 83 G.

[1051]

Es ist mir nothwendig ein Wort von dir zu hören. Gehst du in die Zeichenstunde, und kannst du deinen rauhen Lehrer lieben. Ich habe viel zu tun. Sage mir ob du ins Conzert gehst.

d. 22. Jan. 83 G.

[1052]

Ich habe lange im Bette gelegen, es ist mir nicht ganz recht. Desto mehr freue ich mich dich bey mir zu sehen. Die Kleine Schwägerinn will um drey Uhr kommen schreibe mir ob du sie abhohlen oder durch meine Hinterthüre gehn willst. Es ist nur soviel Schnee im Garten. Lebe wohl du meine sehnlichst erwartete. Adieu indess.

d. 23. Jan. 83 G.

Ich wünschte daß die Männer nach der Gesellschafft zu uns kämen ich wollte ein klein Abendessen veranstalten.

[1053]

Schicke mir liebe Lotte den grosen Pinsel und sage mir ein liebes Wort. Ich bin recht wohl und mögte mit dir ausfahren schreibe mir ob und wann es angeht. Dein Bild ist in meiner Stube geblieben es wandelt um mich herum wenn ich sitze und arbeite.

Lebe wohl ich ſehe dich bald und bin heute bey und mit dir.

d. 25. Jan. 83 G.

[1054]

Es fehlte mir zum ſchönen Morgen nur ein Wort von dir. Nach eilfen will ich kommen, und mich mit dir des ſchönen Wetters freuen. Ich bin am Zeichnen, und hoffe ein recht ſchönes Rähmgen und eine recht liebe Geliebte zu finden.

d. 26. Jan. 83 G.

[1055]

Es wird Abend, ich will und muß zu Hauſe bleiben, ſo ſauer es mir wird wenn mein Stündlein vorhanden iſt, und ich über die Zeit faſten ſoll. Laß mir ein Paar liebe Buchſtaben deiner Hand, ein Monogramm oder eine Hieroglyphe ſehn, und ſtärcke mich noch auf die drey Stunden hinaus die ich von dir entfernt bleibe. Lebe wohl. Ich mache mich heute von vielem los.

d. 27. Jan. 83 G.

[1056]

Liebe Lotte ich habe heut noch nicht zur Feder kommen können dir ein freundlich Wort zu ſagen. Schicke mir doch Iphigenien und ſchreibe mir wie du lebſt, und ob du heute Abend zur Herzoginn gehſt ich bin um 7 Uhr beſtellt. Ich ſehe dich nach vieren.

d. 30. Jan. 83 G.

[1057]

Ich bin meine liebſte ſo von Arbeiten geſotten und gebraten daß ich dich heute früh nicht ſehn werde auch wohl dieſen

Nachmittag zu Hauſe bleiben muß. Dieſen Abend geh ich nicht auf die Redoute. Bleibſt du auch zu Hauſe; ſo bin ich bey dir.

d. 31. Jan. 83 G.

[1058]

Wenn meine Lotte nach Hauſe kommt muß ſie noch ein Wort von mir finden. Ich bin nicht ausgegangen, ſondern habe mich in alten Acten und Büchern umgeſehen und manches menſchliche in einem Wuſte von Formalität gefunden, lebe wohl in dem kritiſchen Augenblicke wo uns Freude oder Sorge bevorſteht. Gute Nacht liebſte.

d. 1. Febr. 83 G.

[1059]

Es that mir ſehr wehe dich nicht zu ſehen. Die Kleine iſt um ſieben Uhr weg nachdem wir gar artig Thee zuſammen getrunken. Dann kam Ludekus mit einer Nachricht die den garſtigen Handel verſchlimmert. Mein Herz heist mich dich noch zu ſehen und doch mögt ich nicht gern in das Feuchte. Gute Nacht liebe Lotte erwache mir morgen geſund, ich mag nicht leben wenn du nicht wohl biſt. Adieu tauſendmal und Danck fürs Zettelgen.

d. 3. Febr. 83 G.

[1060]

Noch konnte ich keinen Augenblick finden dir meine Freude zu ſagen daß du wohl biſt. Leider ſtört uns heute die An-

1058. Herder an Hamann (17. Februar): „Sie werden vielleicht ſchon durch die Zeitungen von der Freude unſres Landes wiſſen, das den 2. Februar endlich ſeinen Wunſch und lange Hoffnung, einen Erbprinzen erhalten.“

kunft der Herrſchafften und man wird Abends auf dem Piqnick erſcheinen müſſen. Auf alle Fälle ſeh ich dich. Und hole Erholung, denn es ſtürmt wieder einmal ſcharf auf mich zu. Adieu Lotte Adieu liebe. Gedencke mein.

d. 4. Febr. 83 G.

[1061]

Schon am frühen Morgen muß ich um deine Liebe bitten und fragen. Mein Vorſaz zu Hauſe zu bleiben wird wohl nicht ausgeführt denn ſchon verlangt mich dich zu ſehen. Wenn ich es nur einen Augenblick könnte wollte ich gerne wieder an meine Arbeit gehn. Lebe wohl. Laß mich eine Zeile deiner Hand ſehen und bleibe meiner Liebe verſichert.

d. 7. Febr. 83 G.

[1062]

Guten Morgen Geliebte! Wenn du wüſſteſt wie artig du in deiner geſtrigen Geſtalt im Traume und vor meiner wachenden Seele vorbeygleiteſt, du hätteſt ſelbſt ein Vergnügen das Kleidgen angezogen zu haben. Lebe wohl. Dieſen Abend biſt du bey mir. Stein kommt doch auch.

d. 8. Febr. 83 G.

[1063]

Geſtern Abend nahm ich mir es recht übel daß ich aus Übereilung mich mit deinem Bruder wegzufahren einlies. Wie ſehnlich verlangte mich da ich in der Kutſche ſas dir noch ein Wort zu ſagen, und wäre es früher geweſen, ich wäre wiedergekommen. Heute muß ich vielerley thun, ſchreibe mir wie du deinen Tag eintheilſt, und lebe wohl.

d. 17. Febr. 83 G.

[1064]

Sey mir ia wohlthätig L. denn du kannst es alleine von Grund aus seyn. Ich dancke dir für dein freundlich Wort. Ich will in die Gesellschafft gehn und freue mich drinne deines Anblicks. Nach der MusickProbe seh ich dich. Lebe wohl, beste.

d. 27. Febr. 83 G.

[1065]

Wenn dir nur dein Wesen selbst so wohlthätig wäre als es mir ist. Heut früh schrieb ich an meinem Stücke. Diesen Abend um sechse bin ich bey dir. Morgen trinckst du entweder Kaffee oder Thee bey mir, nachdem ich den Schöpsenbraten mit dir verzehrt habe. Deine Mährgen träum ich wachend und schlafend sie sind das einzige was mir noch von irrdischen Dingen den Kopf verrückt. Adieu beste. Liebe mich ich lebe in dir.

d. 1. März 83 G.

[1066]

Hier schick ich dir Geliebte die Liste meiner TheeGesellschafft, wir wollen das Schiff heut Abend bey mir sehen. Sage ob ich noch iemand nehmen soll.

Auf den Mittag freu ich mich und will diesen Morgen noch fleisig seyn.

An meinem Stück hab ich gearbeitet. Es zieht sich in's weite, und kriegt mehr Cörper. Ich werde aber auf keine Weise fertig.

d. 2. März 83 G.

1066. An Knebel (3. März): „Ich hatte gehofft, das Stück, dessen Anfang du kennst [„Elpenor"], auch noch bis zum Ausgange der Herzogin fertig zu schreiben, es ist aber unmöglich. Der alte Plan war fehlerhaft und ich mußte es von vorne an neu umarbeiten."

[1067]

Mit Freuden meld ich daß meine zwey erſten Acte fertig ſind, mich verlangt dir zu leſen was du noch nicht gehört haſt.

Hier ein Brief von Knebel. Was ſagſt du zu ſeinem Vorſchlag. Es iſt doch ein recht guter Menſch.

Daß ich den Reinicke Fuchs kriege freut mich kindiſch.

Sag mir was thuſt du heute. Die Herzoginn ſagte mir ich ſollte zu ihr kommen.

Die geſtrige Redoute iſt mir wohl bekommen. Daß doch die Unordnung dem Menſchen noch gut thut. Wie iſt dir's. Adieu. Fahren wir etwa ein wenig ſpazieren.

d. 5. März 83 G.

[1068]

Tauſend Danck liebe Lotte ich habe mich wieder herausgeſchlafen wie gewöhnlich, und trage nur Leid um dich. Ich will doch ins Conſeil gehn und dich alſo auch heute noch ſehen. Mit den Buchſtaben fürcht ich iſt es zu ſpät wir wollen ſie gewähren laſſen. Adieu.

d. 7. März 1783 G.

[1069]

So lang ich heute ſchon das Licht der Sonne ſehe denck ich an dich und verlange nach dir. Ich will noch vor Tiſche ſpazieren lauffen und dich dann aufſuchen, es iſt kalt und ſchmutzig drum mag ich dir nicht zumuthen mitzugehen. Lebe wohl meine beſte.

d. 16. März 83 G.

1067. An Knebel (3. März): „Ich bin ſehr neugierig, ob ich das Gewünſchte aus der Kupferſtich-Auktion erhalten werde... ich hoffe, daß mir der Reineke Fuchs [von Everdingen] nicht entgangen ſein wird."

[1070]

Will meine Lotte mir ietzt ein freundlich Wort ſagen, und gegen Mittag mit mir ſpazieren gehen; ſo werde ich bis dahin mit Vergnügen Acten leſen. Fühlt ſie wie mein ganzes Weſen ſie ſucht und nach ihr verlangt? Adieu Geliebte! Wie erfreulich war mir noch geſtern Abends dein Anblick.

d. 17. März 1783 G.

[1071]

Hat meine Geliebte das Übel gänzlich verſchlafen und iſt ſie zu meinem Wohl vergnügt erwacht. Willſt du heute nach Tiſche den ſchädlichen Tranck bey mir einnehmen; ſo bringe mit wen du willſt. Abends gehn wir zu Felgenhauers. Sage mir etwas liebes zum ſtürmiſchen Morgen. Schicke mir Fritzen zum Eſſen, ich habe ein Spielwerck für ihn. Adieu geliebte!

d. 25. März 83 G.

[1072]

Mein Hals hat ſich dieſe Nacht nicht verbeſſert, ich will verſuchen zu Hauſe zu bleiben.

Wollte meine Geliebte Thee bey mir trincken mit der kleinen allenfalls der Seckendorf. Abends gäb ich euch zu eſſen und die Männer kämen von Hofe. Sage mir ein Wort und liebe mich. Es iſt das einzige was mir zur Geſundheit dient.

d. 30. März 83 G.

[1073]

Es iſt mir als wie unmöglich daß ich iemanden einladen ſolle wenn ich nicht gewiß weis daß du kommſt. Ich bitte

1073. Vom gleichen Tage wie 1072.

dich auch zu Hause zu bleiben und dich zu warten, denn es könnte immer schlimmer werden. Ausser den andern Übeln trennt uns auch die Glätte, sonst liesse ich mich wohl gegen Abend zu dir tragen. Laß mir manchmal wissen wie dir es ist. O was traurige Tage die uns trennen. Ich lese indeß alte Acten aus denen ich zwar klüger aber nicht glücklicher werde.

G.

[1074]

Es thut mir herzlich leid daß dir ein so schöner Tag verdorben wird. Hab ich dich aber nicht so offt gebeten wenn so etwas vorkommt es mich selbst machen zu lassen und du wirst immer gestrafft wenn du es nicht thust. Ich komme bald es wird wohl wieder herzustellen seyn. Liebe den bleibenden.

d. 2. Apr. 83 G.

[1075]

Du sagst mir nicht ob du wohl bist und auch zur Herzoginn gehst. Ich sehe dich noch vor zehen. Lebe wohl du beste um derentwillen ich gerne alles thue, leide und trage, die mir meinen gegenwärtigen Zustand glücklich macht und mir ieden allein glücklich machen würde.

d. 3. Apr. 83 G.

[1076]

Ich sitze mitten in allerley Arbeit und komme so bald möglich. Bleibe mir! bleibe mir!

G.

[1077]

Schon lange wach ich und denke an dich und bin bey dir. Mich dünkt dein versprochen Zettelgen bleibt zu lang aus. Sage mir daß du immer gleiche Neigung zu mir fühlst.

ſage mir daß du mir ewig bleiben willſt. Ich komme bald und habe mir ausgedacht in meinem Garten zu arbeiten, um ſo bald es möglich bey dir vorbey zu gehn.

d. 5. Apr. 83 G.

[1078]

Tauſend Danck für deinen Morgengrus und Tauſend Grüſe zurück. Ich will nach meinem Garten gehn und in der ſchönen Sonne dein gedencken. Wenn du aus der Kirche kommſt ſage mir ein Wort. Du mußt dich friſiren laſſen und heute Abend nach Hofe. Ich freue mich alſo nur auf die Stunden des Abendeſſens. Mir iſts wohl. Heute Nacht ſah ich ein Nordlicht in Südoſt, wenn nur nicht wieder ein Erdbeben geweſen iſt, denn es iſt eine auſerordentliche Erſcheinung.

d. 6. Apr. 83 G.

[1079]

Es ſind ſchon wieder allerley Geiſter los die mich umſumſen, am ſchlimmſten plagt mich der Teufel des Unverſtandes, des Unbegriffs, und der Unanſtelligkeit von manchen Menſchen. Adieu. Liebe mich. ich freue mich dich immer zu Hauſe zu wiſſen.

d. 7. Apr. 83 G.

[1080]

Der Tag läſſt ſich zweifelhafft an, erhalte mir ihn ſchön durch deine fromme Wünſche. Wie ſehr freu ich mich auf heute Abend dich und deine Liebe wiederzufinden. Lebe wohl du ſüſe Freude meines Lebens, du einzige Sehnſucht meines ganzen Weſens.

d. 9. Apr. 83 G.

[1081]

Ist dir's noch heute recht; so wollen wir um 4 Uhr nach Ehringsdorf, ihr kommt in meinem Garten zusammen und wir ziehen hinaus. Mich verlangt sehr unter dem schönen Himmel deine liebe Augen zu sehen. Lebe wohl du süse.

d. 10. Apr. 83 G.

[1082]

Viel Danck für's Frühstück. Hier ein Schlözer. Leider daß ich nicht Hoffnung habe den schönen Tag mit dir ganz zu zu bringen. Adieu. Ich bin ganz dein.

d. 11. Apr. 83 G.

[1083]

Morgen früh soll es nach Ilmenau. Ich darf nicht dran dencken daß ich mich von dir trenne. Ich meyne ich müsste dich mit nehmen. Friz soll dein Bildniß seyn. Er kann fahren muß aber früh heraus er mag bey mir schlafen. Sutor soll besorgen was er mit zu nehmen hat. Adieu Beste. Ich sehe dich bald. Schicke mir das aufgelöste Blau in dem Gläsgen. Adieu.

d. 13. Apr. 83 G.

[1084]

Wir sind um halb viere schon reisefertig Frize läßt dich grüsen und ist munter. Lebe wohl. Ich gehe mit schweerem Herzen von dir meine beste. Ich werde dir immer eigner und finde um dich mein Glück und meine Bestimmung. Adieu. Du hörst hoff ich, bald wieder etwas von mir denn es wird wohl eine Gelegenheit gehen. Der Tag scheint sehr schön zu werden.

d. 14ten Apr. 83 G.

[1085]

Unsre Wanderung ist glücklich geendigt, die Gesellschaft war sehr vergnügt und sind mancherlei Scherze und lustige Geschichten daher vorgefallen. Der Herzog und Stuff sind bis hierauf gegangen, wir andre haben es uns gelegentlich bequemer gemacht. Fritz hat auch etlichemal zu gehen versucht, sah sich aber gar bald wieder nach der Kutsche um. Das Wetter ist unsrer Wanderung schön und wir werden einige gute Tage haben. Dein liebes Andenken begleitet mich immer, es ist mir der größte Schatz meines Lebens, und der beste Zehrpfennig den ich auf die Reise mitnehmen kann. Einsiedel kehrt wieder zurück und nimmt diesen Brief mit. Lebe wohl Geliebteste und sey fleißig in Gedanken bey mir. Schreibe so bald es möglich ist. In dieser Stube hab ich schon manchen lieben Brief von dir erhalten. Wenn ich nur etwas zeichnen kann das dir gefällt. Lebe tausendmal wohl.

Ilmenau d. 15. Apr. 1783 G.

[1086]

Ich hätte nicht geglaubt daß mir die Markgräfinn von Baden noch eine Gefälligkeit erzeigen sollte, und es geschieht, da mir der Husar der die Nachricht ihres Todtes bringt ein Briefgen an dich mitnehmen kann.

Das Wetter hat sich geändert, ein starcker Regen hielt uns ab nach den Auerhähnen zu gehen. Gestern bin ich nach mit Fritzen spazieren gegangen, wie du aus beyliegendem Blatte sehn wirst. Er wollte es noch abschreiben, er ist aber in's Cammerberger Kohlenwerck und der Husar geht ab.

Wie ich an dich denke, wie du mir gegenwärtig bist, wie deine Liebe mich leitet gleich einem bekannten Gestirn, will ich dir nicht sagen, mag indem ich schreibe meine Sehnsucht

1086. Aus Ilmenau.

nicht vermehren. Der Himmel klärt sich wieder auf und ich hoffe noch einige gute Tage.

Ich bin fleisig und bekümmre mich um irdische Dinge um der Irrdischen willen. Mein innres Leben ist bey dir, und mein Reich nicht von dieser Welt. Adieu beste. schicke mir ein Briefgen wenn's seyn kann. Adieu.

Eben kommt Fritz ganz vergnügt aus dem Kohlenwercke zurück und will noch an seinen Brief etwas anschreiben. Adieu ich liebe dich in ihm und ihn in dir.

d. 16. Apr. 83 G.

[1087]

Hier ist die Englische Lotte. Sie führt den Nahmen wie mancher Holzschnitts Heilige. Eigentlich sieht sie der Mad. Darsainkourt ähnlich nur en beau. Adieu beste. Die Kupfer sind da und auserordentlich schön.

Die Everdingen sind erste Abdrücke und als wie von gestern. Adieu du geliebteste schon fängt mein Sehnen nach dir wieder an.

d. 19. Apr. 83 G.

[1088]

Diese Blumen sollen dir einen guten Morgen sagen. Es ist sehr schön, der Wind geht nur ein wenig. Wie lieblich wär' es wenn du heute bey mir essen und bleiben könntest. Der Hof nimmt alle Freude weg und giebt nie Freude.

Adieu beste ich will zu schreiben versuchen. Liebe mich.

Am Ostermorgen 1783 G.

[1089]

Hier schick ich meiner Lotte das Landschäfftgen um etwas glätter zurück. Meine beyden sind auch aufgeklebt und

1087. In Weimar.
1088. Vom 20. April.

ängſtigen mich weil ich fühle und ſehe was ihnen fehlt und habe nicht Muſſe und Sammlung auf das beſſere loszuarbeiten. Ich bin zur Tafel zur Herzoginn gebeten, und habe zugeſagt. Ich mache mich bald los und hoffe noch gegen Abend gutes Wetter. Wo nicht, ſo bring ich dir die Kupfer in's Haus. Adieu tauſendfach Geliebte.

d. 21. Apr. 83 G.

[1090]

Ich habe heute langes Conſeil gehabt. Und an dich gedacht. Der leidige Tag läßt uns ſchöne hoffen. Ich will zur L. kommen. Lebe wohl, und fühle nur immer wie lieb ich dich habe.

d. 23. Apr. 83 G.

[1091]

Wieviel bin und werde ich dir ſchuldig du liebe Wohlthäterinn, und womit kann ich dir danken? Ich bin wohl. Nur iſt es ein ſauer Stückgen Brodt wenn man drauf angenommen iſt, die Disharmonie der Welt in Harmonie zu bringen. Das ganze Jahr ſucht mich kein angenehmes Geſchäfft auf und man wird von Noth und Ungeſchick der Menſchen immer hin und wieder gezogen. Lebe wohl! Liebe mich. Laß mir die Hoffnung dich zu ſehen. Klauer iſt erinnert.

d. 24. Apr. 83 G.

[1092]

Sage mir meine Liebſte wie ſie ſich befindet und ob ich Hoffnung habe dieſen traurigen Tag vergnügt in der Stille mit ihr zuzubringen.

d. 26. Apr. 83 G.

[1093]

Die Geſellſchafft will in den Garten kommen und Abends in der Stadt bey mir eſſen. Ich hole dich ab. Stein kann zu uns kommen wenn das Spiel aus iſt.

Wie befindet ſich meine Liebſte?

Mir iſt wohl daß ich dir ſo nah bin. Morgen wenn es ſchön iſt geh ich auf Jena bin aber Abends wieder da. Adieu du einziges.

d. 27. Apr. 83 G.

[1094]

Die Schröter hat das Salve Regina von Pergoleſe recht ſchön geſungen, meine Gedancken waren indeſſen bey dir.

Wie die Muſick nichts iſt ohne menſchliche Stimme, ſo wäre mein Leben nichts ohne deine Liebe.

Gute Nacht. Morgen fangen wir wieder einen Tag zuſammen an. Wenn du nach Belvedere gehſt, bleib ich ſtille für mich. Sage mir auch noch ein Wort. Adieu tauſendmal.

G.

[1095]

Wie ſehr verlangt mich dich wieder zu ſehn. Ich reite zu der Unglücklichen nach Tannrode, ſie ſchrieb mir geſtern beyliegenden Brief. Das arme Geſchöpf wußte nicht was es für eine mächtige Anrufung iſt, mich im Nahmen de tout ce que j'ai de plus cher zu bitten. Die Art womit du mir geſtern Abend ſagteſt du habeſt mir eine Geſchichte zu erzählen ängſtigte mich einen Augenblick. Ich fürchtete es ſey etwas bezüglich auf unſre Liebe, und ich weis nicht warum, ſeit einiger Zeit bin ich in Sorgen. Wie wunderſam wenn des Menſchen ganzes

1094. Vom 1. Mai.

ſchweeres Glück an ſo einem einzigen Faden hängt. Adieu bleibe mir.

W. d. 4. May 83 G.

[1096]

Es rührt und regt ſich ſchon wieder alles um mich und der Sonntag iſt kein Tag der Ruhe. Ich bin glücklich in deiner Liebe, und meine Seele fröhliger als geſtern Abend. Behalte mir deine Sorgfalt, deine Theilnehmung. Ich bin zu Tafel geladen und gehe hin. Werthers mach ich Viſite und bin dann bey dir.

d. 11. May 83 G.

[1097]

Ich frage wie meine Lotte geſchlafen hat und ſich befindet? Was ihr Tag heute für eine Wendung nehmen wird und ob ſie heute Abend wenn es ſchön wird meinen Garten beſuchen und daſelbſt Muſick hören will. Adieu beſte. und laß mich dein ſeyn.

d. 15. May 83 G.

[1098]

Meiner Lotte ſchick ich einen Morgen Grus, und etwas zur Unterhaltung bis ich ſelbſt kommen und ihr das alte Lied vorſingen kann.

d. 16. May 83 G.

[1099]

Schon frühe hätte ich angefragt, ich hatte aber ſo viel zu kramen. Fritz iſt gut. Ernſt iſt auch da. Und mein Geiſt beſchäfftigt ſich gern mit dem deinigen. Ich freue mich deiner Geſundheit. Es war mein liebſter Wunſch auf dieſen Tag. Wir wollen heute Abend zuſammen ſeyn, vielleicht zeichnen.

Lebe wohl. Und ſprich mit Steinen wegen Fritzen ich wollt es geſchähe bald.

d. 18. May 83 G.

[1100]

Ich wünſche daß dich der heutige Morgen für den geſtrigen Tag ſchadlos halten möge.

Meine Bäume und Blüten ſollen recht freundlich ſeyn meine Beſte zu erquicken. Grüſe deine Mutter und genieſe der ſchönen Zeit.

d. 19. May 83 G.

[1101]

Ich muß zu Hauſe bleiben um heute mit Fritzen alles in Ordnung zu bringen, ſonſt wäre ich ſchon bey dir. Wollteſt du heute Abend mit einer kleinen Geſellſchafft Thee bey mir trincken ſo ſage wen wir nehmen wollen, und Lottgen käme alsdann und beſuchte die ihrigen. Schicke mir doch das geſtrige Conzept von Fritzen.

G.

[1102]

Guten Morgen liebe Lotte. Fritz hat gut wie immer geſchlafen und räumt nun ſeine Sachen ein. Du weist doch wie ſehr ich dich auch in ihm liebe und wie ich mich freue dies Pfand von dir zu haben. Sage mir was du heute vorhaſt, und wo wir uns ſehen. Adieu du meinige.

d. 25ten May 83 G.

[1103]

Guten Morgen Liebe Lotte. Es iſt mir gar nicht recht daß ich am ſchönen Tage von dir ſoll. Frage doch bey der

1101. Charlotte an Sophie v. Schardt (2. Juni): „Goethe hat Fritzen zu ſich genommen und benimmt ſich ſo verſtändig und gütig in ſeiner Erziehung, daß man von ihm lernen kann.“

Herzoginn an wie der Barometer ſteht. Ich vermuthe es giebt heute wieder ein Gewitter. Wenn ich dich doch mitnehmen könnte. Ich werde Fritzen wohl aufpacken damit ich doch etwas von dir habe. Adieu. liebe mich.

d. 27. May 83 G.

[1104]

Ich muß dir meine Beſte noch heute Abend ſchreiben, damit der Bote dir balde Morgen meinen Grus bringen kann. Wir haben einen ſchönen Tag gehabt und ich habe offt an dich gedacht. Jedes Gute hätte ich mit dir theilen mögen, und nur die Beſchweerlichkeiten für mich allein behalten. Ich bin durch einige Fluren geritten, habe das Gut Pöſen das denen Hellfelds gehört beſehen, und daſelbſt eine ſehr mittelmäſige, um nicht zu ſagen ſchlechte Wirthſchafft gefunden. Gleich darauf kamen wir zu einer Mühle, der ſchönſten die ich ie geſehn, ob es gleich gröſere giebt. Die Wirthſchaffts Gebäude ſind ſo artig aufgebaut, und die Haushaltung ſo ordentlich und gut daß es mir eine Freude ſeyn wird dir alles zu beſchreiben. Wenn das Glück nur einigermaſſen will, ſo belohnt ſich in dieſem Fache Verſtand, Geſchick und Fleis gar ſchön.

Fritzen traf ich in Maue wo er mit Götzen hingegangen war und wir aſſen da zuſammen. Er hatte groſe Luſt auf die Leuchtenburg die er vor ſich liegen ſah zu gehen. Morgen laß ich ihn mit Magiſter Lenz hinfahren worauf er ſich ſchon ſehr freut.

Ein alter launiger Bauer machte uns bey Tiſche allerley Spas. Es giebt doch noch in dieſer Klaſſe recht glückliche Menſchen, wenn ſie nur einigermaſſen wohlhabend ſind und der Druck nicht zu ſtarck auf ihnen liegt.

1104. Aus Jena, den 28. Mai.

Abends fuhren wir auf der Saale bis Burgau, und gingen alsdenn völlig herein.

Wir begegneten der Obr. Ltnant Witzleben, die mit ihren Kindern auf dem Jenischen Jahrmarckt war. Sie sieht erbärmlich aus, klagt sehr über ihren Mann und grüsst dich. Lebe wohl meine Beste, und gieb dem Boten ein Wörtgen zurück.

Fritz schläft schon und hat mir aufgetragen dir seine Geschichte zu erzählen wie ich's denn auch gethan habe.

Grüse die guten Freunde, und sage dem Herzog und der Herzoginn ein geziemend Wort.

Liebe mich, denn das ist der Grund worauf mein ganzes Schicksaal gestickt ist. Ich bin dir immer nah und möchte dir jeden guten Gedancken mittheilen. Lebe wohl, ich kann nicht vom Blatte wegkommen worauf du deine Augen heften wirst. Adieu noch einmal.

Vor Himmelfarth 83 G.

[1105]

Tausend Danck für den Morgen Grus. Hier hast du den meinigen recht herzlich zurück.

Fritz ist gar gut und wird uns gemeinsam Freude machen.

Ich habe viel zu kramen und sehe dich erst gegen Abend indess besucht dich mein Geist offte. Adieu du beste.

d. 1. Juni 83 G.

[1106]

Mein halber und mehr als halber Tag ist vorbey und ich habe noch keine Acten auf Morgen gelesen. Mit dieser Lieblichen Beschäfftigung muß ich noch einige Stunden hinbringen, und der Freude entsagen dich zu sehen.

Um sechse hoff ich doch zu kommen.

Eine Staffete von Ludekus bringt schändliche Nachrichten vom Prinzen.

Lebe wohl Lotte gieb ein freundlich Zeichen des Lebens von dir.

Fritzen hab ich umquartirt, sag ihm aber nichts. In der dunklen Kammer war böse Lufft, die er nicht einathmen muß. Jetzt wird er recht artig seyn. Du wirst dich des Gedankens freuen.

d. 2. Jun. 83 G.

[1107]

Mein Glück und Wohlseyn besteht in dem deinigen und in deiner Liebe.

Hier ist der Schein zurück.

Ich will heute aufräumen, und allerley wegarbeiten. Von rechtswegen sollte ich auf Tiefurth gehen.

Adieu meine beste mein alles.

d. 5. Jun. 83 G.

[1108]

Ich schicke eben euch zum Thee zu laden. Bergs kommen zwar nicht, sie sind bey Fritsches. Behalte mich nur in einem feinen Herzen. Fritz ist recht gut und glücklich. Adieu ich will ein wenig wegreiten.

d. 7. Jun. 83 G.

[1109]

Sey mir willkommen liebe Lotte. Hier schick ich dir Knebels Brief. Wir werden doch heute beysammen seyn. Wenn L. weg ist frag ich bey dir an. Lebe recht wohl.

d. 9. Jun. 83 G.

[1110]

Du haſt gefühlt wie leid es mir that von dir zu gehn ohne dir noch ein Herzlich Wort ſagen zu können. Wenn du wüſſteſt was für ein lieber Anblick du mir warſt, ich konnte mich nicht ſatt an dir ſehen. Ich reiſe und habe dich ganz in meinem Herzen.

Mit dem Stadthalter hab ich mich angenehm unterhalten, er iſt ſehr gut und voll Verſtand. Man trifft immer etwas neues bey ihm an.

Adieu. Ich gehe zu Bette, und kehrte lieber mit den Pferden zurück und brächte dir dies Blat ſelber. Adieu ich komme nicht von deiner Seite. Leb wohl und empfange mich wieder wie du mich verabſchiedet haſt.

Erfurt d. 12ten Jun. 83 G.

[1111]

Ich verſäume eine Gelegenheit nicht die ſich mir anbietet dir zu ſchreiben. Ein Bote der nach Weimar geht nimmt dieſen Brief mit.

Man hat mich hier ſehr freundlich empfangen, es iſt alles auf dem alten Fus.

Der Herzog hat ein Paar ſchöne Landſchafften von Hackert die ich dir zu ſehen wünſchte, woran beſonders die Fernen, und Himmel unglaublich ſchön ſind. In dem engliſchen Garten iſt es recht anmutig ſtill und ruhig, das Monument, das auf der Inſel über dem Grabe der Prinzen ſteht recht hübſch und gut. Anſtatt daß unſer Herzog neuerdings alle Thüren und Brücken ſeiner Gärten und Anlagen eröffnet hat, ſo ſind hier die Partien des Gartens gegen einander ſelbſt verſchloſſen,

1110. Charlotte an Sophie v. Schardt (20. Juni): „Beide, der Herzog und Goethe, ſind nicht hier, ſondern ſchon ſeit acht Tagen nach Wilhelmsthal, dem Prinzen Konſtantin, dem verlorenen Sohn, entgegen.“

1111. Vom 14. Juni.

und ſtellen Vorhöfe, Tempel und Heiligſtes vor. Der Unterſchied iſt recht karakteriſtiſch.

Wenn ich etwas ſchönes ſehe denck ich an dich, und wenn ich etwas guts genieſſe wünſch ich dich zu mir. Schon ſehn ich mich wieder zurück.

Heute werde ich die GypsAbgüſſe ſehn die der Herzog hat, und dieſen Morgen des Prinzen Auguſt neues Gebäude und Anlagen beſuchen.

Wenn ich doch nur auch etwas von dir hören könnte! Ich kann dir nicht ausdrücken, welche Neigung, welches Verlangen mich zu dir zieht. Adieu liebe Lotte ich muß ſchlieſen. Empfange mich wie du mich verabſchiedet haſt, und fühle daß mich nichts von dir trennen kann.

Gotha Sonnabend nach Pfingſten 83 G.

Grüſe Fritzen recht ſchön und ſag ihm er ſoll mir etwas fertig machen bis ich wiederkomme es ſey gezeichnet oder geſchrieben.

[1112]

Wir ſind in Wilhelmsthal. Ludekus iſt ſchon ſeit Sonnabend angelangt, es iſt Montag um halb zwölf Mittag und der Prinz iſt noch nicht da. Was Ludekus erzählt läßt ſich nicht armſeeliger dencken.

Es iſt mir wohlgegangen und doch hab ich keinen Genuß gehabt. Bey allem guten und ſchönen gedencke ich nur an dich, was ſonſt meine Seele erhob, macht ietzo nur den Wunſch rege es mit dir zu genieſſen.

Du wirſt meinen Brief und das Säckgen von Gotha haben. Da ich arm bin, kann ich dir nur welche Früchte opfern. Gedencke an mich wann man dir ſie aufträgt. Ich kann mich keinen Augenblick von dir entfernen, dein Bild iſt mir viel

1112. Aus Wilhelmsthal, den 16. Juni.

lebhaffter als die Gegenstände die mich umgeben, ich bin eingeschränkter als iemals.

Der Herzog ist auf sehr guten Weegen, wir haben über viel Dinge gar gut gesprochen, es klärt sich vieles in ihm auf, und er wird gewiss in sich glücklicher und gegen andre wohlthätiger werden.

Lebe wohl, liebe Lotte. Wenn doch nur alles auf dem Papier stünde was ich für tausend Gedanken in stillen Unterhaltungen an dich richte.

Grüse Steinen und Fritzen.

Mit Sehnsucht verlang ich wieder bey dir zu seyn, denn ich habe nichts eignes mehr. Manchmal wünsch ich es mögte anders seyn manchmal wünsch ich meinen Gedanken eine andre Richtung zu geben. Es ist und bleibt unmöglich. Lebe wohl. Bleibe mir! Wie sehr verlangt es mir einen Buchstaben von dir zu sehen!

G.

[1113]

Es geht wieder ein Husar ab und ich kann dir abermals schreiben. Wie törig war ich dir nicht einen Weeg anzugeben auf dem ich Nachricht von dir erhalten könnte. Dieser geht zwar wieder zurück allein ich weis nicht ob er mich noch antreffen wird. Gar sehr bedarf ich ein Wort von dir zu hören.

Die Verworrenheit des Prinzen hat noch einige Knoten die mit Geduld gelöst werden müssen.

Der Herzog Georg ist gestern unvermuthet angekommen. Der Landgraf von Barchfeld wird mit seiner Gemahlin heute hier speisen.

Mich verlangt sehnlich zurück, der Herzog will auf Mei-

1113. Aus Wilhelmsthal, den 18. Juni. — An Knebel (3. Juli): „Der Prinz ist wieder hier! Ich fürchte, seine Verirrungen werden ihm auf Zeitlebens eine falsche Falte lassen."

nungen gehn, und ich eile wieder zu dir. Ich habe gezeichnet und ein Capitel zu Wilhelm geschrieben.

Der Aufenthalt hier ist nicht angenehm. Nebel und Feuchtigkeit dringen durch Berge Wälder und Wohnung.

Mein Geist ist immer bey dir und wenn es dich freut iemanden ganz zu besitzen; so darfst du dich recht freuen.

Lebe wohl. Vielleicht kann ich schon Morgen früh abgehn. Ich will mir nicht zu geschwind Hoffnung machen. Grüse Fritzen und sage ihm ich hoffe daß er mir etwas fertig machen wird.

Lebe wohl du einziges Band meines Lebens.

Mittwoch früh. 83 G.

[1114]

Hier liebe Lotte ein ostensibles und transmissibles Zettelgen für und an deine Schwägerinn. Ich bitte dich ia mich nicht zu schonen wenn du etwas auf dem Herzen hast. Du bist doch wohl wenn du auch schon nicht gut geschlafen hast. Mich verlangt sehr dich zu sehn. Hier der schöne Kopf. möge er dir Vergnügen machen. Lebe wohl und bleibe mir.

d. 21. Jun. 83 G.

[1115]

Ich bin diesen ganzen Morgen noch nicht zur Besinnung gekommen, habe noch nicht so viel Zeit gefunden dir zu sagen wie ich mich auch heute wieder freue dein zu seyn.

Eben kommt dein Zettelgen. Ich dancke dir beste. Diesen Mittag kann ich nicht nach Tiefurt, gegen Abend erwart ich dich mit vieler Freude. Lade doch die Gräfinn Bernsdorf wenn sie in Tiefurt ist zu mir ein. Lebe wohl. Gedencke mein, ich bleibe der deinige.

d. 23. Jun. 83 G.

[1116]

Hier liebe Lotte endlich den Werther, und die Lotte die auf dich vorgespuckt hat. Das englische gefällt mir gar wohl, was ich gelesen habe ist herzlich, verständig und geschmackvoll übertragen. Wenn es aus dem deutschen übersetzt wäre, könnte ich noch mehr daraus lernen. Mir war's gar anmuthig meine Gedancken in der Sprache meiner Lehrer zu lesen. Adieu. Sey mir tausendmal gegrüst. Wenn du in dem Teutschen Manuscript Fehler findest mercke sie doch an. Lebe wohl.

Wollen wir heute Abend eine kleine Gesellschafft bey mir im Garten haben oder allein seyn.

d. 24. Jun. 1783 G.

[1117]

Hier schicke ich einige Erdbeeren zum Frühstück und lebe in der vergnüglichen Hoffnung dich Mittags bey mir zu sehen.

Das Andencken deiner Liebe ist immer bey mir und meine Neigung zu dir, wie die Furcht Gottes der Weisheit Anfang. Liebe mich, und schreibe mir deinen ganzen Vornahmen. Lebe wohl du süse und sage mir daß du wohl bist.

d. 3. Jul. 83 G.

[1118]

Schon frühe wollt ich dir zu deinem Nahmenstage Glück wünschen, und mir auch daß mir der liebe Nahme noch immer so wohlthätig ist. Alles hat mich daran gestört. Danck für dein Zettelgen. Hier was ich von Kreide habe. Nach Tische such ich dich. Ich will alsdann ein wenig ausreiten und Abends bey dir seyn lebe tausend mal wohl.

d. 5. Jul. 83 G.

[1119]

Meiner lieben Lotte ſag ich einen guten Morgen und frage ſie ob ſie immer die Freude und der Troſt meines Lebens ſeyn und bleiben will. Zu Mittage geh ich nach Tiefurt, Abends bin ich wieder da und hoffe mit und bey dir zu ſeyn. Adieu tauſendmal und ſo viel Danck für deine Begleitung geſtern Abend.

G.

[1120]

Ich bin wohl eingehüllt nach Hauſe gekommen, dein Bruder borgte mir ſeinen Mantel und ſteckte ſich mit Trebra unter Einen. Mit dem Morgen erwacht mein Andencken an dich. Wie freu ich mich dich zu ſehen. Du kommſt doch Nach Tiſche zu mir, denn Trebras kommen erſt in's Haus. Abends gehn wir in den Garten. Schicke mir die Chodowieckiſchen Don Quichotes. Lebe wohl und liebe mich.

In Eil d. 11. Jul. 83 G.

[1121]

Sage mir Liebe Lotte ob du heute recht wohl biſt? Ich muß nothwendig nach Tiefurt und will zu Mittage hingehn, damit ich Abends wieder bey dir bin.

Ich kann dir nichts ſagen. Mein ganzes Weſen ruht in dir.

d. 12ten Jul. 83 G.

[1122]

Laß mich wiſſen liebe Lotte wie du geſchlafen haſt und ſage mir daß du zu Freud und Liebe deines Freundes wieder aufgewacht biſt. Hier ſchick ich ein Stück Kirſchkuchen das wohl ſchmecken und wohl bekommen möge.

d. 13. Jul. 83 G.

[1123]

Wie haſt du geruht. Iſt dein Kopf frey? Was nimmſt du heute vor? daß wir uns ia nicht wieder verfehlen. Adieu! Ich bin ſtille, fleiſig und wohne in deiner Liebe.

d. 16. Jul. 83 G.

[1124]

Mit vergeblichen Verſuchen meine Gedancken von dir abzuwenden, bringe ich meinen Morgen zu. Mit Freuden erwarte ich die Stunde die mich zu dir bringen ſoll. Danck für dein Zettelgen du herzlich geliebte.

d. 19. Jul. 83 G.

[1125]

Ich wünſche Nachricht wie meine Lotte geſchlafen hat und wie ſie ſich befindet. Mögteſt du doch recht wohl ſeyn. Nach Tiſche ſeh ich dich und verlaſſe dich ungern des Abends. Adieu beſte. Lebe wohl du mein Glück.

d. 20ten Jul. 83 G.

[1126]

Ich wünſche zu wiſſen ob meine Lotte nach Belvedere geht, oder ob ſie mir bleibt. Ich habe viel zu leſen und zu kramen. Geſtern koſtete es mich viele Mühe leidlich zu ſeyn. Hier ſchicke ich dir Oſtheimer Kirſchen, ſie ſind durch einen Boten gekommen. Lebe wohl geliebteſte. Wie ſteht das Kopfweh?

d. 21. Jul. 83 G.

[1127]

Wie iſt's noch geſtern im Garten gegangen? Ich habe mich eben ſo durchgeholfen. Oeſer war gar luſtig, Herder gut, Wieland geſprächig, Muſäus gutmütig und plat wie immer.

Was giebts heute. Wie befindeſt du dich. Lebe wohl geliebteſte und ſchicke mir die Raphaeliſchen Kupfer.

d. 22. Jul. 83 G.

[1128]

Eh ich gehe muß ich meiner lieben Lotte noch ein Andencken zurück laſſen. Gegen Mittag bin ich wieder hier und hoffe ein Zettelgen von dir zu finden. Du liebe gute wie freu ich mich mit iedem Morgen deines daſeyns. Schreibe mir ob du heute bey Hof biſt und liebe mich.

d. 27. Jul. 83 G.

[1129]

Ich habe recht auf dein Zettelgen gewartet, und es verlangt mich ſehr dich zu ſehen, denn heute Nacht haſt du mir im Traum manches ſchmerzliche erzeigt, das du wachend verbeſſern mußt. Lebe wohl dem deinigen.

d. 31. Jul. 83 G.

[1130]

Hier gleich einen guten Morgen und die erſte Reiſe, ich wünſche daß ſie dir gefallen könne. Heute Nacht war meine Traumwelt ruhiger. Recht ſehnlich hoff ich auf den Augenblick der mich zu dir bringt.

Nach Tiſche reite ich weg und bin Abends wieder da. Adieu liebe Lotte. Laß mich etwas freundliches zum Morgen hören.

d. 1. Aug. 83 G.

[1131]

Meiner Geliebten ſchick ich ſchöne Früchte, ſie hebt mir etwas davon auf, daß ſie mir in ihrer Gegenwart doppelt gut ſchmecken. Lebe wohl gute und liebe mich.

d. 2. Aug. 83 G.

[1132]

Hier iſt ein Teil des Verſprochnen. Das Wetter macht mich faul, ich mögte mich heute lieber hinſezen und mir Mährgen erzählen laſſen als die Herren Stände bewillkommen. Es wird ein heiſes Mittags Eſſen werden. Laß mich nur ein Wörtgen von dir ſehen. Heute Abend hab ich die Herzoginn Mutter in meinen Garten geladen, um die vorige Woche wieder gut zu machen. Lebe wohl. liebe mich und zeige mirs.

d. 4. Aug. 83 G.

[1133]

Fritz will gerne ein Briefgen mitnehmen und ich mag gerne ſchreiben. Mögteſt du doch wohl ſeyn; ſo wäre ich recht glücklich.

Ich eſſe bei der Gräfinn und gehe vielleicht einen Augenblick zum Frühſtück das die Herzoginn Mutter giebt. Dieſen Abend ſuche ich dich. Lebe wohl beſte.

d. 8. Aug. 83 G.

[1134]

Wie befindet ſich meine liebe Lotte und werd ich auch wieder einmal einen guten Tag genieſſen können. Oder vielmehr wird ihr der Genuſſ des Lebens wieder aufgeſchloſſen ſeyn, und mir durch ſie.

Sage mir wie du lebſt und wohin du heute denkſt? Lebe wohl. meine Beſte.

d. 9ten Aug. 83 G.

[1135]

Danck für deine Liebe und das Frühſtück.

Wenn ich dieſen Morgen meine Actenhändel beyſeite ſchaffen kann, ſo komme ich ſehr gerne zur Waldner. Adieu du Beſte du liebes Glück.

d. 14. Aug. 83 G.

[1136]

Ich bin gerne geblieben, und hoffe dich heute zu ſehen. Danck für die Worte deiner Liebe. Ich halte mich ſtill und ruhig, wenn du mir bleibſt hab ich alles. Heute ſoll noch aufgeräumt werden. Lebe wohl du beſte.

d. 16. Aug. 83 G.

[1137]

Fritz will was geſchriebnes mitnehmen. Er ſoll mit mir eſſen, und dir einen guten Morgen bringen. Wenn es ſchön wäre lüde ich dich heraus. Schreibe mir wo du heute biſt. Liebe mich mein Leben.

d. 24. Aug. 83 G.

[1138]

Herzlich bat ich die Muſe mich liebliche Worte zu lehren
Heute zur Feyer des Tags doch ſie erhörte mich nicht.
Beſſer lehrt mich das Kochbuch ein esbares Opfer zu bringen,
Wenn es dein Völcklein geniest, mehr es die Feyer des Tags.

Hier das befohlne und die freywillige Liebe.

G.

[1139]

Hier ſchicke ich das ganze Buch, ſuche dir die Spieler aus, und behalte mich recht lieb, den du dir allein ausgeſucht haſt. Jede Empfindung deines ſchönen Herzens iſt mir werth. Morgen bin ich recht glücklich meinen erſten Tag mit dir zu erneuern. Adieu.

d. 27. Aug. 83 G.

1138. Vom 25. Auguſt.

[1140]

Ich dancke für das ſchöne Angebinde durch den lieben Boten. Behalte mir deines lieben Herzens Gefühle für den Reſt meines Lebens. Ich bleibe der deinige.

d. 28. Aug. 83 G.

[1141]

Mit freudicher Erinnerung an eure geſtrige Freundlichkeit ſchicke ich dir ein ſchmackhafftes Überbleibſel des fröhligen Tages. Ich bitte um die Iphigenie und um ein gutes Wort. Das Bild ſoll noch heute aufgetragen werden.

d. 29. Aug. 83 G.

[1142]

Ich bin noch nicht weg und ſehne mich ſchon wieder zu dir. Wie wird es erſt weiter gehn.

Lebe wohl du ſüſe Freundin und Geliebte, deren Liebe und Umgang mich alleine glücklich macht. Wenn es möglich iſt ſchreibe ich dem Herzog ein Gedicht auf ſeinen Geburtstag. Nochmals Adieu. Ewig der deinige.

d. 30. Aug. 83 G.

[1143]

Nun Adieu liebe Lotte und Danck für deinen lieben Abſchied der mir unvergeſſlich iſt. Hier drey Schlüſſel zur Kiſte, zum Schrancke, und zum Schreibtiſch. Biß auf wenige Geſchäfftsſachen iſt das übrige alles dein. Ich hoffe nicht daß du Urſache haben ſollſt ſie zu öffnen.

1141. An Knebel: „Geſtern war mein Geburtstag... Meine hieſige Freunde und Guten waren gar artig und lieb und haben mir viel Freundlichkeit erzeigt."
1142. An Herder (29. Auguſt): „Ich gehe morgen nach Ilmenau." (Am 4. Sept. zurück.)

Lebe wohl ich bin der deinige. Fritz grüßt und ist munter und froh. Du hörst balde von mir.

d. 6. Sept. 1783 G.

[1144]

Langenstein d. 9. Sept. 83

Erst heute Abend schreib ich meiner Lotte mit der ich mich diese ganze Zeit im Stillen beschäfftigt habe. Ich wünschte du wärest den ganzen Tag um mich unsichtbar, und träteſt Abends wenn ich alleine bin wie aus der Mauer hervor, du würdeſt fühlen, was ich ietzt mit so vieler Freude fühle, daß ich nur alleine dein bin und dein seyn kann. Wie hoffe ich auf den Augenblick dich wiederzusehn, du hast mich mit allen Banden an dich gebunden.

Mir geht es bis hierher sehr wohl, man begegnet mir auf das Beste und Fritz ist recht artig und fasst sich bald wenn ihm etwas gegen die Stirne läufft.

Ich habe dir viel zu erzählen, es wird mir gut thun fremde Luft einzuathmen und mein Verhältniß von weitem zu betrachten. Die Existenzen fremder Menschen sind die besten Spiegel worinn wir die unsrige erkennen können.

Das Wetter ist nicht sehr günstig der Harz schickt Stürme und Wolcken, indessen hat es nicht geregnet und das ist schon danckenswerth.

Die Herzoginn, wie ich höre kommt erst Montags d. 15ten hierher, oder vielmehr nach Halberstadt. Ich weis nicht ob ich sie sehen werde.

Ich freue mich herzlich auf deinen Brief in Cellerfeld.

Lebe wohl und behalte mich in deinem Herzen und empfange mich wieder wie du mich verabschiedet hast. Es ist in der weiten Welt allerley vergnügliches und wenig Trost zu holen, den ich allein in deiner Nähe finde. Lebe wohl Geliebteste.

G.

[1145]

Blanckenburg d. 11. Sept. 83 1

Ohngeachtet meiner Müdigkeit muß ich dir heute Abend schreiben, denn gewiß heute waren alle deine Wünsche bey mir. Der erste schöne Tag seit der ganzen Reise! So lang ich bey der schönen Frau war hast du immer Sturm und leidig Wetter gemacht, und dafür meine Wallfahrt nach dem Rostrapp gesegnet. Es war ein köstlicher Tag. Und nachdem ich mich oben umgesehen hatte, stiegen wir in's Thal herunter, wo ich dich huntertmal hingewünscht habe als ich mit Fritzen auf einem grosen in den Fluß gestürzten Granitstück zu Mittage as. Du glaubst nicht wie artig er ist, wieviel Delikatesse er gegen mich zeigt. Ich habe nur einigemal nötig gehabt mit ihm ernstlich über kleine Unarten zu sprechen, du solltest sehn welch eine reine Würckung es gethan. Ich bin auch einzig glücklich in dir und ihm, alles andre kann ich mir nicht zueignen. Man begegnet mir überall auf das artigste, ich habe, und zeige auch gute Laune, rede viel und habe doch noch kaum einen offnen ganz aufrichtigen Augenblick gehabt. Laß uns ia nie, auch nur vorübergehend verkennen was wir einander sind.

d. 13ten früh. Langenstein 2

Wir haben gestern noch einen sehr schönen Tag gehabt um nach der Baumannshöle zu fahren, die Marmorbrüche und Mühle im Rübelande zu besehen. Heute Abend geh ich nach Halberstadt wo die Herzoginn Morgen durchgeht, ich will dieses Blat deiner Schwägerinn mitgeben, meinen ersten Brief von hier aus wirst du erhalten haben.

Wie sehnlich habe ich dich an manchen Stellen zu mir gewünscht sie sind auserordentlich schön, und würden durch deine Theilnehmung himmlisch geworden seyn, um mich hier am rechten Platze des Ausdrucks der Fritzgen Voß zu bedienen.

Fritz ist sehr glücklich und bildet sich zusehends. Er macht

mir viel Freude und gewiß auch dir wenn er wiederkommt.

Ich bin ſehr neugierig den Herzog zu ſehen, und laſſe mich es nicht merken. Lebe wohl. Ich ſchreibe dir Morgen noch ein Wort dazu.

3 d. 14. früh Halberſtadt

Heute kommt die Herzoginn hier an und die ganze fürſtliche Familie wird ſie begleiten, ich werde ſie alle ſehen, und ſie werden mir eine ſehr willkommne Erſcheinung ſeyn. Vielleicht kann ich heute Abend noch ein Wort dazu ſchreiben. Morgen wird ſich's entſcheiden ob ich gleich auf Zellerfeld gehe oder ob ich vorher den Herrn v. Veltheim in Harpke das bey Helmſtedt liegt beſuche dann will ich auf Göttingen. Adreſſire mir doch ia dahin einen langen Brief, und laß Götzen ſagen daß er alles was mit der Reichspoſt Freytags den 19ten abgehen kann nach Göttingen bey Magiſter Grellmann abzugeben unter meiner Adreſſe ſchickt. Es verſtehn ſich Briefe, Packete läſſt er liegen, und ſchreibt nur dazu ob etwas vorgefallen. Sage es doch dem Herzog vielleicht hat er etwas mit zu ſchicken. Lebe tauſendmal wohl meine Hoffnung und Freude. Grüſe Stein, die kleine Frau und die Waldner. Empfiel mich der Herzoginn. Lebe wohl.

4 Abends

Die Herrſchafften ſind alle, auſſer der regierenden Herzoginn, vergnügt und wohl angekommen, ich habe den ganzen Tag in ihrer Nähe zugebracht. Davon mündlich. Lotte meine Lotte du biſt mir alles. Was Fritz gut und verſtändig iſt kann ich dir nicht ausdrücken. Hier ein Brief von ihm er hat einen gar artigen an Carl geſchrieben.

[1146]

1 Clausthal Sonnabend d. 20. Sept. 83

Du wirſt nun Liebe Lotte zwey Briefe von mir haben, einen mit der Poſt, einen durch Frl. Stein. Du haſt gewiß

im Schreiben gefühlt wie viel Vergnügen mir die deinigen machen würden, die ich hier gefunden habe, und der dritte den ich heute Abend erhalte.

Meine Reise geht sehr glücklich ich habe das schönste Wetter, und Morgen früh wagen wir uns auf den Brocken. Fritz ist gar lieb und gut und macht mir grose Freude. An ihm geniese ich ieden Augenblick im Stillen des Glücks daß ich ganz dein bin. Erst d. 18ten Abends kamen wir hier an. Ich werde dir viel von der schönen Frau erzählen, sie wusste nicht woran sie mit mir war, und gern hätte ich ihr gesagt: ich liebe, ich werde geliebt, und habe auch nicht einmal Freundschafft zu vergeben übrig. Vielleicht seh ich sie noch einmal in Göttingen oder Cassel denn sie geht in diesen Tagen nach Strasburg.

Hier bin ich recht in meinem Elemente, und freue mich nur daß ich finde ich sei auf dem rechten Weege mit meinen Spekulationen über die alte Kruste der neuen Welt. Ich unterrichte mich so viel es die Geschwindigkeit erlaubt, sehe viel, das Urtheil giebt sich.

Du wirst dich freuen über eine Menge Ideen die ich mitbringe auch über menschlich Natur und Wesen, und was dich eigentlich angeht, du kannst mich immer noch einige Zeit missen, denn du wirst der entbehrten Tage doppelt geniessen. Wie glücklich machst du mich durch das sichre Gefühl daß ich dein sey, ich bin's auch liebe Lotte, es ist unmöglich iemanden mehr anzugehören. Die ersten Tage an einem Orte wo soviel neues auf einen zuströmt geht es seinen Gang, aber wenn diese Bewegung abnimmt entsteht eine recht ängstliche Sehnsucht nach dir, die keine Worte ausdrücken. Wenn ich dir nur von den vielen schönen Gegenden etwas nach Ehringsdorf schaffen könnte daß du es an stillen Tagen zeichnetest, wir haben die schönsten Gegenstände mancher Art gesehn.

Bey Trebras gehts uns gut, es sind sehr redliche Menschen. Sie grüst dich recht herzlich und machts mit Fritzen wohl.

Grüße Deine Schweſter, du wirſt ihr doch wohl vertraut haben daß dein alter Freund werth iſt. Lebe wohl. Grüße den Herzog wenn er wiederkommt, und bitte ihn wenn er etwas zu befehlen hat, es nur nach Göttingen zu ſchicken. Adieu. Ich bin ganz bey dir und grüße dich wo du auch ſeiſt am Camin, im Cabinete, an irgend einem vielgeliebten Orte gute Nacht.

G.

2 d. 21. Sept.

Ehe wir den Brocken beſteigen ſage ich dir noch einen guten Morgen. Das Wetter hat ſich überzogen, vielleicht kommt uns das Morgen früh zu Gute denn wir bleiben dieſe Nacht oben. Oben auf dem Gipfel auf den alten Klippen will ich mich nach deiner Wohnung umſehn und dir die Gedancken der lebhaffteſten Liebe zuſchicken. Schon vor mehreren Jahren that ich dasſelbe, und wie viel anders iſts ietzo. Lebe wohl meine beſte. Ich ſchreibe bald wieder.

[1147]

Zellerfeld Mittwoch d. 24. Sept. 83

Unſre Brockenreiſe iſt glücklich vollendet, ich habe in der Stille meine Augen nach der Gegend gewendet wo du wohnſt und mich glücklich machſt. Fritz war gar munter und brav. Er ritt auf einem kleinen Pferdgen ſo grade hin als wenn er ganz damit bekannt geweſen wäre, er iſt ſehr glücklich und hat nur kleine Anfälle von Laune und Unart.

Nun zieht mich mein Sehnen wieder zu dir, Freytags geh ich von hier weg auf Göttingen wo ich Briefe von dir hoffe und dir auch ſchreibe.

Ich habe mich recht mit Steinen angefüttert, ſie ſollen mir, dencke ich wie die Kieſel dem Auerhahn, zur Verdauung meiner übrigen ſchweeren Winterſpeiſe helfen.

Und dich liebe Lotte hoffe ich wohl zu finden. Wie viel habe ich dir zu erzählen und wie gerne will ich ausführlich

seyn. Du wirst wieder recht fühlen daß ich nirgend nichts als bey dir zu suchen habe. Lebe wohl! Mein Tag geht herum mit vielem sehn und ich kann dir in keiner Fassung schreiben, mein Herz hängt an dir. Lebe tausendmal wohl.

G.

[1148]

Göttingen d. 28ten Sept. 83

Nur mit wenig Worten kann ich dir geliebte sagen daß wir glücklich hier angekommen sind. Ich habe mir vorgenommen alle Professoren zu besuchen und du kannst dencken was das zu laufen giebt. Um in ein Paar Tagen herumzukommen.

Es ist das schönste Wetter, das du hoff ich auch geniessen wirst.

Wenn ich meiner Neigung folgte so ging ich grade von hier zurück. Fritze aber plagt mich so sehr Cassel und besonders den Riesen auf dem Winterkasten zu sehen daß ich ihm die Freude nicht versagen kann. Du wirst dich verwundern wie er zugenommen hat.

Deine Briefe die ich hier gefunden, haben mich recht erquickt da ich von dem Harz kam. Diese Reise thut mir sehr wohl, sie war eben zur rechten Zeit eingeschlagen. Du glaubst nicht wie leicht es mir wird mit den Menschen zu handeln, da ich nicht mit ihnen umzugehn brauche. Ich habe dir recht viel zu erzählen und hoffe herzlich auf deine Gegenwart.

Ich mag mich sogerne in Gedancken bey dir niederlassen, und künftige Winterabende vorausgenieſsen. Lebe wohl. Fritz will auch schreiben. Er kommt aber wohl nicht dazu. Grüse alles.

G.

Schreibe mir doch nach Gotha und lass die Briefe beym Prinzen August abgeben. Daß ich noch etwas unterweegs finde.

[1149]

Caſſel d. 2. Oktbr. 83

Wir ſind nun hier und ſehr vergnügt, verzeihe nur liebe Lotte daß wir ſo lange ausbleiben. Wenn es Fritzen nachginge, ſo müſſte ich nach Franckfurt, er plagt mich und thut alles mich zu bereden. Wenn ich ihm ſage ſeine Mutter ſey allein; ſo verſichert er mir die meinige würde ein groſes Vergnügen haben uns zu ſehn. u. ſ. w.

Ich bin an Hof geweſen, und werde überall ſehr gut aufgenommen, den gleichgültigen Menſchen begegne ich nach der Welt Sitte, den guten begegne ich offen und freundlich und ſie behandeln mich dagegen als wenn mich der Verſtand mit der Redlichkeit erzeugt hätte, und dieſe Abkunft etwas weltbekanntes wäre.

Das Wetter iſt unendlich ſchön. Und ich habe Augenblicke und Anblicke wo ich dich ſehnlich an meinen Arm wünſche. Du biſt das liebſte womit ich alle ſchöne Gegenden ziere.

Du wirſt geliebt wie du es wünſcheſt, und ich kann allein in dir finden was ich mein ganzes Leben durch gewünſcht habe, das wirſt du recht lebendig an der Erzählung vernehmen die ich dir von dieſer Reiſe machen werde.

Ich ſehe ſehr ſchöne und gute Sachen und werde für meinen ſtillen Fleis belohnt.

Das glücklichſte iſt daß ich nun ſagen kann, ich bin auf dem rechten Wege, und es geht mir von nun an nichts verlohren.

Lebe wohl. Ich dencke Sonntags d. 5 von hier ab und nach Eiſenach zu gehn und dann ſchnell zu dir welche Freude dich wieder zu ſehn und für immer dein zu ſeyn.

G.

[1150]

Wie froh bin ich daß ich dir wieder ein Frühſtück mit einem guten Morgen ſchicken kann.

1150. In Weimar.

Hier ist zugleich ein Brief des Hannovrischen Kestners über die Iphigenie der dir wohl gefallen wird. Lebe wohl ich weis nicht ob ich heute früh kommen kann.

d. 7. Oktbr. 83 G.

[1151]

Ich sitze dergestalt in Akten daß ich meiner lieben kein Wort habe sagen können und daß ich auch sobald nicht kommen kann.

Mein ganzes Herz verlangt zu dir.

Seidel ist glücklich und gar verständig zurückgekommen und hat seine Sachen gut gemacht.

Lebe wohl, ich sehe dich wo möglich vor Tische.

d. 10. Oktbr. 83 G.

[1152]

Fritz exequirt mich um ein Briefgen an dich, ich brächte dir den Grus lieber selbst. Hier schick ich ein Stück Kuchen zum Frühstück und bitte um ein Wörtgen.

Mein Abend gestern hat gute Würckung gethan. Mein Geist ist mit dem frühsten wieder bey dir.

Lebe wohl. Du beste.

d. 14. Oktbr. 83 G.

[1153]

Einen guten Morgen meiner lieben Lotte und den verlangten Brief. Laß deine Gedancken mir in dem schönen Wetter folgen und begrüse mich bey meiner Rückkehr freundlich. Adieu Geliebteste.

d. 18. Oktbr. 83 G.

[1154]

Hier ſchick ich dir eine Antwort an Schlieven, frage ob du nichts zu erinnern haſt. Die Sprache genirt mich gar ſehr. Und bitte um ein liebes Wort du liebe.

d. 19. Oktbr. 83 G.

Ich will Herders zum Thee einladen du kommſt doch auch.

[1155]

Tauſend Danck für deine Fürſorge! Wenn es dir nicht zu wider iſt das Billet noch einmal abzuſchreiben ſo laß die Stelle: pour le calmer bis bonne grace weg und ſeze allenfalls: mais il se remit bientot et me dit: n'en parlons plus et laissons ce soin a Mdme la Duchesse, elle me veut du bien, elle sentira que cela me doit faire de la peine et elle arrangera cela d'une façon que je pourrai etre content.

Nochmals Danck. Gegen 1 Uhr komme ich.

G.

[1156]

Ja liebe Lotte meine Liebe zu dir ruht auf gutem Felſengrund ich bin wohl und will gegen 12 Uhr kommen dich abzuhohlen. Lebe wohl. und liebe mich.

d. 27. Oktbr. 83 G.

[1157]

Den ganzen Morgen ſprech ich mit dir, und ſchreibe an dich in Gedancken und habe noch nicht zur Feder kommen

1154. An Jacobi (12. November): „Von meinem Leben iſt es wieder ein ſchönes Glück, daß die leidigen Wolken, die Herdern ſo lange von mir getrennt haben, endlich, und wie ich überzeugt bin, auf immer ſich verziehen mußten."
1155. Wohl vom gleichen Tage wie 1154.

können. Ich bin dein und komme nicht von dir weg. Vor Tische seh ich dich noch. Die kleine Schardt hat mich gar artig zu Gaste geladen, ich gehe hin. Laß mich immer deine Zärtlichkeit fühlen. Heute Abend ist mir's traurig. Lebe wohl.

d. 30. Oktbr. 83 G.

[1158]

Deine Freude freut mich über die Maßen, und ich danke dir für die gute Aufnahme des Bildes. Hier schick ich die Zeichnung von Erten. Heute fand ich sie und habe sie getuscht. Ziehe ein Rähmgen darum, nur nimm dich mit dem Grün in acht. Wenn du von der Herzoginn kommst, so schreibe mir wie es heute Abend werden soll. Ich komme gerne und ich denke ein wenig Bewegung ist mir gut.

G.

[1159]

Ich befinde mich ganz wohl auf, und hoffe auf heute Abend, hier ist das gesegnete Amulet wieder mit tausend Dank.

Die Werthern hat mir ein Briefgen geschrieben das völlig in ihrer Art ist. Du sollst es sehen. Liebe mich mit deiner Liebe, die dir ganz eigen ist und Lebe wohl. Schreibe mir wann du kommst.

d. 3. Nov. 83 G.

[1160]

Fritz bringt einen guten Morgen und ich möchte garzugerne recht viel von meiner Geliebten hören, der ich so einzig gehöre und mit Leib und Seele zugethan bin. Adieu.

d. 5. Nov. 83 G.

[1161]

Meinem Lottgen muß ich zur Neuen Epoche guten Morgen ſagen. Noch nie hab ich ſie ſo angefangen. Möge es uns täglich wohler und ich dir täglich lieber werden, und wir recht lange ſo bleiben.

d. 8. Nov. 83 G.

[1162]

Deine freundliche Zuſprache geſtern Abend hat mich bewogen heute früh am Wilhelm zu ſchreiben und ich hoffe heute das vierte Buch zu endigen und gleich das fünfte anzufangen. Am vierten ſchreibe ich akkurat ein Jahr ſeit d. 12. Nov. 82 wie ich angemerckt habe. Auſſerdem ſtehen noch Kaſten und Acten Päcke um mich her. Wenn ich dich nicht aufſuche habe ich nichts auszugehn. Gegen 8 Uhr komm ich auf alle Fälle. Unter der Cour Zeit werd ich wohl Herdern beſuchen. Der Moostranck ſchmeckt ſo bitter daß ich endlich einen Begriff von dieſer Geſchmacks Eigenſchafft habe. Adieu du geliebteſte.

d. 9. Nov. 83 G.

[1163]

Ich bin recht wohl und freue mich deines Wohlſeyns, und daß du geſtern Abend vergnügt warſt. Zur Herzoginn geh ich nicht, was ſoll mir der Zeitvertreib. Vielleicht gehe ich ein wenig in die freye Lufft und beſuche dich. Dieſen Abend bin ich bey dir lebe wohl du immer meine.

d. 12. Nov. 83 G.

Heute iſts ein Jahr daß ich das vierte Buch Wilhelm Meiſters angefangen habe und heute endige ich es. Adieu.

[1164]

Bitte innliegendes niemanden zu zeigen als Steinen.

[1165]

In der Stille denck ich an dich und fühle die Nothwendigkeit deiner Liebe für mich wie in deiner Nähe. An Hof kann ich nicht gehn. Um halb fünfe will ich zu dir kommen bis dahin ſtille und fleiſig für mich ſeyn. Lebe wohl. Ich bin ganz dein. Fahre fort mich glücklich zu machen.

G.

[1166]

Meine erſte Gedancken ſchicke ich wie gewöhnlich meiner Geliebten zu und wünſche ihr einen guten Morgen. Ich will heute allerley über Seite bringen und dann mit dir meinen glücklichen Tag beſchlieſen.

d. 16. Nov. 83 G.

[1167]

Meiner lieben Lotte ſage ich durch das trübe Wetter den freundlichſten guten Morgen, verſichre ſie meiner ewigen Anhänglichkeit und bitte ſie heute Abend für mich zu Hauſe zu ſeyn. Mittags bin ich zur Herzoginn Mutter geladen.

d. 17. Nov. 83 G.

[1168]

Meine Lotte ſollte mir würcklich auf einige Zeit Urlaub geben und mich nicht immer enger und enger an ſich ziehen und befeſtigen. Du beſte ich habe dir mit iedem guten Morgen für den guten Abend zu dancken den du mir gemacht haſt.

Schicke mir doch die Ode wieder ich will ſie ins Tiefurter Journal geben du kannſt ſie immer wieder haben. Was ſagſt du zu der wunderbaren Schrifft die ich dir geſtern hinterlies? Sollte man dencken, daß ſo etwas exiſtirte. Lebe wohl, liebe mich und bleibe mein.

d. 19. Nov. 83 G.

[1169]

Fritze will ein Zettelgen an dich mitnehmen er iſt gar gut und artig.

Hier ſchick ich dir einen guten Morgen durch unſer liebes Band. Ich bin und bleibe dein und bitte dich um mein Glück das ich ganz allein in dir hoffe, denn meine Gedanken ſind von der übrigen Welt abgezogen. Heute Abend will ich in die Geſellſchafft gehn.

d. 20. Nov. 83 G.

[1170]

Guten Morgen liebe Lotte zum erſten Froſt. Vielleicht giebt es bald Eisbahn, die mir aber wenig Freude machen wird weil meine Liebſte nicht hinauskommen will. Schreibe mir auch wie du dich befindeſt, daß du mich liebſt, und immer mehr mein ſeyn und bleiben willſt.

d. 22. Nov. 83 G.

[1171]

Fritz wird dir meinen guten Morgen gebracht haben. Mein Hals iſt noch nicht ganz gut mein übriges Weſen aber durch den Schlaf wieder in's Gleichgewicht gebracht. Nur meine Liebe zu dir kann in kein Gleichgewicht kommen, ſie hängt immer ganz ganz allein zu dir. Lebe wohl. Schreibe mir was du heute thuſt. Ich mögte mich inne halten mich dieſen Abend einen Augenblick nach Hofe begeben, um Abſchied zu nehmen und einen Vorwand zu haben bey dir zu ſeyn.

d. 23. Nov. 83 G.

[1172]

Meine Lotte hat mir gute Eſſen geſchickt, ein Paar Zeilen von ihrer Hand wären mir der liebſte Nachtiſch geweſen.

1172. Wohl vom gleichen Tage wie 1171.

Sey wegen meiner unbesorgt denn alles was mir wiederfährt freut mich, weil es mir um deintwillen geschieht. Denn auch das entfernteste duld ich weil du bist, und wenn du nicht wärst hätt ich alles lange abgeschüttelt. Du aber machst mir alles süse. In allen und bey allen Dingen fühl ich deine Liebe. Leb wohl. Es ist recht gut daß ich gegangen bin. Grüse die Reisenden vielmals.

G.

[1173]

Das nötigste zum Anfang meines Morgens ist zu wissen wie du geschlafen hast, wie du dich befindest. Warum sas ich doch gestern so entfernt von dir meine Nahe. Auch war ich dir nah und fürchtete nur du mögtest Kopfweh haben und den Scherz nicht ganz mit genieſen. Lebe wohl und vergnügt. Ich sehe dich bald denn ich muß heute der freyen Lufft genieſen. Adieu meine Beste.

d. 26. Nov. 83 G.

[1174]

Hier ist die Antwort der Kleinen. Ich komme also zu dir, unser Weeg bleibt immer zusammen. Schicke mir doch den Theil des Atlas worinne die Carten von Italien sich befinden, und sage mir etwas näher was ich im Schatten gegen dich gesündigt habe.

G.

[1175]

Ich werde diesen Nachmittag mit Fritzen allein bleiben und zeichnen und schuldige Rähmgen verfertigen. Schicke mir doch mein Kästgen und auch das grüne und Gelbe ich weis nicht recht wo es steht.

Diesen Abend will ich zu Wieland gehn und Musarion

1174. An Knebel (14. November): „Wir sind jetzt ganz in Welt- und Naturgeschichte, Reisebeschreibungen und was dazu gehört, ausgegossen."

berichtigen, dann um acht Uhr bey dir seyn. Lebe wohl. Ich liebe dich vor allem und über alles.

G.

[1176]

Was du zu hören und zu sehen nicht müde wirst sollst du auch in dieser neuen Schrifft lesen: dasſ ich dich liebe, dasſ ich dein bin, und dasſ ich mich auf diesen Abend herzlich freue wenn ich ihn mit dir zubringen kann. Lebe wohl und liebe.

d. 1. Dez. 1783 G.

[1177]

Da heute Conſeil iſt und ich es nie ohne die höchſte Noth verſäumt habe, entſchlieſe ich mich hinein zu gehn. Es iſt mir ſo ziemlich. Wenn ich wieder herauskomme hörſt du von mir. Ich binn dir mit Leib und Seele ergeben.

d. 2. Dez. 83 G.

[1178]

Es geht mir immer beſſer und wird mir am beſten gehn wenn ich dich wieder bey mir ſehe. Ich hab es Wielanden ſagen laſſen ob er heut Abend kommen will. Du warſt geſtern vergnügt bey mir und ich war recht glücklich daß ich dir zu einem metaphiſiſchen Leibgerichte verhelfen konnte. Lebe wohl. Liebe mich, meine beſte.

d. 4. Dez. 83 G.

[1179]

Eigentlich bin ich weder beſſer noch ſchlimmer als geſtern. Komm ia bald Liebſte damit ich das beſte meines Lebens genieſe. Wir wollen im Pagé leſen und gegen Abend Herders erwarten.

1176. Kalligraphiert.

Liebe mich das iſt warrlich faſt das einzige was mich noch halten mag.

d. 5. Dez. 83 G.

[1180]

Laß mich doch gleich wiſſen wie du geſchlafen haſt und wie du dich befindeſt. Wie deine Hoffnungen auf den heutigen Tag ſind. Mit dir ging mir auch geſtern alle geſellige Freude weg. Sie waren noch recht munter auſſer der Kleinen die etwas auf dem Herzen und im Köpfgen hatte. Lebe wohl. und laß mich bald von dir hören.

d. 6. Dez. 83 G.

[1181]

Sage mir doch liebe Lotte wie es mit dir ſteht denn ich muß immer Nachricht von dir haben. Meine Geſellſchafft auf heute Abend habe ich abſagen laſſen. Denn wenn ich nicht mit dir ſeyn kann will ich allein ſeyn. Schweer wird mir's dir ſo nahe dich nicht zu ſehen. Doch darf ich es nicht wagen auszugehn. Adieu. Adieu.

d. 6. Dez. 83 G.

[1182]

Nun wird mir höchſt nötig zu wiſſen was meine Lotte macht. Wie ſehr wünſcht ich daß es beſſer wäre wenn ſie mich auch gleich heute noch nicht ſehen kann. Bey mir hat es ſich nicht merklich geändert, und ich habe mir vorgenommen immer fort das Haus zu hüten. Ob mir gleich ein wenig Bewegung auch wohl gut ſeyn möchte. Liebe mich und ſage es mir. Geſtern Abend las mir Fritz noch, es freute mich daß er von eben dem Geſchäffte bey dir kam. Lebe wohl du beſtes.

d. 7.½Dez. 83 G.

[1183]

Nun kann ich ruhig zu Bette gehn denn die Hoffnung meines Tages iſt erfüllt. Wie ſehnlich wartete ich auf ein Wort von dir. Was doch gut iſt daß der Menſch nichts voraus weis. Dich zwey ganzer Tage nicht zu ſehen, wäre mir geſtern früh unerträglich geweſen. Doch übereile dich nicht, und halte dich Morgen inne wenn du dich nicht ganz wohl fühlſt. Gute Nacht. Du Einziges.

G.

[1184]

Meiner Lotte muß ich bey Zeiten ſagen daß in ihr die einzige Freude meines heutigen Tages ruht. Wie befindeſt du dich? Wirſt du mich beſuchen? Ich bitte gehe nicht zu frühe aus, ich will dich lieber noch einen Tag entbehren, und mich deiner Liebe in der nahen Entfernung freuen. Hier einige Journale es ſtehen artige Sachen drinne. Wie gern ſag ich dir immer dasſelbige. Liebe mich. Lebe wohl und erfreue mich mit einigen Worten.

d. 8. Dez. 83 G.

[1185]

Wie einſam bin ich liebe Lotte ohne dich. Wäre das Wetter ſo ſchön wie geſtern Abend ich käme gewiß zu dir. Sage wie du dich befindeſt. Ich bin noch in einem, und warte es gerne gelaſſen ab, wenn ich nur nicht von dir ferne wäre. Halte dich aber und komme nicht zu früh. Du meine Beſte. Wenn du magſt ſo ſchreibe mir. Ich reiſe indeſſen. Und bediene mich der ſchönen Karten die ich indeſſen von Büttnern geborgt habe, biß ſie meine werden. Lebe wohl. Warum bin ich nicht in deiner Geſellſchafft! Ohne dich giebts keine. Lebe wohl.

G.

1183. Vom gleichen Tage wie 1182.
1185. Vom 9. Dezember.

[1186]

Meiner Lotte muß ich zum guten Morgen den beſten Danck für ihre Herzensſtärkung ſagen die ſie mir noch geſtern Abend zuſchickte. Habe nur Geduld mit mir und Zutrauen es wird ſich gewiß wieder geben. Es iſt mit mir freylich ſehr abwechſelnd, in dieſem Augenblick da ich ſchreibe iſt mir recht wohl. Gegen Mittag will ich ſehn ob ich ausgehen kann oder ob ich dich wieder einladen muß. Du meinigſte! Geliebteſte.

d. 10. Dez. 83 G.

[1187]

Mein geſtriger Ausgang hat mir einen Zahnfluß und dicken Backen zuwege gebracht, man ſieht daß allerley im Cörper ſtickt das nicht weis wohin es ſich reſolviren ſoll.

Heute hoff ich von meiner Lotte beſucht zu werden. Oder es wäre doch wohl beſſer wenn ich mich Abends recht einwickelte und zu dir käme wir ſind doch ruhiger, und mir iſt's gar zu wohl bey dir. Adieu beſte ſag mir ein Wort.

d. 11. Dez. 83 G.

[1188]

Ich will doch lieber zu dir kommen. Ich wickle mich ein; ſo können wir doch etwas vornehmen. Etwa mit der Electriſir Maſchine. Lebe wohl liebe.

G.

[1189]

Ich bin leidlich und lebe nur für dich. Meine Hoffnung iſt dich wieder bey mir zu ſehen. Schreibe mir wenn und ob du iemand mitbringſt.

1188. Vom gleichen Tage wie 1187.

Ich laſſe euch ein kleines Abendeſſen bereiten. Lebe wohl. Ich habe vielerley zu thun und werde noch dazu zerſtreut.

d. 13. Dez. 83 G.

[1190]

Ich erwache wieder für dich, und bin glücklich daß dich mein Morgengrus ſo nahe beſuchen kann. Die ſchöne Sonne hat mich hergeſtellt, denn heute früh war mir es nicht ſonderlich. Dieſen Abend komme ich zu dir, wir wollen zuſammen in ferne Länder gehn; und zuſammen überall glücklich ſeyn. Lebe wohl. Sag mir ein Wort meine Beſte.

d. 14. Dez. 83 G.

[1191]

Ich mögte ſo bald als möglich wiſſen ob das Kopfweh meiner Liebſten wieder weg iſt, ob ſie ſich auf den geſtrigen Abend wohlbefindet.

Ich habe ihr nichts als mein gewöhnliches Morgenlied vorzuſingen.

Ich liebe dich und bleibe dein. Adieu. Was machen wir heute Abend?

d. 16. Dez. 83 G.

[1192]

Was ich ſehnlich zu wiſſen wünſche iſt wie meine Lotte ſich befindet, ob es ſich zur Beſſerung anläſſt, und ob ich hoffen kann ſie heute auſſer Bette zu ſehen. Ich bin munter und frohen Gemüths. Was iſt der Menſch daß ein bisgen Salz gewaltiger iſt als alle ſeine Vernunft. Lebe herzlich wohl.

d. 19. Dez. 83 G.

[1193]

Ich muß mich erkundigen ob es mit dem Befinden meiner Geliebteſten immer beſſer geht, und ob ich bald Hoffnung habe ſie wieder friſch und fröhlich zu ſehen. Heute giebts wie gewöhnlich allerley zu thun. Dieſen Abend bin ich wie gewöhnlich bey dir. Lebe wohl und bleibe meine Ausſicht und Zuverſicht.

d. 21. Dez. 83 G.

[1194]

Hier ſchick ich meiner L. den Lavateriſchen Brief. Da ich vor dem Conſeil nicht kommen kann nimm meinen Morgengrus und laß mich wenn ich zu Tiſche nach Haus komme ein heilſames Wort von dir finden.

d. 23. Dez. 83 G.

[1195]

Hier ſchick ich meiner lieben Lotte gar artige Sachen, und bitte mein in Liebe zu gedencken. Gegen Abend komme ich wenn ſich das Geräuſch des Tages wird gelegt haben. Addio.

d. 29. Dez. 83 G.

[1196]

Herzlichen Danck liebe Lotte. Ja ich werde wie du mir es geweiſſagt haſt immer glücklicher werden. Am glücklichſten durch dich. Ich ſehe dich nach Tiſche. Heute früh zeichne ich ein wenig zum freundlichen Anfang des Jahrs. Lebe wohl. Du haſt was du dir wünſcheſt. Adieu.

d. 1. Jan. 84 G.

[1197]

Iſt das Kopfweh auſſen geblieben? Wie befindet ſich meine L.?

Sind die franzöſchen Blätter noch nicht gefunden?

Lebe wohl. Ich bin fleiſig und liebe dich.

d. 3. Jan. 84 G.

[1198]

Eh ich in's Conſeil gehe Geliebte einen Morgengrus. Laß mich ein Wort von dir zu Mittage empfangen. Halte dich wohl in der Stube. Heute Abend bin ich bey dir.

d. 6. Jan. 84 G.

[1199]

Schon lange wünſcht ich etwas von dir zu ſehen und dancke. Noch kann ich mich nicht entſchlieſen auszugehen

und habe groſe Luſt euch nach dem Conzert einzuladen. Du hörſt Nachmittag meine Wünſche. Lebe wohl. Hier das Verlangte.

d. 7. Jan. 84 G.

[1200]

Ich bitte um meine Papiere, frage wie iemand geſchlafen hat, und ob das Alte immer neu wird. Wenn der Herzog fort iſt fahr ich mit dir ins Theater. Adieu.

G.

[1201]

Nun muß ich auch etwas von dir hören. Der Herzog wird bey mir eſſen nachher will ich zu Felgenhauers und zur Herzoginn Mutter gehn, und dich dieſen Abend in der Comödie finden. Lebe recht wohl. Das trübliche Wetter bekommt mir nicht ſo gut als das ganz friſche. Du wirſt weniger frieren. Gedencke mein.

d. 15. Jan. 1784 G.

[1202]

Geſtern Abend war ich gar nicht artig und fürchte meine L. konnte mich nicht lieb haben. Sage mir ia gleich frühe das Gegentheil. Heute Abend bleiben wir doch beyſammen. Ich bin ganz dein.

d. 16. Jan. 84 G.

[1203]

Eben wollte ich meiner lieben ſchreiben und ſie um ihren Tag fragen. Es war meine Hoffnung dieſen Abend bey

1200. Wieland an Merck (5. Januar): „Das Neueſte, was ich dir von hier melden kann, iſt, daß wir für die drei erſten Monate des Jahres Comödie hier haben. Der Vorſteher der Truppe nennt ſich Bellomo.“

dir zu seyn, da sie mir aber nicht wird, will ich fleisig seyn so kommt mirs ein andermal zu gute.

d. 16. Jan. 1784 G.

[1204]

Von meiner L. hätte ich gern einen guten Morgen und Nachricht wie sie geschlafen hat.

Wenn deine Theegäste noch kommen, so laß es mir bey Zeiten wissen daß ich mich darnach einrichten kann. Lebe wohl du süße und liebe mich.

d. 17. Jan. 84 G.

[1205]

Ich habe heut früh an meiner Abhandlung über den Granit dictirt, und dazwischen immer an meine Geliebte gedacht, und mich erinnert wie ich von allen Höhen dieser Felsen die ich bestiegen, zurück nach der Wohnung meiner besten mich gesehnt habe. Wahrscheinlich ziehst du mich auch diesen Abend nach Hofe. Mittags habe ich abgesagt. Lebe wohl. Fritz war gar geschickt und gut.

d. 18. Jan. 84 G.

[1206]

Ich bitte um den Brief an meine Mutter mit tausend Danck für das was du alles an mir thust. Werde nur nicht müde mit mir Geduld zu haben. Du bist mir einzig Lieb und werth. Heute muß ich viel schaffen. Lebe wohl und sag mir ein gutes altes Wort.

d. 19. Jan. 1784 G.

[1207]

Heute früh hab ich ein wenig länger geschlafen, und nun ist schon wieder der Hencker bey mir los. Ich sehe dich

gewiß, ob ich zur Herzoginn Mutter gehe weis ich noch nicht. Ich dancke dir für alle Liebe und Güte und bin immer dein.

d. 21. Jan. 84 G.

[1208]

Gestern Abend bin ich noch lange aufgeblieben und behielt mein Verlangen bey dir zu sein. Ich dancke dir daß du mich so lieb behältst. Es ist mein bestes Glück. Heute Abend kommst du doch ich weis nicht ob ich dich vorher sehe.

d. 22. Jan. 1784 G.

[1209]

Einen guten Morgen liebe Lotte eh ich ins Conseil gehe. Heute Abend muß ich wohl zu Witzlebens. Seh ich dich auch da? Lebe wohl. Du liebe Begleiterinn aller meiner Gedancken.

d. 23. Jan. 1784 G.

[1210]

Zum frühen Morgen schick ich dir etwas süses und bitte dich um ein freundlich Wort. Du glaubst nicht wie lieb mir heute Fritzens Anblick war wie ich dir ewig neue Treue in ihm zugesagt habe als ich ihn zum Morgengrus an mich drückte. Lebe wohl. Ich bin ganz dein. Und hoffe sehnlich auf den Augenblick der mich zu dir führen wird.

d. 26. Jan. 84 G.

[1211]

Mit Mühe enthalt ich mich dich nicht zu besuchen. Nach Tische komm ich bald. Wirst du in die Kommödie gehn

oder den Thee mit uns nehmen? Lebe recht herzlich wohl und liebe den liebenden.

d. 27. Jan. 1784 G.

[1212]

Ich höre meine Liebe ist gestern noch kränker geworden. Könnt ich doch von dir hören daß dich der Schlaf erleichtert hat. Fritz grüsst. Ich fürchte du gehst nicht zu Werthers.

d. 30. Jan. 84 G.

[1213]

Möge mir doch meine Lotte nicht mit Bleystifft sondern mit Dinte einen Guten Morgen sagen, und mich versichern daß sie wohl ist. Ich bin recht in Sorge um dich. Gestern da du weg warst war mir auch alles fort. Es wollte gar nichts gehen und ich blieb nur Fritzens wegen und weil ich keinen Wagen hatte. Lebe wohl. Ich muß ordnen und aufräumen, dann bin ich dein.

d. 31. Jan. 1784 G.

[1214]

Hier schicke ich die Uhr und ein Stück Zuckerwerck mit dem besten Morgengrus. Es ist mir nicht ganz als ob ich heute in die Gesellschafft mögte, aber meine L. muß ich sehen. Schreibe mir wie du dich befindest und was du vorhast.

d. 1. Febr. 1784 G.

[1215]

Meiner lieben Lotte sende ich einen treuen Mittags Grus, Wenn du heute zu Werthers gehst, so sehe ich dich erst um 8 Uhr denn ich habe böse Acten von denen ich nicht abkommen kann. Bleibst du aber zu Hause, so komme ich

wohl um 7 Uhr. Lebe wohl. Liebe mich, ich bin recht dein.

d. 2. Febr. 84 G.

[1216]

Eh ich in's Conseil gehe mögt ich gute Nachrichten von meiner Geliebten haben. Kann sie heute in die Commödie gehn? Ist es ihr wieder so wohl als ich wünsche. Adieu beste.

d. 3. Febr. 1784 G.

[1217]

Will meine liebe Lotte heute Abend bey mir einen Thee nehmen und zum Essen bleiben, so will ich ihr einige Freunde einladen, und die Commödiengänger zu Tische bitten. Sage mir wie du dich befindest. Lebe wohl und liebe mich.

d. 5. Febr. 84 G.

[1218]

Wie befindet sich meine L. hat sich der gute Tag recht gut eingestellt? und was hat sie heute vor. In die Commödie wird wohl nicht gegangen. Vielleicht wäre es artig zu mir zu kommen. Lebe wohl. Wenn ich vor Tisch auslaufe komme ich einen Augenblick zu dir.

d. 7. Febr. 84 G.

[1219]

Ich mögte gern zum frühen Morgen hören daß meine liebe Lotte recht heiter ist. Gestern Abend war es mir sehr leer bey vielen Gästen, sie waren munter, und wir lasen zuletzt ein Gespräch des Königs in Preußen mit einem Beamten das unglaubliche Ähnlichkeit mit der Audienz des Herrn Junge beym König Opekku hat. Ich war bey Hofe

geladen und habe abgesagt. Bist du wohl? und werden wir heute zusammen seyn?

d. 15. Feb. 84 G.

[1220]

Hier schick ich dir den Ring, es ist mir ganz unheimlich ihn zu entbehren. Auch ich habe seit dem frühsten nach dir verlangt und mich nach einem Worte von dir gesehnt. Diesen Abend bin ich bey dir. Ich will früher zu Herders gehn. Lebe wohl du mein immer bleibendes Glück. Fritz macht sich eben aus.

G.

[1221]

Beyliegender Brief meldet mir das traurige Schicksal des guten Jakobi. Da ich das schwarze Siegel sah glaubt ich er sey selbst todt und nun ists seine gesunde Frau. Es ist für ihn wenig guts mehr in der Welt.

Sage mir wie du geschlafen hast und ob du wohl bist, und bleibe mir.

d. 20. Febr. 84 G.

[1222]

Noch einen guten Morgen zum Abschied Liebe Lotte. Mögtest du doch recht wohl seyn. Das Wetter wird kalt und scheint günstig zu werden. Wir wollen uns recht einpacken. Ich gehe mit den deinigen als der deinige. Lebe wohl. Ich hoffe wieder auf dich und danke dir für deine Liebe.

d. 21. Febr. 84 G.

[1223]

Durch den rückkehrenden Boten erhält meine Geliebte einen herzlichen Grus. Wir sind sehr glücklich angekommen,

1223. Das Blatt ist stark gebräunt.

die Bahn war durchaus so schön daß ich wünschte eine Gesellschafft Weimarische Freunde hätte sich mit auf den Weeg gemacht. Wir blieben wohl zwey Stunden in Stadt Ilm und waren schon nach drey Uhr hier.

Fritz und Ernst machen sich sehr lustig, und wenn auch einmal selectae historiae auf eine Viertelstunde vorgenommen werden, so kehrt doch die Thorheit bald wieder zurück.

Deinen Ring vermiss ich recht sehr. Er war mir sonst so ein liebes Zeichen deines Bleibens bey mir.

Unsre Sachen werden gut gehen. Innliegendes Exemplar der Rede schicke Dienstags früh um 10 Uhr an Herdern und schreibe ihm dazu daß sie in diesem Augenblick sey gehalten worden, er soll sie aber niemanden sehn lassen bis ich wiederkomme.

Lebe wohl. Grüse den Herzog und sag ihm von unsrer glücklichen Ankunft.

Adieu ich bin dein. Die Ruhe dieses Ortes ist für mich sehr anzüglich. Wärst du hier so wollte ich gleich den Rest des Winters hier zu bringen. Was sollte da studirt werden. Lebe wohl.

d. 21. Febr. 84. Ilmenau G.

Der Brief den ich auf den Ofen legte ihn zu trocknen wäre bald verbrannt.

[1224]

Wie sehr hat mich dein liebes Wort erfreut! Wenn es nur auch die Nachricht deines Wohlbefindens gebracht hätte. So sehr ich mich deines Daseyns und deiner Liebe freue; so sehr leid ich auch mit dir.

Die Knaben sind wohl und lustig, ich thue meine Sachen ab. Das Wetter ist stürmisch wir hoffen daß es morgen

1224. Aus Ilmenau.

beſſer werden ſoll. Die Gegend iſt im Schnee ſehr ſchön, und es geht gar gut auf dem Schlitten.

Ernſt iſt heute nach Amt Gehren gefahren, und Fritz laufft herum.

Ich bin in der Stube wo du mir ehmals mit dem zahmen Vogelgen begegneteſt. Wenn es einigermaſſen möglich wäre beſuchte ich die Hermannſteiner Höle. Du biſt mir überall gegenwärtig.

Lebe wohl, und halte dich ruhig, damit du mich fröhlich empfangen könneſt.

d. 23. Febr. 84 G.

[1225]

Schone doch liebe Lotte dich um meintwillen, ſo ſehr mich dein erſter Anblick erfreute weil ich dich wohl ſah, ſo innerlich hat mich dein Übel geſtern Abend verſtimmt daß ich keiner freudigen Empfindung mehr fähig war. Sag mir was deine Augen machen. Sag mir daß du mich liebſt. Wenn du nicht wohl biſt hab ich gar nichts auf der Welt.

d. 29. Febr. 84 G.

[1226]

Straube der die Nachricht von dem eingefrornen Schiffe bringt, ſoll dir einen Gruß zum Morgen bringen. Es iſt für den Moment nicht ſo übel als es der Ruf machte, freylich wem das Waſſer an die Kehle geht dem gehts weit genug.

1225. In Weimar.

1226. Karl Auguſt an Merck (Jena, 6. März): „Die große Waſſersnot, welche dieſe arme Stadt betroffen hat, nötigte mich hierher zu gehen und Anſtalten zu machen, damit das Unglück nicht noch größer würde. Ein gewaltiger Eisſturz hat ſich in die hieſige Vorſtadt gedrungen, alle Häuſer und Gaſſen derſelben 2 bis 3 Ellen hoch damit angefüllt, Gärten und Wohnungen ruiniert. ... Goethe hat ſich bei der hieſigen Gefahr ſehr brav gehalten und die beſten Anſtalten getroffen."

Wenn es möglich ist komme ich morgen Abend und finde meine Liebe zu Hause. Nicht wahr du bleibst aus der Gesellschafft? Meine schöne Hof und SocietätsVorsätze für diese Woche sind auch zu Wasser, wir sind zu alt um uns zu bessern und wollen unser Leben so hinausführen. Castrop hat mir eine köstliche Scene gegeben über die ich im innersten noch lache. Schade daß sie sich nicht wieder erzählen läßt das beste davon ist pantomimisch.

Lebe wohl damit ich wohl lebe denn ich lebe in dir. Gute Nacht beste. Ich komme nicht von deiner Seite.

d. 29. Febr. 84. Jena G.

[1227]

Statt meiner kommt wieder ein Brief, verzeihe daß ich dich aus der Gesellschafft hielt. Ich bin nicht ganz unnütze hier drum will ich bleiben. Du bist meine Begleiterinn auf Wassern und Eise. An einigen Orten der Vorstadt ist das Übel gros, und in einer allgemeinen Noth auch ein gemeiner Verstand nütze, wenn er Gewalt hat.

Drum will ich bleiben und alles in deinem Nahmen thun. Alles rennt durcheinander, die Vorgesetzten sind auf keine auserordentlichen Fälle gefasst, die Unglücklichen ohne Rath und die Verschonten unthätig. Wenige einzelne brave Menschen zeichnen sich aus. Lebe wohl. Liebe mich du einziges du fühlst doch wie ich dein bin.

Jena d. 1. März 1784 G.

[1228]

Ich komme in grose Versuchung, der Herzog fährt hinein und will Abends wieder hier seyn, ich könnte mit meiner

1228. Aus Jena (am Abend).

Lotte zu Mittage eſſen, ihr allerley erzählen, und wieder fortfahren.

Allein ich will dem nothwendigen nachgeben es iſt beſſer ich bleibe hier.

Der guten Stadt Jena geht es wie dem römiſchen Reich man ſieht nicht eher wie elend die Conſtitution iſt als wenn die Noth an Mann geht.

Wenn Götze zurückkommt hoffe ich auf ein liebes Briefgen von dir.

Lebe wohl meine liebe! Laß uns zuſammenhalten die weltlichen Dinge ſind gar brüchig. Der Herzog führt mit dem Rittmeiſter einen militariſchen Diskours am Ofen, und ich will ſchlieſen dir eine gute Nacht ſagen und mich deinem ſüſen Herzen empfehlen.

d. 1. März 1784 G.

[1229]

Meiner Lotte ſag ich einen guten Morgen. Ich hoffe dich Morgen hier zu ſehn. Der Herzog wird dir den Vorſchlag thun und ich hoffe du ſchlägſt es nicht ab.

Wie ſehr ich es wünſche kannſt du dencken da ich nicht wegkann. Man hat keine Idee wie die Menſchen ſind, und doch wenn ich's recht überlege müſſen ſie ſo ſeyn.

Lebe wohl ich muß dein ſeyn durch alle Zeiten.

Jena d. 2. März 1784 G.

[1230]

Was ich auch zu thun habe was mir auch durch den Kopf geht biſt du mir immer im Herzen mir immer gegenwärtig. Lebe wohl ich ſehe dich heute Abend, vielleicht eher.

d. 4. März 1784 G.

1230. In Weimar.

[1231]

Wie viel lieber blieb ich in deiner Nähe als daß ich wieder wandre. Liebe Lotte wie machſt dus nur daß ich dir alle Tage eigner werde.

Wie gern grüste ich dich noch zum Abſchiede.

Lebe recht wohl. Dieſen Abend ſeh ich dich wieder und will indes etwas guts thun und deinem Fritz nüzlich ſeyn und ihm einen fröhligen Tag machen.

d. 7. Mart. 84 G.

[1232]

Du haſt gewiſſ auch heute beym Erwachen an mich gedacht wie ich an dich denn ſolch eine Liebe kann nicht einſeitig ſeyn.

Heute zu Mittage eſſe ich beym alten Schnaus und ſehe dich vorher.

Wenn du in die Geſellſchafft gehſt will ich auch hinein gehn.

Hier iſt eine Schnalle zu dem Hute. Wenn er nur recht iſt. Lebe wohl.

d. 8. März 1784 G.

[1233]

Gleich am frühen Morgen möchte ich Nachricht von meiner Lotte haben, da ich ihres Anblicks entbehren muß. Ich ſtehe ſehr im Zweifel ob ich heute Abend einige Gäſte bitten ſoll. Am liebſten bin ich mit dir. Was ſagt dir dein Herz? Lebe wohl ich bin dein.

d. 9. März 1784 G.

[1234]

Hier liebe Lotte die Verſichrung meiner Liebe, meiner Anhänglichkeit und Treue. Habe ich dir geſtern vielleicht ein

Buch oder ſonſt etwas zu ſchicken verſprochen; ſo muſt du mir es ins Gedächtniß rufen, denn ich kan mich nicht drauf beſinnen. Herders Fortſetzung iſt ganz trefflich und ihm iſt das Werck ſchon faſt verleidet. Lebe wohl.

d. 12. März 1784 G.

[1235]

Ich habe heute wieder angefangen Quecken zu trincken um der erſten Einflüſſe des Frühjahrs zu genieſen.

Der Spleen wird ia wohl meine Lotte nicht in das Theater locken und ſo bleiben wir wohl beyſammen.

Könnt ich nur eh ich des Morgens an die Acten gehe einen Blick in deine Augen thun! Lebe wohl du kennſt mich.

d. 13. März 1784 G.

[1236]

Hier ſchicke ich einen guten Tiſchbeiniſchen Brief. Ungern ſeh ich dich erſt in der Comödie. Adieu Geliebte.

G.

[1237]

Eh ich das Angeſicht der fürtrefflichen Stände erblicke wünſche ich ein Wort von dir zu haben meine beſte, damit es mir wie ein Salzkörnlein den ganzen Acten und Rechnungs Brey durchſalze und ſchmackhafft mache. Dieſen Nachmittag ſprech ich dich. Das Leiden in der Comödie ſollſt du mir auch verſüſen.

d. 18. März 1784 G.

[1238]

Ich will heute den geraden Weeg zum Conſeil gehen, dir noch vorher einen guten Morgen ſagen. Wenn ich wieder-

1236. Wohl vom 16. März.

komme laß mich ein Zettelgen finden das mich aufs neue des einzigen Glücks verſichre das ich zu genieſſen fähig bin.

d. 19. März 1784 G.

[1239]

Hier ſchicke ich Dir einige Blätter Journal de Paris es ſind artige Sachen drinne, und zugleich ſag ich dir einen guten Morgen und hoffe dich heute zu ſehen. An Hof kan ich nicht gehn. Was ſagſt du zu der Kälte und dem Frühlings Schnee. Lebe wohl. Liebe mich. Ich muß fleiſig ſeyn.

d. 21. März 1784 G.

[1240]

Zum guten Morgen ſchicke ich dir hier Aurora die ein Kind wegträgt, beſſer wäre es ſie brächte es.

Gegen eilfe beſuche ich dich und ſage dir wie ſehr ich mich des Tags freue der mir zu dir wieder erſchienen iſt. Adieu. Empfange mich wie immer.

d. 24. März 84 G.

[1241]

Ja wohl iſt mein Herz und Geiſt immer da wo mein Schatz iſt, wenn mich gleich die böſen Weltlichen Dinge trennen. Ich wünſchte lange ein Wort von dir. Stein wird recht erſchrocken ſeyn. Du gehſt doch wohl heute Abend mit zur Herzoginn. Ich will die verlangten Bogen holen laſſen.

d. 25. März 1784 G.

1240. Wieland an Merck (29. März): „Vermutlich iſt es ſchon zu Darmſtadt erſchollen, daß wir verwichenen Mittwoch [den 24.], Morgens um 3 Uhr, unſere Prinzeſſin Louiſe, ein liebenswürdiges und vielverſprechendes Fürſtenkind, ganz unvermutet und ohne alle vorgängige Krankheit ... an einem Schlag- und Steckfluß verloren haben."

[1242]

Ungern wie immer entfern ich mich von dir, wie sehr wünscht ich du könntest die Spazierfahrt mit machen besonders da das Wetter sich freundlich bezeigt. Lebe wohl behalte mich fein bey dir und sey gewiß daß ich dir immer nah bin. Adieu tausendmal.

d. 27. März 1784 G.

[1243]

Zum guten Morgen meiner Lotte ein Paar Zeilen, da ich ihr leider nicht einmal werde guten Abend sagen können.

Es ist mir ein köstliches Vergnügen geworden, ich habe eine anatomische Entdeckung gemacht die wichtig und schön ist. Du sollst auch dein Theil dran haben. Sage aber niemand ein Wort. Herdern kündigets auch ein Brief unter dem Siegel der Verschwiegenheit an. Ich habe eine solche Freude, daß sich mir alle Eingeweide bewegen.

Lebe wohl. Wie sehr lieb ich dich! Wie sehr fühl ichs in fröhlichen und traurigen Augenblicken. Antworte mir nicht, aber laß mich in meinem Hause ein Wort von dir finden. Lebe wohl meine Lotte. Es geht mir nur so wohl weil du mich liebst.

Sonnabend G.

[1244]

Meiner Lotte muß ich einen frühen Morgengrus schicken, mit der Bitte mein mit herzlicher Liebe eingedenck zu seyn. Ich freue mich auf die Stunde da ich dich sehen kann. um

1243. Aus Jena, den 27. März. — An Herder am gleichen Tage: „Nach Anleitung des Evangelii muß ich dich auf das eiligste mit einem Glücke bekannt machen, das mir zugestoßen ist. Ich habe gefunden — weder Gold noch Silber, aber was mir eine unsägliche Freude macht — das os intermaxillare am Menschen!“

eilf Uhr will ich kommen, daß ich dich nicht mit aufgelösten Haaren finde.

Der deine

d. 31. März 1784 G.

[1245]

Ich begrüse meine Lotte mit der Freundlichkeit aller Gestirne und frage ob sie recht wohl ist und sich des schönen Tages freut. Heute darf ich nicht aus dem Hause als gegen Abend und da du zu deiner Schwägerinn gehst; so schreibe mir wann ich dich wieder bey dir finde. Schicke mir das Buch von den Zähnen und Lebe recht wohl.

d. 1. Apr. 84 G.

[1246]

Von meiner Geliebten muß ich ein paar Zeilen haben damit mein Verlangen nach ihr einigermassen befriedigt werde.

Wenn du um zwölf Uhr frisirt bist komme ich einen Augenblick denn bis den Abend wird mir's viel zu lange.

Lebe wohl du stündlich Geliebteres. Wenn ich nur mein Wesen vermehren könnte daß dich immer etwas mehr an mir liebte.

d. 2. Apr. 1784 G.

[1247]

Ich danke dir liebe Lotte daß du mich von Rechnungen und Papieren einen Augenblick auf den lieben Gegenstand rufst der mir manchmal hinter den Zahlen erscheint. Behalte mich in einem recht feinen Herzen. Du Gute wie bist du mir so werth und wie ungern entlies ich dich gestern. Wann ich heute kommen kann weis ich nicht, doch bin ich dir gewiß.

d. 3. Apr. 84 G.

[1248]

Du biſt gar lieb immer mit dem zu ſeyn der immer mit dir iſt. Dieſen Abend um ſechſe will ich kommen, auch etwas früher, beſuche alſo die G. vorher.

Lebe recht wohl und ſey meines ewigen Bleibens verſichert.

d. 6. Apr. 1784 G.

[1249]

Noch einen Abſchiedsgruß muß ich meiner beſten ſchicken, ich habe ſoviel noch zu beſorgen daß ich nicht ausgehen kann um ihr ihn mündlich zu bringen. Behalte mich in einem ſehr lieben Herzen, laß mich Donnerſtag dein Angeſicht ſehen. Ich erfreue mich immer deines daſeyns und deiner Liebe.

d. 12. Apr. 1784 G.

[1250]

Mir geht es gut und freudig in der weitern Ausarbeitung des Knöchleins. Wir haben Löwen und Wallroße gefunden und mehr intereſſantes. Es wird aber nicht ſo auf Einen Ruck gehn wie ich dachte und uns weiter führen. Donnerſtag erwart ich das Geliebteſte. Adieu der Huſar reitet fort. Daß du nur ein Wort von mir habeſt.

G.

[1251]

Ich bin durch deine Vorſorge bald eingeſchlafen, doch die Nacht etlichmal durch den Schmerz aufgeweckt worden. Heute früh hat ſich's in den Rücken gezogen, ich will

1250. Aus Jena, den 13. April.

ſehen was der Trank thut. Lebe wohl. Leider entbehr ich dich heute.

d. 17. Apr. 1784 G.

Sag mir auch wie du dich befindeſt?

[1252]

Hier ſchicke ich meiner L. eine groſe Maſſe von Gelehrſamkeit, in der Hoffnung daß ſie der Liebe keinen Schaden thun werde. Ich bin heiter und beſſer nur ſchmerzen Rückgrad und Schultern. Adieu ich werde ein wenig ſpazieren gehn.

d. 19. Apr. 1784 G.

[1253]

Wenn ich mit meinen Sachen fertig bin, will ich in den Garten gehn, vorher bey dir einſprechen. Der Monat April des Politiſchen Journals iſt noch nicht da.

Lebe wohl. Ich bin dein.

d. 25. Apr. 84 G.

[1254]

Mit immer neuen Banden feſſelſt du mich an dich Geliebte ich habe es recht witzig angefangen mich in dich zu kleiden und wollte nun faſt ich hätte es nicht gethan. Es dringt etwas ganz neues durch mein Weſen und eine angenehme Unruhe zieht mich zu dir. Wenn ich dich doch noch einen Augenblick ſehen könnte. Wahrſcheinlich wachſt du, gegen ſieben komm ich. Ich muß dich ſehn wenigſtens deine Stimme hören. Noch nicht Adieu.

d. 29. Apr. 84 G.

[1255]

Vor allen Dingen muß ich dir für deine immer gleiche Liebe den wärmſten Dank ſagen, und dir eine gute Fahrt

wünschen. Leider habt ihr böses Wetter. Laß mich auch noch ein Paar Worte von dir sehen damit ich den Tag über etwas zu zehren haben möge. Hier schicke ich von dem gestrigen Kuchen und käme gar zu gerne selbst. Lebe wohl du einziges. Heute Abend findest du mich um siebene.

d. 3. May 84 G.

[1256]

Ich bitte dich um ein Wort und ein Zeichen ich kann nie genug von dir haben. Sag mir daß du wohl bist, daß du mich magst, daß ich dir willkommen seyn werde. Heute früh seh ich dich noch.

d. 4. May 84 G.

[1257]

Meiner Lotte einen guten Morgen und Anfrage nach ihrem Befinden, und ob sie heute in der grosen oder kleinen Welt seyn wird? Ich danke dir für gestern und alle vergangne Tage und drücke dich an mein Herz.

Lebe wohl. Die Zeit wo ich dich verlassen soll ängstigt mich. Lebe wohl.

d. 5. May 84 G.

[1258]

Recht feyerlich liebe Lotte mögt ich dich bitten vermehre nicht durch dein süses Betragen täglich meine Liebe zu dir. Ach meine Beste warum muß ich dir das sagen! Du weist doch wohl wie voll Dankes mein Herz für dich ist.

Seit Deianirens Zeiten ist wohl kein gefährlicher Gewand einem Geliebten gegeben worden, ich habe es in meine Brieftasche geschlossen, es hätte mich aufgezehrt.

1258. Vom 6. Mai.

Liebe Lotte wenn ich nach Eisenach gehe so laß mich ruhiger scheiden. Wenn doch der May der Monat des Friedens für mich wäre.

Lebe wohl ich bin nah bey dir.

Lebe wohl und laß mich Sonntags nicht lange warten. Ich hoffe schönes Wetter. Adieu.

G.

[1259]

Freytag Abends

Wie gerne wollte ich heute den ganzen Tag herumgelaufen seyn, wenn ich Abends mein Lottgen im Alten Schloß fände.

Ich habe mich in die Stille begeben um dir zu schreiben, nun wird bald Loder kommen und es werden Anatomica zur Erhohlung und Ergötzung der Seele vorgenommen.

Mein Geschäffte geht gut, ich habe soviel Geld, Gewalt, Verstand, Menschen und Geschick dazu als nötig ist, und da kanns wohl nicht fehlen.

Sey nur mit deinen Gedancken fleisig bey mir.

Denn ach Liebe Lotte wenn ich nicht die nächste Woche wieder herüber will muß ich den Sonntag noch zu geben, und erst Montag früh von hier abgehn, ich soll mich der schönen Tage nicht mit dir freuen.

Und es kommen balde die leidigen Tage des langen Scheidens, ich weis nicht wie ich sie überstehen werde.

Adieu Geliebte ich habe indessen die Zeit mit Lodern verschwätzt, der nun auch grose Freude an meinem Wercke hat das immer reifer wird.

Lebe wohl, Liebe!

G.

1259. Aus Jena, den 7. Mai. — An Knebel am 9. Mai: „Ich komme eben von Jena, wo wir Anstalt machen, das Verschwemmte wiederherzustellen."

[1260]

Eben dacht ich wie ich gegen 12 Uhr zu dir kommen und dich zum Spaziergang abhohlen wollte. Du fühlst doch wie glücklich mich deine Bemühung macht mir wohlzuthun. Lebe wohl! Wenn es heute gut Glück ist so bring ich diesen Abend mit dir zu.

d. 13. May 84 G.

[1261]

Da ich mit allerley Kram meine Zeit hinbringe und meine liebe vor Tische nicht sehen kann, soll ihr dies Zettelgen einen Grus tragen und hören wie sie diesen Abend leben wird. Ich hoffe du bleibst meinem Garten wie mir getreu. Vielleicht versuchen wir den kleinen Ballon mit einem Feuerkorbe. Sage aber niemanden etwas damit es nicht zu weit herumgreife.

Herders hatte ich eingeladen, sie sind leider bey der Herzoginn Mutter.

Adieu. Ganz dein.

d. 19. May 1784 G.

[1262]

Ich bedarf gar sehr eines guten Wortes von meiner Lotte daß sie mich recht lieb hat, daß sie gerne mit mir ist und mein bleibt. Leider werde ich bald nicht mehr den Wunsch so leicht befriedigen können von dir ein Paar Zeilen zu haben. Mein Geist wird immer um dich seyn. Lebe wohl. Liebe mich, wenn's möglich komm ich vor zehn Uhr noch.

d. 21. May 1784 G.

1261. An Sömmerring (Eisenach, 9. Juni): „In Weimar haben wir einen Ballon auf Montgolfierische Art steigen lassen, 42 Fuß hoch und 20 im größten Durchschnitt. Es ist ein schöner Anblick, nur hält sich der Körper nicht lange in der Luft, weil wir nicht wagen wollen, ihm Feuer mitzugeben."

[1263]

Eben verlangt ich in der Stille recht nach einem Worte von dir. Dancke du beste. Heute früh hab ich mancherley zu thun, dann will ich nach Tiefurt reiten und vorher dich sehen lebe wohl und behalte mich dir immer nah.

d. 22. May 84 G.

[1264]

Die Hitze hält mich ab meine Lotte zu besuchen, darum diesen schrifftlichen Grus.

Gegen Abend dächte ich besuchten wir das Prinzgen in Belvedere und führen über Oberweimar wo wir beym alten Doctor absteigen könnten um sein Wetterbeobachtungs Musäum zu besehn.

Lebe wohl. Liebe mich. Waitz hat mir auserordentlich schön gezeichnete Knochen gebracht die mir viel Freude machen.

d. 26. May 84 G.

[1265]

Hier schicke ich die verlangten Sachen und noch allerley schönes dazu. Mein Herz ist bey dir mein Geist sehr zerstreut und hin und her gezerrt. Lebe wohl auf diesen Abend.

d. 27. May 84 G.

[1266]

Sag mir liebe Lotte ob die Stolbergs heute Abend in Tiefurt bleiben werden. Ich gehe nicht hinunter und hoffe dich in meinem Garten zu sehen. Wie freue ich mich der paar geschenckten Tage. Lebe wohl. Behalte immer das Gefühl wie sehr ich dein bin.

d. 29. May 84 G.

1266. An Jacobi (29. Mai): „Die Stolbergs mit ihren Frauen sind hier."

[1267]

Alles iſt eingepackt und ich habe nur noch von dir Abſchied zu nehmen, wie ſehr fühle ich daß du der Ancker biſt an dem mein Schifflein an dieſer Rhede feſthält! Du innig Geliebte! Möge dir in deiner Ruhe recht wohl ſeyn, wo du recht Zeit haſt an den deinigen zu denken.

Herdern verlaß ich ungern er iſt gar gut lieb und herzlich.

Die Stolbergs haben uns noch einen fröhligen verjüngten Tag gemacht, es iſt gar hübſch daß ich vor der Abreiſe noch einmal in ienen Seen der Jugend durch die Erinnerung gebadet worden. Lebe wohl. Von Eiſenach mehr. Ich lebe dir ganz.

d. 3. Jun. 84 G.

[1268]

Gotha d. 5. Jun. 1784

Dieſe Paar Tage her konnt ich nicht zu einer Ruheſtunde kommen meiner Lotte zu ſchreiben, nun ſoll ſie wenigſtens mit dieſem Poſttage einige Zeilen haben. Seit ich von dir bin hab ich keinen Zweck des Lebens, ich weis nicht wozu mir ein Tag ſoll an dem ich dich nicht ſehen werde, am meiſten quält es mich wenn ich etwas gutes genieſe ohne es mit dir theilen zu können.

Fritz iſt ſehr munter, ich habe ihn an alle Orte allein hingeſchickt damit er ſich betragen lerne und wie ich höre und mercke macht er es recht gut, es freut mich dir ihn immer beſſer wieder zu bringen.

Man begegnet mir hier ſehr freundſchafftlich und ich kann offen und zutraulich gegen die Menſchen ſeyn ohne mein Herz hinzugeben das in guter Verwahrung iſt.

Ich habe die Schneidern beſucht, die mich geiammert hat. Sie iſt gewiß ein ſeltenes gutes Geſchöpf, das menſchlichem

1267 bis 1283. Nach Kochberg.

Anſehn nach kein halb Jahr mehr leben kann. Sie trägt ihre Übel mit einer Gelaſſenheit, iſt ſo verſtändig beträgt ſich ſo artig daß es mich nicht wundert wenn die beyden Prinzen ſehr lebhafften Anteil an ihr nehmen.

Was aus dem Herzog werden ſoll wenn ſie ſtirbt ſeh ich nicht, Gott bewahre ieden für ſo einer Lage. Er hofft noch, ich würde nicht hoffen können. Ich habe es recht lebhafft gefühlt daß ich im Stande wäre in gleichem Falle meiner Geliebten Gift an zu bieten und ihn mit ihr zu nehmen.

Man hat mir allerley ſchöne Sachen ſehen laſſen die mich unterhalten haben. Geſtern Abend vertraute mir die Oberhofmeiſterinn Memoires pour servir à l'Histoire de Mr. de Voltaire ecrits par lui meme unter den feyerlichſten Beteuerungen an. Man ſagt das Büchlein ſolle gedruckt werden, es wird entſetzliches Aufſehn machen und ich freue mich nur darauf weil du es leſen wirſt, es iſt ſo vornehm und mit einem ſo köſtlichen Humor geſchrieben als irgend etwas von ihm, er ſchreibt vom König in Preuſen wie Sueton die Scandala der Weltherrſcher, und wenn der Welt über Könige und Fürſten die Augen aufgehen könnten und ſollten ſo wären dieſe Blätter wieder eine köſtliche Salbe. Allein man wird ſie leſen, wie eine Satyre auf die Weiber, ſie bey Seite legen und ihnen wieder zu Füſſen fallen.

Noch von Weimar her einige Worte. Die Herzoginn hat die älteſte Gräfinn ſehr zu diſtinguiren fortgefahren. Ich glaube den Vereinigungs Punckt beyder Seelen zu entdecken und wenn ich dir ihn mittheilen werde ſollſt du urtheilen ob ich recht habe.

Wie die kleine Agnes mir ſchöne that und bat ich ſolle noch einen Tag bleiben, warfen ihr die Brüder vor ſie thue es nur weil ſie dadurch hoffe den Herzog noch einen Tag zurück zu halten und ſetzten ſcherzend die Rangordnung feſt, daß er der erſte der Weimaraner in ihrem Herzen, ich der zweyte und die Göchhauſen die dritte ſey. Ich nahm es

ohngeachtet ihrer Vertheidigung als wahrſcheinlich und wahr auf, verſicherte daß ich mir feſt vorgeſetzt habe mit einem Fürſten weder um ein Herz zu ſtreiten noch es mit ihm zu theilen und reiſte ab.

Leopold hat mir von Stund zu Stunde beſſer gefallen und ich hätte wohl gewünſcht mit ihm eine Zeitlang zu leben, in den erſten Tagen wenn man mit alten Bekannten wieder zuſammen kommt ſieht man doch nur das alte Verhältniß biß alsdenn ein weiterer Umgang entwickelt in wie fern ſich Menſchen verändert haben oder dieſelben geblieben ſind.

Wie freue ich mich auf einen Brief von dir die ich immer ſich gleich und mir nur immer liebevoller gefunden habe. Wie glücklich machſt du mich! denn ich mag irgend ein Gut ſehen, davon hören oder leſen; ſo fühle ich daß ich es in dir habe.

Lebe recht wohl und vergnügt in deiner Stille. Mir haben dieſe wenigen Tage ſchon ſehr gut gethan ich bin wohl und munter und freue mich auf die Eiſenacher Felſen wo ich dein gedencken und wo möglich dir etwas zeichnen werde. Die Nation ſelbſt freut mich nicht und alles, ſogar Madm. Ackermann wiederzufinden damit man ia glaube man ſey zu Hauſe iſt nicht das anmutigſte wenn man entfernt von der Geliebteſten fühlt daß man ſehr weit von Hauſe iſt.

Adieu heute werde ich deinen Ring anſtecken, und mich im Stillen deiner Liebe bey deſſen Anblick erfreuen. Morgen gehe ich nach Eiſenach und du hörſt bald wieder von mir.

Die Ottinger hab ich beſucht.

Lebe wohl du einzige.

G.

[1269]

Eiſenach d. 7. Jun. 84

In Gotha iſt es mir recht gut gegangen, und es hat mir ſehr wohl gethan meine Seele auch nur auf einige Tage aus-

gespannt zu haben. Einigemal überfiel mich ein recht schmerzliches Verlangen nach dir, und nahm mir den Genuß des gegenwärtigen Guten.

Hier habe ich's gefunden wie es zu erwarten war. Die Hofleute klagen über Langeweile, über stehen, gehen, fahren, Staub, Hitze, Berge u. s. w. Loben die Gegend auserordentlich und haben keinen Genuß davon. Die Herzoginn sieht munter und ist von den Menschen sekkirt. Der Herzog streicht in der Gegend herum pp.

Ich bin mit der grösten Gelassenheit angelangt und werde alles eben so gleichmütig abwarten. Wie unterschieden von dem Törigen dunckeln Streben und Suchen vor vier Jahren, ob ich gleich manche anmuthige Empfindung voriger Zeiten vermisse.

Die Berge und Klüffte versprechen mir viel Unterhaltung, sie sehen mir zwar nicht mehr so mahlerisch und poetisch aus, doch ist's eine andre Art Mahlerey und Poesie womit ich sie iezt besteige.

Voigt ist hier und macht meinen Vorläufer damit ich nur interessante Stellen besuche.

Die Fürsten haben sich besprochen auf dem Inselsberg zusammen zu kommen, ich werde mich mit einer besondern kleinen Gesellschaft gleichfalls dort einfinden.

Zu meiner grosen Freude ist der Elephanten Schädel von Cassel hier angekommen und was ich suche ist über meine Erwartung daran sichtbar. Ich halte ihn im innersten Zimmergen versteckt damit man mich nicht für toll halte. Meine Hauswirthinn glaubt es sey Porzellan in der ungeheuren Kiste.

Wir sind sehr schön und bequem einquartirt. Fritz ist sehr vergnügt und wohl. Die Prinzen haben ihm in Gotha einen grosen Drachen geschenckt den wir in dem Wagen mit nahmen.

Zum Schrecken aller wohlgesinnten geht die Rede als

sollten die Memoires des Voltaire von denen ich schrieb gedruckt werden, mir macht es ein groses Vergnügen damit du sie lesen kannst. Ich soll eins der ersten Exemplare erhalten und ich schicke dir es gleich.

Du wirst finden, es ist als wenn ein Gott |:etwa Momus:| aber eine Canaille von einem Gotte, über einen König und über das Hohe der Welt schriebe. Dies ist überhaupt der Character aller Voltairischen WitzProducte, der bey diesen Bogen recht auffällt. Kein menschlicher Blutstropfe, kein Funcke Mitgefühl, und Honettetät. Dagegen eine Leichtigkeit, Höhe des Geistes, Sicherheit die entzücken. Ich sage Höhe des Geistes nicht Hoheit. Man kan ihn einem Luftballon vergleichen der sich durch eine eigne Luftart über alles weg schwingt und da Flächen unter sich sieht, wo wir Berge sehn.

Lebe wohl liebe Lotte. einige Stunden werden nun aus Pflicht verdorben dann hoffe ich gegen Abend einen anmutigen Spaziergang, wo ich dein mehr gedencken werde als mir gut ist.

Du fühlst doch wie ich dich liebe.

Jeder Buchstabe dieses Briefes wird dir es sagen.

2 Abends

Ein Tag vorbey! Wie? das wirst du fühlen wenn du dich der letzten glücklichen Zeiten erinnerst, die wir nie so schön zusammen zubrachten. Gute Nacht.

G.

3 d. 7. Jun. Nachts

Eh ich zu Bette gehe muß ich mich noch einige Augenblicke mit dir unterhalten ob ich dir schon auf dem vorigen Blatte gute Nacht gesagt habe. Es thut mir so ungewohnt daß ich dir nicht alle meine Gedancken entdecken und mittheilen kann.

Einige Neuigkeiten.

Osann fordert nicht weniger als 800 rh., eine Pension für seine Frau auf den Fall seines Ablebens von 200 rh., für den iungen Hufland auch etwas pp. In so fern es wieder über die Casse geht ärgerts mich, wenn ich's gleich im Grunde billigen muß, denn ein alter Leibmedikus wäre Streiche werth wenn er nicht wüßte daß man zur rechten Zeit seine Bedingungen machen, das Eisen schmieden muß wenn es warm ist. Bleiben sie auf ihren Forderungen; so werden sie ihnen wahrscheinlich zugestanden, überlassen sie es der Diskretion und gehn auf ein unbedingt Versprechen von künftiger Verbesserung ein; so findet sich nie, oder doch so leicht nicht der Terminus a quo da man glaubt es ihnen geben zu können.

Gegen Abend fing ich einen Spaziergang nach alter Art an, gerade zu über Zäune, Hohlweege, Thäler und Felsen, ein Regen hies mich abbrechen, ich that es gern da er der Erde so erwünscht kommt.

Ein schön Mineralienkabinet bey Appelius hab ich gesehn! Nur einen Teil. Es sind schöne Sachen darinne die ich noch nicht kannte. Es wird mich noch manchmal unterhalten.

Sodann habe ich den grosen Schädel zu studiren angefangen und finde mehr als mir lieb ist, wieder neues und neues, und doch studirt man darum die Natur. Nun im Ernste gute Nacht du beste einzige.

d. 8. Jun. Abends 4

Deine lieben Briefe sind angekommen, und ach ich bin deiner Gegenwart so gewohnt daß sie mir kalt vorkamen, daß ich erst wieder mich gewöhnen mußte deiner Handschrifft eben den Sinn zu geben den die Worte von deinen Lippen haben.

Schreibe mir ia recht fleisig und viel.

Wir haben einen Improvisatore hier gehabt, den ich nur kurz gehört habe, er macht seine Sachen recht gut, ich hätte gewünscht ihn länger und in seinem Glanze zu sehen.

Deinen Ring hatte ich in Gotha angesteckt, und die Leute konnten glauben ich freute mich darüber als Kleinod. Es war dein lieber Buchstabe meine Lotte der meine Lust und mein Stolz war. Hier muß ich ihn verborgen halten und mein alter gewohnter Gefährte fehlt mir auch.

Wenn ich dich in Kochberg denke wie sehr wünsche ich bey dir zu seyn! Wie sehr würde ich mich freuen dich zu unterhalten und dir tausend Gedancken mitzutheilen.

Sehr wohl habe ich auf unsern letzten Spaziergängen gefühlt wie schlecht ich deine Abwesenheit würde ertragen können. Schon heute hab ich Projecte gemacht ob es nicht möglich sey dich auf einen Tag zu besuchen. Dann habe ich mich gescholten daß ich dich nicht beredet mit hierher zu gehn und finde daß es so schön angegangen wäre, daß es so natürlich gewesen wäre.

Tausendmal Adieu. Ich bin mehr als iemals dein.

Fritz streift herum. Dieser Aufenthalt wird ihn sehr bilden helfen, nochmals lebewohl, du weist wie ich nicht von dir kann. Mein Herz läßt keinen Augenblick von dir. Adieu.

[1270]

1 Mittwoch d. 9ten Jun. 84
Abends

Werde es nur nicht müde zu hören daß mir deine Abwesenheit unerträglich ist und daß ich den Tag über tausend närrische Einfälle habe um dich zu sehen.

Heute habe ich bey den Felsen den ersten Besuch abgelegt und bin davon wohl zufrieden, es werden mir auf dieser Reise allerley Lichter aufgehen, man muß nur suchen und immer wiederkommen.

Unsre Geschäffte gehn einen leidlichen Gang, nur leider aus nichts wird nichts. Ich weis wohl was man statt all

des Rennens und Laufens und ſtatt der Propoſitionen und Reſolutionen thun ſollte.

Indeſſen begiest man einen Garten da man dem Lande keinen Regen verſchaffen kann.

Wie eingeſchränckt iſt der Menſch bald an Verſtand, bald an Krafft, bald an Gewalt, bald an Willen.

Die Stunden die dein gehören bring ich alleine zu; ſo freundlich mir die Menſchen ſind kann ich doch nichts mit ihnen verkehren. Ich binn nun eingewöhnt und verwöhnt dir anzugehören und bin auf dieſen Punckt abgeſchnitten, das heist nach Lavaters Terminologie ſo gut wie wahnſinnig.

Heute habe ich ganz köſtliche Weege durchwandelt nicht ohne Beſchweerde, und habe wie immer bey iedem ſchönen Gegenſtande dich mir herbey gewünſcht. Leider würdeſt du, wenn du auch hier wäreſt die meiſten nicht ſehen können.

Durch den italiäniſchen Improviſator belebt hab ich im Spazieren verſucht auch aus dem Stegreife Verſe in deutſcher Sprache hinzugieſen, es hat ungleich mehr Schwierigkeiten, doch müſſte es auch, mehr oder weniger gehn, wenn man ſich drauf legte.

Kannſt du dir denn nichts erſinnen uns hier zu beſuchen.

d. 10. Jun. 84 2

Heute habe ich einen angenehmen Tag zugebracht. Die Herzoginn iſt mit der Wedel allein nach Wilhelmsthal ich bin zu Mittage hinausgeritten und komme erſt iezo halb eilfe zurück. Erſt fand ich den Prinzen von Barchfeld und dann waren wir allein. Sie war anmutig und offen, und ich konnte mit ihr reden wie ich mit dir rede, einige Puncte ausgenommen die deine Regalien ſind.

Unſre Geſchäffte ſcheinen einen ſchnelleren Gang zu gehen als wir hofften, doch will ich mich nicht zu frühe erheben, ich habe es ſchon öffter erlebt daß ſie ſich wieder in's weite lenckten. Fritſch will gerne auf ſein Gut und befördert alſo

was er kann. Ich mag mir gar nicht denken wie glücklich ich wäre. Gute Nacht.

d. 11. Jun.

Ich habe dir noch nicht gesagt daß die Bechtolsheim die so gesund aussah als sie uns das letztemal verlies, sehr krank niedergelegen. Sie bessert sich. Es thut mir leid um sie daß sie die ganze schöne Hofepoque auf dem Bette verpassen muß.

Man sagt mir ich könne in 31 Stunden in Frankfurt seyn, und ich kann nicht den flüchtigsten Gedanken haben dorthin zu gehn. So hast du meine Natur an dich gezogen daß mir für meine übrigen Herzenspflichten keine Nerve übrig bleibt.

Mit der fahrenden sende ich dir allerley Sachen, besonders einen Traum von Fritz Stolberg in Hexametern. Ein recht himmlisch Familienstück. Man muß sie kennen, sie zusammen gesehen haben um es recht zu genießen.

Mein Himmel ist einsamer, du machst den ganzen Kreis desselben aus.

Du glaubst nicht wie schreibfaul ich bin, an dich allein mag ich schreiben wie ich allein mit dir reden ,mag. Wenn ich mit andern selbst vernünftigen Menschen spreche, wie viel Mittel Töne fehlen die bey dir alle anschlagen. Alles was die Menschen suchen habe ich in dir.

Major Niebecker dessen du dich von Alters vielleicht erinnerst, er wohnte hier, hatte drey Töchter die sich durch Sonderbarkeiten auszeichneten, erbt einen Verwandten in Paris, der ihm im gewissen dreymalhunderttausend Thaler hinterlässt, andre sprechen gar von 2 Millionen Livres. Die Famielie hatte wenig Hoffnung zur Erbschafft dieses Mutterbruders, der ihnen im Leben wenig Guts erzeigte, und von dem man glaubte er habe von einer Maitresse Kinder die er zulezt für die seinigen erklären und ihnen das Vermögen zu wenden würde.

d. 12ten 4

Heute haben wir eine mineralogiſche Spazierfahrt gemacht und uns auf gut bergmänniſch wacker erluſtigt. Der einfache Faden den ich mir geſponnen habe, führt mich durch alle dieſe unterirdiſche Labyrinthe gar ſchön durch, und giebt mir Überſicht ſelbſt in der Verwirrung.

Ich möchte dich nur immer von meiner Liebe unterhalten. Wie einſam ich bin läſſt ſich nicht mit Worten ausdrucken. Ich ſehe niemand, und wenn ich iemand ſehe iſt nur eine Geſtalt von mir in der Geſellſchafft.

Ich ging in die Commödie nur um Menſchen zu ſehen, und konnte zuletzt nicht mehr bleiben, das Stück war unendlich, und mein Vorrath Communikabilität alle aufgezehrt.

Stein ſagt mir er habe Briefe von dir, ich habe noch keine heut, noch hoff ich immer darauf, es wäre mir gar zu betrübt wenn ich leer ausgehn ſollte, und du über deiner Wirthſchafft und Häuslichkeit mich vergäſeſt.

Fritzen geht es ſehr wohl. Er iſt mit ſoviel neuen Gegenſtänden umgeben mit denen er ſpielen kann, mag und darf.

Lebe wohl meine Lotte, ich darf nicht weiter ſchreiben, denn der Brief muß auf die Poſt. Lebe wohl, Liebe mich, ſage mir's und mache mich in dir glücklich. Wie befindeſt du dich? Es fällt mir manchmal ein du könnteſt nicht wohl ſeyn. Adieu.

G.

[1271]

Sonntags d. 13. früh

Auch mit der Poſt die heute Nacht angekommen habe ich nichts von meiner Lotte erhalten, ſo ſehnlich ich es gewünſcht.

Hier ſchicke ich die verſprochnen Sachen und einen luſtigen Brief von der Göchhauſen dazu.

Behalte mich lieb.

Stein freut ſich über deine Wirthſchafftlichkeit und iſt gar gut gegen mich.

Die Frau von Lengefeld ist hier durch, ich habe sie nicht gesehn.

Ich muß schließen. Denn ein Bote nimmt dieses Packet mit. Adieu liebe Lotte. schreibe mir doch bald schreibe mir immer.

G.

[1272]

1 Montags d. 14. Jun.

Ich fange wieder einen Brief an und was habe ich dir zu sagen als daß es mir immer schmerzlicher wird von dir entfernt zu seyn, daß ich vergebens meinen Geist der sich an diese Richtung so sehr gewöhnt hat nur auf Augenblicke wegzuwenden suche. Noch habe ich keine fröhliche Empfindung gehabt seit ich hier bin und sie wird mir auch erst bey deinem Anblick wieder werden du lieber Innbegriff meines Schicksals.

Wenn ich mir auch vornehme dich nicht mit meiner monotonen Leidenschafft zu unterhalten; so fliest es mir widerwillen aus der Feder.

2 Abends

Heute hat uns Frau v. Herda nach Creutzburg auf die Saline beordert, wäre es schön Wetter gewesen so hätten wir ihr dancken müssen, da aber starcker Regen einfiel; so ward der guten Frau die beste Mühe mit Undanck belohnt.

Gestern war der Herzog von Gotha und Prinz August hier. Letzterer trug den Nahmen Charlotte von den Haaren seiner Schwägerinn in einer Nadel an der Krause, ich wollte du erlaubtest mir so auch den deinen zu tragen noch lieber in einem Ringe.

Ich habe den Prinzen in der Antichambre so laut lachen gemacht daß alles sich verwunderte. Es war nicht so wohl ein bon mot, als es ward ein's und es läßt sich nicht wieder erzählen. Mich freute es herzlich ihn so lachen zu sehn. Da

es mir beynahe geht wie Carlin, der selbst traurig andern Freude machte.

Ich werde hier nicht froh. Berge und Felsen, Wälder und Wolcken vermögen nichts über mich da du mir fehlst. Wie beneid ich dich daß du mich so sehr, und so viel ruhiger und glücklicher lieben kannst.

An Wilhelm habe ich hier und da eingeschaltet und am Style gekünstelt daß er recht natürlich werde und habe nun den Schluß des Buchs recht gegenwärtig. Wenn ich wieder zu dir komme wollen wir es schliesen. Ich habe Liebe zu dem Werckelein, weil ich dencke es macht dir Freude.

Nun gute Nacht. Fritz hat an meine Mutter geschrieben, und er räth mir gar sehr an sie zu besuchen er kann nicht begreifen daß ich so viel zu thun habe.

den 15. Jun. s

Es geht ein Husar nach Weimar dem ich dieses Blat mitgebe und darum nichts hinzufüge. Lebe wohl. Du hörst bald wieder von mir.

G.

[1273]

d. 17. Juni 84

Gestern den 16ten erhielt ich erst deinen liebsten Brief der bis zum 13ten geht. Du wirst nun gewiß auch Briefe von mir haben. Auf einem beyliegenden Zettelgen schreibe ich dir was ich abgeschickt habe.

Da ich die Memoires de Voltaire eben erhalte muß ich dir sie gleich schicken, und es verlangt mich nach schnellerer Nachricht von dir. Ich will einen Boten absenden damit ich gewiß weis daß mein Packt bald in deine Hände kommt.

Wie einsam ich bin werden dir meine Briefe gesagt haben. Ich esse nicht bey Hofe, sehe wenig Menschen, gehe allein spazieren und an iedem schönen Plaz wünsche ich mit dir zu

seyn. Ich kann mir nun nicht helfen daß ich dich lieber habe als mir gut ist desto besser wird mir seyn wenn ich dich wiedersehe.

Meine Nähe zu dir fühl ich immer, deine Gegenwart verläßt mich nie. Durch dich habe ich einen Maasstab für alle Frauens ia für alle Menschen, durch deine Liebe einen Maasstab für alles Schicksal. Nicht daß sie mir die übrige Welt verdunckelt, sie macht mir vielmehr die übrige Welt recht klar, ich sehe recht deutlich wie die Menschen sind was sie sinnen, wünschen, treiben und genießen, ich gönne iedem das seinige und freue mich heimlich in der Vergleichung, einen so unzerstörlichen Schatz zu besitzen.

Dir geht es in der Wirthschafft, wie mir manchmal in Geschäfften, man sieht nur die Sachen nicht weil man die Augen nicht hinwenden mag und sobald man die Verhältnisse recht klar sieht haben die Dinge auch bald ein Interesse. Denn der Mensch mag immer gerne mitwürcken, und der Gute gern ordnen, zurechtlegen und die stille Herrschaft des rechten befördern.

Den Elephantenschädel nehm ich mit nach Weimar.

Meine Felsen Spekulationen gehen sehr gut. Ich sehe gar viel mehr als andre die mich manchmal begleiten und auch auf diese Sachen aufmercksam sind, weil ich einige Grundgesetze der Bildung entdeckt habe, die ich als ein Geheimniß behalte und deswegen die Gegenstände leichter beurtheilen kan.

An Wilhelm habe ich nicht weiter geschrieben. Manchmal geh ich das geschriebne durch und arbeite es aus, manchmal bereit ich das folgende. Wenn ich wieder dictiren kann soll dieses Buch bald fertig seyn.

Unendlich werden dich die Memoires unterhalten. Uns andern die zum Erbtheil keine politische Macht erhalten haben, die nicht geschaffen sind um Reichthümer zu erwerben, ist nichts willkommner als was die Gewalt des Geistes aus-

breitet und befeſtigt. Nun ſchweig ich auch ganz ſtille von dem Büchlein um zu hören was andre drüber ſagen.

Wenn du es geleſen ſchick es doch gleich an Herdern mit Bitte es noch geheim zu halten.

Fritz iſt glücklich und gut. Er wird ohne es zu merken in die Welt hineingeführt und wird damit bekannt ſeyn ohne es zu wiſſen. Er ſpielt noch mit allem, geſtern lies ich ihn Suppliquen leſen und ſie mir referiren. Er wollte ſich zu Todte lachen, und gar nicht glauben daß Menſchen ſo übel dran ſeyn könnten wie es die bittenden vorſtellten.

Adieu du tauſendmal Geliebte.

[1274]

Freytags d. 18ten Jun. 84 1

Ich bin ſtille und ruhig in Hoffnung daß ich Sonntags gewiß Nachricht von dir haben werde. Mein glücklicher Abgeſannter iſt in dem Augenblicke da ich dieſes ſchreibe bey dir.

Unſre Angelegenheiten gehn noch leidlich und ich könnte bald Hoffnung faſſen zu entwiſchen. Lieber will ich mich auf dieſen Monat gar reſigniren, denn gegen das Ende giebts doch allerley das man nicht mit Ungeduld und Übereilung thun muß.

Das Wetter das den Landwirthen angenehmer als uns Spaziergängern iſt hält uns zu Hauſe und ich kan meinen Unterſuchungen nicht folgen wie ich will.

Jedermann beruft mich über meine Einſamkeit, ſie iſt iedermann ein Räzel und niemand weis mit welcher köſtlichen Unſichtbaren ich mich unterhalte.

Von der Niebeckeriſchen Erbſchaft ſchrieb ich dir neulich, es iſt gewiß daß ſie 1 Million Livres beträgt.

Das Tableau de Paris hat mein Verlangen dieſe Stadt zu ſehen vermehrt und vermindert.

2 Sonnabends d. 19ten

Mein Bote ist nun schon wieder von dir weg, und wieder auf dem Weege zu mir. Mit welchem Verlangen ich ihn erwarte!

Merck hat einen Brief an die Herzoginn Mutter über Campern geschrieben davon ich dir einen Theil durch Fritzen habe kopiren lassen.

Gestern Abend habe ich auf der Wartburg einer Luft und Wolckenscene beygewohnt, wovon ich noch keinen Begriff hatte daß so etwas möglich sey. Mit Worten ist auch nicht der kleinste Theil davon zu beschreiben. Mein sehnlichster Wunsch wenn mir so etwas guts begegnet ist nur daß du gegenwärtig seyn mögest.

Für heute nimm hiermit vorlieb. Ich wollte diesen Posttag nicht vorüber gehen lassen.

Ich habe auch einen Brief von Merck früher als der Herzoginn hier schick ich ihn dir.

Lebe wohl du beste. Ich lebe für dich und mein beständiger fortdaurender Wunsch ist dir zu leben dir Freude zu machen, dir zu nützen, dein zu seyn.

G.

[1275]

1 d. 20ten Juni 84

Wieder ein Tag den ich in deinem Nahmen anfange. Ich habe heute Briefe von Tiefurt und von Herders erhalten, diese sind gar lieb und gut gegen mich. Sie stehen mit deinem Bruder übel, ich sehne mich auch um ihrentwillen sehr nach Hause.

In wenigen Stunden erwarte ich meinen Boten zurück, wie wird mich eine Zeile von dir erfreuen!

Die Bechtolsheim ist wieder besser, und gleich wieder so munter und genüglich wie du sie kennst. Sie erzählt mir was die Leute von mir sagen. Frau von Lichtenstein in

Gotha hat ihr versichert: Qu'elle m'avoit trouvé entierement changé, que ie n'etois pas seulement presentable partout, mais meme aimable.

Es ist mir als wenn ich dir diese Anekdote schon einmal geschrieben hätte. Ich dencke so viel an dich und was ich dir schreiben will daß es in meinem Gedächtniß zusammen fliest. Du siehst wenigstens daraus wie angelegen mir ist dir zu sagen daß die Menschen deine Wahl in ihrer Sprache nicht misbilligen. Ach ich weis von alle dem nichts, fühle nichts als daß du mich liebst.

Mein Bote ist glücklich wieder zurück, und hat mir so 2
viel von dir mitgebracht! Wie erfreut bin ich, wie sehr hast du mein Leben erneut.

Der Ring ist mir eine wahre Wohlthat und accurat recht. Ich lies mir viel erzählen wie er dich getroffen hatte. Ich weis es hat dir eine rechte Freude gemacht.

d. 21ten 3

Mit wie viel Freude les ich deine Briefe wieder. Schon gewöhne ich mich auch den geschriebnen Worten deine Liebe anzusehn, verzeih mir wenn der Mangel deiner Gegenwart mir selbst die geliebte Handschrifft kalt machte.

Ich habe mit Bätty einen Spazierritt gemacht und ein Cammergut besehen, nachher sind wir in der Gegend umhergeritten, sie ist so reich und schön als sich etwas dencken läßt.

Gerne wollt ich des Tags meine Schuldigkeit thun und was mir auferlegt ist treiben wenn ich nur Abends dich wieder erreichen könnte.

Es geht ein Husar nach Weimar der dieses Blat mitnehmen soll. Es reut mich daß ich einige Stunden in der Commödie und nicht mit dir zugebracht habe. Künftigen Winter wird das wieder unsre beste Zeit seyn wenn die andern im Schauspiele sind und wir für uns ein hergebrachtes liebes stilles Leben führen.

Leider wird mir der Sommer nicht zur schönen Jahrszeit da er mich gewöhnlich von dir entfernt.

Schreibe mir nur recht viel. Ohne dich ist mir eine Lücke in meinen Tagen die ich noch nicht ausfüllen lerne.

Lebe wohl du lieber Innbegriff aller meiner Freuden und Schmerzen. Lebe wohl.

G.

[1276]

d. 23. Jun. 84

Es ist noch immer im Alten und ich habe dir nichts neues zu sagen, dieser Monat und die ersten Tage des folgenden gehn noch vorüber eh ich dich sehn werde. Ich warte wieder sehnlich auf Briefe und freue mich iedes Tags der vorüber ist. Sonst geht mir's wohl ich bin artig gegen die Menschen und alles ist freundlich, mein Geist ist immer heimlich nach dir gerichtet.

Die Seckendorf und Carolingen sind hier, die letzte geht mit der Gräfinn Backov wieder fort.

Habe ich dir schon gesagt daß Ossann hier ist, daß die Herzoginn sich besser befindet, und iedermann an Hofe auch für seine eigne Person voll Trostes ist. Mir ist es um deinetwillen ein Geschenck, da er nun bey uns bleibt wird er dir von groser Hülfe seyn. Denn ich bin täglich mehr überzeugt der alte sah zuletzt für lauter Wissenschafft gar nichts.

Je älter man wird desto mehr verschwindet das einzelne, die Seele gewöhnt sich an Resultate und verliert darüber das Detail aus den Augen. So glaub ich auch der Alte sah zuletzt nur die Krankheit, nicht den Kranken. Auch ist das Glück und die Frauens für die Jugend, sie bedarf keiner Hülfe und ist Hülfe reich.

Das böse Wetter hindert mich an meinen FelsenSpekulationen, eh ich weg gehe will ich noch ein Paar Tage

dran wenden und die Gebürge durchſtreichen. Wenn ich mir nur ein Andencken für dich irgendwo ausſinnen könnte. Ich hatte vor in irgend einen Felſen einhauen zu laſſen:

Was ich leugnend geſtehe und offenbarend verberge
Iſt mir das einzige Wohl, bleibt mir ein reichlicher Schatz
Ich vertrau es dem Felſen damit der Einſame rathe
Was in der Einſamkeit mich was in der Welt mich beglückt.

Eben da ich dieſes ſchreibe kommt dein lieber Brief, und ein Brief von meiner Mutter den ich dir mitſchicke.

Wie dancke ich dir für deine Liebe meine beſte und daß du ſie ſo ausdrücken magſt. Wie eifrig hoffe ich auf's wiederſehn.

d. 24. Jun.

Geſtern war ich bey Streibers zu Tiſche und ganz vergnügt. Du kannſt meine treue Seele auch daran erkennen daß ich auch meiner hieſigen Inklination treu bin. Da Dicktorgen nicht koquett iſt und doch artig, unterhaltend und nicht zärtlich, ſo erlaubſt du mir ia wohl daß ich ihr freundlich bin.

Ich ſinne noch immer wie und wo ich die Innſchrifft anbringen ſoll. Hier iſt noch eine, die ich der Herrmannſteiner Höhle zugedacht habe.

Felſen ſollten nicht Felſen und Wüſten Wüſten nicht bleiben
Drum ſtieg Amor herab ſieh und es lebte die Welt.
Auch belebt er mir die Höle mit himmliſchem Lichte
Zwar der Hoffnung nur doch ward die Hoffnung erfüllt.

Nur noch eh ich zu Bette gehe ein Wort für tauſend. Es wird mir ſo ein unüberwindlich Bedürfniß dich zu ſehen daß mir wieder einmal für meinen Kopf bange wird. Ich weis nicht was aus mir werden ſoll. Gute Nacht. Wie ſehr fühle ich die Glückſeeligkeit des Schlafs.

3 d. 25ten

Heute hab ich recht im Ernste überlegt ob ich nicht auf einen Augenblick zu dir eilen soll. Es geht nicht und geht nicht, ich muß meine Geduld zusammen nehmen.

Ich schicke dir recht wunderbare Briefe, die ich erhalten habe die dich erfreuen werden, hebe mir sie auf bis ich wieder zu dir komme. Heut Abend muß ich zu Herda wie wohl wäre es mir wenn ich mich ausziehen und zu Hause bleiben dürfte.

Merckens Glückseeligkeit freut mich herzlich. Ich lebe nur in dir und bin glücklich daß ich dir alles mittheilen kann.

4 Nachts

Gute Nacht Liebste. Fritz tanzt im Hemde zu Bette, ich habe ihn herzlich an mich gedrückt und fühle daß ich nur gern um seinet und deinetwillen lebe.

[1277]

d. 27. Jun. 1784

Ja du wirst mich wiedersehen und balde, unsere Bande lösen sich auf und sobald ich mich loswickeln kann thu ich es gewiß. Leider hat mich das Wetter verhindert die Gebürge so fleisig als ich gewünscht zu besuchen, ich habe nur im Fluge einiges beobachten können, das wird mir vielleicht am Ende einige schöne Tage wegnehmen wenn ich nachhohlen will.

Ich dancke dir! oder vielmehr mein Danck ist über allen Ausdruck für das neue Zeichen deiner Liebe. Ich habe es zu deinen Haaren gethan und trage es nun bey mir. Wenn ich mir das Glück bey dir zu seyn recht lebhafft dencke; so wird mir die Ferne ganz und gar unerträglich. Drum will ich dir lieber sagen daß ich heute zwey Basaltfelsen besucht habe. Daß gestern die Buona figlioula gespielt worden, daß ich mit viel Vergnügen mein FavoritDuett La baronessa amabile gehört habe und der Hoffnung lebe es an deiner Seite zu hören.

O Lotte wie ganz und wie gern bin ich dein.

Wedel geht nach Weimar und soll das Briefgen mitnehmen, ich muß schließen, von dir eilen, und bleibe immer bey dir.

G.

[1278]

d. 28. Jun. 84 1

Nun wird es balde Zeit liebe Lotte daß ich wieder in deine Nähe komme denn mein Wesen hält nicht mehr zusammen, ich fühle recht deutlich daß ich nicht ohne dich bestehen kann. Der AusschußtagsAbschied ist signirt, nun kan es nicht lange mehr währen ich rechne noch eine Woche, dann werde ich loskommen können. Das Wetter ist höchst elend man kann nicht vor's Thor, und was innerhalb der Mauern von Schönheiten und Artigkeiten lebt, hat allenfalls nur einen augenblicklichen Reitz für mich und kann kaum das Regenwetter balanciren geschweige einen so wesentlichen Mangel als der ist den ich von Morgen bis zu Abend empfinde.

Ja liebe Lotte ietzt wird es mir erst deutlich wie du meine eigne Hälfte bist und bleibst. Ich bin kein einzelnes kein selbstständiges Wesen. Alle meine Schwächen habe ich an dich angelehnt, meine weichen Seiten durch dich beschützt, meine Lücken durch dich ausgefüllt. Wenn ich nun entfernt von dir bin so wird mein Zustand höchst seltsam. Auf einer Seite bin ich gewaffnet und gestählt, auf der andern wie ein rohes Ey, weil ich da versäumt habe mich zu harnischen wo du mir Schild und Schirm bist. Wie freue ich mich dir ganz anzugehören. Und dich nächstens wieder zu sehen.

Alles lieb ich an dir und alles macht mich dich mehr lieben. Der Eifer wie du in Kochberg deine Haushaltung angreifffst von dem mir Stein mit Vergnügen erzählt, vermehrt meine Neigung zu dir, läßt mich deine innerlich thätige und köstliche Seele sehn. Lotte bleibe mir und was dich auch interessiren mag, liebe mich über alles.

2 d. 1. Jul.

Der verlohrne Monat ist nun herum und der neue lässt mir Hoffnung dich balde zu sehen.

Fritz sagt mir er habe eine solche Sehnsucht nach Weimar daß es ihn in den Knieen ziehe, ich habe mit ihm drüber gescherzt, ihn ausgelacht und heimlich noch grösere Sehnsucht empfunden.

Heute erhalten die Stände den Abschied und ich will eilen was ich kann um was noch nötig ist zu besorgen, damit ich bald fortkomme.

Der Schmäuse drängt einer den andern, und man kann nicht alle ausweichen, ich finde es eine böse Art. Adieu Liebe Lotte, ich habe viel zu thun, und bin ganz dein.

G.

[1279]

1 d. 4. Jul. 84

Schon vier Tage war ich genötigt meist Mittag und Nachts zu Tische zu seyn, ein verdorbner Magen und weniger heitre Sinne sind alles was ich davon habe, es geht zum Ende und ich will herzlich froh seyn wenn noch einige Sachen abgethan sind daß ich in die Gebürge gehn und alsdenn zu dir eilen kann.

Dein Nahme deine Briefe, iede Erinnerung lockt mich zu dir. Ich habe wenig gesellschafftlichen Sinn und du hast mich noch über dies von allem abgezogen, und wenn ich mit Frauens bin leb ich immer in Vergleichung. Jedes kleine Intresse wird verschlungen sobald ich meine Augen nach dir wende.

2 Abends

Meine Feder versagt mir dir zu schreiben daß Ossann so krank ist, ich habe dirs in keinem Briefe sagen können du wirst es wissen. Ich kan in kein Detail gehn. Heute Abend

ſieht es mißlicher aus als iemals. Es iſt eine Verknüpfung von Umſtänden die fataler iſt als ich einen Fall kenne.

d. 7. Jul. 3

Oſann iſt todt, du kannſt dencken wie lahm uns dieſer Fall macht. Die glücklichen Veränderungen ſeines Zuſtandes folgten zu ſchnell auf einander, ſie haben ihn erdrückt. Seine übermäſige Praxis in Göttingen, ſeine Heurath, ſein Ruf in unſre Dienſte, ſein Abſchied von ſeinen Krancken, ſeine ſchnelle Forderung hierher! Er brachte eine kranke Anlage mit, genierte ſich hier ſo lang es möglich war, wollte es zwingen und unternahm eine heftige Cur, das Hofleben, Hofeſſen hat ihm völlig den Garaus gemacht und ſo ſind die Blüten unſerer heilſamen Hoffnungen gepflückt und der alte verwaiſte dürre Stock ſteht noch. Der arme Alte iammert mich. Wie ſehr es mich auch um deintwillen ſchmerzt, er wollte noch an dich ſchreiben. Wir haben alle für uns und die unſrigen verlohren, die Herzoginn am meiſten.

Ich erhalte deinen letzten Brief, er macht mich betrübt. Glaubſt du daß meine Sehnſucht nach dir in der Ferne ſich verlieren oder vermindern könnte. Wo iſt irgend etwas zu finden, das deiner Liebe gleicht.

Die Artigkeit, Anmuth, Gefälligkeit der Frauen die ich hier ſehe, ſelbſt ihre anſcheinende Neigungen, ſie tragen alle die Zeichen der Vergänglichkeit an der Stirne, nur du biſt auf der beweglichen Erde bleibend und ich bleibe dir.

Wenn du dieſen Brief erhältſt; ſo ſchicke keine mehr an mich ab, allenfalls nur nach Weimar. Ich habe groſe Luſt gleich von Erfurt reitend zu dir zu kommen, weis aber noch nicht wie es am beſten ſeyn wird.

Auch in der Art wie du die Kochberger Wirthſchafft angreiffſt lieb ich dich aufs neue. Was kannſt du thun worinne nicht dein köſtliches Weſen erſcheine.

Der Geh. Leg. Rath Schmidt hat eine Stimme im geheimen

Conseil bekommen wodurch ich auch sehr erleichtert werde, indessen ist das Leben für den der etwas vernünftiges und planmäsiges drinne sucht immer eine wunderliche Aufgabe.

Ich wünsche dir herzlich wohl zu leben. Erfreue mich des Wiedersehns, und wenn ich gleich diesen Sommer noch viel schwärmen muß; so wird uns doch der Winter wieder zusammenbringen und uns gute Tage bereiten.

Lebe wohl ich rede manchmal mit Stein von seiner Wirthschafft, und bin neugierig zu hören was du mir erzählen wirst.

Fritz ist sehr vergnügt sein Vater hat ihm wieder einmal die Haare abschneiden lassen das ihm ein albern Aussehn giebt.

Lebe wohl, balde balde erscheint mir der glückliche Tag da ich dich wiedersehe.

Man hält mich hier und wird mich nicht halten.

Noch einmal Adieu, wie freu ich mich daß ich so bin daß du mich lieben kannst.

G.

[1280]

d. 9. Jul.

Ich schreibe dir noch einmal durch unsre abgehende Canzleyleute denen ich nun bald nachfolge. Morgen geh ich in die Berge und nehme Fritzen mit wo ich dein mit aller Herzlichkeit gedencken werde.

Heute sind erst meine Geschäffte alle geworden, es war gut daß ich mich in Gedult gefasst hatte.

Nach und nach fängt sich unser hiesiger Aufenthalt an in gesellschafftliche Zerstreuung aufzulösen. Die Frauens die, wie billig, zuerst, ich darf wohl sagen sammt und sonders, es auf den Herzog angelegt hatten, nehmen nun nach und nach mit einem von der Suite vorlieb und befinden sich dabey nicht schlimmer.

Wie ſehn ich mich nach dem Augenblicke dich wieder zu ſehn! welche Freude ſind mir deine Briefe! Jedes Zeichen, iedes Wort deines Liebevollen Herzens.

Man thut mir ſehr artig, man gefällt ſich ſogar mich zu lieben, nur ſchade daß ich dieſes Glück ſehr unvollkommen genieſen kann. Alle Verſuche und Proben laufen dahinaus daß ich nur für dich bin, und daß wer dich kennt, wer dein gehört hat, keiner andern auch nicht auf eine Zeitlang angehören kann.

Die Berge und Felſen geben mir eine anmutige Ausſicht, zwar glaub ich nicht daß ich ſie in dieſem Sommerfeldzug ganz überwinden werde, doch tief komm ich ihnen ins Eingeweide.

Einige ſtille Augenblicke habe ich angewendet im Rouſſeau zu leſen, der mir durch einen Zufall in die Hände kam. Wie wunderbar iſt es und angenehm die Seele eines Abgeſchiednen und ſeine innerlichſten Herzlichkeiten offen auf dieſem oder ienem Tiſche liegen zu finden.

Im dritten Theile des Pontius Pilatus ſtehen ganz treffliche Sachen. Es iſt weit weniger Capuzinade als in den erſten, man ſieht wie Lavatern die Menſchheit nach und nach immer offenbarer wird. Daß er von den albernſten Mährgen mit Anbetung ſpricht, daß er ſich mit veralteten barbariſchen Terminologien herumſchlägt und ſie in und mit dem Menſchenverſtande verkörpern will gehört ſo nothwendig zu ſeinem eignen als zu des Buches Daſeyn. Es wird dich gewiß vergnügen und auferbauen es durchzugehn.

Vor einigen Tagen las ich wie Voltaire iene Schrifften behandelt und nun Lavater. Das Buch bleibt was es iſt und wird nicht dazu wozu es dieſer oder iener machen möchte. Die arme beſchränkte Gewalt der kräfftigſten Menſchen mögte gern Himmel und Erde nach ihren LieblingsIdeen umſchaffen, und Herr über unbezwingbare Weſen werden.

Noch eine Anecdote. Die Italiäner haben auf den König

in Schweden der keine königliche Trinkgelder ausgetheilt haben mag, das ich ihm sehr verzeihe das Versgen gemacht

Tutto vede il Conte Haga
Poco intende e nulla paga.

Der Prinz Heinrich war sehr gnädig hier. Ich habe einige Beyträge zu meinem 5ten Teil im Fluge geschossen, davon mündlich ein mehreres.

Lebe wohl. Vielleicht erhälst du nun keinen Brief weiter, und ich werde zu dir wahrscheinlich gleich von Erfurt aus ohne Fritzen kommen. Er hat eine unsägliche Freude daß er morgen mit ins Gebürge reiten darf. Adieu. Adieu.

G.

[1281]

d. 21. Jul. 84

Zur guten Nacht eines sehr unruhigen Tages. Von allen Seiten seh ich mich von Papieren belagert, die erst nach und nach zu überwinden sind. Ich musste Besuche machen und mich nur erst wieder finden. O wärst du nur hier, daß mir irgend etwas erquickliches begegnete. Knebel wird heut Nacht zum erstenmale bey mir schlafen, sein Umgang ist gar angenehm, wenn ich dir ihn schicke vergiß nicht deines Freundes, deines Geliebten der sich dir auf ewig übergeben hat. Warum konnt ich dir beym Abschiede nicht ausdrucken mit welchem Herzen ich ging. Liebe Lotte behalte mich immer so gern als ich dein bin.

Ich muß den Brief schliesen schicke dir allerley und bitte dich mein zu gedencken.

Grüse die Kleine und Fritzen.

G.

1281. Aus Weimar. — Knebel (jetzt wieder in Weimar) an seine Schwester (22. Juli): „Den Montag, nämlich den 19. dieses, kam Goethe wieder, und er schickte den folgenden Morgen zu mir, mich zu sich, in sein Haus bitten zu lassen."

[1282]

Ich widme dir die letzte Stunde des Tags, dir der mein 1
ganzes Leben gehört. Morgen geh ich nach Jena von da komme ich schwerlich zu dir denn ich gehe noch nicht auf Ilmenau.

Sehr verlangt mich von der Kleinen und was sie dir vertraut zu hören. Nimm dich vor ihr in Acht laß sie ia keinen meiner Briefe sehen, sie ist im Falle alles zu misbrauchen. Verschliese sorgfältig meine Blätter ich bin aus mehr als Einer Ursache sorgsam.

Es ist wunderbar daß die meisten Menschen nicht biß auf einen gewissen Grad klug werden können ohne daß sich eine Art Verkehrtheit bey ihnen einschleicht. Wie verlangt mich mit dir zu reden.

Ich habe fast mit deinem Bruder heute über zwey Stunden gesprochen, er hat Schritte gethan die seine Sache schweerlich verbessern. Laß dich nichts merckẽ.

Der Herzog geht nach Braunschweig. Er hat mich schon zu Eisenach zu dieser Reise eingeladen, ich lies es so hingehn, nun besteht er drauf und ich werde wohl mit müssen. Wenn ich dich nicht verliese wäre es mir ein doppelt angenehmer Weeg und Aufenthalt. Ich bringe dir viel mit zurück. Du gewinnst auch auf den Winter wenn dein Geliebter mit neu ausstaffiertem Kopfe und altem beständigen Herzen zurückkehrt.

d. 24. 2

Ich lasse dir dieses Blat zurück da ich nach Jena gehe, es wird sich eine Gelegenheit finden. Lebe wohl. Liebe mich wie ich dein bin.

G.

Übersieh nicht in der Zeitung die Stelle von der Hästings.

1282,1. Vom 23. Juli.

[1283]

Ich kann dir nur ſagen: komme! komme bald. Noch zu guter letzte werde ich recht herum getrieben. Ich war mit dem Fürſt von Deſſau in Auerſtät heute Nacht. Morgen geh ich nach Jena. Montag Abends bin ich wieder hier. O daß ich dich fände. Der Herzog will Donnerſtags oder Freytags nach Braunſchweig.

Lebe wohl. Ich gehöre dir. Komm balde wenns möglich iſt.

Sonnabends

[1284]

Wie anders ich aufſtehe da du wieder in der Nähe biſt, da ich Hoffnung habe dich balde zu ſehen, kann ich dir mit keinen Worten ausdrücken. Ach daß ich dieſes Glückes ſo kurz genieſen ſoll.

Ich frage an ob du bey mir eſſen willſt. Es iſt conseil und wird wohl lange werden, doch ſoll mir es groſe Freude ſeyn wenn du dein Mittagmahl bey mir nehmen willſt. Leb' wohl ſüſeſte.

d. 3. Aug. 84 G.

[1285]

Die ſehr unterhaltenden phyſikaliſchen Experimente haben mich geſtern Abend recht geängſtigt, weil ich mein Wort nicht halten und zur rechten Zeit bey meiner beſten ſeyn konnte. Ich zähle drauf daß du heute mit mir eſſen und dieſen Nachmittag bey mir bleiben wirſt. Gegen Abend lad ich Herders ein damit wir noch zuſammen leben. Adieu beſte. Nur deine Stimme zu hören war mir ſchon Freude. Lebe wohl.

d. 6. Aug. 1784 G.

1283. Vom 31. Juli.
1284 und 1285. In Weimar.
1285. Knebels Tgb. 5. Auguſt: „Mittags in Tiefurt. Experimente mit dephlogiſtiſirter Luft."

[1286]

Anſtatt dir ſo offt zu wiederhohlen daß ich dich liebe ſchicke ich dir durch Herders etwas das ich heute für euch gearbeitet habe. Zwiſchen Mühlhauſen und hier iſt uns eine Axe gebrochen und wir haben müſſen liegen bleiben. Um mich zu beſchäfftigen und meine unruhigen Gedancken von dir abzuwenden habe ich den Anfang des verſprochnen Gedichtes gemacht, ich ſchicke es an Herders von denen erhälſt du es. Lebe wohl ich werde nur einige Stunden ſchlafen können. Alles ſchläft ſchon um mich. Adieu.

Dingelſtädt d. 8. Aug. 1784 Abends 10 Uhr

G.

[1287]

Zellerfeld d. 11. Aug. 84 [1]

Wäre ich weiter von dir, nur auf einer ſicherern Poſtroute, entfernt, ſo hätte ich Hoffnung daß dieſer Brief ſchneller als ietzo geſchehen wird zu dir kommen könnte. Wir ſind hier glücklich angelangt und haben das ſchönſte Wetter, beſteigen die Berge und ſehen uns in der weiten Welt um, du haſt auſſer den Steinen keine Nebenbuhlerinn und ich wünſchte dich zu denen ſchönen Tagen hierher.

Du haſt nun ich hoffe den Anfang des Gedichtes den ich dir durch Herders ſchickte, du wirſt dir daraus nehmen was für dich iſt, es war mir gar angenehm dir auf dieſe Weiſe zu ſagen wie lieb ich dich habe.

d. 13ten früh [2]

Geſtern ſind wir von Morgens fünfe in Bewegung geweſen und haben noch Abend mit einem Soupee beym Berghauptmann v. Reden geendigt ich ſchreibe dir dieſes unterm Friſiren, denn heute giebts wieder Bewegung genug. Es wird in die Gruben eingefahren ein beſchwerlicher Weeg der mir

1287 bis 1298. Nach Kochberg.

sehr lehrreich seyn wird. Auf Höhen und in Tiefen schicke ich dir meine Gedanken zu und freue mich die Berge wieder zu sehen die ich schon vor Jahren mit Sehnsucht zu dir im Herzen bestiegen habe. Meine Gedanken gehen immer darauf dir was ich gesehen zu erzählen oder dir etwas zu dichten das dich erfreuen könnte. Ich denke fleisig an den Plan des Gedichtes und habe ihn schon um vieles reiner, wenn uns Regenwetter oder sonst ein Unfall begegnet, so fahre ich gewiß weiter fort. Ich kann dir versichern, daß ausser dir Herders und Knebeln ich ietzt gar kein Publikum habe. Krause zeichnet ganz fürtrefflich und ich bin recht glücklich daß ich dir die schönen Gegenstände so schön gezeichnet mitbringen kann, mit meinen Spekulationen gehts immer vorwärts und ich komme gewiß und balde auf den rechten Punckt. Das Wetter ist ganz köstlich, und es fehlt mir nichts als Briefe von dir. Mögtest du diesem Blat recht anfühlen wie lieb du mir bist und wie meine einzige Aussicht, ich mag eine Höhe ersteigen welche ich will, dein süser Umgang bleibt.

3 d. 13. Nachts

Heute Abend hoffte ich mich recht mit dir zu unterhalten ich hoffte um 3 Uhr zu Hause zu seyn, und verschiednes zu arbeiten. Jezt ists eilfe und ich kann dir nur eine gute Nacht sagen. Gute Nacht Lotte erinnre dich wie offt ich dir eine herzliche gute Nacht geboten habe.

4 d. 14. früh

Ich muß dir wieder unter dem Frisiren schreiben und es wird wohl ziemlich das lezte seyn. Heute geht es nach einem hohen Berge wo eine schöne Klippe zu sehn ist und morgen nach Goslar hinunter.

Es ist hier so viel interessantes daß ich wohl eine Zeit hier bleiben und mich unterrichten mögte, mein Lottgen müsste aber auch in Zellerfeld wohnen daß ich sie Abends fände wenn ich müde nach Hause käme.

In meinen Spekulationen bin ich auch glücklich, ich finde überall was ich ſuche und hoffe den Ariadneiſchen Faden balde zu beſitzen mit dem man ſich aus dieſen anſcheinenden Verworrenheiten herauswinden kann.

Abends 5

Nur noch eine gute Nacht! Liebſte Lotte. Morgen früh gehts zeitig von hier ab nach Goslar. Krauſe hat heute wieder ſehr ſchön gezeichnet und wenn ich die Gegenſtände die wir ſehen auf ſeinem Papiere wachſen ſehe freu ich mich nur immer daß ich dir ſie werde zeigen daß ich dir ein Theil an unſern ſchönen Stunden geben kann.

Ich habe keine Sorge als dich zu verlieren, und wenn ich dencke daß du mir bleibſt, ſcheint mir alles in der Welt auszuhalten, habe ich auch Muth zu allem.

An dem Gedichte habe ich hin und her geſonnen, geſchrieben nichts wieder.

Die Operette iſt auch bald fertig, daran mache ich eine Arie oder ein Stück Dialog wenn ich ſonſt gar zu nichts tauge.

Adieu liebſte Lotte nun fangen mir an deine Briefe zu fehlen, vielleicht finde ich etwas in Braunſchweig.

Du erhälſt von daher auch bald Briefe von mir. Lebe wohl, liebe mich.

G.

[1288]

Voiant ces caracteres barbares etrangers a mon coeur 1 ce fut un tout nouveau sentiment pour moi, ces Vous me faisoit trembler et ie tournai vite la feuille pour voir s'il ny avoit pas un mot de la langue cherie qui m'est devenue tous les jours plus chere par les expressions du veritable sentiment dont tu l'enrichis. O ma

1288 bis 1291. Aus Braunſchweig.
1288,1. Vom 18. Auguſt.

chere il m'est presque impossible de poursuivre ce jeu, ma plume n'obeit qu'a regret, et ce n'est qu'avec peine que je traduis, que je travestis les sentiments originaux de mon coeur. Je ne sens mon existence que par toi, tu m'as appris a aimer moimeme, tu m'as donné une patrie, une langue, un stile, et je finirois par t'ecrire des phrases. Mon amie cela ne se peut pas. Cependant ie poursuivrai car si jamais ie pourrai apprendre cette langue que tout le monde croit scavoir ce sera par toi et ie serai bien aise de te devoir aussi ce talent comme ie te dois tant de choses qui valent beaucoup mieux.

Apres avoir gravi les montagnes nous voila descendus sur le parquet de la cour. Je m'y trouve tres bien, je m'amuse meme parceque j'y existe sans pretentions sans desirs et parceque tant de nouveaux objets me font faire mille reflexions.

De son coté notre bon Duc s'ennuie terriblement, il cherche un interet, il n'y voudroit pas etre pour rien, la marche tres bien mesurée de tout ce qu'on fait ici le gene, il faut qu'il renonce a sa chere pipe et une fee ne pourroit lui rendre un service plus agreable qu'en changeant ce palais dans une cabanne de charbonnier.

En verité je le plains. Dans la foule des courtisans et des etrangers nous autres nous trouvons toujours quelquun avec qui parler de choses interessantes, pour lui il faut qu'il soit toujours avec les Altesses royales qui lui font des demandes aux qu'elles il ne sait que repondre il s'en tire tant bien que mal, il se boutonne et finit par etre mal a son aise. De l'autre coté le Duc de Brunswic se communique tres peu il a les meilleures façons du monde mais aussi ce ne sont que des façons, et je suis tres curieux comme cela finira.

Que je suis heureux ma chere Lotte de voir toutes ces choses avec l'idee de pouvoir te racconter tout a mon

retour, qu'il est aisé de vivre dans le monde quand on ne pretend rien.

Adieu pour cette fois. Nous avons vu un Opera, la Cour rassemblee, et nous aurons aujourdhuj redoute. Adieu jusqu'a demain.

ce 19. d'Aout 2

Je suis resté longtemps a la redoute, sans danser plus que deux contredanses avec les Dames d'honneur le reste du tems s'est ecoulé a causer et a dire des riens sur rien. La decoration de la salle etoit asses brillante c'etoit la vielle salle d'opera bien eclairee. On voit partout que le Duc est un homme sage qui scait profiter de tout, meme des folies de ses ancetres ce qui n'est pas toujours bien faisable. J'admire sa prudence et sa conduite en tout ce que je puis voir et penetrer. Surement il a de grandes choses en tete et il est homme a parvenir a son but. On ne voit rien de superflu ni d'arbitraire, ni d'inutile, quand je serai de retour je te peindrai tout le detail que j'ai pu voir. Quelque fois il me prend la fantaisie de t'ecrire une relation dans le gout du Johannes Eremita, mais je n'ai pas le tems, et il n'est pas bon que certaines choses soit ecrites.

Pour moi je puis etre tres content de la facon dont on me traite. J'ai appris a etre sur mes gardes, a observer les gens sans faire semblant de rien, un talent que je tache de perfectionner tous les jours.

Charles est ici, il a grandi. C'est un garçon tres bien fait, il parle bien et paroit tres sensé. Il resemblera a son pere, i'ai eu beaucoup de joie a le voir.

Il faut que je te communique encore un reflexion que j'ai fait depuis longtems mais que je vois se confirmer touts les jours, c'est qu'il est tres aisé d'exister incognito

dans le monde. Chaq'un se fait une idee de Vous sans se soucier beaucoup si elle est vraie ou fausse. Chaqun est occupé de soi meme et si Vous alles un peu doucement Vous pouves faire ce que Vous voules sans être beaucoup remarqué. Et c'est la cause pourquoi les fourbes parviennent plustot que les honnetes gens. J'ecris ces dernieres lignes ce 20. d'Aout. Hier le jour etoit un peu long et je crains encore quelques uns de la meme façon. J'ai acheté de beaux modeles d'ecriture gravés en taille douce pour former mes caracteres qui ne sont pas encore trop bien. Ce ne sera que pour t'ecrire et pour te dire en lettres bien peintes ce que je t'ai dit tant de fois et que je te dirai toujours. Adieu ma chere souviens toi de ton ami dans ta retraite comme il existe pour toi dans le monde. Je suis bien sur que je te pourrai amuser par mes recits quand je reviendrai.

Adieu. Je n'espere plus de tes nouvelles mais tu auras des miennes. Je te prie de saluer notre cher Fritz ie lui ecrirai par le courier prochain. Adieu. Adieu.

G.

[1289]

ce 21. d'Aout

Je me suis sauvé ce soir de la cour pour t'ecrire quelques lignes. Nous avons vu ici de choses interessantes, nous avons fait connoissance de bien de personnes, mais en revanche nous avons eu des seances fort longues a l'Opera, a la table et ce sont surtout ces dernieres qui m'ennuyent terriblement.

Ce soir on a fait entrer des Soldats revenus de l'Amerique deguisés en sauvages, tatoués et peints c'etoit un aspect tout a fait singulier. Je ne saurois dire qu'ils avoit l'air terrible et degoutant comme ils paroissoit aux personnes du beau monde, ils me faisoit plustot voir les efforts de

l'espece humaine pour rentrer dans la Classe des animaux. Ils n'ont aucune idée qui les eleve au dessus d'eux memes, apres avoir satisfait aux besoins les plus pressants ils regardent autour d'eux ils appercoivent les oiseaux bien peints, les quadrupedes a belle fourrure, ils se voient nuds et leur peau unie ne fait que les ennuyer. Les voila donc a imiter cette varieté dont la nature scut habiller ses enfans. Quand a leur dance et leurs manieres cela approche tres pres a celles des singes, ie vous en racconterai tout ce que j'ai pu saisir.

Tu sais chere Lotte que je n'aime pas a parler des hommes dans mes lettres, tu sauras a mon retour tout ce que je pense de ceux que j'ai vu, j'ai le sentiment de ne vojager que pour toi les choses ne m'interesseroit pas si je n'esperois pas de pouvoir t'en faire enfin le recit.

En attendant je puis t'annoncer que j'ai vu a la foire un beau Zebra ou ane rayé qui m'a fait un grand plaisir. Sa forme est celle d'un veritable ane, rien moins que leste et belle, mais le dessein dont il tient le nom, est charmant au point qu'il est impossible de le décrire ou de se l'immaginer.

Mecredi le 25. nous partirons d'ici, et je pourrai celebrer mon jour de naissance au Brocken. D'apres que je puis calculer je serai de retour a Weimar le 8. ou le 10. du mois prochain. Que je serois heureux de t'y trouver.

Adieu ma chere. Apresant que je suis loin de toi je me chagrine de ne pas avoir fait de meilleurs arrangements pour avoir de tes lettres. C'est comme si l'air commencoit a me manquer. Adieu je ne trouve rien dans le monde qui te ressemble ou qui puisse te remplacer ne fut ce que pour un moment. Mille Adieux.

Brunswic ce 22. d'Aout 84 G.

2 Il me reste encore quelques moments, je reprends la plume car il ne paroit pas convenir a la richesse de mon amour de t'envoier une feuille toute blanche. Ah mon unique amie, chere confidente de touts mes sentiments que je me sens un besoin de te parler de te communiquer mes reflexions. Tu m'as isolé dans le monde je n'ai absolument rien a dire a qui que ce soit, je parle pour ne pas me taire et c'est tout.

Je ne sais si je t'ai deja dit que j'ai eté asses heureux en decouvertes au Harz, si j'avois plus de loisir, je ferois surement quelque chose pour l'histoire Naturelle. Krause a fait des Desseins charmants, il en aura fait d'autres pendant que nous sommes ici, car il est resté dans les montagnes, je suis bien curieux de voir ce qu'il a travaillé.

Les caracteres de la Nature sont grands et beaux et je pretends qu'ils sont tous lisibles. Mais les Idees mesquines conviennent plus a l'homme parcequ'il est petit luimeme et qu'il n'aime pas a comparer son existence retrecie a des etres immenses.

3 Ce 23.

Ah ma chere quel contretemps! Le Duc a changé de plan et nous ne partirons qu'en 8 jours.

J'en serois asses content, car il y a encore toutes sortes de choses a voir ici et nous connoitrons mieux notre monde en partant, si ce n'etoit pas ces terribles six heures qu'il faut passer tous les jours a table.

Aujourdhui nous avons fait un tour forcé pour voir la galerie de Saltsdalen il y a de tres belles choses que je souhaitterois de contempler avec toi, surtout un Everdingen de la plus grande perfection, et quelques autres dont je te ferai un jour la description.

1289,2. Dom 22. Auguſt.

Je finis par un vers allemand qui sera placé dans le Poeme que je cheris tant, parceque j'y pourrai parler de toi, de mon amour pour toi sous mille formes sans que personne l'entende que toi seule.

Gewiss ich waere schon so ferne ferne
Soweit die Welt nur offen liegt gegangen
Bezwaengen mich nicht uebermaecht'ge Sterne
Die mein Geschick an deines angehangen
Dass ich in dir nun erst mich kennen lerne
Mein Dichten, Trachten, Hoffen und Verlangen
Allein nach dir und deinem Wesen draengt
Mein Leben nur an deinem Leben haengt.

Ce 24. d'Aout 1784 G.

[1290]

Je ne scaurois laisser partir le courier sans t'ecrire quelques lignes. Nous menons le train de vie comme nous l'avons commencé, cependant je trouve que nous avons bien fait de rester plus longtems. En partant nous connoitrons un peu mieux notre monde, et peut etre on nous connoitra mieux, c'est ce que notre amour propre nous fait croire nous etre avantageux. Notre Duc a fait tres bien ses affaires, ils est allé tout doucement, et le public qui comme Vous scavez demande toujours des miracles sans jamais en faire, l'a declaré un Prince borné. Peu a peu il lui ont trouvé du bon sens, des connoissances, de l'esprit, et s'il danse encore quelques contredanses, s'il continue de faire la cour aux Dames comme il l'a fait au dernier bal ils finiront par le trouver adorable.

La grand maman surtout est enchantée de lui elle me l'a dit cent fois. Il se fait peindre pour elle, le portrait sera asses ressemblant.

Si ce peindre travailloit un peu plus vite je t'aurois apporté mon portrait, mais le temps est trop court, et comme l'original t'appartient tout entier tu n'as que faire de la copie.

Krause est arrivé du Harz, il m'a apporté le dessein d'une roche granitique qui est superieurement beau. Je me rejouis deja d'avance de pouvoir te montrer toutes ces belles choses, de te communiquer toutes les observations que j'ai faites sur la formation des montagnes. Que je suis heureux que tout cela t'interesse, et que je trouve en toi une chere compagne en tout ce que j'entreprends. Les idees que j'avois concues sur la formation de notre globe ont eté bien confirmees, et rectifiees, et je puis dire que j'ai vu des objets qui en confirmant mon systeme me surprenoit par leur nouveauté et par leur grandeur. Je n'ai pas asses de presomption de croire d'avoir trouvé le principe par lequel ces phenomenes existent, mais je mettrai au jour une harmonie d'effets qui laissent soupçonner une cause commune, et ce sera allors a des tetes plus fortes que la mienne de la faire connoitre de plus pres.

Krause m'est d'une grande resource parcequ'il me fixe ces objets qui s'evanouiroit bientot de ma memoire, car ici ma tete est occupée de tout autre chose. Ce sont les hommes qui attirent mon attention, je ne voudrois pas partir d'ici sans avoir des idees justes de chacun que j'ai pu voir un peu a mon aise.

Adieu ma chere Lotte, il faut finir. Je joins quelques feuilles du Journal de Paris, tu y trouveras un recit du voyage aerien de Mr. Blanchard.

Conserve moi ton amour. Adieu adieu.

Brunswic, ce 27. d'Aoust 1784

G.

Demain sera mon jour de naissance, j'avois esperé de le celebrer au Brocken mais il n'en sera rien. Je suis sur que tu penseras a moi dans ta retraite que tu t'occuperas de ton ami, qui ne voudroit avoir existé que pour toi. Tous les momens de ma vie que j'ai passé sans te connoitre, sans posseder ton amour me paroissent perdus, je ne puis vivre et respirer que pour toi.

Adieu encore une fois.

[1291]

ce 28. d'Aout 1784 1

J'ai commencé mon jour de naissance au bal, ou j'ai dansé beaucoup sans le moindre interet. Ce matin j'ai dormi longtems, et a mon reveil mon coeur fut attristé de se trouver si loin de tout ce qui lui est le plus cher. Ce ne sera pas un jour de fete comme l'annee passee, je le passerai a la cour, a la table de jeu, que j'aurois souhaitté de le celebrer parmi les prés, les rochers et les bois.

Bientot il sera tems que nous nous en allons, j'attends ce mecredi avec impatience, les objets perdent tous les jours de leur nouveauté et mon ame commence a s'appesantir. Je ne suis pas asses habile pour cacher a la societé ce manque d'interet quoique je fasse mon possible, et les femmes surtout sont asses clairvoyantes pour sentir qu'elles ne me sont rien et que je ne veux ne leur rien etre. Avec les hommes il va un peu mieux mais cela ne pourra durer. J'ai vu ce qu'il y a a voir, l'opera meme me fait peu de plaisir, la composition est tres belle mais il manque a l'execution un certain ensemble qui seul peut fair du plaisir.

ce 29. d'Aout 2

Hier je n'avois q'un seul souhait et c'etoit de recevoir une lettre de toi, j'en avois deja perdu toute espe-

rance lorsque retournant du soupé je trouvai un paquet qui en renfermoit une. Je ne pouvois finir mon jour plus heureusement. Si tu m'avois envoyé ton iournal mon bonheur auroit eté au comble. Ces douces expressions des sentiments de ton coeur me faisoit revivre, car peu a peu mon existence se glace entierement. Cependant je voudrois rester plus longtems, pour voir les choses de plus pres, pour connoitre un peu plus les ressorts de cette machine.

Si l'originalité est bonne a tout elle est plus necessaire pour la condouite de l'oeconomie politique que pour toute autre chose. Nous pouvons apprendre des autres des details, nous pouvons imiter des formes, mais il faut que nous sachions par nous meme former un ensemble.

L'Opera d'hier etoit charmant, et bien executé, c'étoit la Scuola de Gelosi, Musique de Salieri, opera favori du public, et le public a raison. Il y a une richesse, une varieté etonnantes, et le tout est traité avec un gout tres delicat. Mon coeur t'appelloit à chaque air, surtout au finales et au quintets qui sont admirables. Je t'enverrai le Texte, il t'amusera peutetre, quoique ce ne soit que le scelete d'un tres beau corps.

Comme je destine cette lettre a etre portee par Stein je puis parler un peu plus ouvertement car j'usqu'ici j'ai toujours evité de dire trop dans mes lettres, de crainte qu'on ne les ouvrit, car on peut attendre tout d'un Prince qui est politique comme le Duc de Brunswic.

Il a tres bien traité notre Duc, ils ont eu plusieurs conferences, ou il a eté asses ouvert, il paroit estimer son neveu, et vraiment un grand Seigneur qui a la tete bien placée et qui communement voit ses semblables etre plus que betes, doit etre tres surpris de trouver un parent qui a plu que le sens commun.

Les courtisans parlent asses librement de leur maitre

et d'apres ce qu'ils disent je puis me former une idée asses claire de cet etre singulier; mais ils conviennent tous que son but est grande et beau, qu'il ne se trompe pas dans les moyens et qu'il est ferme et consequent dans l'execution voila tout ce qu'on peut dire pour definir un grand homme, s'il on ose nommer grand un etre si borné en tout sens.

La Hartfeld est assurement la personne du sexe la plus interessante qui soit ici. Il seroit difficile de faire une description de sa figure ou de definir ce qui la rend aimable, et c'est justement pour cela que je crois qu'elle a pu fixer un Prince inconstant.

Du reste la conduite du Duc envers tout le monde surtout envers les gens riches qu'il attire à sa cour est incomparable, il connoit parfaitement combien il est aisé de satisfaire la petite vanité des hommes, il sait flatter chacun a sa façon, il employe les maris, il amuse les femmes, et les personnes les plus petries d'amour propre lui paroissent etre les plus desirables, enfin c'est un oiseleur qui connoit ses oiseaux et qui avec peu de peine et de frais est sur d'en prendre tous les jours.

Je te parlerai au long de sa conduite envers moi, dont il faut que je te racconte l'histoire suivie.

ce 30. 3

Apresdemain matin on partira surement et cette lettre ira te chercher dans ta retraite. Il faut que tu sentes combien je suis a toi, combien je desire de te revoir. Non mon amour pour toi n'est plus une passion, c'est une maladie, une maladie qui m'est plus chere que la santé la plus parfaite, et dont je ne veux pas guerir.

J'ai ecrit de nouveau quelques versets du poeme qui m'est une grande ressource quand je suis loin de toi, que j'aurai du plaisir si tu en es contente, car c'est

pour toi que je le compose, le peu de mots que tu m'en dis dans ta derniere lettre m'ont fait une joie infinie.

Dailleurs tout va bien ici, ce qui etoit le but serieux de notre voyage a parfaitement bien reussi. C'est un secret que je te confie car tout le monde croit surement que nous ne sommes venus que pour nous amuser.

Nous retournerons d'ici a Goslar pour voir les mines, de la nous monterons peut etre le Brocken pour descendre de l'autre coté par un detour vers Halberstadt. Le Duc ira a Dessau ie resterai encore quelques jours avec Krause entre les rochers du Rosstrapp, de la j'irai voir la fee de Langenstein dont tu ne seras pas jalouse et je retournerai bien vite a tes pieds. Oui ma chere quand je sens bien vivement le bonheur de vivre avec toi, l'eloignement me devient tout a fait insupportable.

Je n'ai d'autre souhait que de te plaire, de te rendre heureuse autant qu'il est en mon pouvoir, d'etre tous les jours plus digne de ta tendresse, car pour le reste de mon existence la fortune me veut tant de bien que je ne puis pas meme profiter de tout ce qu'elle m'offre.

J'ai fait beaucoup de reflections sur moi et sur les autres peutetre en ai je fait trop. Quoiqu'il en soit tu sauras tout a mon retour, et j'ai le plus grand besoin de te revoir car depuis que je suis parti, ie ne me souviens presque pas d'un moment d'entiere confiance avec qui que ce soit.

Stein te raccontera nos avantures a sa façon et si je te les racconte a la mienne tu pourras mieux juger.

Si apres avoir recu cette lettre tu veux d'abord m'envoyer un expres a Alstaedt tu me feras un grand bien. Il faudroit joindre a une lettre plus longue que celles que j'ai eu j'usqu'ici, le journal, qui apres une si longue absence me fera revivre en me rapprochant de toi. Je te prie de le faire, ie te supplie par tout ce que l'amour a le plus cher.

Je crains de ne pas pouvoir arriver a Weimar avant le 15 de ce mois, l'esperance de t'y trouver me soutient dans mon exil.

ce 31. 4

Enfin il faut que je finisse de te parler en lettres lisibles, mon coeur qui te parle nuit et jour ne se taira pas, je suis persuadé que le tien fera dememe et cela addoucit les peines de l'absence. Je serais encore plus heureux si j'etois bien sur que tu te portes bien, que tu ne sens plus les maux de dents. Adieu! J'ai eté tres bien tout ce tems la, excepté que l'irregularité de la diète m'a quelque fois mis mal a mon aise. Graces au ciel nous n'avons que deux repas encore a surmonter, et demain les plus beau rochers nous dedomageront de toute la gene que nous avons senti jusqu'a present. Adieu. Si mes recherches le permettent je tacherai d'ecrire encore a mon poeme, je voudrois pouvoir tout pour te faire du plaisir et je ne pourrois jamais cesser d'etre ton debiteur.

Adieu encore une fois ma douce mon adorable amie.

G.

[1292]

Elbingerode d. 6. Sept. 84

Von den Feſſeln des Hofs entbunden in der Freyheit der Berge, bey dem ſchönſten Wetter noch ein Wort zu dir.

Der Herzog hatte einen unüberwindlichen Trieb nach Deſſau, ging und lies mich mit Krauſen von Goslar aus allein auf den Harz zurückziehen. Wir beyde haben dann, uns ſelbſt überlaſſen der herrlichſten Tage recht genoſſen, ſind auf dem Brocken geweſen, haben alle Felſen der Gegend angeklopft, immer begleitet von dem hellſten Himmel.

Wie deine Liebe mir nah iſt mag ich nicht ſagen. Vor ſieben Jahren ſchrieb ich dir auch von hier. Nach und nach

komm ich immer wieder dahin wo ich ſchon deiner gedacht mich mit dir unterhalten hatte.

Ich hoffe den 15ten in Weimar zu ſeyn wäre es möglich dich da zu ſehen.

Lebe wohl Lotte. Morgen geht es nach dem Roſſtrapp. Krauſe hat ganz köſtliche Dinge gezeichnet. Lebe tauſendmal wohl.

G.

[1293]

Ich kann meiner lieben Lotte nur mit wenig Worten ſagen daß ich wieder da bin, daß mir ihre lieben Worte die mich in Alſtädt empfangen haben, rechte Nahrung waren deren ich ſehr bedurfte. In Langenſtein war ich zwey Tage, länger konnt ich nicht bleiben. Von meiner Reiſe habe ich dir viel zu erzählen, Viel zu zeigen. Ich will dich nicht bitten herein zu kommen weil ich doch nach Jena muß und ſonſt vielerley zu thun habe. Ehe der Herzog zurückkommt kann ich auch nicht zu dir. Ich möchte gar zu gerne die Reiſe nach Zweybrücken ablehnen und hoffe es ſoll gehn. Dann wollen wir glückliche Tage zuſammen zubringen. Daß dir mein Gedicht ſo lieb iſt wird mich anfeuern es fortzuſetzen wie mir es möglich iſt.

Dein Zahnweh betrübt mich und macht mich mit dir leiden, es iſt gewiß die feuchte Lufft von Kochberg die es verurſacht. Richte aus was du auszurichten haſt und mache daß du wieder herein kommſt. Es iſt dir gewiß beſſer.

Lebe wohl ich habe eine recht herzliche Sehnſucht nach dir, und danke dir tauſendmal für deine Liebe. Lebe wohl.

Ich habe viel zu thun gefunden und bin ſchon zerſtreut. Vielleicht kommt Fritz Jakobi noch. Lebe tauſendmal wohl.

d. 16. Sept. 84 G.

1293ff. Aus Weimar.

[1294]

Voila ma chere Lotte des fruits que je t'envoye pour Symbole de ma tendresse, j'espere qu'ils seront doux autant qu'ils peuvent l'etre sous ce Ciel peu favorable.

J'ai reçu ta lettre qui m'exprime si bien tes sentiments pour moi, ils me ravissent, meme ceux que je ne scaurois meriter.

Fritz est bien gai je lui ai fait sentir la beauté des characteres Anglois que j'ai apporté de Brunswic, hier au soir avant d'aller au lit nous avons fait l'essai de les imiter. J'espere que cette nouveauté le reveillera du moins pour quelque tems car il a negligé beaucoup cette partie la, je lui donne un bon exemple en m'exercant avec lui.

J'ai tant de choses a te dire, et tant de choses a faire que je ne sai comment m'y prendre. Je ferai mon possible pour aller bientot a Ilmenau et je passerai par Kochberg.

Adieu ma chere Lotte il faut bien que je finisse, les affaires m'appellent. Le Duc n'est pas encore arrivé. Je te serre a mon coeur.

ce 17. du Sept. 1784.

[1295]

Apres avoir fini ma journée, apres avoir preparé mon 1
dejeuné pour demain matin il faut que je m'entretienne encore quelques moments avec toi, et ce sera pour te dire quelques nouvelles.

Tu sauras deja que le viel Oeser est ici pour peindre les petits apartemens de Mdme la Duchesse Mere, mais personne t'aura dit combien son ouvrage est beau. C'est comme si cet homme ne devroit pas mourrir tant ses talents paroissent toujours aller en s'augmentant. Les idees des Platfonds sont charmantes, elles sont executees

1295,1. Dom 17. September.

avec un gout que l'age et le travail seuls peuvent epurer a un si haut degré, et en meme tems avec une vivacité que la jeunesse croit etre exclusivement son partage.

Haman de Koenigsberg a ecrit une petite brochure contre le traité de Mendelsohn qui a pour titre Jerusalem. J'ai toujours aimé beaucoup les feuilles Sybillines de ce mage moderne et cette nouvelle production m'a fait un plaisir bien grand que je voudrois pouvoir partager avec toi, ce qui sera difficile a cause de la matiere et de la façon dont il la traite.

Il y a des bon mots impaiables, et des tournures tres serieuses qui m'ont fait rire presque a chaque page. Apresant il faut que je relise le livre de Mendelsohn pour mieux entendre son adversaire, car il m'a eté impossible la premiere fois de le suivre toujours. Je me trouve tres heureux d'avoir le sens qu'il faut pour entendre jusqu'a un certain point les idees de cette tete unique, car on peut bien affirmer le paradoxe qu'on ne l'entend pas par l'entendement.

Bon soir ma chere Lotte. Je me rejouis beaucoup de ce que tu ne t'endormiras pas sans avoir eu ma lettre de ce matin et sans avoir gouté de mes fruits. Quelle douce consolation que ce ne sont plus des semaines entieres qu'il faut a mes lettres pour parvenir a toi.

2 ce 19. du Sept.

Jacobi est arrivé avec sa Soeur il me fait un grand plaisir par sa presence. S'il t'étoit possible ma chere Lotte de te derober a ta solitude, de venir ici pour quelques jours. C'est surement un homme tres interessant et il a gagné. Tu le verrois et je te verrois. Car ma chere le desir d'etre avec toi, le besoin de te communiquer toutes mes idees existe encore dans mon coeur avec la meme vivacité.

Aujourdhui j'ai eté a Jena, j'avois mon Fritz avec moi. Je le sens bien que tu veux qu'il soit le mien. Il a eté si bon, si agreable et je l'aime tant. Adieu je suis tout a toi. J'attends avec impatience une reponse qui me dise que mes voeux sont exaucés.

G.

[1296] 1

Nous faisons si bien notre devoir ma chere Lotte qu'a la fin on pourroit douter de notre amour. Les affaires et l'amitié me fixent, l'oeconomie te retient, il m'est impossible d'aller te voir, je trouve tes raisons asses valables qui t'empechent de venir, et cependant je suis mecontent de toi et de moi que nous sommes si raisonnables.

La presence de Jacobi me seroit doublement chere si tu etois avec nous. Il m'est impossible de parler de toi a qui que ce soit, je sais que je dirois toujours trop peu, et je crains en meme tems de trop dire. Je voudrois que tout le monde te connut pour sentir mon bonheur que je n'ose prononcer. Vraiment c'est un crime de lese amitié que j'existe avec un homme comme Jacobi avec un ami si vrai si tendre sans lui faire voir le fond de mon ame, sans lui faire connoitre le tresor dont je me nourris. J'espere que la Herder lui parlera de toi et lui dira ce que je n'ose lui dire.

ce 20. du Sept. 2

Le sort veut nous recompenser pour les privations que nous avons essuyé depuis tout ce tems. Je ne suivrai pas le Duc a son vojage qu'il veut entreprendre, ie ne ferai q'un petit sejour a Ilmenau, je retournerai et nous serons ensemble tout cet hyver sans que rien nous puisse desunir. Je ferai mes affaires et le reste du tems je

1296,1. Dom 20. September.

n'existerai que pour toi, et la saison la plus rude me sera la plus agreable parceque je la passe a ton coté.

Jacobi restera ici jusqua la St. Michel, je viendrai te voir d'abord qu'il sera parti peut etre le dernier de ce mois ou le premier d'Octobre. Dela j'irai a Ilmenau tu mettras fin a tes soins oeconomiques pour retourner a la ville et pour revivre pour ton ami. Voila mon plan dont les dispositions paroissent etre favorisees par le sort, il ne me faut plus rien qu'un beau tems pendant mon sejour dans les montagnes; et si tu te portes bien je n'ai plus rien a desirer.

3 ce 21.

Jacobi m'a parlé de toi je n'ai pu lui dire que tres peu, il souhaitteroit de te connoitre parcequ'il sent bien que sans cela il n'a q'une idee incomplete de l'existence de ses amis. Je suis bien faché que nous ne pouvons pas arranger cela, et si je ne me retenois pas par toutes les raisons possibles j'irai demain te surprendre.

Claudius le fameux Wandsbecker Bote arrivera aujourd-hui, nous verrons donc aussi ce personnage singulier ce qui nous interessera beaucoup, mais nous le verrons sans toi ce qui diminuera beaucoup notre plaisir. Adieu ma chere Lotte je te prie de m'ecrire bientot. J'aurois bien voulu t'envoyer quelques fruits, et je me plains amerement du climat si tristement pauvre. Que de raisins ne t'enverrois je pas si nous etions sur les bord du Mein, et je n'ai d'autre Heimweh que pour pouvoir te faire part de tout ce que notre sol natal a de bon et d'agreable. Adieu encore une fois. Je t'envoie une lettre de Fritz et un essai de sa plume.

Weimar, ce 25. du 7br. 1784

Goethe

[1297]

Und nun auch kein Wort Französisch mehr. Du mußt von mir einen Brief vor einigen Tagen erhalten haben, der dir sagt wie es mit mir steht.

Jakobi geht Mittwoch Abends fort. Donnerstags und Freytags will ich meine Geschäffte beyseyte bringen, Sonnabend früh bey dir seyn und Montags nach Ilmenau gehn.

Deine Abwesenheit läßt mich alles gute im Umgang der Freunde nur halb genieſſen. Ich bin jezt im Conseil und kann nichts mehr sagen. Mein innerstes will nicht mehr zusammenhalten, ich sehne mich nach dir wie noch nie. Adieu.

G.

[1298]

Ich weis daß es meine liebe Lotte freut auch nur wenig Worte von mir in ihrer Einsamkeit zu hören. Dieser Brief wird über Weimar gehn, denn zwischen hier und Kochberg ist alle Communikation abgeschnitten.

Wir sind gestern sehr lange gefahren und haben uns sehr nach der Ente gesehnt die du uns bestimmt hattest, wir wurden für unsere Nachläſſigkeit mit Hunger bestraft. Fritz war gar artig, ich erklärte ihm die zwey ersten Bildungsepoquen der Welt nach meinem neuen System er begriff alles recht wohl und ich freute mich über den Versuch durch den selbst bey mir die Materie mehr Klarheit und Bestimmtheit gewonnen hatte. Die Kinder sind ein rechter Probierstein auf Lüge und Wahrheit es ist ihnen noch gar nicht so sehr wie den Alten um den Selbstbetrug Noth.

Ich hoffe du hast dich auch des schönen Tages gefreut und des deinigen gedacht. Wie hätt' ich dich an meiner Seite gewünscht. Gleich wie wir ankamen eilte ich nach dem neuen Schachte, dem Gegenstande so mancher Hoffnungen und

1297. Vom 28. September (Dienstag).
1298. Aus Ilmenau, den 5. Oktober.

Wünſche. Es ſteht alles recht gut und das ganze Werck nimmt einen rechten Weeg. Es ſind nicht ſtärckre Hinderniſſe als die zu überwinden ſind die noch dabey vorkommen, und ich hoffe auf mein gutes Glück.

Heute haben wir einen weiten Spaziergang gemacht der ſehr ſchön war um die alten Teiche und Gräben zu ſehen, davon ein Theil hergeſtellt werden muß. Ich wünſchte dabey und vertraute daß ich einmal mit dir den ſchönſten Teil des Weegs machen könnte.

Ich werde unſre Expedition nicht übereilen da ich dich nicht zu Hauſe antreffe beſonders wenn wir ſchön Wetter behalten ſollten, da will ich meine Freunde die Berge noch recht durch ſinnen und durch ſuchen damit ich im Glauben geſtärckt werde.

Nun ſage ich dir gute Nacht, damit ich noch einige Augenblicke meinem Wilhelm widmen kann der auch dein iſt. Lebe wohl du theure Hausfrau, du ſüſe Liebhaberinn, du treue Freundinn du Innbegriff alles Guten und du Meine.

G.

[1299]

Wie ſüs iſt mir's bey Leſung deiner Briefe dich in der Nähe zu wiſſen! Wie danck ich dir für iedes Wort. Sobald als möglich komme ich zu dir. Wenn ich nur nicht wieder deine Abreiſe vor mir ſähe! Wilhelms fünftes Buch iſt fertig. Schreibe Knebeln nur einfach daß ich die Sache nicht redreſſiren könnte, ſag ihm aber nicht daß ich einen Augenblick böſe war. Wie befindeſt du dich ſage mir das und ſage mir was ich ſo gern höre. Lange habe ich ſo vergnügte Stunden nicht gehabt als geſtern auf dem Weege von Kochberg hierher. Es freute mich recht bey iedem Schritte meine Liebe lebhafft zu fühlen. Adieu du beſte.

d. 16. Oktbr. 1784 G.

1299. In Weimar. — An Karl Auguſt (18. Okt.): „Erſt Freytag d. 15. bin ich von Ilmenau zurückgekommen."

[1300]

Wie befindet ſich meine Lotte auf den geſtrigen Tag. Heute werd ich dafür von dir ferne ſeyn müſſen. Bey Seckendorfs finde ich dich. Dieſen Abend konnte ich dem geh. Aſſ. Rath Schmidt nicht abſchlagen bey ihm zu ſeyn. Lebe wohl. und liebe.

d. 18. Oktbr. 84 G.

[1301]

Wie theuer iſt mir meine Gefälligkeit zu ſtehen kommen, wie viel glücklicher war ich als ich neulich in der Finſternis zu dir eilte, ieder beſchweerliche Schritt brachte mich dir näher, anſtatt daß die lange Tiſchſitzung mich aller Hoffnung beraubte dich noch zu ſehn. Morgen ſoll es uns beſſer werden. Gute Nacht liebe Lotte.

Nun auch einen guten Morgen daß ich bey Zeiten mein Glück vernehme. Ich lade dich zum Eſſen ein. Knebel wird mit uns bleiben. Das übrige folgt. Lebe wohl geliebteſte.

d. 19. Oktbr. 1784 G.

[1302]

Lebe noch tauſendmal wohl liebe Lotte. Wie glücklich wäre ich geſtern geweſen, wenn du dich ganz wohl befunden hätteſt. Sage mir ob das Übel vorbey iſt. Alle meine Freuden verreiſen mit dir. Lebe wohl und komme ia bald zurück.

d. 20. Oktbr. 1784 G.

[1303]

Ich kan dir nichts ſagen als Liebe Lotte komm wieder. Es will mit mir in keinem Sinne fort.

1303 bis 1306. Nach Kochberg. — An Karl August (28. Okt.): „Die Stein hat mich auch wieder verlaſſen, ſie ſchleppt an dem Kochberger Wirtſchaftskreuze, ſie teilt bloß das Übel, ohne es heben zu können."

Hier ſchick ich Obſt, und bitte dich nicht zu freygebig damit zu ſeyn ſondern es ſelbſt zu eſſen, denn ich gebe dir's und ſonſt niemand. Lebe wohl. Schreibe mir ein Wort. Und wann du ohngefähr wiederkommſt.

d. 22. Oktbr. 84 G.

[1304]

Erſt Freytag kommt meine Lotte wieder, ſie denkt es ſey balde, und bedenkt wohl nicht daß heute Montag iſt. Ich will recht fleiſig ſeyn und vieles bey Seite ſchaffen, daß ich mich recht ihrer Gegenwart erfreuen kann. Freytag Abends ſollſt du Freunde bey mir finden.

Mir fehlt alles da du mir fehlſt. Lebe wohl. Ich habe dir viel zu erzählen.

G.

[1305]

Wie ſchweer werden mir die Tage zu überſtehen da ich Abends auf dich nicht hoffen kann. Ich bin nicht fähig dir etwas zu ſchreiben, denn ohne dich habe ich ſelbſt an meinen LieblingsIdeen keine Freude. Knebel geht morgen wieder weg, er hat nur einmal ſich etwas von mir vorſagen laſſen, das Steinreich lockt ihn nicht, er iſt ein Freund des Menſchlichen Weſens, und ich kan es ihm nicht verdencken.

Geſtern Nacht ging ich nach der Comödie ſpazieren und wäre gern immer ſo fort nach dir hin gegangen, um dich mit Anbruch des Tags zu begrüſen. Ich zähle iede Stunde auf deine Rückkunft und bin wider willen fleiſig um die Augenblicke zu tödten die mir ohne dich keine Freude bringen.

Vom Herzog iſt Nachricht da daß er ſich wohl befindet und noch einen weiten Umweeg nehmen wird um ſeiner Reiſe, von deren Abſicht öffentlich geſprochen wird, einen Schein zu geben.

1304. Vom 25. Oktober.

Fritz kam diesen Abend und bewog mich nach Oberweimar ins Laboratorium zu gehn, ich wäre sonst zu Hause geblieben, wir handelten allerley mit dem alten Doctor ab und kamen etwas feucht doch sehr vergnügt zu Hause an. Bey dieser Gelegenheit haben wir die chymischen Zeichen durchgegangen und Fritz hat sich eine Abschrifft davon gemacht. Er leistet mir Gesellschafft und so giebst du mir durch ihn auch abwesend Leben und Unterhaltung.

d. 26. Oktbr. 84 G.

[1306]

Es geht ein Bote und ich kann dir einen Morgengrus schicken. Es ist nicht gut daß du so lange ausenbleibst, ich habe Mutter und Vaterland um deintwillen zurückgesetzt und nun muß ich diese Tage allein zu bringen. Daraus kann nichts guts entstehen. Ohne dich ist mir das Leben nur eine Träumerey, und wenn ich dich missen sollte müsste ich eine völlige Umkehrung meines Haushaltes machen. Komm ia bald Geliebteste. Und Lebe recht wohl.

d. 28. Oktbr. 1784 G.

[1307]

Da ich höre daß meine Geliebte früh kommt habe ich mein Essen zu ihr bestellt.

Ich muß in's Conseil, sobald es vorbey ist bin ich bey dir. Wie freu ich mich deines Anblicks!

d. 29. Oktbr. 84 G.

[1308]

Einen guten Morgen durch Fritzen. Ich hoffe auch etwas von dir zu hören, und werde mir wohl noch heute

früh ein Geschäffte machen um auszugehen und dich zu sehn.

Möge doch unser ganzer Winter dem gestrigen Abend gleichen. Lebe recht wohl du innigst Geliebte.

d. 30. Oktbr. 84 G.

[1309]

Wie wird es heute werden? Hat meine Liebe sich bestimmt? Auf dein Wort wird meine Einrichtung gemacht werden. Ich habe noch gestern Abend und heute früh an Wilhelm gedacht und geschrieben. Das liebe Phantom hilft mir sehr freundlich fort.

d. 31. Oktbr. 84 G.

[1310]

Meine Lotte wird hoffe ich gesund und froh erwacht seyn und meiner gedencken.

Um Zwölfe komme ich und will von deiner Thüre wegfahren, erinnere Steinen daß er mir einen Wagen dahin bestellt.

Gestern habe ich auf dem Tische an dem ich radirte ein langes Zettelgen mit Zahlen liegen lassen, schicke es mir.

Adieu du Geliebteste.

d. 1. Nov. 1784 G.

[1311]

Schon seit ich wach bin geh ich mit einem Briefgen an dich um. Du kommst mir zuvor. Hier ist Hemsterhuys. Erzähle mir daraus und finde ia auch darinne Ursache mich zu lieben. Diesen Abend bin ich bey dir. Vielleicht sehn wir uns auch noch eher.

d. 4. Nov. 84 G.

[1312]

Sehr willkommen iſt mir der Strahl des Lichtes den du mir ſendeſt. Der Tag iſt nichts weniger als electriſch und meine Beſchäfftigungen dazu, die alle Säffte ſtocken machen, und alle natürliche Wärme einſperren. Liebe mich, ſo wird mir's wohl werden und bleiben. Gegen Abend ſeh ich dich.

d. 6. Nov. 84 G.

[1313]

Ich dancke meiner Beſten für das Frühſtück. Es ſchmeckt fürtrefflich. Der Tag iſt ſchön und ich gehe vielleicht nach Tiefurt zu Tiſche. Dieſen Abend bin ich bey dir und wir leſen in denen Geheimniſſen fort, die mit deinem Gemüth ſo viele Verwandtſchafft haben.

Lebe wohl du liebe Seelenführerinn. Das iſt ein Beynahme den ich von Hemſterhuys gelernt habe.

d. 9. Nov. 1784 G.

[1314]

Endlich komme ich dazu meiner Lotte ein Wort zu ſagen, es geht heute ſehr bunt bey deinem Freunde.

Ich erwarte dich ſehnlich! Herders kommen.

Laß nur das weiſe Papier aufziehen wir wollen es auf dem Rahmen färben laſſen.

Lebe wohl. Komme bald. Ich bin wohl.

d. 12. Nov. 1784 G.

[1315]

Heute Abend muß ich wieder Leute haben doch nur nach der Comödie. Den Grafen Morelli will ich einladen was ich

1313. An Knebel (11. Nov.): „Ich leſe mit der Frau v. Stein die Ethik des Spinoza. Ich fühle mich ihm ſehr nahe obgleich ſein Geiſt viel tiefer und reiner iſt als der meinige.“

balde thue thu ich doppelt. Meine Lotte kommt doch auch, vorher ſeh ich dich. Adieu. ſage mir ia bald daß du mich liebſt.

d. 13. Nov. 1784 G.

[1316]

Eh ich weggehe muß ich noch meine liebſte Pflicht erfüllen und meiner liebſten Lotte ſchreiben. Jetzt da ich fort ſoll bliebe ich gerne und finde daß ich ſo nötig drüben nicht bin. Der Geh. Rath Fritſch kommt Sonnabends hinüber und mit ihm kehr ich zurück, Abends bin ich alſo wieder da. Lebe recht wohl. Gedencke mein. Hier wieder ein Epigramm das unter die mittelmäſigen gehört. Grüſe Herders.

d. 18. Nov. 1784 G.

[1317]

Man hat mir Ullen herüber geſchickt mit Briefen worunter einer vom Herzog war, und nichts von dir, daraus ſchlieſe ich daß du nichts von ſeinem Weege wuſſteſt.

Hier iſt des Herzogs Brief, du wirſt ſehen daß ihm wohl iſt, möge dieſe Reiſe zur Berichtigung ſeines Weſens beytragen.

Mir geht es recht wohl hier. Mögte ich doch in dieſer Ruhe einige Zeit hinbringen können, vorausgeſetzt daß du daran Theil nehmen könnteſt.

Ich bringe den Spinoza lateiniſch mit wo alles viel deutlicher und ſchöner iſt, ein Leben Antonins, und eine Aſtronomie die ſich gut leſen läſſt.

Von des Toaldo neuem WetterCyklus habe ich dir geſagt. Ich bin auf meine neuen Baro und Thermometers verlangender als iemals.

Morgen Abend komme ich wieder und wir ſetzen unſer

Leben fort. Meine Hoffnungen ruhen nur auf dir und werden reichlicher ieden Tag erfüllt.

Laß mich dich zu Hauſe treffen, und lebe recht wohl.

Jena d. 19. Nov. 1784 G.

[1318]

Voll Verlangen dich balde zu ſehen ſchick ich dir den gewöhnlichen Tribut, ſage mir daß du auch nach mir verlangſt und daß ich bald kommen ſoll. Ich will zu Mittage bey dir eſſen, und die Bücher mitbringen und hoffe meinen Sabbath in dir.

d. 21. Nov. 1784 G.

[1319]

Ich bitte um den Blechkaſten und ſchicke dir das verſprochne. Eine Anecdote liegt zum Grunde. Ich glaube es war Königinn Chriſtina der ein Bettler die Antwort ſoll gegeben haben.

Herder hat mir ſeine Abhandlung über das griechiſche Epigramm geſchickt die recht ſchön iſt, und ſeine Mythologiſche Fabeln die ich mit dir leſen will und ſoll. Lebe wohl und wenn Eine Bitte bey dir ſtatt findet ſo wecke den Amor nicht wenn der unruhige Knabe ein Küſſen gefunden hat und ſchlummert. Lebe wohl. Der deine.

d. 22. Nov. 1784

[1320]

Du verachteſt den Armen, er lehne ſich überall nieder,
Schöne Königinn, wohl lieg ich bald hier und bald dort;
Aber fändeſt du ihn erwachend einſt in dem Arme:
Du beriefſt ihn mit Recht: Lehnt er doch überall an.

[1321]

Ich mögte von meiner L. etwas freundliches hören. Gehn wir etwa spazieren. Wenn dir's wohl ist, dich der Hof nicht fordert, solltest du Herders auf heut Abend einladen, daß wir die Fabeln lesen könnten. Hier etwas das du ihnen mit der Einladung schicken kannst.

d. 23. Nov. 84 G.

[1322]

Hier Lotte zum Morgengrus! Ich habe viel zu thun. Wie ist dein Tag eingetheilt. Gönnst du mir den Abend. Sollten wir nicht Herders einladen. Sie kommen um sechse gewöhnlich wir müssen noch vorher die griechischen Fabeln lesen.

d. 24. Nov. 1784 G.

[1323]

Heute hab ich dir zum trüben Tage nichts anmuthiges zu schicken, du must auch die Mittelgattungen annehmen. Sag mir ein Wort. Diesen Abend sind wir wohl zusammen. Wenn ich mich nicht schämte brächt ich meine Acten zu dir und brächte den ganzen Tag bey dir zu.

d. 25. Nov. 1784 G.

[1324]

Ich wäre schon gekommen wenn ich nicht so viel zu schreiben und zu thun hätte daß ich nicht vom Platze kann. Meine Gedancken waren schon vielmals bey meinem geliebtesten Wesen. Zu Tafel bin ich nicht eingeladen nach zwölfe will ich einen Augenblick kommen. Lebe recht wohl und liebe. Auf heut Abend ist alles bestellt. Hast du mir etwa abzurathen und abzusagen so thue bald.

d. 25. Nov. 1784 G.

[1325]

Zum guten Morgen ſage ich meiner Lotte, daß Ihre geſtrige Abweſenheit mich zum Fleiſe gezwungen hat. Ich habe geleſen und geſchrieben was ich lange hätte thun ſollen.

Du wirſt geſtern Abend noch ein Andencken gefunden haben, heute ſchick ich eine Betrachtung aus der Fürſtenlehre zum guten Morgen.

Ich bin betrübt in dem Gedancken daß du vielleicht heute die Waldnern einladen und morgen bey Hofe gehen muſſt.

Lebe wohl. Liebe und ſage mir ein Wort.

d. 27. Nov. 1784 G.

[1326]

Habe Danck für dein liebes Blättgen das mich in meinen Arbeiten ſehr freundlich begrüst hat ich ſage dir nur ein Wort des Dancks und die Bitte komme bald wieder. Ich lebe dir. Adieu meine Liebſte.

G.

[1327]

Mich verlangt ein Wort von dir zu hören, ich will heute einiges thun und gegen Abend zu dir kommen. Sage mir daß du wohl biſt, und daß du mich liebſt.

d. 4. Dez. 84 G.

[1328]

Der Herzog ſchreibt mir von Franckfurt er iſt erſt den 3. Dez. von da nach Darmſtadt und verlangt ich ſoll nach Franckfurt kommen und mit ihm zurückreiſen. Ich bin würcklich in Verlegenheit. Was ſagſt du dazu liebe Lotte. Das Wetter die Jahrszeit, mein Befinden und die böſen Erinnerungen von 79 Homburg, Darmſtadt, Hanau, Ziegenberg

machen mir Reiſen in den Gliedern. Lebe wohl du beſte, die mich doch alleine hält.

d. 6. Dez. 1784 G.

[1329]

Unter dem Siegel der Liebe ſchicke ich dir das Schreiben. Sage mir deine Gedancken und was du heute vorhaſt. Lebe recht wohl.

G.

[1330]

Liebe Lotte es ſcheint doch als wenn der Monat ſein Recht behaupten wollte ich will nur hübſch ſtill ſeyn und des heiligen Chriſts harren. Das ſchlimmſte dabey iſt daß mir auch in ſolchen Stunden das Gefühl deiner Liebe verdunckelt wird. Lebe wohl und liebe. Ich habe heute mit der Arzney das holländiſche vorgenommen. Eine ſchoene Geſellſchafft. Adieu.

d. 12. Dez. 1784 G.

Soviel hatte ich geſchrieben als dein allerbeſtes liebſtes Zettelgen kommt. Wie danck ich dir ſüſe Lotte für deine Liebe und für ihre Gewiſſheit. Es wird mir beſſer ſeyn wenn ich zu Hauſe bleibe. Dieſen Abend aber mag ich gern ausgehn und zu dir kommen. Nach ſieben will ich mich einfinden.

Adieu.

[1331]

Es kommt die Stunde in der ich leider nicht vergnügt ſeyn kann wenn ich dich nicht ſehe, und fürchte doch ich werde

1330. An Knebel (15. Dez.): „Mich hat der Dezember diesmal weniger a's ſonſt geplagt."
1331. Vom 15. Dezember.

heut Abend alleine bleiben. Sag mir wenigstens ein Wort, auch lade ich dich und Stein auf Morgen Abend. Liebe mich.

G.

[1332]

Meine Lotte erhält hier die Journals die ich gestern abzugeben vergessen, wenn sie etwas artiges drinne findet so theilt sie mirs mit. Diesen Abend erwarte ich dich mit viel Vergnügen. Stein kommt doch auch nach der Comödie. Lebe wohl. Liebe!

d. 16. Dez. 84 G.

[1333]

Sage mir beste Lotte wie du dich befindest und ob du heute Abend noch zu mir kommen wirst. Schicke mir die Iphigenia und die Epigramme daß ich sie abschreiben lasse. Lebe wohl. Liebe.

d. 17. Dez. 1784 G.

[1334]

Guten Morgen meine immer neu Geliebte. Wie befindest du dich. Der Tag ist so schön und es ist mir lange in einem Dezember nicht so wohl gewesen. Meine neue VorstellungsArt trägt nicht wenig dazu bey. Schicke mir das kleine Portefeuille worinn meine angefangne Zeichnungen sind. Lebe wohl. Nach Tische komm ich balde.

d. 19. Dez. 1784 G.

[1335]

Es war mir eben so liebe Lotte, es war auch bey mir ein bewegter Morgen, und ich danke dir daß du mir zuerst ein Zeichen des Lebens und der Liebe giebst. Ich will noch

fleiſig ſeyn daß ich dich bald frey und ruhig aufſuchen kann. Lebe indeſſen wohl du einzige.

d. 20. Dez. 1784 G.

[1336]

Eben wollte ich dir noch Glück auf den Weeg wünſchen und dich um ein AbſchiedsWort bitten. Lebe wohl du liebſte und behalte mich im Herzen. Du biſt mir unentbehrlich und iede leichte Wolcke macht ſchon Finſterniß auf meinem Erdboden.

d. 22. Dez. 1784 G.

[1337]

Guten Morgen liebe Lotte. Geſtern Abend war ich nur wider Willen fleiſig und las noch zuletzt in unſerm Heiligen und dachte an dich. Schicke mir die ZeichnungsSachen. Ich fahre gern iede die Du mir zu weist, wenn du es nicht ſelbſt biſt, iſt mir iede gleich. Hat dieſe doch den Nahmen. Lebe wohl. Liebe.

d. 27. Dec. 1784 G.

[1338]

Wie hätte ich mir denken können daß du ſo zeitig nach Hauſe kommen würdeſt du hätteſt mich ſonſt gewiß gefunden. Ich preiſe mich glücklich daß ich nicht zu Bernsdorffs gegangen bin wohin mich deine Schwägerinn einlud.

Adieu du beſte es iſt wohl ein verlohrner Tag, morgen wirds nicht beſſer werden. ich komme vielleicht einen Augenblick, ich habe ſo viel zu thun daß ich nicht weis wo anfangen und wo endigen. Adieu lieber Anfang! liebes Ende!

G.

1338. Vom 28. Dezember. An Karl Auguſt (26. Dez.): „Die Aufmerkſamkeit unſers Publici wird jetzo durch Frau von Reck beſchäftigt ...“

[1339]

Guten Morgen Liebſte laß mich bald von dir hören. Ob dein Schnupfen wieder beſſer iſt. Kaum werde ich dich heute ſehen.

Schicke mir die Engliſchen Vorſchrifften, ingleichen das Stück Saluſt von Knebel. Lebe wohl! Liebe mich. Ich muß fleiſig ſeyn.

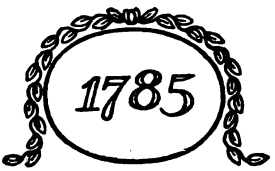
d. 29. Dez. 1784 G.

[1340]

Ich will meinen Kunſtrath nicht entziehen, und dieſen Nachmittag ein wenig kommen.

Dieſen Abend hoffe ich bey Dir zu ſeyn, wenn nur dein Schnupfen dich nicht zu ſehr plagt. Bis ſieben will ich zu Herzoginn Mutter gehn, meinen Fehler vom Weynachtsabend wieder gut zu machen. Lebe wohl. Liebe mich ich bin ganz dein.

G.



[1341]

Hier Liebe Lotte das Papier und einen Einfall ganz ganz für dich allein. Laß es ia niemand sehn.

G.

[1342]

Gestern Abend da ich nach Hause kam wünschte ich dich zu mir oder mich wieder zurück. Hier ein wenig Süßigkeit. Auf heut Abend will ich Herders laden. Wenn sie kommen laß ich dir's sagen und du siehst ia wohl wo du dein Fräulein unterbringst.

d. 6. Jan. 85

[1343]

Du musst ia kommen liebe Lotte sonst ist unsre Freude nichts. Hier ist der Brief. Schade daß sie nicht Englisch Geld haben. Es scheint eine Gesellschafft zu seyn die sich mögte wohl werden lassen. Adieu. Komm ia!

G.

[1344]

Das Wetter ist so schön und die Berge so freundlich anzusehn daß ich nur meine Liebste zu mir herüber wünschte. Morgen sehn wir uns. Grüse Herders. Heute nur diesen

1343. Vom gleichen Tage wie 1342.
1344. Aus Jena, den 9. Januar.

Grus. Wir sind fleisig und ich bringe wieder artige Sachen mit. Adieu. Knebel grüst, grüse Fritzen. Wenn du ihn in der Kutsche nach Kötschau nähmst könnte er auf meinem gedultigen Pferde mit Götzen nach Hause reiten. Frage Steinen ob es ihm recht ist. Dem Knaben wäre es Bewegung und grose Freude.

G.

[1345]

Ich frage nach wie sich meine Liebe befindet und schicke ihr hier einen Griechen von Stolbergischem Geschlecht. Ich bin so weit verdorben daß ich gar nicht begreifen kann was diesem guten Manne und Freunde Freyheit heist. Was es in Griechenland und Rom hies begreif ich eher.

Jeder sucht seinen Himmel ausserwärts, wie glücklich bin ich daß ich meinen so nah habe. Ich bin ganz wohl.

d. 11. Jan. 1785 G.

[1346]

Ich bin so fleisig an der Landschaft die heute noch gerne ferdig machen möchte das ich Ihnen durch meinen Geheimen Secretair schreiben, und mich nach Ihren Wohlsein erkundigen muß. Fritz wird bei mir bleiben und diesen Abend komme ich Sie zu besuchen. Haben Sie doch die Güte mir einen von denen Ramen zu schicken worin die Mondscheine hängen über Ihren Schreibtisch. Leben Sie wohl und denken Sie an Ihre abwesende Freunde.

[1347]

Eben dacht ich ob ich hier oder bey dir die Zeichnung aufziehen wollte. Das schöne Wetter lockt hinaus. Die R. Landschafft bring ich mit. Gestern Abend dachte ich

1346. Von der Hand Fritzens v. Stein.

du würdeſt mir noch durch Fritzen ſchreiben. Ich habe nicht recht Luſt heute in die Commödie zu gehen. Ich ſehe dich bald lebe wohl.

d. 20. Jan. 85 G.

[1348]

Wie freut mich einzig deine Liebe. Gegen zwölfe hohle ich dich ab und wir wollen ſpazieren gehn. Ich freue mich des ſchönſten Tages nur wenn ich ihn mit dir zubringen kann.

G.

[1349]

Sage mir auch etwas freundliches zum freundlichen Tage! Ich bitte dich um einen von den kleinen grünen Blumenäſchen, ich will etwas ſäen. Lebe wohl. Ich leſe Acten und weis noch nicht welche Stunde des ſchönen Tages ich mit dir genieſen werde. Liebe mich.

d. 27. Jan. 1785 G.

[1350]

Wie ein groſes Verlangen hatte ich heute mit dir nach Hauſe zu fahren. Es war ein rechtes Opfer das ich den Papieren und Acten brachte daß ich mich von dir trennte. Mögte die gute Nacht die ich dir gebe, dir Ruhe von dem Übel verſchaffen. Lebe wohl. Das Eſſen hat mir recht gut geſchmeckt.

G.

[1351]

Beygehendes war ſchon geſchloſſen als dein Zettelgen kam. Es freut mich daß du wieder im Stande biſt Cour zu machen. Mein Gemüth iſt nicht dazu aufgelegt, ich will dieſen Abend zu Herders gehen.

G.

[1352]

Endlich kann ich meine Geliebte fragen wie sie sich befindet? Wie sie geschlafen hat. Ich wünsche daß du mir nicht mit Bleystifft antworten mögest. Lebe wohl! Gehst du heute Abend mit zum Herzog. Die kleine Schwägerinn mögte gerne bey der Vorlesung seyn. Ginge es wohl an. Könntest du die Herzoginn darüber fragen.

d. 1. Febr. 85 G.

[1353]

Der gestrige Wein hat wieder seine wohlthätigen Würckungen gezeigt, ich habe sehr gut geschlafen, und befinde mich wohl. Ich habe ein Mittagessen bey der Herzoginn ausgeschlagen um fleisig zu seyn, diesen Abend bin ich bey dir. Auf morgen war ich zu Tische bey meinem Collegen Schmidt gebeten ich habe es auch abgelehnt. Adieu liebe vielleicht sehen wir Herders morgen. Sage mir wie du dich heute befindest.

d. 2. Febr. 85 G.

[1354]

Einige Nachricht von deinem Befinden, meine Liebe.

Ich habe allerley zu schaffen, wie Martha. Sag ob heute dich etwa jemand besucht. Abends bin ich bey dir.

G.

[1355]

Wie befindet sich meine Liebe? sag mir ein Wort?

G.

[1356]

Je suis dans la necessité de copier un long discours francois qui ne m'interesse pas beaucoup. Cela me met en train

1352. Knebels Tgb.: „Beim Herzog. Goethens Singstück Scherz, List und Rache. Herzogin Luise da. Abends bei Frau v. Stein."

d'écrire et ma plume ne court jamais plus a son aise que quand il s'agit de te dire ce que tu aimes a entendre. Je te redis donc encore une fois ce soir que je t'aime exclusivement et que ta tendresse fait mon plus grand bonheur. Adieu. Je souhaite comme le Prophete de Zuric que l'encre avec le quel ces lignes sont tracees puisse se changer en feu pour rendre un faible temoignage de mon ardeur. Adieu. J'attens quelque mot de reponse par Friz.

G.

[1357]

Wie befindet ſich meine liebe heut? Kann ich hoffen ſie bey mir zu ſehen? Ich will es Herders ſagen laſſen. Da es ſo gar bös Wetter iſt könnte ja wohl dein Kutſcher ſie mitnehmen ſie dich alsdenn abhohlen und ihr kämt zuſammen. Wo nicht ſo ſeh ich dich voraus im kleinen Stübgen.

d. 9. Febr. 1785 G.

[1358]

Ich bin eben wunderlich in der Welt dran Liebe Lotte ich dancke dir für dein Andencken, für deine Liebe. Hohle mich heut Abend in die Comödie ab.

Es wird mein beſter Augenblick ſeyn wenn ich dich wieder ſehe. Glaube mir ich habe immer den ſtillen Genuß deiner Liebe.

d. 10. Febr. 85 G.

[1359]

Mit einem guten Morgen und Anfrage nach deiner Geſundheit ſchicke ich einen Brief mit dem ich Franckenberg für den Figaro dancke.

Wie ſieht es mit dem heutigen Abend aus.

d. 13. Febr. 1785 G.

[1360]

Du biſt eine liebe Verführerinn. Ich will mit dir fahren, und das erſtemal ſeit acht Tagen einer friſchen Lufft in deiner Geſellſchafft genieſen. Liebe mich. Adieu.

d. 13. Febr. 1785 G.

[1361]

Der Wind der mich dieſe Nacht öffters aufweckte hat mir das Bild meiner Geliebten das Andencken meiner Freundinn herbey geführt. Wie befindeſt du dich? Gehn wir in die Commödie? Hier ſchickt Fritz etwas. Liebe mich.

d. 17. Febr. 1785 G.

[1362]

Ich bin ſo fleiſig und dabey ſo vergnügt, es geht mir ſo gut von ſtatten daß ich meine ich ſey gegen ſonſt im Himmel. In dieſem Paradieſe fehlt mir nichts als daß mein kleines Cabinet dich nicht beherbergt, und mein Windöfgen dich nicht wärmt. Hier ſind Knebels Briefe. Lebe wohl. Was treibſt du heute.

d. 19. Febr. 1785 G.

[1363]

Ich komme dieſen Morgen ſobald als möglich zu dir.

Fritz brachte mir ſchon die Nachricht von deinem Übel und mir ward auch gleich ſo weh.

Adieu indeſſen beſte.

G.

[1364]

Ich habe von Fritz gehört was ich den ganzen Tag gefürchtet habe, daß du dein Übel nicht los biſt. Wirſt du dieſen Abend zu Hauſe ſeyn? So komm ich wie immer.

G.

[1365]

Wie übel iſt es meine Beſte da ich wohl und vergnügt bin daß du leideſt.

Ich kann nichts genieſen wenn dir übel iſt; und ſo wird das Glück durch noch eine Hälfte zu einem gröſern und reichern Ganzen zu werden wieder balancirt. Lebe wohl. ich beſuche dich.

G.

[1366]

Ich habe es offt geſagt und werde es noch offt wiederhohlen die Causa finalis der Welt und Menſchenhändel iſt die dramatiſche Dichtkunſt. Denn das Zeug iſt ſonſt abſolut zu nichts zu brauchen. Die Conferenz von geſtern Abend iſt mir wieder eine der beſten Scenen werth. Wie befindeſt du dich Gute? Ich will meine Sachen wegmachen und dieſen Abend bey dir ſeyn. Lebe wohl und ſag mir ein Wort.

d. 3. März 1785 G.

[1367]

Schicke mir den Gleichen damit ich den Auszug wegen des Mikroſcops machen könne. Wie befindeſt du dich? Heute Abend bringt mich die leidige Probe des Clavigo um ein Paar gute Stunden mit dir.

d. 4. März 85 G.

[1368]

Ich erblicke einen dienſtbaren Geiſt und muß dich durch ihn grüſen.

1365. An Knebel (2. März): „Noch ſehe ich nicht, daß mich etwas abhalten könnte [nach Jena zu kommen], als daß Frau v. Stein ſeit einigen Tagen übler iſt."
1367. An Jacobi (12. Januar): „Ein Mikroſcop iſt aufgeſtellt, um die Verſuche des v. Gleichen genannt Rußwurm mit Frühlingseintritt nachzubeobachten und zu kontrolliren."
1368. Aus Jena, den 7. März.

Mir geht es recht wohl, meine Arbeit geräth in der Stille, und der natürlichen Dinge Betrachtung beschäfftigt uns die übrigen Stunden. Du fehlst allein sonst wäre ein Vorhof des Himmels hier.

Büttner ist gar gut und brauchbar. Knebel grüsst dich, er ist ein eifriger Schüler und es wird ihm Licht.

Grüse Fritzen. Schreibe mir wie du dich befindest mit dem Cammerwagen hörst du von mir. Adieu.

G.

[1369]

Bey Knebeln ist recht gut seyn. Ich habe ein artiges Stübgen das eine freye muntre Aussicht hat. Ausser meinen Geschäfften erkundige ich mich nach mancherlei Verhältnissen der natürlichen Dinge an denen mir gelegen ist. Das Cabinet, die Bibliothek, das alte lebendige Encyklopädische Dictionair, alles wird genutzt wie es die Kälte und die Umstände erlauben. Wir haben CocosNüsse secirt und die Anfänge dieses merckwürdigen Baums untersucht. Ich freue mich immer so offt mir iede Erfahrung bestärckt daß ich auf dem rechten Weege bin, was ich dir davon erzählen kann wird dir Vergnügen machen noch mehr wenn du unsre Reihe von Präparaten sehn könntest. Du wirst sie im Cabinete finden wenn du einmal herüberkommst.

Die Kälte ist auserordentlich und die Gegend höchst schön bey dem Schnee und dem hohen Stand der Sonne. Knebel hat allerley neues von Journalen und sonst es ist ganz anmutig hier seyn. Wenn ich Hoffnung hätte dich hier zu sehen wäre alles trefflich und gut. Auch unterbricht meine Ruhe der Gedancke daß du leidest. Ich erwarte recht sehnlich das schöne Wetter das dich in's Carlsbad führen soll.

Lebe wohl. Schreibe mir bald. Grüse Fritzen. Er soll etwas von sich hören lassen. Grüse Herders und liebe mich.
d. 8. März 1785 G.

1369. Aus Jena.

[1370]

Nur mit wenig Worten kann ich dir für deinen Brief und dein Zettelgen danken. Wie lieb iſt mir's zu hören daß du beſſer wirſt.

Meiner Arbeit nach könnte ich noch lange hier bleiben, meinem Gefühl nach müſſte ich balde wieder zu dir. Kaum ſind einige Tage herum; ſo fehlſt du mir ſchon ſehr merklich. Grüſe Fritzen ich werde ihm antworten. Der Cammerwagen hat dir etwas von mir gebracht.

Lebe wohl. Geliebteſte, unentbehrliche. Mich freut nichts als was ich mit dir theilen kann.

Jena d. 9ten März 1785 G.

[1371]

Ich kann dich verſichern liebe Lotte daß es mit mir hier nicht recht fort will, ich hätte zu Hauſe mehr gethan. Die Einſamkeit merke ich wohl iſt nicht das ruhigſte. Da ich von dir entfernt bin, fühle ich einen Mangel den ich mit nichts überwinden kann. Lebe wohl, ich komme bald.

Jena Donnerſtag d. 10. März 1785 G.

[1372]

Mit Freuden ſage ich dir einen guten Morgen in der Nähe und ſchicke dir das Buch.

Der beſte Theil meines Tages wird ſeyn den ich mit dir zubringe.

d. 13. März 1785 G.

[1373]

Ich bin fleiſig und bin es gern weil meine freye Stunden dein ſind. Bey der Schlittenfahrt bin ich nicht. Der Bereuter wird bey dir geweſen ſeyn, und nähere Order verlangt haben.

Lebe wohl wir fahren heute Abend in den Wissenschafften fort.

d. 14. März 1785 G.

[1374]

Ich habe nur zwey Götter dich und den Schlaf. Ihr heilet alles an mir was zu heilen ist und seyd die wechselsweisen Mittel gegen die bösen Geister.

Ich gehe gern in die Commödie, und finde dich drinne.

Diesen Nachmittag geh ich zu Seckendorf. Vielleicht zu deinem Bruder. Lebe wohl du einzige. Mich verlangt recht mit dir zu reden, ich habe vieles.

d. 15. März 1785 G.

[1375]

Ich dancke dir meine Geliebte für den Beystand den mir deine liebe Seele leistet. Es ist nicht gut daß der Mensch allein sey.

Hier ist das erste Cahier von Herder. Lebe wohl ich sehe dich.

d. 16. März 1785 G.

[1376]

Hier meine liebe die Fortsetzung von Herders Sachen. Gedenck an mich. Heute der Abend ist für uns verlohren. Ich sehe dich wenigstens einen Augenblick, ich bitte um ein Wort.

d. 17. März 1785 G.

[1377]

Eigentlich wollte ich nur mit deinem Bruder sprechen, und dann zu dir gehen.

Willſt du aber den Abend dort ſeyn; ſo bleib ich, oder vielmehr ich komme ſpäter. Wo du biſt iſt mir's am liebſten.

G.

[1378]

Wenn meine Geliebte es will ſo lade ich heute Herders ein und ſie kommt mich beſuchen. Es iſt nothwendig daß ich zu Hauſe bleibe, denn mein Übel vermehrt ſich. Lebe wohl, laß mir ein Wort wiſſen.

d. 20. März 1785 G.

[1379]

Herders kommen nicht. Und ich traue mir nicht auszugehn. Was ſagt meine Liebe. Ich werde mich doch wohl entſchlieſen müſſen gegen Abend zu dir zu gehn.

G.

[1380]

Mein Übel iſt eher beſſer als ſchlimmer, nur ſchlimmer dadurch daß ich es heute nicht in deiner Gegenwart tragen kann. Ich darf nicht wohl ausgehen, ich vermehre und verlängre es ſonſt. Dencke an mich. Hier das Mikroſcop und ein einzeln Glas das ziemlich vergröſert und helle macht. Lebe wohl.

d. 21. März 1785 G.

[1381]

Was ich ohne dich habe und genieſe iſt mir alles nur Verluſt, ich hab es am geſtrigen Tage geſpürt. Herders will ich einladen laſſen, und bitte daß du mir recht mögeſt fühlen laſſen daß du mich liebſt. Du erhälſt Antwort.

d. 22. März 85 G.

1379. Vom gleichen Tage wie 1378.

[1382]

Meine beyden Verse hab ich für heute gefertigt und bin nun biß Aschermittwochen gekommen. Diese Kinderey hilft mir, und die leeren Tage im Kalender geben mir ein unüberwindlich Verlangen das versäumte nachzuhohlen.

Nun will ich meinen Tag zum unpoetischen Wesen der Nothwendigkeit wiedmen und diesen Abend zeitig bey dir seyn.

d. 27. März als am ersten Osterfeste G.

[1383]

Diesen Morgen habe ich müssen dem Briefschreiben geben und stehn also die Stanzen noch bevor wenn das Glück will. Dancke für das Mikroscop. Ich sehe dich heute. Hier ein Fläschgen und das Politische Journal das Stein gehört.

Liebe mich.

d. 28. März 1785 G.

[1384]

Zur Noth habe ich gestern noch eine Stanze hervorgebracht, und die übrigen gern deiner Liebe aufgeopfert die mich herzlich freut, und herzlicher iemehr sie sich zeigen mag. Diesen Abend seh ich dich. Adieu.

G.

[1385]

In die Comödie will ich dir folgen wie überall hin. Gestern Abend hab ich noch 3 Stanzen gemacht.

Das Korn erhälst du wenn du Wenden auf die Cammer schickst anzeigen lässest wie viel du auf's Jahr verlangst und

1382. An Knebel (am gleichen Tage): „Auch bin ich wieder fleißig an meinem großen Gedichte [„Geheimnisse"] gewesen und bin bis zur 40. Strophe gelangt. Das ist wohl noch sehr im Vorhofe. Das Unternehmen ist zu ungeheuer für meine Lage..."

um Abgabe von einem Theil davon einsweilen bittest. Liebe mich. Lebe wohl.

Herrn v. Holz will ich wenn der Herzog zurückkommt erinnern.

G.

[1386]

Ich bin dir noch Danck für dein Billet von gestern Abend schuldig es hat mich recht sehr gefreut.

Schicke mir doch das Mikroscop ich muß verschiednes ansehn. Ich bin fleisig und habe nun ein Tischgen mit Erde worinn allerley Saamens liegen. Ich habe recht schöne Offenbaarungen über dies Geschlecht. Lebe wohl. Liebe mich und schreibe wie du heute Abend bist und bleibst.

d. 1. Apr. 1785 G.

[1387]

Hier meine gute schicke ich allerley zum Morgengrus. Sage mir ein freundlich Wort. Heute Abend schreiben wir vielleicht an der kleinen Botanischen Abhandlung für Knebeln.

Ich bin wohl und gehe still meines Pfads.

den 2. Apr. 85 G.

[1388]

Nachdem ich mich schon ausgezogen und in die beste Bequemlichkeit gesetzt habe, fühle ich erst wieder recht daß ich zur Einsamkeit verurteilt bin und daß mir die Nähe des lieben Herzens fehlt dem ich mich so gern und so alleine mittheilen kann. Wie möcht ich mit dir über meinen heutigen Tag sprechen, der so unbedeutend er ist, doch Bedeutung und Lehre

1386. An Knebel (2. April): „Die Materie von Saamen habe ich durchgedacht, soweit meine Erfahrungen reichen.... Ich mag am liebsten meine freien Augenblicke zu diesen Betrachtungen anwenden. Die Konsequenz der Natur tröstet schön über die Inkonsequenz der Menschen."

für mich genug hat. Gute Nacht meine Beste ich will sehn vor Schlafen gehn noch einige Stanzen vorzuarbeiten. Lebe wohl. Liebe mich und glaube daß ich immer mit ganzer Herzlichkeit dein gehöre.

d. 2. Apr. 1785 G.

[1389]

Hier meine Beste ein frühes Wort. Der Schlaf heilt bey mir vieles ich bin zeitig und wohl erwacht. Herzlich leid that mir es daß ich dich nicht begleiten konnt.

Liebe mich, lebe wohl.

d. 3. Apr. 85 G.

[1390]

Hier schicke ich wieder Blumen, heute hat uns der Hof. Ich sehe dich hier oder dort. Liebe mich. ich habe 3 Stanzen.

d. 3. Apr. 1785 G.

[1391]

Hier meine gute einen Blumenstock zur Frühe. Wie ist heute dein Tag eingetheilt? Lebe wohl. Sage mir daß du mich liebst.

d. 4. Apr. 1785 G.

[1392]

Hier schicke ich dir allerley.

Das liebe Zeichen mit dem du mich gestern Abend erfreut hast.

Den neuen Figaro.

Das Zeitungsblatt.

Bist du wieder wohl. Wirst du in die Oper gehn können? Wirst du nach der Oper bey mir seyn.

Frage Steinen ob er auch kommen will.

Adieu geliebte wie verlangt mich zu hören daß du wieder wohl bist.

d. 5. Apr. 1785 G.

[1393]

Ja meine beste, ich habe dich recht lieb und war sehr froh daß dirs gestern Abend bey mir wohl war. Daß ich dich heute sehe ist gewiß. Ob im Conzert, ob nachher weis ich noch nicht. Es wird auf allerley Zufälligkeiten des Tags ankommen. Eins aber muß ich thun damit ich nicht zu weit von der wahren Gestalt eines L. H. zurückbleibe. Ich schicke dir noch etwas vor Tische. Adieu du gute.

W. d. 6. Apr. 1785 G.

[1394]

Eben steh ich erst auf und fürchte der Tag wird nicht der beste seyn. Das Zahnweh ist nur ein Zeichen und nicht das Übel selbst. Der Kopf ist mir eingenommen und ich fürchte eine Art Flußfieber wie ich es manchmal in dieser Jahrszeit gehabt habe. Lebe wohl. Wie sehr fühle ich zu solchen Stunden daß wir getrennt sind. Adieu.

d. 7. Apr. 1785 G.

[1395]

Ich danke dir meine liebe. Ich will erst sehn wo es heute hinaus will dann lass ich dir's sagen, wann du mich besuchen sollst. Herders will ich lieber morgen sehn. Das Übel ist heute noch in der Crise und es ist am besten ich halte mich still. Lebe wohl du beste.

G.

1395. Knebels Tgb. 10. April: „Brief von Seidel. Goethe krank."

[1396]

Sey unbesorgt meine Liebe, ich hoffe gewiß wenn ich nur Geduld habe und diese Crise abwarte, nur desto wohler und für dich wohler zu werden.

Komm ia bald nach Tische damit ich dir für deinen Antheil danken kann.

G.

[1397]

Es fehlte mir nichts am Tage als was du mir nun zusagst. Hier hast du das Büchlein, es giebt noch weit voluminösere über Carlsbad, die ich auch schaffen will. Lebe wohl. Du machst mich recht glücklich daß du kommst du einzige.

d. 13. Apr. 1785 G.

[1398]

Ich danke dir meine Liebe ich habe recht wohl geschlafen und soll mir viele Freude seyn dich zu sehn.

Es ist mir auch ganz wohl, nur fehlt mir eine gewisse Elastizität des Gemüths, die vielleicht der Frühling bringen wird.

d. 14. Apr. 85. Adieu beste. G.

[1399]

Da mir Hufland die Bewegung als die beste Arzeney anräth; so will ich mich gleich auf die Beine machen nach Belwedere gehn und meine Botanische Augen und Sinne weiden. Lebe wohl. Heute früh da du noch schliefst ging ich schon mit Fritz bey dir vorbey.

G.

[1400]

Wir kommen von einem langen Spaziergange zurück den wir viel vergnügter gehabt hätten wenn meine Gute mit uns

geweſen wäre. Wir haben botaniſirt, und Fritz war ſehr vergnügt, er läſſt dich grüſen.

Heute Abend wollen wir zu Hauſe bleiben, die Ruhe thut mir doch noch noth.

Adieu. Dich ſoll dies Zettelgen ſtatt deiner Freunde empfangen.

d. 17. Apr. 1785 G.

[1401]

Dieſer Roſenſtock ſoll dir einen guten Morgen bieten wie der geſtrige eine gute Nacht. Mögeſt du bey dem ſchönen Wetter und Himmel vergnügt ſeyn und fühlen wie ich dich liebe.

d. 19. Apr. G.

[1402]

Ich befinde mich wohl mein lieber Schutzgeiſt und freue mich deines Wohlſeyns. Wir wollen immer zuſammen bleiben meine Liebe. Darüber ſey ohne Sorge. Gegen Abend komm ich zu dir und wir ſchwäzen uns recht aus.

d. 20. Apr. 85 G.

[1403]

Nun mögt ich auch wiſſen wie ſich meine L. befindet, ich hoffte immer auf ein Wort von ihr dieſen Morgen.

Fritz iſt durch ſein Übel an Muthwillen nicht geringer. Er hat mir auch abgeſchrieben. Lebe wohl ich ſehe dich.

d. 21. Apr. 85 G.

[1404]

Jetzt befinde ich mich ganz leitlich. Fritz ſchikt Ihnen die Räthſel zu rathen.

1404. Ganz von der Hand Fritzens von Stein, auch die Unterſchrift.

Ich bleibe immer ſchön, und bleibe immer blind,
Und mein Gefährte iſt die Traurigkeit und Schmerz
Ich bin ein junger Greiß, ich bin ein altes Kind
Nun rathe Leſer mich, ich wohne in dem Herz.

Leben Sie wohl. Goethe.

[1405]

Fritz iſt ſehr luſtig und wohlgemuth, und ich bin auch ganz wohl, nur wieder von dem unſeeligen Wetter in die Hülle hineingeſchröckt. Wenn du heute Abend kommſt, wirſt du uns beyde erfreuen. Lebe recht wohl. Du ſagſt mir nicht wie du dich befindeſt.

d. 23. Apr. 1785 G.

[1406]

Du haſt mich recht durch dein Briefgen erfreut, ich ſehnte mich darnach. Ich bin wohl aber nicht freudig, wir wollen ſtille den zaubernden Frühling abwarten. Fritz ſchickt hier auch ein Zettelgen. Er hat dieſe Nacht nicht gehuſtet. Wenn du mögteſt lieſe ich Herders auf heute Abend einladen. Bey Hofe habe ich abſagen laſſen. Nur ein Wort darüber meine Geliebteſte. Lebe wohl.

d. 24. Apr. 85 G.

[1407]

Ich war heut mit Briefſchreiben beſchäfftigt ſeit Anfang dieſes Monats hatt ich alle Auswärtige vernachläſſigt. Morgen will ich nach Jena gehen, wegen der Waſſerbaue und andrer Dinge willen. Ich komm vor fünfen, vielleicht balde zu dir. Liebe mich auch abgeſondert du einzige.

G.

1407. Vom gleichen Tage wie 1406.

[1408]

Meine Liebe, die Hoffnung dich Morgen hier zu sehn hält mich heute noch hier. Der frühe Tag war so gar schön daß wir euch her wünschten.

Thue was dich das Herz heist und was die Wittrung erlaubt, das Wetterglas ist ein wenig gefallen, doch sind iezo Zeit und Stunde sehr veränderlich.

Lebe wohl mir geht es ganz gut. Grüse Fritzen.

Und laß dem Herzog sagen ich käme erst morgen wieder. Adieu.

G.

[1409]

Hier zum Frühstück das Theurgische Wesen. Sag mir wie du dich befindest und liebe mich.

d. 1. May G.

[1410]

Die Herzoginn kommt heute Mittag herein. Ich werde also meine liebe besuchen können wann will sie mich haben.

G.

[1411]

Du schreibst mir gar nicht mehr wenn ich dich nicht auffordre. Wie befindest du dich. Sage mir ein freundlich Wort. Liebe!

d. 10. May 85 G.

Zwischen 4 und 5 steigt der Ballon.

1408. Aus Jena, den 26. April. — Knebels Tgb. 26. April: „Mit Goethe den Morgen spazieren. Nach Weimar geschickt, Frau v. Stein zu laden.“ 27.: „Frau v. Stein kommt nicht... Goethe reitet nachmittag weg.“

[1412]

Meine Liebe wird mich wie immer durch ihre Gegenwart erfreuen. Ich bin recht wohl und gedencke dein mit Liebe. Komme auch nicht zu späte.

G.

[1413]

Lebe wohl meine beste, wie angenehm war mirs gestern dein Angesicht noch einmal zu sehen behalte mich in einem feinen Andencken, du süse Geliebte. Das Wetter scheint gut zu werden. Begleite mich mit deinen Gedancken.

d. 11. May früh 4 Uhr G.

[1414]

Ich freue mich deines Andencens und kann dich recht herzlich meiner Liebe versichern. Wegen heut Abend sag ich's dir noch. Lebe wohl.

d. 14. May 85 G.

Das Wetterglas fällt und giebt Hoffnung auf Regen.

[1415]

Ich dancke dir du meinigste für deinen Anteil und dein Andencken. Wir müssen noch eine Zeit zusehen und dann wird sich's geben. Ich bin heute bey dir, bey Herders laß ich anfragen.

d. 15. May 1785 G.

[1416]

Ich bin doch hereingegangen und da ich meine Gute nicht fand, habe ich Fritzen Botanika dictirt und nun ist Knebel gekommen. Gute Nacht beste. Wie wünsche ich daß es dir besser seyn möge.

G.

1416. Vom 17. Mai.

[1417]

Sag mir liebe wie du dich befindeſt? Mein Herz fragt ſchon ſeit meinem Erwachen darnach.

d. 18. May 1785 G.

[1418]

Meiner guten ſag ich zum Morgengrus daß ich mich ſehr freue ſie zu Mittage zu ſehen. Wie iſt es aber geworden daß Knebel heut nicht bey dir iſſt? Liebe!

G.

[1419]

Der Herzog der wie bekannt ein groſer Freund von Gewiſſensreinigungen iſt, hat mir vor ſeiner Abreiſe noch eine Beſoldungszulage von 200 rh gemacht und 40 Louisd. geſchickt auf die Carlsbader Reiſe.

Ich ſehe dich doch im Garten. Lebe wohl.

G.

[1420]

Lebe wohl geliebte das nächſtemal ſcheide ich freudiger in der Hoffnung dich ienſeit den Bergen wieder zu finden. Tauſendmal Adieu. Liebe mich.

d. 2. Jun. 85 G.

[1421]

Meiner Geliebten muß ich durch den zurückkehrenden Poſtillon einen guten Abend ſagen, den ſie zum guten Morgen erhalten wird. Wir ſind im Regen angekommen und es trieft gewaltig. Fritz mit Voigts iſt noch nicht da; ſie haben in Stadt Ilm gefüttert. Wir werden mancherley zu thun finden und wollen erſt die Stubengeſchäffte abthun, bis dahin giebts gut Wetter.

1419. Vom 24. Mai.

Knebel freut ſich auf die Berge und in den Bergen, er iſt ein gar guter Geſellſchaffter. Lebe wohl. Gedencke an mich. Ich liebe dich mit lebhaffter, innig bleibender Liebe und freue mich immer auf die Tage, da ich am Fuſe der alten GranitBerge mit dir wohnen werde, wie auf eine himmliſche Ausſicht. Lebe wohl.

Ilmenau d. 2. Jun. 85 G.

[1422]

Da ich eine Gelegenheit nach Weimar habe, ſage ich dir nur meine beſte daß ich recht wohl bin, und ſchicke dir eine Schachtel hieſiger Botanick. Unſre Sachen gehen gut. Wir haben ſchön Wetter. Fritz iſt wohl und du biſt mir durch ihn immer nah, wie du mir auch ohne ihn biſt. Du liebe meine durch Herz und Sinn. Lebe wohl. Ich erwarte auch ein Wort von dir. Hundertmal adieu.

G.

[1423]

Du wirſt nun auch meinen zweyten eilfertigen Brief mit den Schwämmen erhalten haben, ich ſchreibe dir den dritten immer auf dein Papier. Wäreſt du mit mir du würdeſt dich meines Wohlſeyns freuen, wenn ich nur auch des deinigen verſichert ſeyn könnte. Ich habe wieder einige Capitel an Wilhelm dictirt, und etwas an meiner Gebürgs Lehre geſchrieben. Eine neue engliſche Mineralogie hat mich wieder aufgemuntert.

Der Todt der Werthern iſt wohl unvermuthet. Der Bergſekretair brachte ihn voreilig Knebeln vor, der ſehr frappirt war. Das iſt das wunderlichſte an dem Zuſammenhang der Dinge daß eben die wichtigſten Ereigniſſe die dem Menſchen begegnen können keinen Zuſammenhang haben. Klinckowſtröms Geſellſchafft im Karlsbad wird wohl entbehrlich ſeyn,

1422 und 1423. Aus Ilmenau.

wenn er nur ein wenig Lufft zu Hauſe kriegt. Ich denke er läufft auch nicht lange.

An Wilhelm habe ich fortgefahren vielleicht thut er diesmal einen guten Ruck. Ich dencke immer dabey an die Freude die ich dir damit machen werde. Der Anfang dieſes Buchs gefällt mir ſelbſt. Sonſt ſind wir fleiſig hinter den Steinen her und Knebel wird recht wacker.

Liebe mich du gute. Das nächſtemal daß ich Felſen beſteige biſt du mir näher.

Staff hat mir die ſchönſten Morgeln geſchenckt um mich zu beſtechen. Ich bringe ſie mit, um ſie mit dir zu verzehren.

Fritz iſt luſtig und gut. Lebe wohl. Grüſe Steinen und wünſche ihm Glückliche Reiſe wenn es noch Zeit iſt.

Auch der Herzoginn empfiehl mich noch einmal.

Dienſtag. d. 7. Jun. 1785 G.

[1424]

Da ich eine Gelegenheit finde, ſchicke ich dir die Schwämme, hebe einen Theil davon auf, daß wir ſie zuſammen genieſſen. Du kannſt mir durch den Boten antworten, denn er wird drinne warten. Die Tage werden ſchön. Wir waren heute in Elgersburg. Wie wünſchte ich daß es deine Wohnung ſeyn mögte. Unſre Expeditionen gehen gut und unſre Liebhabereyen laufen ſo gätlich nebenher, es wäre Menſchen und Geſchäfften geholfen, wenn es immer ſo werden könnte. Ich bin recht wohl, habe an Wilhelm weiter dictirt, und habe Freude dazu.

Lebe wohl. Liebe mich und ſey meiner Liebe verſichert. Täglich und ſtündlich freu ich mich auf unſre Carlsbader Reiſe.

Ilmenau d. 7. Jun. 1785 G.

[1425]

Nach dem Anſchein unſrer Expeditionen kommen wir vor künftigen Donnerſtag nicht zurück. Es wird der 16te ſeyn

und alsdann brauchen wir noch acht Tage um uns einzurichten und nach dem Fichtelberge zu gehen. Ich wünsche also daß du vor dem 24ten nicht abgehn mögest. Wir sind recht wohl und vergnügt bewegen uns viel und schlafen gut wenn wir nicht zu viel essen.

Mein Verlangen dich wiederzusehen wächst mit iedem Tage und meine Hoffnungen den nächsten Monat ganz an deiner Seite zuzubringen werden mir mit iedem Augenblicke theurer.

Innliegenden Brief an Herdern lies mit den Einlagen dann schick ihn ihm. Du wirst allerley daraus sehen. Die Fürstin Gallizin kommt mit zwey guten Freunden, du hast dir doch nur einen ausgesucht. Der kleinen Werthern wollt ich auch lieber eine Wohnung bey ihrem Geliebten in Afrika als im Grabe gönnen. Ich glaub es nicht. Zu unsrer Zeit ist ein solcher Entschluß seltner, wir würden es auch balde in den Zeitungen lesen. Knebel und Fritz grüsen.

Donnerstag Abend wenn nichts merckliches dazwischen kommt sind wir in Weimar. Adieu du Geliebteste. Ich dencke immer an dich.

Ilmenau Sonnabend d. 11. Jun. 1785 G.

[1426]

Mit Schmerzen erwart ich den Donnerstag der mich wieder zu dir bringen soll, ich habe nun keine Ruhe mehr hier. Der morgende Tag geht zum Schlusse mit mancherley Arbeiten schnell vorüber.

Ich habe mich deiner Briefe sehr gefreut und immer noch einen erwartet. Besser wird's seyn wenn wir zusammen sind und des Schreibens nicht bedürfen.

Fritz ist munter und brav, es interessirt ihn alles, und auf eine gute Weise, er wird in wenig Jahren unglaublich unterrichtet seyn.

1426. Aus Ilmenau, den 14. Juni.

Ich freue mich ſeiner um deintwillen immer mehr.

Die Tage ſind ſchön, ich beneide die jetzigen Carlsbad Gäſte. Wir haben hier eine Art von Höherauch der ſich an den Gebürgen ſchön zeigt.

Hier ſchicke ich einen Brief von Kayſern der gute Hoffnung giebt.

Lebe wohl und liebe mich du einziges Weſen.

Dienſtag G.

[1427]

Wie ſehr betrübt es mich daß ich ſchon Morgen um dieſe Zeit dir nicht werde einen guten Tag ſagen können. Nur die Hoffnung tröſtet mich dich in fremden Landen bald wieder zu finden. Heute will ich zum Abſchiede mit dir eſſen. Lebe recht wohl.

d. 19. Jun. 85 G.

[1428]

Dieſes Blat ſoll dich in Carlsbad bewillkommen, wo du wohl keinen Brief von mir erwarteſt. Wenn du ihn erbrichſt rücke ich dir ſchon näher und habe lange ſo keine freudige Ausſicht gehabt als dich zwiſchen den Bergen zu finden. Sorge daß wir nicht weit auseinander wohnen und daß wir zuſammen eſſen können.

Ich wünſche dir ſchönes Wetter und Geſundheit. Lebe wohl. Liebe mich ich bleibe dein.

Hierbey ein Liedgen von Mignon aus dem ſechsten Buche. Ein Lied das nun auch mein iſt.

Weimar d. 20. Jun. 1785 G.

1427. In Weimar.
1428 bis 1431. Nach Karlsbad.

[1429]

Nur wer die Sehnſucht kennt
Weiß was ich leide!
Allein und abgetrennt
Von aller Freude
Seh ich an's Firmament
Nach jener Seite.
Ach! der mich liebt und kennt
Iſt in der Weite.
Es ſchwindelt mir, es brennt
Mein Eingeweide.
Nur wer die Sehnſucht kennt
Weiß was ich leide!

[1430]

Neuſtadt an der Orla d. 27. Jun. 85

Ich ſchreibe dir gleich um dich aus der Sorge zu bringen in der du meintwegen ſeyn muſſt. Leider ſind wir noch hier und verpaſſen die ſchönen Tage.

Du kannſt dencken wie weh es uns anfangs that, die ſolang geſpaarten und ſo glücklich herbeygekommenen Stunden ſo ſchlecht zu zu bringen.

Es war ein Übel ienem im Winter ähnlich, nur nicht ſo ſtarck noch ſo ſchmerzhafft. Jetzt iſt es meiſt vorbey der Backen nur noch geſchwollen. NB. es iſt die Gegenſeite, die Rechte. Loder war heute hier und hat mir allerley zurückgelaſſen das weiter helfen ſoll. Bishierher habe ich ſelbſt gepfuſcht.

Alles kommt darauf an ſagt Hamlet daß man gefaßt iſt. Es waren böſe Tage, an ſich ſelbſt und durch den Gegenſaz des was wir hofften.

1430. Wieland an Merck (22. Juni): „Herder und ſeine Frau, Goethe, die Frau von Stein ... mit einem ganzen Heer von umbris und capite censis ſind alle nach Karlsbad abgegangen ...“

Gestern war die Hendrich bey mir und Mingen.

Wenn ich dich nur wohl antreffe das ist meine nächste Sorge.

Wir wollen doch über Hof gehn um nur unsre so lange sehnlich im Geist besuchten Gipfel wenigstens in der Ferne mit Augen zu sehen. Knebel hält gar treulich aus. Er sagte: Unsre Reise konnte nicht ganz gut ablaufen sie war gar zu vorsichtig und klug ausgedacht. Grüse Herders.

Diese Tage sind fast ganz für mich verlohren. Ausser daß ich Hamlet viel studiert habe. Heut ist das schönste Wetter von der Welt. Ich erlaube mir kein Murren. Wird die Sonne doch schön leuchten wenn wir im Grabe liegen, warum sollt es uns verdriesen daß sie ihre Schuldigkeit thut, wenn wir Stube und Bette hüten müssen.

Ich rechne künftigen Donnerstags von hier abzugehn, du erhältst auf alle Fälle noch einen Brief von mir eh ich dich sehe.

Knebel hat schon einen ganzen Kasten Steine zusammen gebracht. Der alte Büttner war mit Lodern hier. Das ist all mein neues. Lebe wohl du liebes a und o du Innbegriff meiner Freuden und Schmerzen, da ich dich nicht habe was kann ich besitzen, da du mein bist was kann mir fehlen.

G.

Mein Mikroscop bring ich mit, es ist die beste Zeit die Tänze der Infusionsthiergen zu sehen. Sie haben mir schon groses Vergnügen gemacht. Lebe wohl.

Ach wer die Sehnsucht kennt!

[1431]

Zwota Abends. 9 Uhr
Montags

Nur noch sechs Stunden von dir entfernt wie freut es mich daß ein Postillon durchgeht der dir diesen Brief beym Aufstehn überliefern kann.

Wir kommen von Wunsiedel, haben die Fichtelberge be-

1431. Vom 4. Juli.

ſtiegen, es iſt uns recht wohl gegangen, ich bin auch wieder ganz wohl. Wir wollen morgen zeitig abfahren und ſind gegen Mittag bey dir. Mein Verlangen dich wieder zu ſehen wächſt mit iedem Augenblick. Lebe wohl. Knebel grüst. Grüſe die Freunde. Ganz der Deine.

G.

[1432]

Carlsbad d. 7. Auguſt 1785

Wie leer mir alles nach deiner Abreiſe war, kann ich dir nicht beſchreiben und brauch es dir nicht zu ſagen. Ich bin ſchon einigemal die Treppe in den 3 Roſen in Gedancken hinaufgegangen. Ich lebe ſo fort, trincke und bade über den andern Tag. Heute ſind die Rheingräfinn und die Werthern fort, ſie waren recht gut und freundlich. Sie grüſen dich. Beyde ob ſie ſchon ſich herzlich lieb haben, hatten doch manches an einander auszuſezen und machten mir wechſelsweiſe die Confidenz. Morgen geht die Brühl, und ich will bleiben ſo lang die Fürſtinn und ihr Gefolge da iſt. Sie klagte mir geſtern beſonders über die Hypochondrie des Grafen Stanislas und wie nötig er habe zerſtreut zu werden, und daß nun alles weggehe und ſo weiter. Ich ſagte ihr darauf daß wenn ich ihr und ihrer Geſellſchafft nüzlich ſeyn könnte ich gerne bleiben wollte. So will ich aushalten und ſo wird aus der zerſtückten Badewirthſchafft für mich ein Ganzes. Lebe wohl. Grüſe Fritzen und Herders. Ich habe dich innig und einzig lieb. Nirgends finde ich eine Übereinſtimmung wie mit dir. Lebe wohl.

G.

[1433]

Johanngeorgenſtadt d. 18. Aug. 1785

Endlich hier ſechs Stunden von Carlsbad, wieder auf dem Weege zu dir meine Geliebte, meine Freundinn, einzige

1432 und 1433. Nach Weimar.
1433. An Karl Auguſt aus Karlsbad (15. Auguſt): „Die Waſſer bekommen mir ſehr wohl, und auch die Notwendigkeit,

Sicherheit meines Lebens. Was ist alles andre, was iedes andre menschliche Geschöpf. Je mehr ich ihrer kennen lerne, ie mehr seh ich daß mir in der Welt nichts mehr zu suchen übrig bleibt, daß ich in dir alles gefunden habe.

d. 13ten ist die Fürstinn abgereist, wir haben noch sehr angenehme Stunden gehabt. Brühls gingen den 14ten und ich vorgestern, und sah mich in Joachimsthal um. Darbes hat uns noch viel Spas gemacht.

Wenn ich dich in Weimar gewusst hätte, wäre mir wenig Freude in allem gewesen, meine Seele sucht dich in Kochberg und eilt offt zu dir hinüber.

Edelsheim kam die letzten Tage, fast hätte ich mich bereden lassen zu bleiben. Denn in Staats und Wirthschafftssachen ist er zu Hause und in der Einsamkeit wo er niemand hat gesprächig und ausführlich, in zwey Tagen haben wir schon was rechts durchgeschwäzt.

Morgen geh ich nach Schneeberg, sehe mich unter der Erde um, wie ich hier auch gethan habe, dann will ich eilig nach Hause. Wenn ich dich träfe welche Freude.

[1434]

Es ist immer der liebste Augenblick meines Morgens wenn ich dir einen Grus schicke, einen von dir erhalte. Um zwölf Uhr will ich dich abhohlen sey aber auch hübsch bereit.

24. Aug. 85 G.

[1435]

Einen guten Morgen meine Beste, bald wird mir es nicht mehr so wohl. Wenn ich allein seyn werde will ich recht

immer unter Menschen zu sein, hat mir gut getan. Manche Rostflecken, die eine zu hartnäckige Einsamkeit über uns bringt, schleifen sich da am besten ab. — Vom Granit, durch die ganze Schöpfung durch, bis zu den Weibern, alles hat beygetragen, mir den Aufenthalt angenehm und interessant zu machen."
1434. In Weimar.

fleisig seyn damit ich mir mehr Freyheit auf die Zukunft verschaffe.

G.

[1436]

Noch einen guten Morgen meine Beste und dann sind die guten Tage lange für mich hin. Wenn ich von dir bin fühl ich so recht daß die ganze Freude meines Lebens auf dir ruht. Ein braunes längliches Buch mit Kupfern, Krystallisationen vorstellend liegt in deinem Mahlstübgen, schicke mir es. Lebe wohl ich sehe dich.

d. 31. Aug. 1785 G.

[1437]

Da es scheint als ob unsre mündliche Unterhaltung sich nicht wieder bilden wolle, so nehme ich schriftlich Abschied um dir nicht völlig fremd zu werden. Lebe wohl. Ich hoffe diese Reise soll Fritzen wohlthun.

G.

[1438]

d. 1. Sept. 1785 1

Heute bin ich den ganzen Tag zu Hause geblieben, auch hab ich niemanden nichts zu sagen. Dir muß ich noch einige Worte hinschreiben. Ich bin in meine Vorderstuben gezogen um die Scene zu verändern, ich will solange da wohnen biß Camin und alles fertig ist und die Winter Einrichtung im Stande.

Verzeih daß ich gestern Abend nicht mit dir ging ich hatte meinen Zahn verbissen und wollte von dem Schmerz nichts merken lassen, iezt ists wieder gut.

1437. Dom gleichen Tage wie 1436. — An Jacobi (11. September): „Fritzen hab ich nach Frankfurt geschickt, damit er Blanchard in die Luft steigen sehe und in der Messe als einem trefflichen Teile des Orbis picti herumlaufe."
1438 bis 1450. Nach Kochberg.
1438,1. An Knebel: „Heute verreist Frau v. Stein nach Kochberg und läßt mir eine große Lücke."

Das Mikroſcop iſt ganz fürtrefflich, und ſo bequem als möglich, du kannſt alles auf alle Weiſe drunter bringen und ich habe es noch wenig geübt. Die dunckeln Obieckte beſonders freun mich mit ihren natürlichen lebhafften Farben. Es wird uns groſe Freude machen.

2 d. 3. Sept. früh

Geſtern habe ich mich herzlich deines Briefgens und Andenckens erfreut und heute ſollſt du auch von mir hören, du innigſt und einzig geliebtes Weſen, ich mag doch ſehen und ſeyn wie ich will gegen dir iſt mir alles fremd.

Ich bin fleiſig und packe auch nebenher meine Steine aus und bringe ſie in Ordnung, und bin den ganzen Tag für mich. Heute iſt des Herzogs Geburtstag und Ausſtellung.

Eben erhalte ich dein liebes Briefgen, mit den gelinden Vorwürfen. Du ſüſe! laß dich nicht irre machen denn ich bin doch dein. Alles befeſtigt mich nur mehr an dich.

Könnte ich nur indeſſen meinen Wilhelm ausſchreiben! das Buch wenigſtens, ich habe das Werck ſehr lieb, nicht wie es iſt, ſondern wie es werden kann.

Hier ſchick ich dir ein Gedicht zu meinem Geburtstage. Von Fritzen hab ich noch keine Nachricht. Lebe wohl. Ich bin immer in Gedancken und der beſte Theil iſt an dich gerichtet. Ich werde wohl nicht nach Ilmenau gehen ſondern Voigts hinſchicken.

Adieu. Behalte mich recht im Herzen. Bleibe wohl. und laß mich offt von dir hören.

G.

[1439] d. 5. Sept. Abends

Ich war in Tiefurt unter den beſten Menſchen und wollte mir kein Stern ſcheinen, ich verlangte herein um mit dir zu bleiben.

1439. Herder an Hamann (Oktober): „Der Prinz Auguſt von Gotha war vier Wochen hier.“

Dieſer Bote ſoll dir Fritzens Briefe bringen, kaum erwart ich es biß du ſiehſt wie gut es ihm geht und wie er ſchon zu Hauſe iſt. Ich habe eine recht elterliche Liebe zu ihm, denn ich habe die Blätter wohl ſechsmal geleſen, und freue mich daran nicht weil ſie ſchön und gut geſchrieben ſind, ſondern am bloſen Daſeyn. Du wirſt ſehn was ihm die Reiſe gut thut.

Geſtern Abend hab ich ein recht Pſychologiſches Kunſtſtück gemacht. Die Herder war immer noch auf das hypochondriſchte geſpannt über alles was ihr in Carlsbad unangenehmes begegnet war. Beſonders von ihrer Hausgenoſſin. Ich lies mir alles erzählen und beichten, fremde Unarten und eigne Fehler, mit den kleinſten Umſtänden und Folgen und zuletzt abſolvirte ich ſie und machte ihr ſcherzhafft unter dieſer Formel begreifflich, daß dieſe Dinge nun abgethan und in die Tiefe des Meeres geworfen ſeyen. Sie ward ſelbſt luſtig drüber und iſt würcklich kurirt. Umſtändlicher erzähl ich dirs und es wird dich noch mehr ergötzen.

Wie freut es mich daß Fritz einen Fluſſ mit Schiffen, und Bäume geſehen hat die ſich für der Laſt der Früchte zur Erde biegen.

Wie lebſt du? biſt du wohl? Mein Gemüth iſt bey dir und wünſcht ſehnlich deine Wiederkehr. Ich bin recht allein.

Sehr ſchöne Indianiſche Geſchichten haben ſich aufgethan.

Ich gehe nicht nach Ilmenau. Voigt mag allein reiſen.

Prinz Auguſt iſt lieb und gut, wir haben aber diesmal einander noch nichts abgewinnen können.

Der Herzog iſt in ſeiner Meute glücklich. Ich gönn es ihm. Er ſchafft die Hofleute ab und die Hunde an, es iſt immer daſſelbe, viel Lärms um einen Haſen todt zu iagen. Adieu. Und ich brauche beynah ſoviel Umſtände um einen Haſen zu erhalten. Nochmals lebwohl, und liebe.

G.

Stein hat Fritzens Briefe geſehn auch deine Mutter.

[1440]

d. 8. Sept. früh halb 4 Uhr

Ein Bote vom Geh. Rath v. Franckenberg hat mich aufgeweckt ich kann und mag nicht wieder schlafen und will die stille Stunde benutzen dir zu schreiben.

Dein Brief hat mich herzlich gefreut, ich dencke doch du hast auch an Fritzens Briefen rechte Freude gehabt.

Ich gehe in meinen Sachen fort und muß leider Voigten allein nach Ilmenau reisen lassen, wo ich auch gern das schöne Wetter genossen hätte.

Reckers neues Werck macht mir viel Freude besonders da ich auch seine hefftigen Gegner lese. Wenn Stahl und Stein so zusammen kommen springt der Funcke hervor von dem man sein Licht anzünden kann wenn man klug ist. Überhaupt ist es in dieser Materie wie in allen: auf's thun kommt alles an.

Orientalische Erzählungen des Abt Blanchet und einige andre Schrifften machen mir ausser den Geschäfften gute Stunden. Zu Zeiten seh ich den Prinzen und unsre Fürsten wo es denn ganz gut ietzt leben ist. Die neue Einrichtung geht fort und beym Mittagessen leidet man erbärmlich in dem kleinen Zimmer. Wie Franckenbergs da waren mussten sich 25 Menschen in der kleinen Stube behelfen, versteht sich die Aufwartung mit gerechnet.

So gehts meine L. wenn man nicht zur rechten Zeit ab und zu zuthun weis. Es wird noch mehr kommen.

Wie sehr du mir fehlst brauche ich nicht zu sagen. Ich habe niemand dem ich mich ganz eröffnen kann, und da Friz nicht da ist führe ich eine ganz neue Art von Leben, immer noch in meinen vordern Zimmern.

Mein Camin ist nicht gelungen. Es raucht und wird nun dran gepfuscht es zurechte zu bringen.

Die neue Brücke ist bald fertig, es giebt ein großes Werck.

An Wilhelm ist auch geschrieben worden ob ich im November Wort halten werde weis ich noch nicht.

Liebe mich du beſtes aller weiblichen Weſen das ich ie kennen gelernt behalte mich recht, recht einzig lieb und glaube daß ich dein bin und dein bleiben will und muß. Der Gedanke den Winter mit dir zu ſeyn kann alle trübe Tage heiter machen, und vielleicht wird es möglich dich in Kochberg zu beſuchen.

Lebe wohl für diesmal.

Die Muſick der Operette wird ausgeſchrieben, ich bin recht neugierig ſie im ganzen zu hören.

um 6 Uhr 2

An dem ſchönen Morgen bin ich ſpazieren gegangen und ehe mein Tag weiter geht grüſ ich dich noch meine Beſte.

G.

Freytag d. 8ten S. Ich gehe nach Jena und wünſche dir 3 wohl zu leben. Ich laſſe . . .

[1441]

Wüſſteſt du liebſte Seele wie ſehr du mir fehlſt du würdeſt wenig Ruhe in deiner Einſamkeit haben, du würdeſt iede Stunde wünſchen zu mir herüber zu fliegen und ein Leben mit mir zu theilen das mir ohne dich ganz und gar abgeſchmackt und unerträglich wird. Deine Entfernung iſt mir ein rechter Probſtein meiner Selbſt. Ich ſehe wie wenig ich für mich beſtehe und wie nothwendig mir dein Daſeyn bleibt daß aus dem meinigen ein Ganzes werde.

Ich war in Jena und fand es einſam, ich kam zurück und fand es leer. Bey Herders bin ich und wir leben angenehm zuſammen, manchmal mit dem Prinzen u. ſ. w. Das wäre alles recht gut wenn du da wäreſt, deine Gegenwart macht alles reizend deine Abweſenheit kan mir nichts erſezen.

Noch immer les ich an Neckern und ſeinen Gegnern, es

1440,3. Das Ende des Blattes iſt abgeriſſen.

iſt ein ſonderbar Studium. Vielleicht kann ich dir einmal die Reſultate referiren.

Von Friz iſt hier der Brief aus Salmünſter, weiter hab ich noch nichts, ich ſchreibe ihm heute und ſchick ihm allerley Briefe und Billetgen die an ihn gekommen ſind.

Grüſſe Steinen ich hab ihn ſeit deiner Abreiſe nicht geſehen, er war nie zu Hauſe wenn ich ihn ſuchte.

Der Herzog iſt mit der Herzoginn nach Gotha um den Prinzen von Mecklenburg dort zu ſehen, ſie logieren bei Prinz Auguſt.

Camper hat gar einen guten Brief über den erſten Theil der Ideen an Herder geſchrieben. Ich mögte alles Gute mit dir theilen.

Jakobi macht mir einen tollen Streich. In ſeinem Geſpräche mit Leſſing kommt doch das Gedicht Prometheus vor, ietzt da er ſeine Götterlehre drucken läſſt, ſetzt er das andre Gedicht: edel ſey der Menſch! mit meinem Nahmen voraus, damit ia iedermann ſehe daß Prometheus von mir iſt. Wie du aus beyliegendem Werckelein ſehn kannſt.

An meinem Wilhelm fahr ich fort, wo möglich im November Wort zu halten.

Ich habe nun gewiſſe Nachricht daß Blanchard auffährt. Vielleicht zu Ende dieſer Woche. Sein Ballon wird etwas gröſer als unſre Schnecke ſeyn. Es freut mich für Fritzen unendlich.

Sobald du zurückkommſt muſſt du mit zu Loſſius, wir haben einige gute Stunden da zugebracht, du wirſt dich an der Herrlichkeit des himmliſchen Heers erfreuen.

Eben erhalte ich eine ſchöne Melone und faſſe den Entſchluß dir einen Boten zu ſchicken. Ich habe ſolange nichts von dir gehört und das iſt nicht natürlich. Gute Nacht beſte. Laß dir die innre Überzeugung bleiben daß ich ganz dein bin.

W. d. 11. Sept. 85 G.

[1442]

Noch habe ich wenig Hoffnung meine Beste zu sehen. Der 1
alte Schnaus ist noch nicht wieder zurück und ieder Tag bringt
seine Plage mit.

Der iüngere Forster war hier mit seinem iungen Weibgen, einer gebohrnen Heyne von Göttingen, sie asen Abends bey mir mit Herders, Wieland und Amalie Seidler, die von Gotha aus eine Vertraute der ietzigen Forster ist. Sie waren beyde viel um die sterbende Schneider.

Der Prinz ist noch immer hier, ich sehe ihn wenig, bin viel allein und lese viel. Mein Camin wird nun gut und ich freue mich schon im voraus dich daran zu bewirthen. Von Fritzen habe ich nichts weiter gehört, es wird ihm nun recht wohlgehn, daß ich ihm sein Stillschweigen verzeihe.

Daß du wohl bist und nicht leidest freut mich unendlich, denn ich kann nichts geniesen wenn du Schmerzen hast. Ich freue mich iedes Tags der vorüber ist weil das Ziel näher rückt, da ich dich wiedersehe. Du gute, treffliche, einzige liebe. Ich bitte dich liebe mich nicht nur sondern werde auch nicht müde mich es fühlen zu lassen.

Sonnabend d. 17ten 2

Heute den ganzen Tag hab ich auf ein Wort von dir gewartet. Es ist nicht gekommen und ich will Morgen Götzen den Weeg schicken den ich so gerne ging.

Edelsheim ist hier und das Wetter ist so böse und es hindert mich alles.

Wenn du doch balde wieder kommen könntest! da mir auch Fritz fehlt möcht ich krank werden für Sehnsucht. Ich kann dir nicht beschreiben wie mir zu Muthe ist.

Was ich thue verschwindet mir und was ich schreibe scheint mir nichts. O komm wieder damit ich wieder mein Daseyn fühle. Gute Nacht beste. Wann werd ich dir es wieder mündlich sagen können. Adieu. Ich bin ewig dein. G.

1442,1. Vom 16. September.

[1443]

1 d. 20. Sept. 85

Die Fürſtinn Gallizin iſt hier mit Fürſtenberg und Hemſterhuis die du alſo auch nicht ſehn wirſt. Es ſind intereſſante Menſchen und wunderbar ſie miteinander zu ſehen, du ſollſt das ausführliche mündlich hören du weiſſt ich ſchreibe nicht gern über Menſchen. Edelsheim iſt auch hier und ſein Umgang macht mir mehr Freude als iemals, ich kenne keinen klügeren Menſchen. Er hat mir manches zur Charakteriſtik der Stände geholfen, worauf ich ſo ausgehe. Könnt ich nur ein Vierteljahr mit ihm ſeyn. Da er ſieht wie ich die Sachen nehme; ſo rückt er auch heraus, er iſt höchſt fein, ich habe aber nur wenig vor ihm zu verbergen und das ſoll er auch nicht vermuthen.

Das alles da der Prinz auch noch mit uns lebt, giebt mir Zerſtreuung daß ich ſtundenlang weniger fühle wie du mir fehlſt. Doch wenn ich meine Augen nach einem Weſen kehre dem ich mich ganz offenbaren mögte dann ſuch ich vergebens etwas das dir ähnlich wäre.

Ich darf dir nicht ſagen komme bald zurück, denn du läſſt mich wenig hoffen. Fritzen werd ich dir aber nicht ſchicken um dich nicht in deinem Auſſenbleiben zu beſtärcken.

Hier ein Brief von ihm der abſcheulich geſudelt iſt, ich habe ihm darüber eine Lection zugedacht.

Wie freu ich mich, daß er die Welt ſo frühe ſchon ſo ſieht.

Auf den Sonntag ſteigt alſo Blanchard. Wie bin ich auf Fritzens Beſchreibung neugierig, der gewiſſ auch davon ſchreiben wird als wenn es nichts wäre.

Hier auch einige Bücher die dir gewiß Freude machen.

2 d. 21. Sept.

Ich will das Packet ſchlieſen weil heut dein Bote kommen kann. Mit der Gallizin und uns will es noch nicht fort. Ich

weis nicht ſie iſt unter uns nicht am Platze. Mit den Männern geht es ſchon beſſer.

Lebe wohl. So viel weis ich man ſoll nicht zu ſehr aus dem Coſtume der Welt und Zeit worinn man lebt ſchreiten und ein Weib ſoll ihre Weiblichkeit nicht ausziehen wollen.

Lebe wohl du ſüſes Herz komme bald zurück damit mein Leben wieder anfange, und habe mich recht, recht zärtlich lieb.

G.

[1444]

d. 22. Sept. 85 Abends 1

Es regnet ſo ſehr und ich dencke mir meine Liebe in dem alten Schloſſe wo ich ſie vor zehen Jahren zum erſtenmal beſuchte und wo ſie mich durch ihre Liebe ſo feſt hielt. Wie gerne wäre ich bey dir und ginge meinem Weſen in der Stille nach und erfreute mich an deinem Daſeyn, wenn du noch lange auſſenbleibſt wird es übel mit mir werden.

Die Fürſtinn iſt noch da und kranck und — ich weis nicht! Es will ſich nichts machen. Mit den beyden Männern geht es beſſer. Wir wollen es ruhen laſſen und nichts hetzen. Am Ende wird ſich's zeigen.

An Wilhelm fahr ich langſam fort und röſte das Holz. Endlich ſoll es hoff ich in Flammen ſchlagen.

Hier Briefe von und über Fritzen die dich hoffentlich wie mich freuen werden. Ich bin recht glücklich einen glücklichen Menſchen zu wiſſen.

d. 23. Nach Tiſche 2

Eben erwiſche ich den Bedienten deines Bruders der dir dieſes bringen ſoll. Ich hoffe nun von dir zu hören. Lebe wohl. Liebe mich. Imhof macht Anſtalt hierher zu kommen.

G.

[1445]

Eben wollt ich mich gegen dich beklagen daß du mich ſo allein laſſen magſt, denn ich bin doch allein mit alle

denen Menschen und mein Herz verzehrt sich in Sehnsucht nach dir.

Die Fürstinn war krank und es wollte die ersten Tage nicht gehen. Jetzt wird es etwas besser da sie auf der Abreise sind. Man hat mich gestern dazu gebracht daß ich meine Operette vorgelesen habe, und das hat sie sehr unterhalten. Es sind würklich alle drey sehr interessante Menschen und es thut mir leid daß du sie nicht kennen lernst. Hemsterhuis besonders wäre für dich gewesen und man liest seine Schrifften gewiss mit mehr Interesse wenn man ihn kennt. Die Herdern ist gar gut mit der Fürstinn, das hält die Gesellschafft am besten zusammen.

Fritz muß um den Donnerstag da seyn und ich wünschte herzlich du kämest balde, daß mich dein Mund deiner Liebe versichern könnte. Denn du musst mich sehr lieb behalten.

Ich bin einigemal bis nach Mitternacht in den neuen Anlagen herumgegangen der Mond machte alles gar herrlich. Dieses Jahr werd ich nicht viel mehr mit dir spazieren können.

Der Anfang des zweyten Akts ist komponirt angekommen. Er ist gar gut gerathen. Mit voller Musick habe ich den ersten noch nicht hören können.

Ich danke für deine Briefe. Stein geht mit Wedeln auf den Mittwoch zu dir. Ich bedaure dich und das deinige um des bösen Wetters willen. Die Endursachen sind dem Gemüthe zu denken so nötig daß du aus den Nichtendursachen erst eine rechte End-Ursache machst.

Lebe tausendmal wohl. Ich liebe dich von ganzem Herzen.

d. 26. Sept. 85

Was mag Blanchard gestern für ein Schicksal gehabt haben?

G.

[1446]

d. 1. Oktbr. früh gegen Viere 1

Ein Feuerlärm hat mich aufgeweckt und ich will mich nicht niederlegen, ohne meiner Geliebteſten guten Morgen geſagt zu haben. Das Feuer war auf dem Schweinsmarckte das Eckhaus des Schmids wenn man nach dem äuſſern Erfurter Thore hingeht. Die Flamme war ſtarck zwiſchen zwey Häuſern, die Gänge, Schindelſtälle und Dächer brannten licht auf. Es wehte kein Lüfftgen und wie einmal die Sprützen da waren brannte nichts weiter. Unſre Anſtalten haben ſich gut bewieſen, und die Maſchinen fürtrefflich. Es iſt mir lieb daß ich da war um der Erfahrung an der Sache und an mir ſelbſt willen und ſeh es als eine Schickung an denn ich bin ſehr wieder meinen Willen für diesmal hier, wie ich dir weiter erzählen will.

Denn ich bin geſtern in einer Art Verzweiflung von Jena herübergefahren.

Ich hatte die Fürſtin Gallizin mit den ihrigen dort aufgeſucht und wollte ſie nicht reiſen laſſen ohne ihnen alle Achtung zu bezeigen die man ihnen ſchuldig iſt denn es ſind würcklich vorzügliche Menſchen. Die erſten Tage wollte es durch ſeltſame Schickungen nicht gehn, nach und nach gab ſich's und da ich ihnen nach Jena folgte ward alles zulezt recht gut und gewann ein menſchliches Ende.

Von da nahm ich mir vor zu dir zu reiten und konnte kein Pferd finden. Alles war auf den Buttſtädter Jahrmarckt. Endlich wollte ich gar zu Fuſe fort, aber es fing an zu regnen, und der Wind war ſtarck und kalt, ich muſſte alſo hierher, wo ich nun zum erſtenmal zur ſeltſamen Stunde, an meinem Camin ſitzend dir dieſes ſchreibe.

Gute Nacht oder vielmehr guten Morgen. Schlafe ruhig und träume von mir.

Mögte doch das Gefühl wie nötig du mir biſt recht lebendich in dir werden und dich bald zu mir führen. Adieu.

2 d. 1ten um 10 Uhr

Mein Tag hat ſpät angefangen, ich ſchlieſe um zu hören ob die Botenfrau da iſt.

Hier ein Brief von Fritz. Blanchard iſt vergangnen Sonntag nicht geſtiegen, alſo wird Fritz auch noch nicht kommen. Adieu liebe mich wie ich dein bin.

G.

[1447]

Ich ſchicke dieſen Boten dir die Nachricht zu geben daß Fritz glücklich wiedergekommen iſt, und um von dir zu hören. Wollte Gott du beſtimmteſt deine Rückkunft denn ohne dich iſt doch kein Leben. Fritz iſt gar gut und klug, die Reiſe iſt ihm von unſäglichem Werthe. Es wird dir viel Freude machen ihn erzählen zu hören, wie viel und wie gut er geſehen hat. Komm nur bald zurück. Lebe wohl ich kann nicht mehr ſagen und wünſche nur herzlich daß du wohl ſeyn mögeſt.

d. 3. Oktbr. 85 G.

[1448]

So muſſ ich denn noch bis künftigen Mittwoch harren und werden mir die Tage ſtill vorübergehn wenn Fritz nicht Lärm macht. Er iſt luſtiger als iemals. Er hat in Franckfurt erſt recht Freyheit kennen lernen, und meine Mutter hat ihn die Philoſophie des luſtigen Lebens erſt noch recht ausführlich kennen gelehrt. Du wirſt dich wundern wie er in allem zugenommen hat. Er ſchickt hier der Frl. Lengefeld einen Brief, die du von mir grüſen magſt, und entſchuldigt ſich daß er nicht auch dir ſchreibt. Komme ja bald geſund zurück mein Gemüthe gewöhnt ſich nach und nach an's alleine ſeyn, denn nur mit dir bin ich ganz wie ich bin. Lebe wohl. Liebe mich du einziges Glück.

d. 6. Oktbr. 1785 G.

[1449]

Du sendest mir meine Liebe gar viel gutes auf einmal. Das Landschäfftgen gefällt mir recht wohl, du hast würcklich etwas von der Oeserischen Manier erhascht und recht glücklich angewendet. Es soll vor mir stehen, bis du selbst kommst.

Der Schwamm ist meiner doppelten Liebhaberey sehr behäglich. Ich war eben über diesem Geschlechte und den verwandten und Fritz hat mir heut eine Wassermoosart von dem Teich in der Teichgasse und noch dazu im Regen gehohlt. Wir sind gar gut mit einander, auch ist er recht artig, ich freue mich recht wenn du ihn wieder sehen wirst.

Ich habe nun kein Verlangen als dich wiederzusehen, ich lebe den ganzen Tag stille für mich hin und bin fleisig wie es gehen will.

Ob das versprochne Buch Wilhelms fertig werden wird weis ich nicht, die guten Einflüsse müssen mit dir erst wieder kommen.

Lebe wohl. Behalte mich recht in einem warmen Herzen denn ich will und kann von Glück und Zufriedenheit ausser dir nicht wissen.

d. 7. Oktbr. 1785 G.

[1450]

Es ist Zeit daß du kommst mich durch deine Gegenwart wieder zu erquicken, denn es will mir alle Lebensfreude ganz und gar ausgehn.

Selbst der Anblick der Imhof hat mir weh gethan, da sie dir so ähnlich ist und doch nicht du. Sie ist wie eine Septime die das Ohr nach dem Akkorde verlangen macht.

An Wilhelm hab ich wieder geschrieben das Mikroscop ruht bis du kommst. Ich habe gute Sachen gesammelt. Adieu. Der Bote eilt.

d. 10. Oktbr. 85 G.

[1451]

Herders kommen und ich ſehe dich auch bey mir und die Schweſter. O du liebe einzige wie habe ich mich gefreut dich wieder zu ſehen. Wann geht oder fahrt ihr nach Oberweimar. Ich hätte wohl Luſt euch zu begleiten und kehrte alsdann zurück. Lebe wohl. Liebe mich.

G.

[1452]

Ich freue mich in der Stille herzlich deiner Nähe und ſchicke dir politica. Wenn du das Obſt aufgegeſſen haſt ſchick ich dir mehr, nicht zuviel auf einmal ſonſt giebſt du es weg und das will ich nicht. Lebe wohl. Liebe mich. Was machſt du heute?

d. 14. Oktbr. 1785 G.

[1453]

Adieu meine Beſte, heute Abend bin ich wieder bey dir. Behalte mich lieb.

d. 17. Oktbr. 85 G.

[1454]

Die Fürſtinn Gallizin will dich kennen lernen und dich heute früh beſuchen. Ich habe ſie gebeten heute noch hier zu bleiben und warte auf Nachricht. Du biſt ſo gut dich einzurichten daß du ſie allenfalls heute früh ſehn kannſt. Ich ſage dir noch weiter drüber. Geſtern bin ich mit ſchweerem

1451. Vom 13. Oktober. (Charlotte iſt wieder in Weimar.)
1454. Vom 18. Oktober. — An Jacobi (21. Oktober): „Du kennſt mich und ſie [die Fürſtin], und wenn ich dir ſage, daß wir diesmal ganz natürlich gegen einander und offen geweſen ſind, ſo kannſt du dir das übrige wohl denken. Am meiſten freut mich, daß Frau v. Stein und Sie ſich haben kennen lernen.“

Herzen von dir gegangen und weggeblieben. Adieu. Wenn sie bleiben, so seid ihr bey mir.

G.

[1455]

Zu der morgenden fete schicke ich meiner besten etwas in die Küche und bitte um die Fortdauer ihrer Liebe. Adieu du süse.

G.

[1456]

Adieu meine liebe! Gedencke mein. Das Wetter ist nicht das freundlichste, laß mich dein freundlich Bild immer begleiten. Lebe wohl. Morgen bin ich wieder bey dir.

20. Oktbr. G.

[1457]

Ich sage meiner Besten noch eine gute Nacht, und wünsche nur noch einen Buchstaben von ihrer lieben Hand zu sehen. Die Zeit die ich dir nehme wende ich wohl an. Ich habe an Jakobi geschrieben der wohl verdient daß ich ihm eine Stunde wiedme. Lebe wohl du einzige.

G.

[1458]

Es wird nur auf meine Lotte ankommen wie und wo ich meinen heutigen Tag zubringen soll.

Bleibt sie zu Hause so komme ich zu ihr und bringe meine Arbeit mit und auch Nahrung für Mittag und Abend. Will sie sich der Welt wiedmen, so bleibe ich zu Hause, bin fleisig und genieße des Glücks ihrer Nähe erst wenn der Hof sie entläßt. Adieu geliebteste.

d. 24. Oktbr. 1785 G.

1457. Vom 21. Oktober.

[1459]

Recht ſehr gerne will ich mit dir fahren, und dir erzählen wie ich meinen Tag zugebracht und von dir die Beſtimmung des übrigen Theils erwarten.

G.

[1460]

Ich habe vielerley zu kramen wobey wenig gethan wird. Ich liebe dich herzlich und habe von dir geträumt. Willſt du mit der Schweſter heut Abend am Camine Thee trinken; ſo laß mir es wiſſen.

d. 1. Nov. 85 Adieu.

G.

[1461]

Geſtern Abend hätte mich die Sehnſucht bald wieder zu dir geführt, wo biſt du heute, ich ſehe dich doch Abends noch. Liebe mich, denn das iſt der Grund von allem meinem Glück.

d. 5. Nov. 85 G.

Die Lügnerinn aus Liebe iſt artig. Ich gehe gern hinein wenn ich dich drinne weis.

[1462]

Ich gehe und mein Herz bleibt hier. O du gute daß Liebe und Sehnſucht ſich immer vermehren ſoll. Ich habe dich unſäglich lieb und mögte nicht von dir weichen, dich überall wiederfinden. Lebewohl du beſte und denke recht fleiſig an mich.

d. 6. Nov. 85 G.

[1463]

Ich muß dir noch meine L. eine gute Nacht ſagen und dich verſichern daß ich dich recht herzlich liebe. Wie ſchweer

1463. Aus Stadt Ilm, den 7. November.

ward es mir dich zu verlaſſen, du gutes, treues, einziges Herz. Ich bin bey dir und liebe dich über alle Worte.

G.

[1464]

Kaum hatte ich dir das Zettelgen in Stadt Ilm geſchrieben als ſchon Wolcken vom Walde gezogen kamen, ich ritt noch bey Sonnenſchein fort, und bin hier von einem gewaltigen Sturm empfangen worden. Ich konnte meine Neugier nur im allgemeinſten befriedigen, und habe angefangen die Leute zu ſprechen, nun ſag ich dir nur noch daß mein Herz und Sinn bey dir iſt.

Ich habe unterweegs das ſechste Buch ausgeſonnen und mir überhaupt vielerley Mährgen erzählt, auch eine alte Operette wieder vorgenommen, und ſie reicher ausgeführt.

Dieſes groſe Blatt war beſtimmt dir nach und nach viel zu ſchreiben. Es geht ein Huſar und ich ſchicke dir das wenige. Du liebſtes beſtes einziges Weſen nimm mein ganzes Herz in dieſem Morgengruſe.

d. 7. Nov. 85 G.

[1465]

d. 7. Nov. 1

Das Wetter hat ſich gebeſſert, noch ſind Wolcken über den Bergen, der iunge Mond verbirgt ſich, ich kann es ihm zulaſſen, denn eh er voll wird will ich ihn ſchon wieder an deiner Seite belauſchen. O du gute! liebe! Wie hoffe ich daß du mir ein Briefgen zuſchicken wirſt.

Meine Sachen gehen hier ſehr gut, wie wünſchte ich einmal dich bey ſchönem Sommerwetter hier zu ſehn! Ach werden wir denn auch ie wieder Sommer haben? Noch iſt an Wilhelm nichts geſchrieben, aber korrigirt hab ich in dem fertigen. Mit groſer Sorgfalt habe ich es durchgegangen und

1464 und 1465. Aus Ilmenau.

finde doch daß man es noch beſſer machen könnte. Wills Gott ſollen die folgenden Bücher von meinem Studien zeugen.

2 d. 8. Nov.

Ich habe heute einen groſen Spaziergang gemacht, den ganzen Graben hinauf, wo mir die Waſſer, die das Werk treiben ſollen, entgegen kamen und zum erſtenmal wieder ſeit vielen Jahren dieſen Weeg machten.

Alle Arten von Wolcken, Duft, Nebel, Geſtöber, Gerieſel, Schnee, Graupeln wechſelten in der Atmosphäre, doch war der Morgen freundlich und fröhlich und die Berge ſehr ſchön.

Hier ſchicke ich dir vom allerſchönſten Moos das artigſte und beſte Stückgen. Wie Albertingen nach Carlsruh ging, fand ich ſo ein Stück und ſchenckte es ihr als Zierrath auf den ſchwarzen Hut. Seit der Zeit habe ich es nicht wieder finden können. Jetzt erſcheints auf einmal. Wahrſcheinlich ſind die Tellergen eine Art Befruchtung die in dieſem Monat vorgeht, in welchem ich ſeit mehreren Jahren nicht hier war.

Gute esbare Schwämme bringe ich getrocknet mit, du ſiehſt in welchen Claſſen der Vegetation ich hier lebe.

Ich habe Linnées Botaniſche Philoſophie bey mir, und hoffe ſie in dieſer Einſamkeit endlich einmal in der Folge zu leſen, ich habe immer nur ſo dran gekoſtet.

Ich habe wieder einige artige botaniſche Ideen, und habe ein Gelübde gethan, diesmal keinen Stein anzurühren.

In meinem guten warmen Stübgen fehlt mir nur deine Gegenwart, alles iſt ſonſt ſo ruhig und artig. Ein neuer Schreibtiſch den ich mir letztes Frühjahr beſtellt giebt auch meinem häuslichen Weſen mehr Anmuth und Bequemlichkeit. Es fehlt nichts als der Thee.

Lebe wohl beſte. Ich bin ganz und gar dein, nichts ſcheidet mich von dir.

G.

Grüſe die Schweſter und Fritzen.

[1466]

Ilmenau d. 9. Nov. 85 1

Hier iſt der völlige Winter eingetreten und hat die ganze Gegend in ſein weiſes Kleid gehüllt. Man ſieht keinen Berg für Wolcken und es wäre recht heimlich wenn man nicht ſo allein wäre. Ich dencke mir den armen Ernſt hier, es wäre ein Aufenthalt zum Erhängen.

Ich leſe im Linné fort, denn ich muß wohl, ich habe kein ander Buch. Es iſt das die beſte Art ein Buch gewiſſ zu leſen, die ich öffters practiciren muß, beſonders da ich nicht leicht ein Buch ausleſe. Dieſes iſt aber vorzüglich nicht zum leſen ſondern zum recapituliren gemacht und thut mir nun treffliche Dienſte, da ich über die meiſten Puncte ſelbſt gedacht habe.

Noch finde ich in meinen Angelegenheiten hier nichts als was mir Freude machen könnte. Es geht gut was ich angelegt habe und wird iährlich beſſer werden. Wenn ich noch eine Zeitlang daure und aushalte, dann kann es wieder eine Weile von ſelbſt gehn. Ach meine liebe wie viel wäre zu thun und wie wenig thun wir.

Heute habe ich ein Capitel an Wilhelm geſchrieben und nun noch eins dann iſt der Theil geſchloſſen. Wie freue ich mich euch dieſen Abſchnitt vorzuleſen. Es ſoll Thee gemacht werden und Caminfeuer, damit es an Dekoration und Accompagnement nicht fehle.

d. 10ten 2

Es geht mir ganz gut hier, nur daß ich dich Abends immer vermiſſe. Es iſt die Art der Geſchäffte daß ſie ſich vermehren wie man tiefer hineindringt. Sie machen mir Freude, weil ich auf viele Seiten würcken kann und wenn man nur Licht wohin bringt ſchon viel gethan iſt.

Wenn ich rechne daß ich nur 8 Stunden auf Gotha habe, ſo mögt ich wohl meinen Rückweeg über dort nehmen und

meine Freunde mit dem Conradin beſuchen. Ich komme einige Tage ſpäter zu dir, das iſt alles was mich abhält.

Hier iſt nun völlig Winter, alles überſchneit, die Berge im Duft und nur landwärts ſieht man von der Sonne beſtrahlte Höhen. Es iſt ſchön und reizend, obgleich für unſre Arbeiten zu früh.

Von mir kan ich dir nichts weiter ſagen, wenn ich unbeſchäfftigt bin dencke ich an dich.

Lebe wohl. Die Augen thun mir weh. Der Schnee hat mich geblendet und das Licht auf dem weiſſen Papier ſchmerzt mich. Gute Nacht.

Eben erhalte ich noch deine wenigen Worte und danke dir herzlich.

3 d. 11ten

Heute hab' ich endlich das ſechste Buch geendigt. Möge es euch ſoviel Freude machen als es mir Sorge gemacht hat, ich darf nicht ſagen Mühe. Denn die iſt nicht bey dieſen Arbeiten, aber wenn man ſo genau weis was man will, iſt man in der Ausführung niemals mit ſich ſelbſt zufrieden. Ich wünſchte nur du hätteſt noch nichts davon gehört. Doch du biſt gut und hörſt es wohl noch einmal, auch wenn es zuſammen iſt nimmt ſich's anders aus, beſonders da dieſes Buch wieder für ſich ein Ganzes ausmacht. Ich freue mich auf Herders und die Imhof.

Hab ich doch Wort gehalten d. 12. November vorigen Jahrs war das vorige Buch fertig. Wenn es ſo fort geht, ſo werden wir alt zuſammen eh wir dieſes Kunſtwerck vollendet ſehn.

Meine Sachen ſind ſoweit abgethan. Das ſchöne Wetter lockt mich, ich will morgen auf Gotha reiten, um dort meinen Freunden auch einmal Freude zu machen und den Conradin zu ſehen. Der Anblick dieſes, jenſeits der Alpen gefertigten Wercks, wird mich auch auf den Thüringiſchen Winter ſtärcken helfen. Wenn ich es nur in deiner Geſellſchaft ſehen könnte.

Grüse Fritzen und die Imhof und denckt an mich. Fritzen dancke für sein Briefgen. Wenn seine Hand sich so hält und weiter bessert soll mich's freuen. Lebe wohl.

Meinen ersten Brief wirst du erhalten haben. Adieu.

G.

Ich habe noch eine köstliche Scene gehabt die ich wünschte 4
dir wiedergeben zu können. Ich lies einen Buchbinder rufen um mir das Buch Wilhelms in meiner Gegenwart zu heften, er erinnerte eine Bitte die er bey der Steuerkommission angebracht und unter der Arbeit erzählte er mir seine Geschichte und sprach über sein Leben. Jedes Wort das er sagte war so schweer wie Gold und ich verweise dich auf ein Dutzend Lavaterische Pleonasmen um dir die Ehrfurcht auszudrucken die ich für den Menschen empfand.

Lebe wohl meine Beste, ich hoffe daß meine verlängerte Abwesenheit auch dir zur Freude gereichen werde, denn es wird mich aufmuntern mehr Menschen zu sehen. Adieu mein süses bestes Herz, du fühlst doch wie lieb ich dich habe, wie dein ich bin und wie ich mich durch alles hin nach dir sehne.

d. 11ten Abends

[1467]

Gotha d. 13ten Nov. 85
nachts 11

Den ganzen Tag habe ich in Gesellschafft zugebracht und nun noch ein Wörtgen mit dir.

Lass dich die paar Tage längerer Abwesenheit nicht reuen, ich komme und eile wo möglich mit vollerer Seele zu dir zurück.

Wie glücklich werde ich seyn dir ausdrucken zu können wie sehr ich deinen Werth fühle und wie allein du vor allen Wesen der Welt mich glücklich machen kannst.

Die Schicksale meiner Wanderschafft werden dich, wenn ich

ſie dir erzähle, mehr davon überzeugen als die wärmſten Verſicherungen kaum thun können. Ich bin dein und muß dein ſeyn. Alles leitet, treibt, drängt mich wieder zu dir. Ich mag nichts weiter ſagen.

Dienſtag Abend bin ich wieder bey dir wenn nichts ſonderliches vorkommt. Ich bin ſchon bey dir, mein Herz verzehrt ſich für dich.

G.

[1468]

Ich habe dir geſchrieben Beſte daß ich Dienſtag Abends bey dir ſeyn würde, ich muß noch dieſen Tag bleiben, man verlangt es zu eifrig. Ich habe Conradin noch nicht bey Tage geſehen, der Herzog hat einige phiſikaliſche Inſtrumente aufſtellen laſſen und ſo weiter.

Damit du nicht vergeblich warteſt ſchicke ich dir dieſen Boten. Denn eine Sorge um dich, ein Verlangen nach dir verläſſt mich nicht einen Augenblick. Nur wünſche ich daß du es recht fühlen mögeſt. Ich hänge an dir mit allen Faſern meines Weſens und freue mich ieden Tages des nächſten Winters wenn du mir nur wohl bleibſt.

Wie mancherley intereſſantes habe ich dir von meiner kleinen Wandrung zu erzählen.

Wenn du nur Conradin und die übrigen Sachen des Herzogs ſehen könnteſt. Du gute, liebe, einzige! Mein Herz hängt mit der innigſten Leidenſchafft an dir. Ich bin dir ganz verwandt und verbunden.

Mittwoch Abends bin ich gewiß bey dir. Wie frey ich mich auf den Empfang. Daß ich doch nichts von dir vernehmen kann! Adieu.

Montag Nachts. halb 1

G.

1468. Aus Gotha, den 14. November.

[1469]

Guten Morgen Geliebte ich mögte ein Wort von dir hören. Hier sind die Zeitungen. Die Tauscherey Wallensteins hat mir auch geholfen. Die Herzoginn Mutter hat die Partitur des Re Theodoro wieder eingetauscht und mir geschenkt. Ich schicke sie Kayserin.

G.

[1470]

Beyliegenden Brief erhalte ich von Brühl. Ich werde ihm schreiben daß für den Unterricht seines Sohnes hier der Ort gar nicht ist. Daß hier nur Unterrichtete Leute leben können.

Hast du mich recht lieb? und was wirst du heute beginnen? Wo seyn?

d. 20. Nov. 85 G.

[1471]

Ich habe mich lange nach einem Wort von dir gesehnt. Hier ist eine Pappe.

Heut Abend muß ich in's Conzert denn es wird ein Chor aus dem Re Teodoro wiederhohlt. Wenn du nicht hingehst bin ich so bald als möglich wieder bey dir.

d. 23. Nov. 85 G.

[1472]

Ich danke dir daß du meinen Geist aus den alten Papieren zu dir rufst. Ich liebe dich herzlich, und werde dich heute sehen wie immer. Vielleicht noch vor Tische, gewiß diesen Abend. Lebe wohl du beste und liebe mich.

d. 25. Nov. 85 G.

1469. In Weimar.

[1473]

Ich bin recht wohl und bitte dich um halb vier Uhr bey mir zu seyn, ich esse mit dem Herzog und die Musici nebst Herders werden sich zur genannten Stunde einfinden. Ich habe wieder eine Versuchung gehabt auf dem Theater zu erscheinen, solche aber glücklich abgelehnt.

G.

[1474]

Ich bin wohl und freue mich deiner Liebe. Wärest du auch nur wieder hergestellt.

Ich kann dich nicht begleiten. Ich bin im dictiren begriffen, und muß noch vor Tische damit fertig werden. Lebe wohl es thut mir sehr leid dich allein auf dem Spaziergang zu wissen.

d. 29. Nov. G.

[1475]

Was macht meine liebe? wird sie heute Abend kommen? Warum hat sie mir nicht ein Wörtgen geschrieben? Ich habe sehr darauf gehofft. Lebe wohl. Du kommst doch gegen sechse?

G.

[1476]

Was hat meine liebe heute vor daß ich meinen Abend darnach einrichten kann.

d. 3. Dez. 85

1473. Vom 27. November. Karl August an Knebel (26. Dezember): „Etwas erfrischt das bessere Publikum: Kayfers Komposition zu Goethes neuester Operette" („Scherz, List und Rache").

[1477]

Hier dein Brief und der meinige, ſchicke mir beyde wieder zurück. Dieſen Abend bin ich bey dir du beſte, ich hoffe wir werden ungeſtörter ſeyn.

d. 4. Dez. 1785 G.

[1478]

Hier liebe Lotte einen Brief in anderm Geſchmack, ich hoffe er ſoll dir auch gefallen. Beſonders wenn du dich erinnerſt daß ich dir nie einen in ſo ſorgfältigem Style geſchrieben.

G.

[1479]

Nimm dich beym Zuſiegeln in Acht wenn du mir den Brief wiederſchickſt. Der geſtrige an die Fürſtinn war an das Siegel angeklebt.

G.

[1480]

Ich bin heute zur Tafel geweſen, und nachher warteten wieder Leute auf mich und ich konnte meiner beſten nicht guten Tag ſagen, nun ſitz ich mit Fritzen und dictire und er ſchreibt, und ihn amüſirts mit unter und er mögte gerne mehr wiſſen. Gute Nacht beſte. Liebe mich.

G.

Den verſiegelten Brief ſollte ich noch haben.

[1481]

Ich habe nur preſervative eingenommen. Und es thut mir leid daß ich einen ſo ſchönen Tag gewählt habe. Indeſſ iſts auch gut.

1478 und 1479. Vom 5. Dezember.

Ich komme um 4 Uhr zu dir und freue mich deiner Gegenwart.

Geſtern Abend hab ich den Plan auf alle 6 folgende Bücher Wilhelms aufgeſchrieben.

d. 9. Dez. 85 G.

[1482]

Was macht meine Liebe? iſt ſie wohl. Das geſtrige ſchöne Wetter brachte den heutigen Reif. Gegen Mittag wirds doch ſchön. ich komme dich abzuhohlen. Liebe mich.

d. 10. Dez. 85 G.

[1483]

Ich muß dir noch einen guten Morgen geben und dir für deine Zärtlichkeit und treue Liebe danken. Leb wohl du ſüſe mein Herz bleibt bey dir.

d. 11. Dez. 85 G.

[1484]

Dein Bruder eilt weg und ich kann dir nur ein klein Wörtgen ſagen.

Danke für das liebe Briefgen, ich erwartete mir's. Das Wetter iſt ſehr ſchön und ich hoffe es ſoll anhalten. Ich habe ſo mancherley zu thun gefunden daß ich erſt Mittwoch oder Donnerſtag Abends kommen werde. Sag es doch dem Herzog.

Behalte mich lieb. Meine innerſte Seele gehört dein. Wenn du hier in der Stille bey mir ſeyn könnteſt, ſollte es mir ein recht glüklicher Aufenthalt werden.

Lebe wohl. Grüſe die Schweſter und Fritzen. Ich habe artige Sachen geleſen und erfahren die ich dir erzählen werde.

Jena d. 12. Dez. 1785 G.

[1485]

Morgen frühe geht Güsfeld von hier ab, und meine liebe soll einige Zeilen durch ihn erhalten.

Die Tage sind sehr schön, wie der Nebel fiel, dachte ich an den Anfang meines Gedichts. Die Idee dazu habe ich hier im Thale gefunden. Hätte ich dir nur die angenehme Aussicht zeigen können! Zum Wilhelm hab ich nichts gefunden als einen Rahmen. Dagegen aber habe ich im herüberreiten fast die ganze neue Oper durchgedacht auch viele Verse dazu gemacht, wenn ich sie nur aufgeschrieben hätte.

Bei Lodern habe ich vom Magensaft neue Observationen vernommen, und habe die Abhandlung von Hill über die Blumen gelesen, die wieder neue Blumen aus ihrer Mitte hervortreiben. Wer doch nur einen aparten Kopf für die Wissenschafften hätte.

Lebe wohl du Süsse. Ich liebe dich ausschlieslich. Adieu.

d. 12. Dez. Abends G.

[1486]

Da ich meiner Liebsten ausbleibe, soll es ihr wenigstens an einem Gruse nicht fehlen.

Jetzt da das Wetter so schön wird verdriest michs daß ich dich nicht gebeten habe herüber zu kommen.

Meine Sachen gehen gut und in Ordnung, meine Gegenwart war nothwendig und ich werde bis den Donnerstag bleiben und Abends bey dir seyn.

Ich habe die schönsten Stunden im freyen gehabt. Das Thal ist im Nebel und halb Lichte gar schön. Auch hab ich viel an der neuen Operette geschrieben, und freue mich schon

1485. Aus Jena.
1486. Aus Jena, den 13. Dezember.

darauf ſie euch vorzuleſen da es mit Wilhelm doch langſam geht.

Adieu du liebe. Behalte mir dein Herz, ich bin dein.

Dienſtag Abends G.

[1487]

Ich werde gewiſſ noch vor der Commödie bey dir ſeyn und alsdenn dir dahin folgen, es freut mich eine gute Muſik zum Empfang zu hören. Der beſte Empfang aber wird mir von dir ſeyn. Länger hätt ich es hier nicht ausgehalten, ſo artig ſtill es auch hier iſt.

Lebe wohl. Liebe mich. Ich ſehe dich balde.

G.

[1488]

Wie glücklich unterſcheidet ſich dieſer Morgen von denen nächſtvergangnen daß ich dich wieder in der Nähe begrüſen und dir ſagen kann wie unendlich ich dich liebe.

Mit Freuden hoff ich dich balde zu ſehen. Lebe wohl. ich kam geſtern erſt um 11 Uhr vom Herzog. Adieu.

G.

Dein Brief von Pöllnitz iſt wieder da.

[1489]

Der Herzog verlangt ich ſoll morgen mit nach Gotha gehn und ich will mich dem nicht entziehen. Es kommen Umſtände vor, die eines dritten Gegenwart nötig machen.

Heute Abend ſeh ich dich. Lebe wohl. Liebe mich.

d. 16. Dez. 85 G.

1487. Aus Jena, den 15. Dezember.
1488. Vom 16. Dezember. (Wieder in Weimar.)
1489. (Vom 17. bis 20. nachm. abweſend.)

[1490]

Es freut mich von dir ein Wort zu sehen. An die Seidlern will ich denken. Vielleicht seh ich dich balde. Es that mir gestern gar zu leid von dir zu gehen. Adieu.

G.

[1491]

Dein Andencken deine Liebe erquicken mich, ich bin wohl und soll heute mit dem Herzog essen. Ich sehe dich vor Tafel noch einen Augenblick. Du bist mir herzlich lieb und es ist mir immer traurig dich zu verlassen.

d. 22. Dez. 85 G.

[1492]

Es ist mir um so mehr leid daß du heute Abend nicht allein bist, da ich morgen Abend Probe bey der Herzoginn habe. Willst du um 12 Uhr spazieren gehn so komm ich. Ich liebe dich herzlich.

G.

[1493]

Wie befindet sich meine beste? Mein Schnuppen ist noch nicht vorbey, ich bin lange im Bette geblieben. Heute komm ich um deine Gegenwart, einen Augenblick seh ich dich doch und mein Gemüth ist immer bey dir.

d. 23. Dez. 85 G.

[1494]

Mir geht es wieder ganz leidlich beste. Hier was du Fritzen zu seinem heiligen Christe beylegen wirst. Erst wird

1492. Vom gleichen Tage wie 1491. — An Kayser (22. Dez.): „Morgen werde ich endlich das Ganze zusammenhören."

mir bey der Herzoginn beſcheert dann komm ich zu dir. Wie befindeſt du dich lebe wohl.

d. 24. Dez. 85 G.

[1495]

Ich wuſſte wohl am heiligen Abend daß ich dir noch etwas zu beſcheeren hatte, konnte mich's aber nicht beſinnen. Hier ſchick ich's nach. Ich ſehe dich nicht vor dem Conzert. Wenn du daraus zurück kehrſt findeſt du mich.

d. 26. Dez. 85 G.

[1496]

Ich mögte dir immer etwas ſchicken und etwas ſagen damit du meines Andenckens gewiß bliebeſt. Es ſchmerzt mich nur ſo immer von dir getrennt zu ſeyn. Ich gehe nicht auf die Redoute und will um ſiebene in deinem Zimmer ſeyn. Adieu beſte.

d. 27. Dez. 85 G.

[1497]

Ich dancke dir fürs Frühſtück du beſte. Ich hatte erſt Luſt in die Commödie zu gehen um die Deutſchheit in ihrem Glanze zu ſehen werde aber wohl bey dir bleiben. Allenfalls gucke ich nur hinein. Adieu du Geliebte.

d. 28. Dez. 85 G.

[1498]

Es iſt mir gar nicht wohl zu Muthe daß ich dich den ganzen Tag entbehren ſoll. Wenn es meinen Wünſchen nachginge du dürfteſt keinen Augenblick von meiner Seite. Hier das Buch. Der Herzog will der Seidlern noch ein Jahr ihres Gehalts als Hochzeits Geſchencke geben.

G.

[1499]

Hier Liebſte. Ein Brief von Knebeln und Zeitungen.

Wann werden wir wieder ruhige Abende und geſellige Tage zuſammen leben? Ich liebe dich herzlich.

d. 30. Dez. 85 G.

[1500]

Ich freue mich iedes Blicks iedes Buchſtabens von dir. Laß uns einander auch im neuen Jahre bleiben.

Wir wollen in Macbeth gehn. Um ſo etwas wenigſtens geſehen zu haben.

d. letzten 85 G.

[1501]

Guten Morgen Geliebte. Ich bleibe zu Hauſe und richte mich ein. Gebe uns der Himmel ein gutes Jahr. Ich liebe dich herzlich. bleibe mir wenn auch ietzt getrennter als ſonſt, das mir offt faſt zu ſchweer wird. Lebe wohl. ich bin dein.

d. 1. 86 G.

[1502]

Wie wäre es wenn meine Liebe dieſen Nachmittag gleich nach Tiſche zu mir käme? Es iſt ſo ſchön Wetter und du könnteſt dich mit dem Mikroſcop unterhalten. Auf den Abend lüd ich die Imhof und Herders. Wie ſehr wünſcht ich wieder einmal ein Paar Stunden mit dir zu ſeyn.

d. 3. Jan. 1786 G.

[1503]

Wie vergnügt ich war dich wieder geſtern zu beſitzen kann ich dir nicht ausdrücken, da ich um dich zeither ſoviel Unruhe gehabt habe.

Hier iſt der Kalender. Lebe wohl.

d. 4. Jan. 86 G.

[1504]

Schon lange ſage ich dir einen guten Morgen ohn dir ihn ſchreiben zu können, nimm ihn ietzt, obgleich ſpät doch herzlich.

Ich war fleiſig, und werde dieſen Nachmittag fortfahren, gegen Abend bey dir ſeyn und mich deiner Liebe freuen. Geſtern lies ich dich gar ungerne. Lebe wohl.

d. 6. Jan. 1786 G.

[1505]

Hier das Zettelgen das mir ſo zuwider iſt. Meine Noten mündlich. Liebe mich meine Gute.

Heut Abend bin ich bey dir. Lebe wohl.

d. 7. Jan. 86 G.

[1506]

Ich bin fleiſig, habe ein Geſchäffte das mich intereſſirt und werde den Tag damit zubringen.

Auf den Abend ſteht mir die Freude bevor an deiner Seite den Hamlet durchzugehn und dir auszulegen was du lange beſſer weiſſt. Liebe mich. Immer dein

d. 8. Jan. 86 G.

[1507]

Ich habe mich kurz und gut reſolvirt nach Jena zu fahren, da die Waſſer gros ſind und ich den Effect der neuen Waſſerbaue gern ſehn mögte ich laſſe mir bey Stein ein leichtes Wägelgen ausbitten. Wenn du glaubſt daß es Ernſten nicht ſchadet; ſo laß ihn ſich geſchwinde anziehen. Ich will ihn abhohlen. Er kann ja ſein Knie verwahren. Abends bin ich wieder bey dir.

d. 10. Jan. 86 G.

[1508]

Danck meine beſte für das ſpäte frühe Zettelgen. Mein Herz iſt dir zärtlich ergeben was auch mein Auge für einen Blick haben mag. Iſt nicht der letzte Theil von Schmidts teutſcher Geſchichte bey dir? Schicke mir ihn. Hier ein guter Brief vom Prinzen.

d. 11. Jan. 86 G.

[1509]

Einen guten Morgen und einen Wunſch daß ich bey meiner Rückkehr meine Liebe recht wohl antreffen möge.

d. 12. Jan. 86 G.

[1510]

Meiner lieben ſchicke ich hier Zuckerwerck und Blumen damit ſie ein Bild habe wie ſüs und ſchön meine Liebe zu ihr ſey.

Gehſt du heute zu deinem Bruder er hat mich einladen laſſen?

d. 14. Jan. 86 G.

[1511]

Ich freue mich deines Gruſes, und ſchicke dir ein Frühſtück. Wie gern wäre ich bey dir und thäte was ich zu thun habe in deiner Nähe.

Heute ordne ich und weis nicht ob ich Abends in das Conzert komme. Lebe wohl ich ſehe dich doch.

d. 15. Jan. 86 G.

[1512]

Hier ſchicke ich die Zeitungen und einen Brief des Prinzen. Gingſt du wohl um zwölfe ſpazieren? Es iſt zwar ein

wenig Wind. Ich kann es kaum mehr ertragen so von dir getrennt zu seyn.

d. 16. Jan. 1786 G.

[1513]

Gestern Abend meine Gute ist es nicht zum schlimmsten gegangen wenngleich nicht zum Besten.

Im Ganzen fehlt Präcision und Energie wodurch sich der Meister auszeichnet und wird immer fehlen. Bey Tafel wars lustig.

Hier ein Brief von Knebeln an die Herzoginn. Schicke mir ihn balde wieder. Imhof hat mir schöne Mineralien geschickt. Diesen Abend komme ich. Liebe mich wie du mich liebst.

d. 17. Jan. 86 G.

[1514]

Die regierende Herzoginn hat mich zur Tafel gebeten, vorher komme ich ein wenig zu dir, dir zu sagen wie sehr ich mich deiner Liebe freue.

d. 18. Jan. 86 G.

[1515]

Ich freue mich recht noch etwas von dir zu sehn. Fritz und ich haben den Abend ganz friedlich zugebracht.

Lebe wohl gedencke meiner. Morgen mußt du mich mit Herders besuchen.

[1516]

Herders kommen und also erwarte ich meine liebste auch. Wäre es hell Wetter so lüd ich dich auf einige Mikroscopische

1515. Vom gleichen Tage wie 1514.

Betrachtungen früher ein. Lebe wohl. Stein kommt doch auch.

d. 19. Jan. 86 G.

[1517]

Es thut mir recht weh daß du nicht kommſt. Weil ich Herders vor meinem Gothaiſchen Abſchied nicht wohl wieder haben kann will ich ſie nur kommen laſſen in der Hoffnung daß du heut Abend zum Eſſen kommſt. Lebe wohl, liebe mich.

G.

[1518]

Das Wetter iſt ſo ſchön daß ich mit dir auszufahren wünſchte. Wir wollten nach Belweder wo ich mit Reichardten allerley botanica zu tractiren habe. Wie freu ich mich deiner Liebe.

d. 20. J. 86 G.

Ich will um halb 11 bey dir ſeyn.

[1519]

Hier meine liebe, Kayſers Brief und meine Antwort. Da es ſo ſchön Wetter iſt wirſt du wohlthun mich um 11 Uhr mit dem Wagen abzuhohlen. Bis dahin trinck ich Cryſtallwaſſer. Lebe wohl! liebe mich!

d. 22. Jan. 86 G.

Eben erhalte ich dein Zettelgen gern will ich mit dir nach Hauſe fahren mit dir eſſen und ſo lang es geht bey dir bleiben.

1517. Vom gleichen Tage wie 1516.

[1520]

Ich bin ganz leidlich meine Gute und will morgen reisen. Diesen Abend seh ich dich. Hast du etwa meinen Egmont, die Vögel oder sonst etwas von meinen dramatischen Schrifften? die benandten Sachen fehlen mir und noch mehr.

W. d. 23. Jan. 86 G.

[1521]

Ich befinde mich wohl und gehe mit besserem Zutraun. Lebe wohl ich nehme dich im Herzen mit.

Hier der Schlüssel der alle deine Papiere beschliest. Liebe mich ich bin dein.

Wahrlich bin ich an der Operette krank, denn ich habe schon heute früh dran schreiben müssen.

d. 24. Jan. 86 G.

Ich schicke dir den Ring, laß mir ihn doch machen.

[1522]

Nun muß ich meiner Liebsten ein Wort sagen. Ich bin 1
über Hoffen wohl und es geht mir recht gut. Die Herzoginn sieht übel aus und spricht sehr heiser. Des Abends wird gelesen und man scheint mit mir zufrieden, der Wind saußt entsezlich auf dem Schlosse, und bläst mein ganzes Zimmer durch, so daß ich am Ofen sitze, an der einen Seite brate, an der andern erstarrt bin.

Der Theater Calender, den ich gelesen hat mich fast zur Verzweiflung gebracht; noch niemals hab ich ihn mit Absicht durchgesehn wie iezt und niemals ist er mir und sein Gegenstand so leer, schaal, abgeschmackt und abscheulich vorgekommen.

Man sieht nicht eher wie schlecht eine Wirthschafft ist, als wenn man ihr recht ordentlich nachrechnet und alles um-

ſtändlich bilancirt. Mit der beſolanteſten Kälte und Redlichkeit, iſt hier ein Etat aufgeſtellt woraus man deutlich ſehen kann daß überall, beſonders in dem Fache das mich iezt intereſſirt, überall nichts iſt und nichts ſeyn kann. Meine arme angefangne Operette dauert mich, wie man ein Kind bedauern kann, das von einem Negersweib in der Sclaverey gebohren werden ſoll. Unter dieſem ehrnen Himmel! den ich ſonſt nicht ſchelte, denn es muß ia keine Operetten geben. Hätte ich nur vor zwanzig Jahren gewuſſt was ich weis. Ich hätte mir wenigſtens das Italiäniſche ſo zugeeignet, daß ich fürs Lyriſche Theater hätte arbeiten können, und ich hätte es gezwungen. Der gute Kayſer dauert mich nur, daß er ſeine Muſick an dieſe barbariſche Sprache verſchwendet. Unglücklicher Weiſe habe ich den Pariſer Theater Almanac auch hier gefunden, von dem der deutſche eine deutſche Nachahmung iſt. Du kannſt dir das Elend denken, Seckendorfs Prolog des Improviſatore, Vulpius Lob Gedichte auf Herrn Kurz und Mad. Ackermann, ein Prolog von Kozebue auf dem Jenaiſchen Bubentheater machen die Gedichte aus. Mit den Excrementen der Weimariſchen Armuth würzt Herr Reichardt ſeine oder vielmehr die deutſche Theater Miſerie.

Lebe wohl. Ich habe niemanden als dich dem ich meinen groſen Verdruß klagen kann. Ich leſe nun meine Sachen hier vor und ſchäme mich von Herzen indem man ſie bewundert und darf nur gegen den Prinzen meine Herzensmeynung ſagen, der ſehr brav und ſehr Kranck iſt.

Lebe wohl. Liebe mich ich bin ganz und gar dein, du muſſt mir eben alles erſezen, ich halte mich an dich.

Gotha den 26. Jan. 86 G.

Grüſe Stein und Fritz.

2 Ich komme wohl erſt Sonntag Abends, da mich der General Superintendent ſo gedultig anhört, denn er iſt alle Mittag

1522,2. Quer über die letzte Seite des Bogens.

und Abend da; so muß ich auch so höflich seyn und ihn hören. Nach der Kirche sez ich mich ein und fahre fort.

G.

[1523]

Du bist sehr lieb sagst mir aber nichts von deinem Befinden. Ich freue mich dich zu sehen und dir allerley zu erzählen, wozu man allein seyn muß.

d. 30. Jan. 86 G.

Dancke für's Frühstück.

[1524]

Was macht meine Beste? Ich werde dich heute nicht sehen. Durch meine Abwesenheit bin ich sehr zurückgesetzt. Mein erster RechnungsMonat ist um und ich muß heute Abend nothwendig arbeiten und rechnen.

Lebe wohl sage mir etwas guts.

d. 1. Febr. 86 G.

[1525]

Ich erkundige mich ob meine Geliebte in die Gesellschafft geht? Wonicht, so komme ich gegen sieben.

Schicke mir den Schlüssel den ich dir aufzuheben gab. Ich bin wohl und grüse dich herzlich.

d. 3. Febr. 86 G.

[1526]

Meiner besten wünsche ich einen guten Abend und hoffe sie, wenn sie aus der Gesellschafft kommt zu sehen.

Da ich einmal in Geschicke bin will ich noch fleisig seyn.

Lebe wohl. Sage mir ein Wort.

G.

1526. Vom gleichen Tage wie 1525.

[1527]

Hier Geliebte den Brief wie er an Carlen abgehn ſoll. Heut Abend ſeh ich dich beym Thee und freue mich deiner.

d. 6. Febr. 86 G.

[1528]

Laß mich hören meine Gute was du machſt? und was du heute vorhaſt. Ich ſollte heute Abend in das Conzert, wenigſtens um die neue Parforce Horn Symphonie zu hören, wenn ich meine Cour machen wollte. Lebe wohl. Liebe mich! Wie haſt du geſchlafen?

d. 12. Febr. 86 G.

[1529]

Wirſt du denn heute Abend zur Feyerlichkeit kommen? Ich bitte gar ſehr drum.

d. 13. Febr. 86 G.

[1530]

Ich bin zum Herzog eingeladen ſonſt käm ich zu dir. Ich bin wohl und freue mich wenn du es auch biſt und meiner in Liebe gedenkſt. Eh ich an Hof gehe komme ich dir einen guten Tag zu ſagen.

d. 15. Febr. 86 G.

[1531]

Den ganzen Morgen hofft ich auf ein Wort von dir. Du erfüllſt dieſen Wunſch du Gute. Habe du nur mit mir Geduld und laß dich nicht irren wenn mir's manchmal fatal wird. Du biſt mein beſtes. Das einzige recht zuverläſſige auf Erden. In die Comödie will ich gehn.

d. 18. Febr. 86 G.

[1532]

Ich weis noch nicht was ich machen werde, bey Hofe geh ich nicht. Ich mag dem Hofe gern alles zu gefallen thun nur nicht bey Hofe.

Mit Noth und Angst habe ich einige Pinselstriche gemacht und lasse nun Rähmgen ziehen die sollen das beste thun. Ich suche dich auf, früh oder spat. Jetzo schreibe ich an dem Duzend Briefe. Lebe wohl du Liebste.

d. 19. Febr. 86 G.

[1533]

Ich wünsche daß du glücklicher mit des Juden Testament seyn mögest als ich, denn ich habe es nicht auslesen können. Ernsten will ich bedeuten sobald ich ausgehe, schrifftlich wird es zu weitläufig. Adieu liebe mich du gehst doch heute in die Comödie, damit wir wenigstens zusammen leiden.

d. 20. Febr. 86 G.

[1534]

Hier meine Liebe die neusten Actenstücke! Wie klein wird das alles und wie armseelig. Kann doch nicht einmal ein armer Jude ohne genedkt zu werden aus der Welt gehn. Liebe du mich und das recht herzlich, denn ich bin dir ganz eigen.

d. 21. Febr. 86 G.

[1535]

Gar zu gerne hätte ich dich gestern begleitet. Es that mir das Herz recht weh dich alleine gehn zu lassen.

Ich grüse und liebe dich und hoffe dich heute zu sehen. Lebe wohl. Hier ist der Rahm.

d. 23. Febr. 86 G.

[1536]

Hier ſchicke ich meine Krabeleyen. Schicke mir ſie zurück wenn du ſie durch die Lorgnette betrachtet haſt, damit ich weiter drein kritzle. Lebe wohl und liebe mich.

G.

[1537]

Ich muß zu Hauſe bleiben, es will mir gar nicht recht werden. Schon war ich friſirt und im Begriff mich anzuziehen. Wie befindeſt du dich meine Liebe und was haſt du heute vor? Schicke mir meine Zeichnung und deine Pinſel ich habe Luſt. Adieu. Liebe mich.

d. 26. Febr. 86 G.

[1538]

Hier ein Wort von meiner Mutter.

Es ſoll mir ſehr angenehm ſeyn euch heute zum Thee bey mir zu ſehen zu Tiſch kann ich euch nicht behalten. Wenn Imhof mit käme wäre es recht artig ich will es Herdern ſagen laſſen, ihr müſſtet aber bey Zeiten kommen. Du haſt mich doch recht lieb wie ich dich. Geſtern Abend hat mir deine Gegenwart rechte wahre ſtille Freude gemacht.

d. 28. Febr. 86 G.

[1539]

Es ſcheint als wenn mir die Arzeney recht wohl bekommen wollte, es wurde mir geſtern Abend nach 8ten noch viel beſſer.

1538. Oben von der Hand der Frau Rat Goethe:

N. S. Schon am 1ten Jenner dieſes Jahrs, habe ich die Juwelen und Spitzen an Frau von Stein mit dem Poſtwagen überſchickt — Ich hoffte von Zeit zu Zeit auf antwort des glücklichen ankommens — aber vergebens — da nun die garanti des Poſtamts bald zu Ende geht ſo erbitte ich mir nur zwey Zeilen, um aus der Verlegenheit zu kommen.

Liebe mich du gutes Herz und bleibe mir. Ich will so in der Stille fort weben.

d. 1. März 1786 G.

Knebel hat mir sehr schöne Zeichnungen von Kobel mit gebracht.

[1540]

Es ist mir heute ganz leidlich du bist auch nicht recht fühle ich an deinem Briefgen. Liebe mich und laß dir es eine Freude seyn daß ich dich herzlich liebe.

d. 3. März G.

[1541]

Bis iezo hoffte ich zu dir zu gehen, sehe aber wohl es ist besser ich bleibe und warte mich ab. Die gestrige Commödie bekam mir übel. Gern lüde ich dich ein bey mir einen Bissen zu essen und alsdenn auf die Redoute zu fahren. Du müsstest dich freylich hertragen lassen. Stein käme ia wohl auch. Mach es wie du kannst und willst ich liebe dich herzlich.

G.

[1542]

Ich danke dir für dein Wort, vielleicht komme ich gegen Mittag gelaufen, sonst habe ich nicht Hoffnung dich zu sehen. Ich freue mich deiner Liebe, und denke an dich. Übrigens halt ich mich stille und treibe mein Wesen. Die Ostindischen Händel hab ich durch.

d. 4. März 86 G.

[1543]

Könnte ich mich doch recht offt deiner Gegenwart freuen wie gestern Abend, ich habe gut geschlafen und bin wohl.

1541. Vom gleichen Tage wie 1540.

Knebel will gerne mitfahren. Laß mir doch auch einen Platz leer daß ich mich allenfalls einschieben könnte. Liebe mich wie ich dich.

W. d. 6. März 1786 G.

[1544]

Dieser Tag ist vorbey gegangen ohne daß ich etwas von dir gesehen noch gehört hätte. Ich will dann auch so still für mich endigen. Sag mir ein Wort. Ich war fleisig um das nachzubringen was ich bisher versäumte.

Lebe wohl. Liebe mich.

d. 10. März 86 G.

[1545]

Sage mir beste wie es mit deiner Gesundheit ist und daß du an mich denkst und mich liebst.

d. 12. März 86 G.

[1546]

Daß ich dich nicht besuche wirst du nicht tadeln wenn ich dir sage daß mich ein guter Geist anweht und ich an Wilhelm schreibe. Ich bringe diesen Abend allein zu in Hoffnung dadurch einen recht guten mit euch zu haben. Ich hoffe es soll gut werden. Nur auch ein Wort von dir.

G.

[1547]

Mir ists gestern Abend recht wohl gelungen und ich will sehen, ob es heute wieder so geht. Doch seh ich dich vorher. Wenn ich dich nur recht wohl wüsste. Ich habe Hoffnung mit dem nächsten Buche vorzurücken, wenn ich es auch nicht so-

1546. Vom gleichen Tage wie 1545.

bald endige. Der Anfang iſt immer das ſchweerſte das übrige giebt ſich lebe wohl, grüſe Stein auf die Reiſe.

d. 13. März 1786 G.

[1548]

Einen guten Morgen und hier den Avant coureur in dem 8ten Blatte wirſt du über Werthern etwas finden das mit dem übereinſtimmt was ich dir offt geſagt habe. Werde nicht müde wenn ich dir offt wiederhohle daß ich dich herzlich liebe. Geſtern Abend iſt an der Operette geſchrieben worden.

d. 14. März 86 G.

[1549]

Ich bitte um dein Mikroſcop ich will es mit dem meinigen verbinden und einige Beobachtungen machen ich habe Infuſions Thiergen von der ſchönſten Sorte. Heute Abend ſeh ich dich bey der Imhof. Ich gehe noch erſt in die Commödie, halte ſie aber nicht aus. Liebe mich.

d. 16. März 86 G.

[1550]

Ich habe mich recht herzlich gefreut geſtern mit und neben dir zu ſeyn.

Dancke für das Frühſtück. Was mir heute der Geiſt zurufen wird weis ich nicht mein Herz ſpricht aber immer von der Liebe zu dir.

d. 17. März 86 G.

[1551]

Dieſen Mittag bin ich bey dir und freue mich herzlich darauf du einzige liebe.

G.

[1552]

Ich bleibe nur zu Hause um dir Freude zu machen. Die Operette und Wilhelm rucken zusammen. Du musst mich recht lieb haben. Heute ess ich beym Herzog und nach Tafel besuche ich dich, Abends schreibe ich wieder und hoffe Donnerstags dir und Herders etwas zu lesen.

d. 21. März 86 G.

[1553]

Mit einer Anfrage wie du geschlafen hast, schicke ich den Brief von Miss Gore. Liebe mich obgleich meine Gestalt sich verändert hat.

d. 23. März 86 G.

[1554]

Da die Boten gehn will ich meiner Geliebten ein Wort schreiben. Ich bin glücklich angekommen der Abend war gar schön und ich fand Knebeln unter den Steinen.

Er grüst dich recht sehr.

Wir schwäzen viel und was ich auch höre und rede; so sehe ich doch daß es am besten ist dich recht lieb zu haben.

Gute Nacht. Ich habe allerley Gedanken und Erfindungen die dich zur Rechten Zeit unterhalten sollen. Adieu.

d. 24. März 86 G.

[1555]

Hier meine Gute etwas in die Küche, zu Mittage bin ich beym Herzog, dann such ich dich auf. Liebe mich wie du mir im innersten Herzen ewig werth und lieb bist.

G.

1554. Aus Jena (daselbst bis zum 27.).
1555. Wohl vom 28. März.

[1556]

Wie befindet ſich meine beſte. Es war mir geſtern eine rechte Freude dich vergnügt bey mir zu ſehn. Es ſchien mir auch als wenn du mich recht lieb hätteſt. Heute hab ich viel zu thun, gehe auch gegen Abend zur Herzoginn Mutter. Dann ſeh ich dich wenigſtens einen Augenblick, ich mögte gern an meinen Verägen ſchreiben.

d. 29. März 86 G.

[1557]

Ich bin wohl und fleiſig und liebe dich durch alles durch. Um 11 Uhr kommt Wieland meine Oreſt Maske liegt ſchon da und wird der Alceſte aufgeopfert werden. Ich ſehe dich heute Abend.

G.

[1558]

Eh deine Geſellſchafft kommt muß ich noch ein Wort von dir haben.

Der Herzog war heute lang bey mir um ſich in einer Sache rathen zu laſſen die ſchon durch Leidenſchafft bey ihm ausgemacht iſt.

Engelhardt hat mein Geſchwürgen aufgedrückt und verkündigt mir noch einen Zahn der wird mir doch endlich die Schwaben Weisheit bringen.

G.

[1559]

Ich möchte gerne wiſſen was mir heute von dir bevorſteht. Wie deine Geſellſchafft ſich präſentirt hat und ob dein Geiſt zu mir herausgeſchlichen iſt.

G.

[1560]

Ich bin ſolang in der Lufft geblieben daß mir zuletzt gar nicht wohl davon ward und ich nach Hauſe gegangen bin und mich ausgezogen habe. Ich dancke dir noch durch dieſes Zettelgen für alles Gute was du heute an mir gethan haſt. Werde nicht müde ich bitte dich und glaube daß ich dich herzlich liebe.

G.

[1561]

Mein Backen iſt dick doch ohne Schmerzen. Ich brauche ein Mundbad, und dencke es ſoll vorüber gehn. Liebe mich. Ich hoffte geſtern faſt dich noch zu ſehn.

Ich laſſe Infuſionsthiergen zeichnen. Wollt ihr etwa Thee bey mir trincken?

d. 8. Apr. 86 G.

[1562]

Gar ſüs wäre es mir geweſen dich bey mir zu ſehen, allein du biſt auch kranck und ſtille bey dir. Ich habe den ganzen Nachmittag gezeichnet, es wandelte mich wie ein Fieber an.

Nun noch eine gute Nacht, und laß mir auch ein Wort von dir hören.

d. 8. Apr. 86 G.

[1563]

Ich bin immer im ſtillen bey dir und habe nie ſehnlicher gewünſcht mit dir unter Einem Dache zu ſeyn als ietzt. Ich

1560. Vom 7. April. An Karl Auguſt (am gleichen Tage): „Ein Knötgen an dem Zahn, der mir vorm Jahr in Neuſtadt ſoviel zu ſchaffen machte und das ich ſchon eine Woche diſſimuliere, iſt nun zum Knoten geworden, ſpannt und zuckt, ſo daß ich mich jeden Augenblick eines übeln Anfalls verſehe, Garten und Wieſe habe ich verlaſſen und bin mit Papieren und Akten wieder heraufgezogen."

fange nun wieder an zu zeichnen und will wenigstens auf dem Papier leben. Mein Backen ist noch ein wenig dick ohne Schmerz wenn ich dich doch recht wohl wüsste.

d. 9. Apr. 86 G.

[1564]

Die Geschwulst vermindert sich und ich bin noch immer ohne Schmerzen. Sehr wohl wäre mirs wenn du bey mir seyn könntest. Gestern Abend war Herder bey mir und wir haben viel durchs Mikroscop gesehen. Liebe mich, ich habe dich herzlich lieb.

d. 10. Apr. 86 G.

[1565]

Hier einige Briefe von den schönen Frauen und auch meine Berechnung wegen Fritz. Wie lebst du der Tag scheint heute schön zu werden. Wenn du ausgehst besuchst du mich doch, ich halte mich noch zu Hause. Liebe mich.

d. 11. Apr. 86 G.

[1566]

Ich grüse meine Gute und werde sie heute sehn. Gestern freute mich deine Gegenwart recht herzlich. Ich habe noch eine Arie zur Operette gemacht. Vielleicht komm ich auch ein wenig zu Herders. Die Oliva sollst du haben. Alle Mährgen sobald sie erzählt sind haben den Reiz nicht mehr als wenn man sie nur dunckel und halb weis. Lebe wohl. Liebe mich.

d. 13. Apr. 86 G.

[1567]

Einen guten Morgen meine Beste und den Brief an die Rheingräfinn. Siehe zu daß du das Memoire der Oliva von der regierenden Herzoginn erhältst. Der Herzog hat es

weggenommen. Was haſt du heute vor. Gegen 12 will ich ſpazieren gehn, es iſt herrliches Wetter. Adieu.

d. 14. Apr. 86 G.

[1568]

Ich habe groſes Verlangen mit meiner Geliebten zu eſſen ich werde deswegen den Überreſt des Ferckels ſchicken damit er auf dem Roſte aufgebraten werden kann. Hier der Brief. Adieu.

G.

[1569]

So nahe bey dir Geliebte und die letzten Tage nicht einmal mit dir. Gar groſes Verlangen habe ich darnach. Warum kannſt du nicht bey mir ſitzen indem ich arbeite.

G.

[1570]

Eben wollt ich dir ſchreiben um etwas von dir zu hören. Heute der Tag wird mir ohne dich hingehn. Doch ſeh ich dich einen Augenblick.

Du biſt mir herzlich lieb, und ich habe dir recht ſchöne neue Sachen zu erzählen.

d. 24. Apr. 86 G.

[1571]

Wie offt hab ich heute gewünſcht dieſen Tag mit dir hier zu zu bringen, er war ganz köſtlich. Ohne in Jena anzuhalten, ritt ich gleich nach dem Durchſtich und von da nach Lobeda, und fand die gute Bohl, aber ach wie! Ich muß dir ihre Wirthſchafft ihr Weſen und Zuſtand im Detail beſchreiben es iſt ein ſeltſam Tableau. Das SaalThal hab ich noch nie geſehn in ſolcher Schönheit, ich bin einen Weeg

1571. Aus Jena (daſelbſt bis zum 29.).

zurückgekehrt den ich dich führen muß, es ist an einem Platze würklich ein gros Bild.

Nachher hab ich vielerley Menschen gesehen, bin mit Magister Batsch spazieren gegangen, wo wir über Pflanzen, Infusionen u. s. w. gar viel gutes gesprochen und beyde gelernt haben. Ich werde die besten Bücher mitbringen die über das Infusionswesen geschrieben worden.

Nun bin ich in Paulsens Garten eingekehrt, im Schlosse war mir's unmöglich zu bleiben, es ist ein köstlich schöner Abend.

Mit Knebeln hoffe ich von dir zu hören.

Liebe mich. Alles bringt mich dir näher und deutet auf dich hin. Grüse Fritzen und lebewohl.

d. 25. Apr. 86 G.

[1572]

Ich hatte gestern Abend das gröste Verlangen dich zu sehn, zumal da ich dir die köstlichste Geschöpfe zu zeigen hatte. Hätte ich nur meinen Vorsatz ausgeführt, ich wollte nach Hof schicken und dirs sagen lassen. Ich habe nunmer schon Thiere die sich den Polypen nahen fressende Infusionsthiere.

Liebe mich.

G.

[1573]

Ich wünsche dir und mir Glück zum schönen Wetter. Wenn die Sonne Donnerstags so aufgeht so wird sich Merkur gar schön präsentiren. Liebe mich und lebe wohl. Ich habe dich herzlich lieb du einziges Wesen dessen Zärtlichkeit kein qui pro quo zuläßt. Adieu.

d. 2. May 86 G.

Nimm doch ja Fritzen mit.

1572. Vom 1. Mai.

[1574]

Wie ſehr habe ich mich beym Erwachen gefreut daß die Sonne hell ſchien und daß du das himmliſche Schauſpiel recht ſchön wirſt geſehen haben. Zu ſpät fiel mir's ein daß ich durch mein kleines Perſpectiv auch etwas würde ſehen können aber ich ſah nur die Sonnenflecken und Merkur war ſchon verſchwunden.

Könnt ich doch den ſchönen Tag mit dir in Jena zu bringen, es wird mir aber nicht ſo wohl werden, eh uns das Carlsbad vereinigt mit dir zu ſeyn und ein ruhiges Leben zu führen.

Der Herzog von Meiningen iſt hier.

Was der Herzog thun wird weis ich nicht, ich bleibe bis Ende der Woche. Lebe wohl. Liebe mich, grüſe Fritzen.

Ilmenau d. 4. May 86 G.

[1575]

Von meiner lieben habe ich gar nichts gehört, wenn es ihr nur in Jena recht wohl geworden iſt. Hier iſt auf Waldweiſe gelebt worden, doch ziemlich mäſig. Der Herzog iſt auf Meiningen mit dem Herzog Georg der ihn hier beſucht hat. Heute werde ich noch mit allerley Angelegenheiten zubringen und Morgen bey Zeiten wegreiten wenn ich fertig werde, wo nicht ſo komme ich Sonntags.

Laß mich deine Liebe immer gleich finden, es will mit vielem andern nicht recht mehr fort. Lebe wohl, grüſe Fritzen und liebe mich wie ich dich herzlich liebe.

d. 5. May 86 G.

[1576]

Ich dancke dir meine Gute für das überſchickte. Es iſt Wort für Wort was mir der gute Geiſt ſchon lange ſehen laſſen und ich habe groſe Luſt mit Herrn Vicq d'Azyr mich zu liiren.

1575. Aus Ilmenau.
1576. In Weimar.

Ich wollte nach Jena. Der Fürſt von Deſſau iſt da. Ich wollte noch zu Mittage mit dir eſſen, und weis nicht wie es gehn wird ich ſehe dich bald. Leb wohl.

d. 12. May 86 G.

[1577]

Der Tag war unendlich ſchön beſonders der Abend. Wie ſehr wünſchte ich dich bey mir, du hätteſt rechte Luſt empfunden zu zeichnen, denn einige neue Gegenden habe ich geſehen die ſehr reizend ſind. Ich dencke an dich und freue mich deiner Liebe. In Knebels Stübgen iſt's gar angenehm, wüſſte ich dich nicht drüben ich mögte wohl hier eine Weile bleiben. Adieu. Grüſe Fritzen und die Schweſter.

G.

[1578]

Wie danck ich dir meine Liebe für das Brieſgen, ich bin hier ſtill und wohl. Ich habe einige Geſchäffte beſorgt und den Wiſſenſchafften obgelegen. Algebra iſt angefangen worden, ſie macht noch ein grimmig Geſicht, doch dencke ich es ſoll mir auch ein Geiſt aus dieſen Chiffern ſprechen, und wenn ich den nur einmal vernehme; ſo wollen wir uns ſchon durchhelfen. Einige botaniſche Kenntniſſe ſind auch zugewachſen und ſo gehts dann immer weiter.

Behalte mich nur recht lieb. Über Ernſten bring ich Starckens Meynung mit.

Die Engländer finden ſich hier ganz wohl. Sie haben ein ſchönes Quartier bey Griesbach bezogen und ſcheinen eine gute Sorte Menſchen.

Knebel grüßt und hofft auf eine Übung zur Italiäniſchen Sprache. Ich habe eine Stunde bey Valenti mit abgewartet er hat eine gute Methode.

1577. Aus Jena, am 20. Mai.

Mein Mund iſt beſſer, ich hoffe bald wieder menſchlich auszuſehn.

An Wilhelm hab ich geſchrieben und bey ieder Seite hoffe ich auf die Freude ſie dir vorzuleſen. Einige Sorge hab ich doch für dieſes Buch.

Lebe wohl. Liebe mich wie du mir im Herzen biſt und bleibſt.

Grüſe Fritzen und Stein und Ernſten und die ſchweſterliche Liebe. Adieu.

Jena d. 21. May 86 G.

[1579]

Ich muß noch einige Tage bleiben es iſt mir ſo ruhig und ſtill hier und ich mögte doch die 4 Spezies in der Algebra durchbringen. Es wird alles darauf ankommen, daß ich mir ſelbſt einen Weeg ſuche über dieſe ſteilen Mauren zu kommen. Vielleicht treff ich irgendwo eine Lücke durch die ich mich einſchleiche. Übrigens hat Wiedeburg eine treffliche Methode.

Wir haben dich öffter zu uns gewünſcht die Gegend iſt gar annehmlich leider das Wetter nicht zum beſten.

Von Perſonen, Charakteren, Geſchichten hab ich dir allerley zu erzählen. Die Engländer bleiben hier es ſind gute Leute, doch werden ſie nicht das Glück machen wie iener Schweizer.

Ich habe an Wilhelm geſchrieben und dencke nun bald auch dieſes Buch ſoll glücken, wenn es nur nicht mit allen dieſen Dingen ſo eine gar wunderliche Sache wäre, es läſſt ſich daran nicht viel ſinnen und dichten, was freywillig kommt iſt das beſte.

Vielen Danck für dein Briefgen. Grüſe auch meinen italiäniſchen Freund. Knebeln verdriests daß mehrere ſind die auch nach dieſem Lorbeer laufen.

Heute iſt hier Jahrmarckt, leider gar ſchlecht Wetter, ſonſt wäre es doch luſtig.

Lebe wohl Donnerſtag oder Freytag ſeh ich dich. Behalte mich lieb grüſe Ernſten, Steinen und die Schweſter.

Jena d. 23. May 86 G.

[1580]

Da ich Gelegenheit finde meiner Guten ein paar Worte zu ſchicken; ſo will ich ihr vermelden daß ich morgen, wird ſein Freytags frühe von hier abgehe.

Wir haben die vier Spezies durch und wollen nun ſehen was geblieben iſt; ſoviel merke ich es wird hiſtoriſche Kenntniß bleiben und ich werde es zu meinem Weſen nicht brauchen können, da das Handwerck ganz auſſer meiner Sphäre liegt. Doch ohne Nutzen wird es nicht ſeyn.

Sonſt ſind allerley Scherze vorgefallen und Knebel iſt guter Laune.

Übrigens haben wir die ſchönen Tage mehr verlebt als daß wir viel gethan hätten, doch ſind mir einige Dinge geworden, die Wilhelmen zieren ſollen wenn auch gleich nicht das nächſte Buch.

Lebe wohl nun ſeh ich dich balde wieder. Grüſe die deinigen. Ich bin recht wohl nur meine Lippe iſt noch nicht in ihre Gränzen zurück. Adieu.

Gründonnerſtag 86 G.

[1581]

Nur wenige Worte. Ich freute mich der ſchönen Zeit in der ſchönen Gegend noch mehr wenn du bey mir wäreſt, wie vieles mögt ich dir zeigen, es iſt doch hier ein ganz ander Weſen der Natur. Das Entgen hat trefflich geſchmeckt. Knebel grüst. Ich bin heute früh ſchon weit umher geritten und ſchon bey der Burgemeiſter geweſen.

1580. Aus Jena, am 25. Mai.
1581. Aus Jena (dazwiſchen vom 26. Mai bis 2. Juni in Weimar).

Ich werde bey den Herrſchafften um ein auſerordentliches Geſchenck für die Enckel an Leinwand, Cattun pp. bitten. Die Menſchen drucken ſich iämmerlich. Lebe wohl. Knebel treibt und will ſpazieren gehn. Adieu. Grüſe die deinigen.

d. 4. Juni 86 G.

[1582]

Ich bin geſtern zu Hauſe geblieben, und werde auch heute vor Abend nicht auskommen. Ich muß ernſt machen ſonſt bleiben viele Sachen liegen, da ich Sonntag oder Montag nach Ilmenau gehe. Bey Imhofs ſeh ich dich und freue mich darauf. Liebe mich! Am meiſten freu ich mich auf unſer Zuſammenſeyn im Carlsbade.

d. 8. Juni 86 G.

[1583]

Sage mir wie du geſchlafen haſt meine Liebe ich hätte dich geſtern gerne begleitet als du gingſt. Hier das Köpfgen. Schicke mir doch das kleine Portefeuille das dir Fritz geſchenckt hat, ich will probiren ob es bequem iſt zur Reiſe.

d. 9. Jun. 86 G.

Um zwölf Uhr will ich ſpazieren gehn vielleicht gehſt du mit.

[1584]

Ich vermuthe daß du von mir noch einen guten Abend vermutheſt, und es iſt mir als wenn unſre Geiſter ſich auf halbem Weeg begegneten. Chriſtian Roſenkreuz Hochzeit habe ich hinaus geleſen, es giebt ein ſchön Mährgen zur guten Stunde zu erzählen, wenn es wiedergebohren wird, in ſeiner alten Haut iſts nicht zu genieſen.

Adieu Liebſte, gieb mir doch die Sammlung meiner Kleinig-

1582. In Weimar (vom 6. bis 12. Juni).

keiten heraus, heute Abend hätte ich gern etwas eingeschrieben. Liebe mich denn es steht geschrieben

Woher sind wir gebohren
Aus Lieb.
Wie wären wir verlohren
Ohn Lieb.
Was hilft uns überwinden?
Die Lieb.
Kann man auch Liebe finden?
Durch Lieb.
Was läßt nicht lange weinen?
Die Lieb.
Was soll uns steets vereinen
Die Lieb.

[1585]

Du fühlst doch immer wie lieb du mir bist und wie sehr ich mich immer um deintwillen nach Hause freue.

Lebe wohl du gute und grüse Fritzen, Stein und die Imhof.

G.

[1586]

Durch den Cammersekretair Güsfeld, der von hier abgeht kann ich meiner Geliebten ein Wort zu bringen und ihr sagen daß ich recht wohl bin. Meine Sachen gehn so fort und ich habe Heiterkeit genug ihnen nachzugehen und nach zu helfen. Das schöne Wetter hilft zu allem. Ich hab auch den Triumph der Empfindsamkeit bearbeitet und frisch abschreiben lassen, ich denke er soll nun producibler geworden seyn und eh gewonnen als verlohren haben. Wie lesbar mir das Buch der Natur wird kann ich dir nicht ausdrücken, mein langes Buchstabiren hat mir geholfen, ietzt rucks auf einmal, und meine

1585. Vom 12. Juni.
1586. Aus Ilmenau.

ſtille Freude iſt unausſprechlich. So viel neues ich finde, find ich doch nichts unerwartetes es paſſt alles und ſchliest ſich an, weil ich kein Syſtem habe und nichts will als die Wahrheit um ihrer ſelbſt willen.

Wie ſich das nun vermehren wird daran denck ich mit Freuden. Behalte mich nur recht lieb damit ich von dieſer Seite des gewohnten Glücks nicht entbehre.

Ernſt liegt mir am Herzen, beſonders wenn ich denche was ich den Sommer mit ihm vorhatte. Grüſe ihn. Auch Fritzen und Stein und die Schweſter.

Lebe wohl. Wenn das Wetter ſchön bleibt geh ich wohl über Gotha nach Hauſe, und komme Dienſtags an. Dann wollen wir uns zur Reiſe bereiten. Adieu Geliebte. Wenn du doch Wielanden dein Exemplar der Iphigenia zum Durchgehen ſchickteſt, er weis ſchon was er damit ſoll. Die kleinen Gedichte hab ich unter allgemeine Rubricken gebracht. Lebe wohl und liebe.

d. 15. Jun. 86 G.

Empfiel mich dem Herzog und melde daß ich über Gotha zurückgehe.

[1587]

Voigt geht zurück und ich grüſe dich durch ihn. Das Wetter läſſt ſich ſchön an, ich will morgen auf Gotha. Hier iſt ſo weit alles in Richtigkeit daß wir reiſen können ob ich gleich um der Sachen willen gern viel länger bliebe. Der Triumph der Empfindſamkeit iſt bis auf den erſten Acht fertig, den ich zulezt gelaſſen habe, ich wünſche mir ſoviel Laune zu Durcharbeitung der übrigen. Das Stück hat eine Geſtalt, und ich hoffe es ſoll einen beſondern Effeckt thun.

Nun denck ich an Stella und will nicht ruhen biß auch die nach meinem Sinne iſt. Du ſollſt alles ſehn und urtheilen. Dieſe Dinge durchzugehn und wieder in mir zu erneuen macht

mich halb fröhlig halb traurig. Wenn ich es nicht müſſte ich thät es nicht. Liebe mich! Leb wohl.

Ilmenau d. 16. Jun. 86 G.

[1588]

Thue meine Liebe was und wie dir's recht iſt und es ſoll mir auch ſo ſeyn. Behalte mich nur lieb und laſſ uns ein Gut, das wir nie wiederfinden werden, wenigſtens bewahren, wenn auch Augenblicke ſind wo wir deſſen nicht genieſſen können.

Ich korrigire am Werther und finde immer daß der Verfaſſer übel gethan hat ſich nicht nach geendigter Schrifft zu erſchieſen.

Heute Mittag ißt Wieland mit mir, es wird über Iphigenien Gericht gehalten u. ſ. w. Lebe wohl und liebe

d. 25. Jun. 86 G.

[1589]

Es iſt das auch gut und wenigſtens ein vorteilhafftes Interim. Das übrige wird ſich finden. Liebe mich ich krame meine alte Papiere durch ſondre und ſehe was zu thun iſt.

Des Menſchen Weſen iſt mühſeelig
doch überwiegt das Leben alles
wenn die Liebe in der Schaale liegt.

Adieu. Ich ſehe dich.

G.

[1590]

Ich danke mein beſtes Herz! Die Nacht war ſchön der Morgen auch. Ich freue mich daß du noch einige Tage bleibſt. Ich ſehe dich balde.

d. 28. Jun. G.

1588. Karl Auguſt an Knebel am 21.: „Goethe iſt ſeit geſtern Abend wohl wieder hier."

[1591]

1 Ich wünschte du könntest sehen wie du mir überall fehlst. Wem soll ich sagen was ich denke? Wem soll ich meine Bemerkungen vertrauen. Der Erbprinz von Braunschweig ist nun hier, gleicht sehr seiner Mutter und ist ein offnes, fröhliches, redliches Wesen. Der alte Herzog Ludwig ist auch angekommen, von dem mündlich. Noch lässt die regierende Herzoginn uns harren, übrigens ist alles munter. Der Herzog macht Plane mit seiner Gemahlinn nach den Wochen nach Eisenach zu gehen u. s. w.

Und ich habe nun den nächsten Plan dich wieder zu sehen.

Mit Göschen bin ich wegen meiner Schrifften einig, in Einem Puncte hab ich nachgegeben, übrigens hat er zu allem ja gesagt, er wird auf einer Reise nach Wien durch Karlsbad kommen.

So mag denn das auch gehn. Herder hat den Werther recht sentiert und genau herausgefunden wo es mit der Composition nicht juste ist. Wir hatten eine gute Scene, seine Frau wollte nichts auf das Buch kommen lassen und vertheidigte es aufs beste.

Wieland geht die Sachen auch fleisig durch und so wird es mir sehr leicht, wenigstens die vier ersten Bände in Ordnung zu bringen, die vier letzten werden mehr Mühe machen.

Du hast mir die Epigramme nicht abgeschrieben noch den Brief, vielleicht hast du sie mitgenommen.

Tina wird nicht liebenswürdiger, sie fängt an sich gehn zu lassen, und das will sie gar nicht kleiden, sie kennt weder Maas noch Ziel und wird gelegentlich höchst gemein und abgeschmackt. Mit Ernsten geht es nicht besser, Fritz dagegen ist lustig und wohl, hier ein Brief von ihm, er hat sich schon in meine Stube einquartirt.

1591 bis 1595. Nach Karlsbad.

Ich ſelbſt bin ſchon nicht mehr hier, ich mag faſt nichts mehr thun, ob ich gleich noch zu thun habe und ſehne mich fort. Der Herzog iſt noch unruhiger, und wenn die Fremden nicht wären, er verginge daß er ſo lang aushalten muß.

Lebe wohl, liebe mich! Ich komme bald.

W. d. 6. Jul. 86 G.

Da Fritz den Brief wieder aufgebrochen hat, kann ich dir [2] auch noch ein Wort ſagen. Wegen Carlen freut es mich ſehr, er kommt dadurch in den Gang des Lebens und da er leicht iſt wird er auch leicht durchkommen.

Ich habe mit Schweſter und Schwägerinn zu Nacht gegeſſen, wir waren ganz allein und ſie ſehr freundlich und gut. Knebel mit den Engländern iſt hier, ſie thun ihm wohl.

Die Blumen haben mir wieder gar ſchöne Eigenſchafften zu bemerken gegeben, bald wird es mir gar hell und licht über alles Lebendige. Ich habe Herdern neulich mit der Pflanze, deren Blume zuletzt fortfliegt, bey Tafel regalirt, und ſie hat ihm viel Vergnügen gemacht.

Lebe nun wohl meine Geliebteſte. Da dieſer Brief langſam geht, komm ich ihm wohl balde nach, ich freue mich herzlich dich wieder zu ſehen.

Leider werdet ihr übel Wetter haben, bey uns regnets täglich.

Grüſe Franckenberg und Ziegeſarn aufs beſte.

[1592]

Sonntag d. 9. Jul. 86 [1]

Ich bin nun faſt ſo überreif wie die fürſtliche Frucht, und harre eben ſo meiner Erlöſung; meine Geſchäffte ſind geſchloſſen und wenn ich nicht wieder von vorne anfangen will muß ich gehen; nun kommt dein Brief und vermehrt die Sehnſucht dich wiederzuſehen. Heute hab ich Götz v. Berlichingen

durchgegangen, und Wielands und Herders Bemerkungen verglichen und mich über verschiedne Korrekturen decidirt. Hierbey liegt Herders Zettelgen womit er mir das Stück zurückſandte; ich fahre nun fort; was ich hier thue hab ich in Carlsbad zu gut und kann dort meine Gedanken zur Iphigenie wenden.

Die Schweſter und Schwägerinn ſind ſehr artig, ſie haben bey mir gegeſſen, ich habe ihnen geleſen und deine Geſundheit iſt getrunken worden.

Wielands Frau hat eine Tochter gebohren, er hat die ſchöne Gräfinn nicht zu Gevatter gebeten.

Der Herzog Ludwig bleibt biß zur Taufe die wir alle erwarten.

Nun ein Wort von des Afrikaner Einſiedels Negotiation! Er war bey der Werthern Bruder und hat freundſchafftlich mit ihm getrunken. Dieſer edle Bruder iſt des Morgens düſter, nachmittage betrunken und das Reſultat der Unterhandlungen iſt ſehr natürlich und ſehr ſonderbar ausgefallen. Münchhauſen erklärt: daß wenn ſeine Schweſter von ihrem Manne ordentlich geſchieden, mit ihrem Liebhaber ordentlich getraut ſeyn werde, er ſie für ſeine Schweſter erkennen und bey der Mutter auswürken wolle daß ſie auch als Tochter anerkannt und ihr das Erbtheil nicht entwendet werde. Für einen Trunknen ein ſehr nüchterner Vorſchlag. Nun aber unſere Flüchtlinge! Wie abſcheulich! — Zu ſterben! nach Afrika zu gehen, den ſonderbarſten Roman zu beginnen, um ſich am Ende auf die gemeinſte Weiſe ſcheiden und kopuliren zu laſſen. Ich hab es höchſt luſtig gefunden. Es läſſt ſich in dieſer Werckeltags Welt nichts auſerordentliches zu Stande bringen.

Dieſe und andre Geſchichten verlangt mich ſehr dir zu erzählen, da ich nie recht ſchreibſeelig bin. Diesmal ſitz ich am Kamine und trotze der Kälte und Näſſe. Ich bin von tauſend Vorſtellungen getrieben, beglückt und gepeinigt. Das

Pflanzenreich raßt einmal wieder in meinem Gemüthe, ich kann es nicht einen Augenblick loswerden, mache aber auch ſchöne Fortſchritte. Da ich meine alte Schrifften durchgehe, werden auch viel alte Übel rege. Es iſt eine wunderbare Epoche für mich, in der du mir eben fehlſt. Heut über acht Tage hoff ich nicht weit von dir zu ſeyn. Das ſchlimmſte iſt, ich habe in Jena noch drey Tage zu thun. Hätt ich die Verſpätung unſerer Hoffnungen ahnden können; ſo wäre ich indeſſen hinüber gegangen und hätte meine Sachen vollendet, und wäre von hier gerade auf Carlsbad abgereist.

Auf alle Fälle kann's nicht länger als dieſe Woche dauern und ich bitte dich, mir wenn du dieſen Brief erhälſt ein Quartier in deinem Hauſe etwa vom 16ten an zu akkordiren, ich bringe Vogeln mit und brauche zwey Betten. Wenn ich in deiner Nähe bin iſt mir's wohl. Wäre es in deinem Hauſe nicht; ſo ſieh dich ſonſt um, du brauchſt aber alsdenn nicht abzuſchlieſen.

Fritz iſt ſehr luſtig, Ernſt geduldig, mit ſeinem andern Fuße iſts zweifelhafft, die Chirurgi behaupten es ſey auch gut ihn aufzumachen, nur getrauten ſie ſich es nicht um der Vorwürfe willen. Ich verſtehe nichts davon, und da mein Wunſch ihn im Carlsbad zu wiſſen nicht erfüllt worden; ſo habe ich für den armen Jungen keinen mehr zu thun. Seine Leidenskrafft geht über alle Begriffe. Voigt beſucht ihn und ſchafft ihm Bücher, und wie er nur keine Schmerzen hat iſt er luſtig.

Der alte Herzog — daß ich doch ein Wort von ihm ſage — iſt eben von den Kindern dieſer Welt, denen ich ihr Weſen gerne gönnen mag, ich will dir ihn recht mahlen wenn ich komme; Schade daß er nicht regierender Herr war. Denn ich ſage immer wer ſich mit der Adminiſtration abgiebt, ohne regierender Herr zu ſeyn, der muß entweder ein Philiſter oder ein Schelm oder ein Narr ſeyn. Dieſen, wäre er Prinz von Oranien geweſen; hätten ſie vergöttert; ſo war er des

Prinzen von Oranien Verſtand, nun haben ſie ihn zum Teufel geſchickt. Über dieſe Materie mach mich reden wenn ich zu dir komme; zu ſchreiben iſt's nicht, man ſagt zu viel oder zu wenig. Und ich mögte dir doch gerne mancherley ſagen und das beſtimmteſte.

Am meiſten freut mich ietzo das Pflanzenweſen, das mich verfolgt; und das iſts recht wie einem eine Sache zu eigen wird. Es zwingt ſich mir alles auf, ich ſinne nicht mehr drüber, es kommt mir alles entgegen und das ungeheure Reich ſimplificirt ſich mir in der Seele, daß ich bald die ſchwerſte Aufgabe gleich wegleſen kann.

Wenn ich nur jemanden den Blick und die Freude mittheilen könnte, es iſt aber nicht möglich. Und es iſt kein Traum keine Phantaſie; es iſt ein Gewahrwerden der weſentlichen Form, mit der die Natur gleichſam nur immer ſpielt und ſpielend das manigfaltige Leben hervorbringt. Hätt ich Zeit in dem kurzen Lebensraum; ſo getraut ich mich es auf alle Reiche der Natur — auf ihr ganzes Reich — auszudehnen.

Nun lebe wohl du Geliebteſte einzige, der ſich meine ganze Seele enthüllen und hingeben mag; ich freue mich deiner Liebe und rechne darauf, für alle künftige Zeiten. Ich bringe dir ein Geſchenck in's Carlsbad mit das dich freuen wird, ich war recht glücklich es zu finden. Lebe wohl. Ich laſſe den Brief noch auf weil ich vor Abgang der Poſt noch auf einen fürſtlichen Erben hoffe. Leb wohl.

d. 10. Jul. 86 G.

2 Es iſt zehn Uhr und noch alles wie es war.

Die Imhof giebt mir ihren Brief mit der Bedingung daß ich ihn nicht leſe.

[1593]

Mittwoch d. 12ten Jul. So weit sind wir und noch alles 1
stille; es ist eine gute Geduldsprobe für uns alle. Stein hat die besten Hoffnungen und für Mutter und Kind sind wir ruhig. Sehr sonderbar ists mir daß ich durch diese Verzögerung gebunden werde, da ich aber einmal auf diese Entbindung wie auf einen Orakelspruch compromittirt habe; so soll mich nichts zur Unruhe, nichts ausser Fassung bringen. Es scheint ich werde gezwungen Lavatern zu erwarten, es kommen Briefe an ihn schon bey uns an. Wie gerne wär ich ihm auf seinem apostolischen Zug aus dem Wege gegangen," denn aus Verbindungen, die nicht bis in's innerste der Existenz gehn, kann nichts kluges werden. So wie ich dein bin, ists die alleinige Freude iemanden anzugehören; wenn ein Verhältniß nicht aufgehoben werden kann.

Was hab ich mit dem Verfasser des Pontius Pilatus zu thun, seiner übrigen Qualitäten unbeschadet. Wir wollens abwarten und unser Auge Licht seyn lassen.

Fritz setzt sich eben zu mir und läßt sich gekochte Kirschen mit einer recht süßen Sauce herrlich schmecken; er grüsst dich da er hört daß ich an dich schreibe und will auch ein Blatt beylegen. Es sind auch schöne Kirschen und Melonen angekommen, wie sehr wünscht ich sie dir. Ich will sie der Schwester schicken damit die sich erfreue die deine Abwesenheit so sehr fühlt.

Fritz freut sich sehr daß ich ihn an's Camin zu mir sitzen lasse, das nicht immer gestattet wird weil er unruhig ist und Unfug macht. So sitzen wir zusammen, die deinigen.

Freytag d. 14ten 2

So geht ein Tag nach dem andern hin und Geburt stockt mit der Wiedergeburt. Diese Tage sind noch an Begeben-

1593. Am Schluß des Briefes von der Hand Charlottens: „Diesen Brief erhielt ich in Carlsbad wo er erst

heiten ſchwanger, der Himmel weis ob es gute Hoffnungen ſind.

Im Vertrauen! — Herder iſt ſondirt worden ob er einen Ruf nach Hamburg an die Ober Pfarrerſtelle annähme. Er will es nicht ablehnen, und ich kann nichts dagegen ſagen. Er verbeſſert ſich nicht, aber er verändert ſich doch, und ſeines Bleibens iſt hier nicht. Laß niemanden nichts merken, es iſt auch noch entfernter Antrag. Ich verliere viel wenn er geht, denn auſſer dir und ihm wäre ich hier allein.

Ich habe viele, viele Gedanken und bin ein wenig dunckel drum wirſt du heute nicht mehr von mir hören.

Lebe wohl. Grüſe die zu grüſenden. Ich mag gar nicht dran denken wie viel Zeit von deiner Curzeit verſtreicht. Richte dich ia ein, daß du mit mir noch bleiben kannſt.

Ich höre ungerne auf, muß aber doch enden denn es wird ſpäte. Leb wohl und liebe.

G.

[1594]

Montag d. 17. Jul. Nun weis bald kein Menſch mehr woran er iſt und es bleibt uns nichts mehr übrig als die Vernunft gefangen zu nehmen. Deine Curzeit geht vorüber und ich muß auf eine ſchmälige Weiſe dieſe Tage hier verpaſſen. Ich habe auch faſt nichts mehr zu ſagen, denn ich dencke und thue kaum etwas und alle Empfindungen löſen ſich in's allgemeine Warten auf. Ich will heute nach Jena gehn einige Sachen bey Seite zu ſchaffen. Knebel iſt nicht recht wohl, ich habe lang nichts von ihm gehört.

Geſtern erhielt ich deinen lieben Brief vom . . du wirſt nun auch die meinigen haben, einen vom 6ten und einen vom 14ten.

Grüſe Dr. Scherer recht vielmals und ſage ihm es thue

mit mir zugleich ſeyn wollte, aber erſt die Niederkunft der Herzogin abwarten."

mir herzlich leid ihn wahrscheinlich nicht mehr zu finden. Grüse Franckenbergs und Zigesar. Wegen des üblen Wetters hab ich dich sehr bedauert, wir konnten es schliesen denn es war hier eben so. Lebe wohl. Liebe mich du beste! Wie viel hab ich dir nicht zu sagen und zu erzählen. Leb wohl.

G.

[1595]

Endlich meine liebe ist das Kindlein angekommen, ein 1
Mägdlein und der Prophet gleich hinter drein. Die Götter wissen besser was uns gut ist, als wir es wissen, drum haben sie mich gezwungen ihn zu sehen. Davon sollst du viel hören. Er hat bey mir gewohnt. Kein herzlich, vertraulich Wort ist unter uns gewechselt worden und ich bin Haß und Liebe auf ewig los. Er hat sich in den wenigen Stunden mit seinen Vollkommenheiten und Eigenheiten so vor mir gezeigt, und meine Seele war wie ein Glas rein Wasser. Ich habe auch unter seine Existenz einen grosen Strich gemacht und weis nun was mir per Saldo von ihm übrig bleibt.

Montag denck ich von hier, Dienstag von Jena zu gehn; wenn es der Wille der Himmlischen ist, die seit einiger Zeit gewaltsam liebreich über mich gebieten, und so wäre ich Donnerstag Abends bey dir. Wie lang wirst du mir bleiben?

Stein wird Morgen erwartet. Die Herzoginn ist wohl. Adieu meine beste. Grüse deinen Bruder danck ihm für seine Sorgfalt für mich. Ich habe seiner Frau gerathen ihm gerade zu die Confidenz von einer Thorheit zu machen die sie begangen hat, er soll es artig aufnehmen sag ihm. NB. Der Prophet hatte sehr auf dich gerechnet es hat ihn geschmerzt daß du seinen Netzen entgangen bist, es ist mir lieb und leid daß du ihn nicht gesehen hast. Liebe mich! mein Herz ist dein!

d. 21. Jul. 86 G.

2 Ich mache den Brief wieder auf da ich deine lieben Zeilen vom 16ten erhalte. Wir erwarten Steinen in einigen Tagen und könnte wohl wegen Ernstens Transportirung Resolution gefasst werden. Nur stimmt leider Starcke selbst ietzt nicht mit ein, oder wenigstens verspricht er nicht viel davon. Der andre Fus ist nicht aufgemacht worden, aber es ist und bleibt ein trauriger Zustand. Wenn Stein kommt wird sich's zeigen, ich bin nun selbst irre und unentschlossen, so sehr ich vor sechs Wochen entschlossen und gewiß war.

Lebe wohl. Heute ist das Kind getauft worden. Herder hat schön gesprochen. Die Herzoginn ist wohl.

Grüse Franckenbergs und Zigesar.

[1596]

Ich muß für meine Geliebte einen Brief in Schneeberg lassen, denn sie wird ihn früher erhalten als wenn ich von Carlsbad schriebe. Hier habe ich viel interessantes gesehen, nur zuviel für die zwey Tage und doch mag und will ich nicht länger, ich will von meinem Vorsatze nicht abgeleitet seyn.

Heute früh lies ich beym Einfahren in die Grube deinen Ring vom Finger, es fehlte mir immer etwas, so ist mir's auch da mir deine Gesellschafft fehlt und ich dir immer etwas zu sagen habe. In der Mineralogie kann ich ohne Chymie nicht einen Schritt weiter das weis ich lange und habe sie auch darum Beyseite gelegt, werde aber immer wieder hineingezogen und gerissen. Es ist mir recht bunt im Kopfe von den vielen Ideen der zwey Tage.

1596. Seit dem 27. Juli in Karlsbad. An Fritz am 13. August: „Laß dir deine Mutter Vieles erzählen, ich begleite sie morgen bis Schneeberg, das zwölf Stunden von hier liegt und wo ich die Bergwerke besehen werde."

Du biſt nun zu Hauſe und es regnet wie ausgieſend. Wenn die Geiſter nicht beſondere Anſtalten machen kann ich morgen den Felſen von Neideck nicht zeichnen, worüber ich in ſehr üblen Humor gerathen werde.

Nun lebe wohl und liebe mich, eh ich von Carlsbad gehe ſchreib ich dir, ich bin dir herzlich nah. Du ſollteſt immer mit mir ſeyn wir wollten gut leben.

Schneeberg d. 16. Aug. 86 G.

[1597]

Sonntags d. 20. früh

Nur wenig Worte denn die Poſt geht und ich bin im dictiren begriffen. Von Schneeberg, ob ich gleich halb ſechs ausfuhr bin ich doch erſt nach eilfen hier angelangt und habe den Weeg ganz abſcheulich gefunden. Es regnete den ganzen Tag und den Turnfels habe ich ohne Beyhülfe der Geiſter aus einer gegenüber ſtehenden Scheune gezeichnet. Ich habe viel Freude daß ich ihn dir ſchicken kann. Unglücklicher Weiſe war mein Papier zu klein und es geht alſo ein Rief durch die Zeichnung die dich aber doch freuen ſoll. Es iſt ein recht intereſſanter Gegenſtand. Nun hoffe ich ſollen mehr folgen. Ich laſſe mir ein gröſſer Portefeuille machen, das kleine iſt zu ſehr auſſer meinem Format.

Die Freude die ich hatte mit dir zu ſeyn und deine Liebe zu fühlen drucke ich nicht aus. Lebe wohl du erhälſt noch bald Briefe von mir.

Die Prinzeſſ iſt angekommen, und der Obermarſchall Stubnitz von Gotha. Sonſt iſt alles im Alten. Lebe wohl. Liebe mich damit ich mich des Lebens freue. Mit Werthern gehts vorwärts.

G.

1597 bis 1602. Aus Karlsbad.

[1598]

1 Dienstag d. 22. Aug. 86

Nun muß ich auch meiner Liebsten schreiben, nachdem ich mein schweerstes Pensum geendigt habe. Die Erzählung am Schlusse Werthers ist verändert, gebe Gott daß sie gut gerathen sey, noch weis [niemand] nichts davon, Herder hat sie noch nicht gesehn. Kaum ist's physisch möglich daß ich vor meinem Geburtstag fertig werde, doch hoff ich noch, geht es; so erleb ich diesen Tag nicht hier.

Nun freu ich mich wenn du das alles gedruckt sehn wirst, ich denke immer an dich bey allem was ich mache.

Hier siehts recht gut aus. Die Prinzeß sieht niemand bey sich und stört niemanden. Der Herzog ist lustig und thut der Gesellschafft wohl; wäre er nicht manchmal roh gegen die Frauen, er wäre ganz unbezahlbar.

Ich lese alle Abende vor, und es ist ein recht schönes Publikum geblieben. Gestern haben die Vögel ein unsägliches Glück gemacht. Heute les' ich Iphigenien wieder, morgen noch etwas und übermorgen gehn Harrachs fort. Graf Carl ist hier, ein sehr braves Wesen.

Imhof hat den famosen Juden sehr, die schöne Gräfinn weniger glücklich gemahlt, ich freue mich noch über den Felsen und Thurm den du erhalten wirst.

Heute hofft ich auf Briefe von dir, sie kommen erst Freytags. Stein hat der Waldner närrisch geschrieben.

Die arme Waldner leidet, die Herder ist auch nicht ganz recht; aber das Menschenvolck ist auch darnach, sie wissen alle nicht was ihnen frommt.

Herders sind gar gut.

2 d. 23. Aug.

Gestern Abend ward Iphigenie gelesen und gut sentirt. Dem Herzog wards wunderlich dabey zu Muthe. Jetzt da sie in Verse geschnitten ist macht sie mir neue Freude, man

sieht auch eher was noch Verbesserung bedarf. Ich arbeite dran und dencke morgen fertig zu werden. Auf alle Fälle muß ich noch eine Woche bleiben, dann wird aber auch alles so sanfte endigen und die Früchte reif abfallen.

Und dann werde ich in der freyen Welt mit dir leben, und in glücklicher Einsamkeit, ohne Nahmen und Stand, der Erde näher kommen aus der wir genommen sind.

Lebe wohl. Freytags hoff ich einen Brief von dir. Grüse Fritzen und Stein, Ernst und die Imhof. Ich habe dich herzlich lieb und das Leben wird mir erst werth durch dich.

Der alte König soll todt seyn. Das müßt Ihr nun schon gewiß wissen wenns wahr ist. Adieu.

G.

[1599]

Meiner lieben schicke ich durch Wagnern den Umriß und die kleine Zeichnung an der ich weiter nichts gemacht habe. Mehr soll folgen und noch mehr, sobald ich meine vier Bände eingesiegelt habe. Morgen geht der Herzog über Töplitz und so weiter, ich dencke die Tour wird länger als er sich sie vorsetzt. Wenns ihm nur wohl dabey ist, er war zuletzt noch recht vergnügt.

Ich bleibe noch acht Tage und solang hab ich noch zu thun; Herder hilft mir treulich, noch wird an Iphigenien viel gethan. Es macht sich und ich hoffe es soll leidlich werden.

Liebe mich und grüse die deinigen. Deinen Brief habe ich nach acht Tagen erhalten. Ich dancke dir. Brauchen sie Ernsten den Magensafft? bestehe doch drauf, und laß einmal wo möglich ein Conseil mit Lodern halten. Grüse Fritzen ich dancke ihm seinen Brief. Eh ich von hier weg gehe schreib ich dir noch und hoffentlich mit freyer Seele, daß alles abgethan ist. Adieu.

d. 27. Aug. 86 G.

[1600]

d. 30. Aug.

Nun geht es mit mir zu Ende meine Liebste, Sonntag d. 3ten September denck ich von hier wegzugehn. Die übrige Gesellschaft bleibt wohl noch bis d. 11ten und dann geht alles miteinander. Sie haben meinen Geburtstag gefeyert, die Waldner soll dir alles erzählen wie es war und die Gedichte und Geschencke mitbringen; du hebst mir sie auf bis ich wiederkomme. Die Asseburg hat im Nahmen der Vögel, als Papagey, eine recht artige Gratulation gemacht, die einen guten Ton hat und überhaupt wohl gerathen ist.

Sonst sind wir fleisig, Herder hilft treulich und bis den Sonnabend ist alles fertig; mir wird recht wohl seyn wenn ich im Wagen sitze. Zuletzt wards zu toll, das Pensum war zu gros. An der Iphigenie ist viel geändert worden. Sie wird noch einmal abgeschrieben. Ich bin recht wohl, die andern meist auch. Die Waldner hat bessere Hoffnung.

Wann werd ich nun wieder von dir hören. Ich bin mit ganzem Gemüthe dein und freue mich des Lebens nur in dir. Von hieraus schreib ich dir noch einmal. Grüse Fritzen und die deinen.

G.

[1601]

Nun noch ein Lebewohl von Carlsbad aus, die Waldner soll dir dieses mitbringen; von allem was sie erzählen kann sag ich nichts; das wiederhohl ich dir aber daß ich dich herzlich liebe, daß unsre letzte Fahrt nach Schneeberg mich recht glücklich gemacht hat und daß deine Versichrung: daß dir wieder Freude zu meiner Liebe aufgeht, mir ganz allein Freude ins Leben bringen kann. Ich habe bisher im Stillen gar mancherley getragen, und nichts so sehnlich gewünscht als daß unser Verhältniß sich so herstellen möge, daß keine Gewalt ihm was anhaben könne. Sonst mag ich nicht in

deiner Nähe wohnen und ich will lieber in der Einsamkeit der Welt bleiben, in die ich ietzt hinaus gehe. Wenn meine Rechnung nicht trügt; kannst du Ende September ein Röllgen Zeichnungen von mir haben, die du aber niemanden auf der Welt zeigen mußt. Du sollst alsdann erfahren wohin du mir schreiben kannst. Lebe wohl! Gieb Fritzen inliegendes. Grüse Ernsten, Steinen, die Schwester und laß niemand merken daß ich länger ausenbleibe. Liebe mich, und sage mirs damit ich mich des Lebens freuen könne.

d. 1. Sept. 86 G.

Die vier ersten Bände recht auszuputzen hat noch viele Mühe gemacht; sogar Iphigenien nehm ich noch auf die Reise mit. Herder hat sehr treulich geholfen, und über das Ende Werthers ist die Sache auch entschieden. Nachdem es Herder einige Tage mit sich herumgetragen hatte, ward dem Neuen der Vorzug eingeräumt. Ich wünsche daß dir die Veränderung gefallen und das Publicum mich nicht schelten möge. Liebe mich herzlich und mit Freude mein ganz Gemüth ist dein. Du hörst bald von mir, Adieu.

[1602]

Morgen Sonntags d. 3ten September geh ich von hier ab, 1
niemand weiß es noch, niemand vermuthet meine Abreise so nah.

Ich muß machen daß ich fortkomme, es wird sonst zu spät im Jahr.

Die Gesellschafft ist noch recht artig hier, die Lanthieri gar gut und brav. Sonst geh ich nicht aus, und habe mich der Prinzess nur Einmal präsentirt. Der Herdern hab ich die Philinen Silhouette recht ernstlich gezeigt und sie sehr neugierig gemacht. Verrathe es ja nicht.

Wenn du ein Packet oder eine Rolle von mir erhälst; so

mache ſie nicht in Gegenwart andrer auf, ſondern verſchließ dich in dein Kämmerlein. Vogel bringt dir noch ein Päckgen mit, von dem gilt es noch nicht.

2 Nachts eilfe

Endlich, endlich bin ich fertig und doch nicht fertig denn eigentlich hätte ich noch acht Tage hier zu thun, aber ich will fort und ſage auch dir noch einmal Adieu! Lebe wohl du ſüſes Herz! ich bin dein.

d. 2. Sept. 86 G.

1602. An Karl Auguſt: „. . . und noch viele zuſammentreffende Umſtände dringen und zwingen mich in Gegenden der Welt mich zu verlieren, wo ich ganz unbekannt bin, ich gehe ganz allein unter einem fremden Namen und hoffe von dieſer etwas ſonderbar ſcheinenden Unternehmung das beſte. Nur bitt ich, laſſen Sie niemanden nichts merken, daß ich außenbleibe. Alle, die mir mit- und untergeordnet ſind, oder ſonſt mit mir in Verhältniß ſtehen, erwarten mich von Woche zu Woche, und es iſt gut, daß das alſo bleibe und ich auch abweſend als ein immer erwarteter wirke."

Anmerkungen

775. „Beykommendes“: wohl die Versus memoriales „Invocavit wir rufen laut...“, die einige Wochen ſpäter im „Tiefurter Journal“, Stück 22, erſchienen.

776. Das dritte der von Leſſing herausgegebenen Fragmente des Wolfenbüttler Ungenannten (Zur Geſchichte und Litteratur. Aus den Schätzen der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel. Vierter Beitrag. 1777) handelt vom „Durchgang der Iſraeliten durchs rote Meer“. — „Unſre Herrſchaften“, die bis zum 4. in Gotha weilen.

777. Ein nachträgliches Weihnachtsgeſchenk (ſieh unten Brief 788): eine Abſchrift ſeiner ungedruckten Schriften, vielleicht der Briefe aus der Schweiz, die Charlotte in einer ſauberen Kopie, mit Verbeſſerungen von Goethes Hand, beſaß. Sein eigenes Exemplar hatte Goethe Charlotten im September abgenommen (ſieh 721).

778. Zur Datierung ſiehe Tgb.: „Früh Akten. Kam Kalb und ſprach über verſchiednes, beſonders über die Kammer-Umſtände. Aß zu Hauſe. Las die Journaux de Paris, Abends Ballet-Probe. Zu ⊙. Mit ihr zur Waldner.“

780. „den Schirm“: für die Herzogin Luiſe zum Geburtstag; ſiehe Nr. 801.

782. Zur Datierung vgl. Tgb.: 5. „Abends ... zu ⊙.“ 6. „Abends bey ⊙.“ Ebenſo an den voraufgegangenen Abenden.

783. Zur Datierung ſiehe Tgb.: „Mittags Crone.“

786. Zur Datierung ſiehe Tgb.: „Verſchiedne Arbeiten ... Mit ⊙ ſpazieren gefahren, da gegeſſen.“

787. Tgb.: „...Schubert brachte die Muſik zum Aufzug...“ Gemeint iſt der Ritteraufzug: „Die Entführung“ (nach Goethes Idee), am 18. (ſieh im Text zu 793) und 25. aufgeführt.

792. Das Datum ist im Original verschrieben: „d. 18. Jan. 82." Tgb. vom 19.: „Den Morgen vergängelt. Schön Gespräch mit ☉..."

795. Zur Datierung siehe Tgb.: „Ins Conzert, alsdann zu ☉."

797. Zur Datierung siehe Tgb.: „Früh Conseil. Mittag zu ☉ pp."

798. „Die Lieder": wohl zum Pantomimischen Ballet, dem „Stück" (sieh im Text zu 804).

799. Tgb.: „... Zur Herzogin Mutter zu Tafel." — Der König, Friedrich der Große, war der Oheim Anna Amaliens.

800. Zur Datierung vgl. Tgb.: „Briefe geschrieben und allerley gearbeitet."

801. Vielleicht vom 26. Januar: Die Zusammenkunft hätte dann nach der im Tgb. verzeichneten Balletprobe stattgefunden.

803. Psyche: siehe Nr. 728,1 und 752.

806. Von diesem Tag ist der Brief an Knebel; darin eine Stelle über Frau v. Schardt: „Die Schardt ist ein gutes treffliches Wesen. Sie hat neulich in meinem Stück das beste Wort, das drinne war, aus dem Munde eines schlechten Acteurs gleichwie aus der Luft geschossen, das den andern allen entgangen war."

810. „Aufzug der vier Weltalter" (sieh im Text zu 813), von Goethe komponiert; darin spielten die beiden Herzoginnen das goldene und das silberne Alter. Der Entwurf der „Touren" ist in der Hempelschen Ausgabe der Werke, Bd. $11_{,1}$, S. 292f. und in der Weimarischen Bd. 16, S. 440ff. abgedruckt.

813. Der Prinz: August von Gotha, der bis zum 16. am Hofe weilt.

817. Zur Datierung siehe Tgb.: „Enthielt ich mich zu Hause und war fleißig."

820. Rouſſeau: Tgb. vom 18.: „Abends Pygmalion.“

822. Datum im Original verſchrieben: „d. 21. Febr.“ — „bey dem Grafen“: v. Werthern-Beichlingen, der in Weimar wohnte.

828. Nouveau Théatre Allemand. Par M. Friedel. 3 Bände. Paris 1782. Bd. I bringt „Clavigo“ mit einer „Notice historique sur les ouvrages de M. Goethe.“

830. Beiliegende Verſe: „An die Theegeſellſchaft“ („O Kinder, ſtill! reicht meinen Lehren ...“). Vergleiche hierzu die Scherzverſe Goethes vom 26. Februar: „Das Gänslein rot im Domino ...“, mit denen ſich Karoline v. Ilten beim Fräulein v. Göchhauſen für ein ihr aus Anlaß der Lektüre von Crébillons Roman „Ah, quel conte!“ überſandtes Gänslein aus Wachs bedanken ſollte. Im Anſchluß daran ward die Teegeſellſchaft abgehalten, der Goethe jene Haferſtrophen widmete.

832. Das Portefeuille: ſieh 774 und 823. Am 4. März an Auguſte zu Stolberg: „Zu Anfang des Jahrs redete ich mit der kleinen Schardt ab, Ihnen ein Portefeuille zu malen und es zum Geburtstag zu ſchicken. Es ſtand lange geſtickt in meiner Stube, und ich konnte nicht dazu kommen, daß endlich der 15te verſtrich ... Nun hat es Frau von Stein gemalt, iſt aber auch nicht glücklich geweſen, der Atlas floß, es war zu dünne, es iſt eben kein Glück und Segen dabei.“

838. Karl Auguſt an Knebel am 23. März: „Mieding iſt fertig, und die Corona bekommt darin einen ganz unverwelklichen Kranz. Schade daß der Minneſold in neuern Zeiten ſo teuer iſt; wäre er es weniger, ſie könnte Goethen nicht anders als mit ihrer Perſon danken.“ — Toblers Aſchylos-Überſetzungen ſind, ſoviel ich feſtſtellen konnte, nicht im Druck herausgekommen; ein Dramolet von Tobler, das im Aprilheft 1782 des Teutſchen Merkur anonym erſchien: „Der befreyte Prometheus“, hat mit den Aſchyleiſchen Fragmenten

eines Prometheus solutus nichts gemein. Von den Übertragungen aus der Griechischen Anthologie erschienen demnächst einige im 25. Stück des Tiefurter Journals, eine größere Reihe folgte dann erst im Schweizerischen Museum 1785 und 1786. — Apoll: siehe 789.

839. „Hier sind Briefe": sieh unten Brief 842.

840. Zur Datierung sieh unten Brief 842.

841. Mit dem römischen Consul Curius Dentatus wird der einstige Kammerpräsident v. Kalb, Vater des gegenwärtigen, verglichen. — Der alte Geschichtsschreiber ist der Jesuit Strada (siehe Brief 842), der Verfasser des Werkes „De bello Belgico decades duae" (Rom 1632).

842. Mit Quintilian hatte Goethe am 1. Januar das Jahr eingeweiht; am 3. Mai wird die Lektüre abermals im Tagebuch notiert.

843. Gräfinn (Z. 8): so im Hinblick auf die Gräfin Brühl in der Weimarschen Ausgabe ergänzt aus G.

845. Der Vers: aus „Miedings Tod" 190.

849. Zu 2. Der Obermarschall: v. Witzleben. — Die Gräfin Brühl wird von Karl August drastisch charakterisiert (an Knebel, 23. März 1782): „Sie ist ganz ekelhaft kokett; etwas, und zwar sehr stark, schlägt sie in das Geschlecht der Bechtolsheim, nur daß sie weit mehr Figur und Glanz hat; dann schwebt Wielands Psyche in höhern Sphären, wenigstens wenn sie mit ihren alten Liebhabern ist, diese aber scheint wirklich etwas mehr Prätension auf den Hosenlatz zu machen . . . Man sagt, sie hätte Anschläge auf mein Herz." — Luzerne: Viehfutter.

851. Zu 2. Berka im Eisenachischen. — Der erste Teil von Lavaters „Pontius Pilatus; oder der Mensch in allen Gestalten; oder Höhe und Tiefe der Menschheit; oder die Bibel im Kleinen und der Mensch im Großen; oder ein Universal-Ecce-Homo; oder alles in Einem" erschien damals.

Goethe an Lavater am 29. Juli: „Da ich zwar kein Widerchriſt, kein Unchriſt, aber doch ein dezidierter Nichtchriſt bin, ſo haben mir dein Pilatus und ſo weiter widrige Eindrücke gemacht, weil du dich gar zu ungebärdig gegen den alten Gott und ſeine Kinder ſtellſt. Deinen Pilatus hab ich ſogar zu parodieren angefangen, ich habe dich aber zu lieb, als daß michs länger als eine Stunde hätte amüſieren ſollen.“ Sieh auch die beiden in Bd. 16 der Schriften der Goethe-Geſellſchaft S. 201 ff. publizierten Abhandlungen von Goethe: „Ein Wort über den Verfaſſer des Pilatus“ und „Auszug aus einem Briefe von K.“; ferner Goethes Brief an Lavater vom 9. Auguſt und den Abſchnitt über Lavater als Schriftſteller im 19. Buch von „Dichtung und Wahrheit“ (beſonders zur folgenden Nummer die Stelle: Jubiläums-Ausgabe Bd. 25, S. 102, Z. 14 ff.).

854. Zu 1. „Die Verſe mit den Ochſen“: oben in der Anmerkung zu 484. — „die guten Eheleute“: ſiehe Brief 763,1. Zu 2. Aphelium: wohl im Hinblick auf das aſtronomiſche Zeichen, deſſen ſich Goethe für Charlotte bedient. — „die zwei Herzoge“ von Meiningen: die eben großjährig gewordenen Brüder Karl Auguſt und Georg regierten gemeinſam. — Pour celui-là ...: „Worte der Gräfin Wartensleben zu meiner Mutter, als erſtere den Goethe kennen gelernt hatte.“ (v. St.)

855. Zu Abſatz 4. Goethe an Karl Auguſt am 25. Januar 1781 (im Hinblick auf Steins landwirtſchaftliche Unternehmungen): „Stein iſt nach Kochberg, ich fürchte, ſeine Einkünfte werden über dieſe Sorgfalt alle zu Spiritus, aber nicht vini.“ An Knebel am 19. Mai 1783: „ . . . Auch werde ich niemand, der nicht von der Erde geboren iſt, raten, ſich mit der Erde einzulaſſen. Es iſt ſchwer ihr etwas abnehmen und törig ihr noch gar hingeben. Das letzte tut jeder, der nur einige Imagination zum Feldbau und zur Landwirtſchaft bringt. Der gute Stein iſt ein trauriges Beiſpiel.“ — S. 41,

3. 5ff v. u. Die Herzogin: Luise; die Gräfin: Werthern-Neunheiligen. — Jourdain: in Molières „Bourgeois gentilhomme“ (II, 6). — Das Epigramm ist später, geändert (statt Psyche: Lida) und mit der Überschrift „Ferne“, in die Werke aufgenommen worden. Vgl. Ovids Heroides XVII, 166: „An nescis longas regibus esse manus ...“

858. William Coxe: „Sketches of the Natural, Civil and Political State of Svisserland in a Series of Lettres to William Melmoth Esq.“ London 1779. Im Jahre 1781 erschienen eine französische Übersetzung (von Ramond) in Paris und eine deutsche in Zürich.

860. Datierung nach der Weimarischen Ausgabe. Nach den Postlisten sind an diesem Tage mehrere Briefe von Goethe aufgegeben worden. — Goethe verwendete sich beim Herzog Ernst II. von Gotha wegen eines Stipendiums für Tischbein. Er ruhte nicht, bis der Herzog eine genügend hohe Summe ausgesetzt hatte. An Karl August am 16. Juni: „Der Herzog von Gotha hat mir geschrieben und bestimmt 100 Dukaten. Tischbein soll heute Nachricht erhalten.“

862. Charles Duclos: „Considérations sur les moeurs de ce siècle“ (erschienen 1751).

863. An Knebel (5. Mai): „Hast du Wielands Übersetzung der Horazischen Episteln gesehen? Ich bin neugierig, ob das Publikum ihm den verdienten Dank davor abtragen wird.“ Die Übersetzung (in zwei Bänden, Dessau 1782) war eben erschienen.

864. „August Ludwig Schlözers Briefwechsel meist historischen und politischen Inhalts.“ 10 Teile, 1776—1782. — Übermorgen: Sonnabends.

868. Die Rundreise an die Höfe erfolgte in Sachen der von den thüringischen Staaten gemeinsam unterhaltenen Universität Jena. — Zu 1. Die alte Mama: die Oberhofmeisterin Frau von Buchwald; sieh oben 761 und 848. — Die Geliebte des Herzogs von Gotha: Auguste Schneider (siehe

Nr. 1268 und 1442). — Die allgemeine Seuche: Influenza graſſierte damals durch Europa. — Zu 2. An Knebel am 5. Mai: „Wir haben auf des Abbé Raynal Histoire philosophique des Indes eine Geſellſchaft gegründet, die wöchentlich dreimal zuſammenkommt und es durchleſen will."

869. Zu 1. Das Datum iſt im Original verſchrieben: „d. 11ten May". Tgb.: „10. Von Gotha auf Meiningen."

870. Zu 1. Wie Goethe hier, ſo ärgert ſich auch der alte Fauſt über das verdammte Läuten. — Zu 2. „Bei dem Alten": Prinz Joſeph von Sachſen-Hildburghauſen, damals 80 Jahre alt und vormundſchaftlicher Regent. — Zu 5. Das Datum von der Hand Charlottens korrigiert aus: „14ten".

872. Fritz v. Steins Erläuterung: „Nachdem mein Lehrer Käſtner Pagenhofmeiſter geworden war, erteilte er mir noch Unterricht, und ich ſchlief in ſeiner Wohnung. Mein zweiter Bruder Ernſt, der Jagdpage des Herzogs war, ging zu dieſer Zeit auf das Land zu einem Forſtmanne, um das Forſtweſen zu lernen. Hierdurch war ich öfter allein unter den Pagen, welches Goethe abzuändern, wie es nötig wurde, mir ein Zimmer in ſeinem Hauſe gab. Unendlich war die Sorge und Liebe, mit der er mich behandelte, und ich verdanke ihm ſehr viel in dieſer glücklichen Epoche von 1782—86, wo er nach Italien reiſte." Vorübergehend hatte er ſchon früher (ſiehe Brief 245) bei Goethe gewohnt, die definitive Überſiedlung erfolgte erſt im Mai 1783.

875. An Knebel (17. April): „Ich bin nun auch in den Geſchmack der Inſchriften (Epigramms) gekommen, und es werden bald die Steine zu reden anfangen." Die Diſtichen ſind, geändert, im Park zu Tiefurt angebracht; in den Werken mit der Überſchrift „Philomele" (unter „Antiker Form ſich nähernd").

878. Nachbarin: ſiehe zu 742. — Wieland wohnte Goethe gegenüber am Frauenplan.

879. Das Diplom: ſieh oben Brief 745.

882. Die Datierung nach den Fourierbüchern.

883. Der unmittelbare Grund für Kalbs Verabschiedung war dessen Erklärung, er sähe sich außerstande, die fälligen Zinsen für ein beim Staate Bern aufgenommenes Darlehen aufzubringen (sieh J. Landmanns auf Böttichers Angaben fußende, aber authentisches Material beibringende Darstellung: „Die auswärtigen Kapitalanlagen aus dem Berner Staatsschatz im XVIII. Jahrhundert", Zürich 1903, S. 79f.). Goethe, der das Kammerpräsidium gleich definitiv übernahm, mußte sich nach auswärtiger Hilfe umsehen, um den Verpflichtungen nachzukommen. Am 8. August an Merck: „Sage mir, ob man ohne große Umstände auf Ostern eine Summe von 15—20000 Thalern erheben könnte?" Die Schwierigkeiten, die Goethe bei der Ordnung der zerrütteten Finanzen zu überwinden hatte, klingen im folgenden oft durch (so etwa in 966). An Knebel am 27. Juli: „Nun hab ich von von Johanni an zwei volle Jahre aufzuopfern, bis die Fäden nur so gesammelt sind, daß ich mit Ehren bleiben oder abdanken kann." Aber schon am 21. April 1783 meldet er an Knebel: „Meine Finanzsachen gehen besser als ich es mir vorm Jahr dachte. Ich habe Glück und Gedeihen bei meiner Administration ..."

885. Zu der Anmerkung. An Karl August am 17. Juni — nicht am 16., wie die Weimarer Ausgabe angibt (sieh meine Begründung im Goethe-Jahrbuch Bd. 29, S. 160f.).

886. An Karl August in dem zitierten Brief: „Ihre Frau Gemahlin hat Sonnabends bei mir gegessen . . ."

887. „Zum Dejeuné": am folgenden Morgen. — Ich überlasse dich dem Priester: „Herdern, dessen Predigten meine Mutter selten versäumte." (v. St.)

889. Charlotte hat Goethes Gartenhäuschen bezogen.

894. „Geheimnisse: am Johannistag wurde die Jahresfeier der Loge abgehalten. — „über meinem geliebten

dramatiſchen Ebenbilde": „Wilhelm Meiſters Theatraliſche Sendung" ſollte urſprünglich der Roman heißen.

896. „und das Vergängliche...": I. Epiſtel an die Corinther, Kap. 15, V. 53f.

899. Die Schröter, Seidler und Aulhorn ſpielten die drei Hauptrollen in der „Fiſcherin".

913. Das Stück: ein Exemplar der von der Herzogin Amalia veranſtalteten Privatausgabe der „Fiſcherin".

928. An einem Sonntag.

932. „Stein": im Original verſchrieben: „Stern". Karl Auguſt am 5. Auguſt an Merck: „Hier werden Inſchriften gehackt und geſetzt . . ." Bereits am 5. Mai hatte Goethe Knebeln die für ſeinen Garten beſtimmten Diſtichen: „Hier im Stillen gedachte der Liebende ſeiner Geliebten . . ." mit der Bemerkung geſandt, ſie würden „eheſtens, in ſteinerne Tafeln eingegraben, erſcheinen." Siehe Brief 1005.

934. Für die Datierung beſtimmend das Material.

936. Großfürſt: nachmaliger Kaiſer von Rußland Paul I., Schwager der Herzogin Luiſe.

938. „wie ein Korckwams": ſieh im Text zu 810.

948. Kanonenſchüſſe: ſiehe zu 609.

954. Zu 1. Z. 5. v. u. Im Original vor „wenn" ein „dir" wohl verſehentlich ſtehen gelaſſen. — Mémoires de la Duchesse Mazarin (Cologne 1675, p. 11): „Il me souvient encore qu'environ ce même temps voulant écrire à une de mes amies que j'aimois fort, je me lassay à la fin de mettre tant de fois je vous aime dans une même lettre, et je l'avertis que je ne ferois plus qu'une croix pour signifier ces trois mots-là. Suivant cette belle invention, il m'arrivoit quelquefois d'écrire des lettres à cette personne, où il n'y avoit autre chose que des lignes toutes de croix l'une après l'autre."

955. Zu 2. Lavater an Goethe am 10. Auguſt: er habe

auf seiner Reise nach Hanau in der lutherischen Kirche in Wieslock „eine sehr tolerante Predigt über das: Eins ist Not gehalten." — Zu 4. Rousseaus Briefe: sie waren im gleichen Jahr in der Genfer Edition der Werke herausgekommen; eine Anzahl derselben sollte demnächst, vom Prinzen August von Gotha im Anschluß an dessen Aufsatz übersetzt, im Tiefurter Journal (Stück 28—31) erscheinen. — Zu 5. Die Grafen: der Gatte der „schönen Gräfin" und v. Werthern-Beichlingen. — Zu 7. Donnerstags: den 29. — Der Aufsatz des Prinzen August, der Rousseaus Andenken gegen Diderots Anfeindungen in dessen Schrift „Sur les règnes de Claude et de Néron" in Schutz nimmt, samt einer Übersetzung der betreffenden Stelle, erschien im 27. Stück des Tiefurter Journals.

962. Das Datum ist im Original, wohl im Gedanken an den bevorstehenden Abschiedstag, verschrieben: „d. 10. Sept. 82."

964. „Punkt achte sind wir wieder da": aus Jena, wohin er mit dem Prinzen August gehen sollte.

967. Vgl. in Bd. I Nr. 280.

968. Zu 2. „Morgen führe ich die Mädgen an...": „Er gab ihnen ein Frühstück im Zeughause und hatte einen der in der Reihe aufgestellten Harnische zum Schrecken der Mädchen belebt." (v. St.)

969. Zu 2. Das Märchen von Melusinen beschäftigte ihn damals; siehe Brief 1007. — In Rudolstadt wohnte die mit Charlotten befreundete Frau v. Lengefeld mit ihren Töchtern.

972. Das Billet kann nur nach Kochberg gerichtet sein: die Grüße für Herrn v. Stein und Frau v. Schardt geben hierfür sichere Gewähr.

975. Dinarzade für Schaharzad, die im Gegenteil ihre Erzählungen beim Morgengrauen abbricht und des Abends wieder aufnimmt.

976. Karl Auguſt am folgenden Tag an Knebel: „Geſtern hatten wir eine ſehr beſondere Erſcheinung hier. Ein Engländer von ganz dunkelm Herkommen, ſehr ſchlecht gekleidet, zwiſchen fünfzig und ſechzig Jahren, der zu Fuß reiſet, nichts als Engliſch kann, nur ſehr wenig deutſche Wörter ausgenommen, an allen Orten Europas geweſen iſt, an allen Höfen ſich produziert hat und nicht bettelt ..."

985. Der Philoſoph Obereit, der „Magus" (Brief 1003), weilte damals als Wielands Gaſt mehrere Wochen in Weimar.

987. Deutung der Kreuze oben zu 954,1.

992. Madame Baſch: „Meine Mutter fing an Portraits zu zeichnen. Sie ſcheint der Wittwe Baſch eins verſprochen zu haben." (v. St.)

998. Gräfin Bernstorff und ihr Geſchäftsführer.

1001. Über ſeinen Beſuch berichtet Matthäi am 19. November an Lavater: „In Weimar einen Mittag von 4 Stunden bei dem kraftvollen Menſchen, ganz und nichts halb und nichts klein in allem was ihn umgibt und von ihm ausgeht — bey Goethe — der von Geſchäften überhäuft, alles — was geſchieht — dirigiert und der mich indeß mit der Freundſchaft aufnahm, die nur Männern zukommt..." (Goethe-Jahrbuch Bd. 17, S. 241.)

1003. Der Magus: Obereit, der nach Wieland (an Merck 8. November) in Weimar als „Geiſtesbanner, Schatzgräber und Phyſiognom" beſtaunt wurde.

1007. „nach deinem Steine": ſiehe zu 932.

1009. Der Brief an Jakobi: vom gleichen Tage.

1010. Von Aberli, den Goethe in der Schweiz perſönlich kennen gelernt hatte (Brief 356,5), befindet ſich in Goethes Kunſtſammlungen eine Ölfarbenſkizze. — Die Brücke: auf unſerer Abbildung; ſieh hiezu Bd. I, S. 393 (zu Nr. 211).

1012. Die Paſſantenliſte wurde dem Herzog vorgelegt.

1016. Von Goethes Briefen an Pleſſing hat ſich nur einer, vom 26. Juli 1782, erhalten.

1022—1024. Am 4. Dezember war große Schlittenfahrt der Hofgesellschaft.

1029. An Merck am 27. Oktober: „Du kannst mir immer ein paar Pfund schwarze Kreide in den Kauf geben, die ich durch den nächsten Postwagen zu überschicken bitte."

1030. „ihre Hofmeisterin": Frau Emilie v. Werthern (nach Fritz v. Steins Notiz). Siehe Goethes Urteil über sie im Brief an Knebel vom 3. Februar 1782 und in Verbindung damit unser Billet 806.

1038. Die Datierung ergibt sich durch Vergleich mit 1036.

1042. Zu 1. Winklers Kabinett in Leipzig hatte Goethe schon als Student bewundert: siehe Dichtung und Wahrheit, Buch VIII (Jub.-Ausg. Bd. 23, S. 121, Z. 14ff.). — Zu 2. Der Student Goethe ging von Leipzig August 1768 ab.

1046. Die „erste Abschrift der Reisen", die Goethe Charlotten am 17. September 1781 abgenommen, geht jetzt wieder an sie zurück als Ersatz für ihr eigenes Exemplar (siehe zu 777).

1050. Affen: die jungen Damen aus der Hofgesellschaft (v. d. Hellen).

1052. Hinterthüre: siehe zu 742.

1059. Der „garstige Handel": die Angelegenheit des Prinzen Konstantin. Knebel in dem zu 420 angeführten Fragment einer Selbstbiographie: „Der Prinz suchte schon in Paris, mit Hilfe einer Kokette, seines Reisebegleiters los zu werden, gab ihm einen aparten Reisewagen, und ging mit seiner Schönen nach London, wohin er ihm zu folgen die Ehre hatte." Der Prinz ward dann der Dame — sie hieß Mad. Darsaincourt —überdrüssig und schickte sie, die Ansprüche an ihn hatte, nach Weimar. Goethe an Knebel (3. März): „Die Frau ist zu aller Menschen Verwunderung angekommen. Ich habe den angenehmen Auftrag gehabt, sie zu bedeuten: Unter uns, man kann sich nicht kindischer, kleinlicher, alberner aufführen als der Prinz bei dieser Gelegenheit."

1060. „Ankunft der Herrſchafften“: die Fourierbücher melden an dieſem Tage die Ankunft des Herzogs von Gotha und des Prinzen Auguſt zur Taufe und am Abend Tafel im Redoutenhauſe.

1062. „in deiner geſtrigen Geſtalt“: auf der Redoute.

1064. Muſik-Probe. Goethe an Knebel (3. März): „Die Muſen aller Art haben ſich, wie du wirſt geſehen haben, auf alle Weiſe bemüht, das Feſt [die Geburt des Erbprinzen] zu verherrlichen. Wieland und Herder haben zwei Singſtücke, der eine für den Hof, der andere für die Kirche, hervorgebracht . . . Wolfs Muſik zu der Wielandiſchen hab ich probiren hören . . .“

1066. Das Schiff: „Modell eines Kriegsſchiffes, welches ein alter Seemann zeigte.“ (v. St.)

1068. Buchſtaben: für die Dekoration aus Anlaß der Kirchgangsfeier der Herzogin Luiſe am 9. März.

1074. Wohl im Zuſammenhang mit 1089.

1078. Zu dem letzten Satz ſei auf die Erzählung Sutors bei Eckermann (13. November 1823; Diederichsſche Ausgabe Bd. I, S. 77 ff.) verwieſen.

1082. „Schlözers Staatsanzeigen“, die ſeit Juni 1782 als Fortſetzung des „Briefwechſels“ (ſieh oben zu 864), in gleich freimütigem Geiſte wie dieſer, erſchienen.

1086. Die Markgräfin von Baden, Karoline, Schweſter der Herzogin Luiſe, war am 8. April verſtorben.

1087. Die Engliſche Lotte: die ſeit 1779 immer häufiger erſcheinenden engliſchen Werther-Ausgaben ſind meiſt mit Bildern geſchmückt. Aber auch der Kunſthandel hat ſich des Romans bemächtigt: in der Leipziger „Neuen Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften“ 1785 findet man ein engliſches Blatt in Mezzotinto, das Lotte bei der erſten Begegnung mit Werther darſtellt, angezeigt.

1090. Während L. in dieſen Briefen ſonſt von Goethe als Abbreviatur für „Lotte“ oder „Liebe“ gebraucht wird, dürfte

es hier und vielleicht auch in 1109 auf Frl. (Ade-)Laide v. Waldner zu beziehen sein, die auch in Goethes Tagebuch (Bd. I, S. 31 und 78) wiederholt bloß mit diesem Buchstaben bezeichnet wird.

1094. Zur Datierung: an diesem Abend Konzert laut den Fourierbüchern.

1095. „Zu der Unglücklichen": Mad. Darsaincourt war in Tannrode untergebracht worden.

1108. Charlotte an die abwesende Sophie v. Schardt am 6. Juni: „Herr und Frau v. Berg sind hier angekommen."

1111. „über dem Grabe der Prinzen": der beiden frühverstorbenen Söhne des Herzogs Ernst.

1114. Charlotte am 20. an ihre Schwägerin: „Ich habe Deinen letzten, wegen Deinem Mann [in Besoldungsangelegenheiten] sehr gut geschriebenen Brief Goethen [nach Wilhelmsthal] zugeschickt . . . Ich erwarte sehnlichst Antwort und wünsche nur, daß ihn der Brief nicht mag verfehlt haben; denn mündlich ist nicht mit ihm zu sprechen, ohne daß wir uns beide weh tun, wie ich Dir schon letzt etwas davon geschrieben habe . . ."

1116. Siehe 1087. „The Sorrows of Werter. A German Story ..." Der Katalog des British Museum verzeichnet aus dem Jahre 1783 zwei Ausgaben. Übrigens erschien noch im J. 1789 eine englische Ausgabe mit der Bemerkung auf dem Titel: „Translated from the genuine french edition". — „in dem Teutschen Manuscript": sieh im Text zu 891.

1117. „wie die Furcht Gottes der Weisheit Anfang": Psalm 111, V. 10.

1118. Sieh Nr. 339.

1120. Die Fourierbücher melden am 10. abends Tafel bei Berka im Walde. — Zu Bertuchs Don Quixote-Übersetzung (Weimar 1775 ff.) hat Chodowiecki fünf Zeichnungen geliefert, die den Bänden II—VI als Titelkupfer bei-

gegeben sind; vielleicht sind die Originalzeichnungen aus Bertuchs Besitz gemeint.

1126. Die Fourierbücher melden an diesem Tage in Belvedere Tafel und Vogelschießen.

1127. Oeser ist seit dem 18. für einige Tage zu Besuch.

1130. „erste Reise": sieh zu 1170 und im Text zu 1174.

1132. Die Fourierbücher melden: Zusammenkunft des Landstände-Ausschusses.

1138. Die Verse zu Herders Geburtstag, in dessen Nachlaß sie sich, in Charlottens Abschrift, befinden.

1139. Das Buch: wahrscheinlich das von G. Hamilton herausgegebene Werk „Schola Italica. Picturae sive selectae quaedam summorum e schola Italica pictorum tabulae" (Rom 1773), das Goethe besaß und das eine Reproduktion des römischen Spielerbildes von Caravaggio (Lusores) enthält.

1142. Das Gedicht für den Herzog: „Ilmenau".

1143. Goethe tritt seine zweite Harzreise an.

1144. In Langenstein, als Gast der Marquise Branconi. — Die Herzogin-Mutter weilte damals zu Besuch bei ihrem Bruder, dem Herzog Karl Wilh. Ferdinand von Braunschweig.

1145. Zu 2. Schwägerin: Frl. v. Stein. — „Ich bin sehr neugierig den Herzog zu sehen"; hierzu die Antwort der Frau Rat auf einen nicht erhaltenen Brief der Herzogin Amalia (5. Oktober): „Daß mein Sohn dem Durchlauchtigsten Herzog von Braunschweig wohlgefallen — thate mir gar sanfte an meinem Mütterlichen Hertzen."

1146. Zu 1. Charlottens Schwester, Frau v. Imhoff, ist bei ihr seit Mitte September zu Besuch. — Der Herzog war laut den Fourierbüchern am 12. September nach Naumburg gereist.

1148. Die junge Caroline Michaelis, spätere Schelling, an Louise Gotter (Göttingen, 30. September): „Goethe war

hier, und ich hab ihn nun gesehn. Er hielt sich zwei Tage hier auf. Am ersten waren wir mit seinem Anblick zufrieden, weil wir uns nicht träumen ließen, daß er so weitläuftige Besuche geben würde .... Jedermann ist zufrieden mit ihm. Und alle unsre schnurgerechten Herren Professoren sind dahin gebracht, den Verfasser des Werther für einen soliden hochachtungswürdigen Mann zu halten." — Winterkasten: früherer Name für das „Riesenschloß" auf Wilhelmshöhe, von dem ein Riesenherkules (10 Meter Höhe!) herabschaut.

1150. Goethe hatte dem Freunde im Frühjahr die Iphigenie in Manuskript geschickt.

1151. Seidel hatte die Darsaincourt über Frankfurt in ihre Heimat geleitet.

1153. Das Datum ist vielleicht verschrieben für: 17. Oktober. An diesem Tage reisten nach den Fourierbüchern der Markgraf und der Erbprinz von Baden, die seit dem 13. in Weimar zu Besuch gewesen, ab, und der Herzog gab ihnen bis Eisenach das Geleit; in seiner Gesellschaft befand sich wohl Goethe. Am 18. kehren beide zurück.

1161. Vgl. Nr. 998.

1163. Zeitvertreib: erstes Konzert bei Herzogin Amalia.

1168. Die Ode: „Edel sei der Mensch"; sie erschien bald darauf, Ende November, im Tiefurter Journal (Stück 40).

1169. Fürst und Fürstin von Dessau waren, von Zürich kommend, an diesem Tage in Weimar eingetroffen; am Morgen des 24. erfolgte die Abreise.

1175. Die „Musarion" erschien im nächsten Frühjahr, neu bearbeitet, im I. Band von „Wielands auserlesenen Gedichten. Neue, durchaus verbesserte Ausgabe." In einer Selbstanzeige im Teutschen Merkur (Mai 1784) schrieb Wieland hierzu: „Seit mehr als drei Jahren beschäftigte ich mich mit dieser letzten Auspolierung."

1176. „Es kamen damals die ersten englischen Vorschriften,

deren Schönheit zur Nachahmung einladete." (v. St.) Sieh unten 1288,2 und 1294.

1178. „zu einem metaphisischen Leibgerichte"; Goethe an Jacobi (30. Dezember): „Wir haben uns mit dir und Lessing unterhalten." Jacobi hatte damals seine Unterredung, die er mit Lessing, vor dessen Tode, über Spinoza gehabt, in einem Brief an Mendelssohn niedergeschrieben und das Manuskript an Herder geschickt; das gab Veranlassung, sich mit Spinoza zu beschäftigen. Sieh zu 1313.

1179. Vicomte de Pagès: „Voyages autour du monde et vers les deux poles par terre et par mer pendant les années 1767—76." Paris 1782, 2 Bände.

1185. „Ich reise indessen": sieh zu 1179.

1194. Lavaters Brief an Goethe, datiert vom 10. Dezember.

1197. Das Jahr ist im Original verschrieben: 83. — „die französischen Blätter": sieh unten 1239.

1205. Die Abhandlung über den Granit, in den Kreis des geplanten „Romans über das Weltall" gehörend, ist Fragment geblieben und erst 1871 publiziert worden (Goethes Werke, Hempelsche Ausgabe Bd. 33, S. CLXII ff. und Jubiläums-Ausg. Bd. 40, S. 7 ff.).

1206. Goethe an seine Mutter am 7. Dezember 1785: „Ich weiß nicht, ob Ihnen schon geschrieben ist, daß ich den Sohn des Oberstallmeister von Stein, meiner werteſten Freundin, bei mir habe, ein gar gutes schönes Kind von 10 Jahren, der mir viel gute Stunden macht und meine Stille und Ernst erheitert." Um Neujahr ist dann Fritz selbst unter die zahlreichen Korrespondenten der Frau Rat getreten und führte für sie, wenigstens in der ersten Zeit, ein Tagebuch über Goethe.

1208. Das Datum ist im Original verschrieben: „23. Jan. 1784".

1213. „Geſtern“: auf der Redoute, bei der Goethes Maskenzug „Planetentanz“, zum Geburtstag der Herzogin Luiſe gedichtet, aufgeführt wurde.

1220. Gleims Broſchüre „Reiſegeſpräch des Königs im Jahr 1779 . . . in Druck gegeben vom Verfaſſer der preußiſchen Kriegslieder am Geburtstage des Landesvaters im Jahr 1784“ (Halberſtadt) war damals erſchienen. Kurz zuvor, im Novemberheft des Teutſchen Merkur 1783, hatte Herder in einem Aufſatz „Exemplare der Menſchheit in Vorſtellungsarten, Sitten und Gebräuchen“ nach Römers „Nachrichten von der Küſte Guinea“ (1769) von einer komiſchen Audienz berichtet, die ein Geſandter der Däniſchen Handelsgeſellſchaft beim König der Aſhantee, Oppoccu, gehabt, bei der ihn der König ſtets mit „Herr Junge!“ anredete.

1222. Goethe geht nach Ilmenau, um in ſeinem Charakter als Vorſitzender der Bergwerkkommiſſion den nach langen Vorbereitungen neu eingerichteten Bergbau zu eröffnen. — „mit den deinigen“: außer Fritz ging auch Ernſt mit (ſieh 1223).

1223. Das Datum iſt im Original verſchrieben: „d. 24. Febr. 84“. — Selectae historiae: Anſpielung auf den gleichlautenden Titel eines Schulbuchs. — „Rede bey Eröffnung des neuen Bergbaues zu Ilmenau. Den 24ſten Februar 1784.“ Einzeldruck in Quart, beſorgt, ehe die Rede gehalten wurde; er kam zur Verteilung unter die Bergleute, während Goethe die Rede im Saal des Poſthauſes vor einem kleinen Kreiſe hielt; ſieh hiezu „Goethes Unterhaltungen mit Friedrich Soret“, 14. April 1831.

1224. „ehmals“: am 6. Auguſt 1776 (ſieh zu 87).

1228. Die Fourierbücher melden: am 2. geht der Herzog nach Weimar, am 3. vormittag fährt die Herzogin Luiſe nach Jena, um abends heimzukehren.

1234. Herdes Fortſetzung: die „Ideen zur Philoſophie der Geſchichte der Menſchheit“ ſind gemeint. Herder am

10. Mai an Hamann bei Überſendung des eben herausgekommenen erſten Bandes: „... Die Grundlage iſt ſo weit und tief umhergeholt, daß mich vor der Ausführung des Baues ſelbſt grauet ... Keine Schrift in meinem Leben habe ich unter ſo vielen Kümmerniſſen und Ermattungen von innen und Turbationen von außen geſchrieben als dieſe; ſo daß wenn meine Frau, die eigentlich Autor autoris meiner Schriften iſt, und Goethe, der durch einen Zufall das erſte Buch zu ſehen bekam, mich nicht unabläſſig ermuntert und getrieben hätten, alles im *αδης* der Ungeborenen geblieben wäre."

1235. „Der Spleen oder: Einer hat zu viel, der andre zu wenig." Luſtſpiel von Gottlob Stephanie d. J. (Wien 1774).

1236. An dieſem Tage Komödie. Am 15. kündigt Goethe dem Herzog von Gotha ein Schreiben in Tiſchbeins Angelegenheit an.

1241. Stein weilte in jenen Tagen in Kochberg. — Die verlangten Bogen: der Herderſchen „Ideen"; ſieh Goethes Billet an Caroline Herder vom gleichen Tage.

1245. Das Buch von den Zähnen: wohl John Hunters Natural history of the human teeth, welches Buch Goethe in ſeiner Abhandlung über den Zwiſchenknochen erwähnt (Hempelſche Ausg. Bd. 33, S. 226).

1248. „die G.": wohl Göchhauſen.

1249. Donnerstag: den 15. April.

1253. Das „Politiſche Journal nebſt Anzeige von gelehrten und andren Sachen" erſchien ſeit 1781 in Hamburg.

1255. In der Weimariſchen Ausgabe May geändert in März.

1261. Nach den erſten Verſuchen mit dem Luftballon in Paris intereſſierte man ſich in Weimar lebhaft für die Aëroſtatik: ſiehe „Geſchichte meines botaniſchen Studiums" (Jub.-Ausgabe Bd. 39, S. 300). In einem ſpäteren Rück-

blick auf seinen naturwissenschaftlichen Entwicklungsgang schreibt Goethe: „Die Luftballone werden entdeckt. Wie nah ich dieser Entdeckung gewesen. Einiger Verdruß, es nicht selbst entdeckt zu haben" (ebenda S. 47). Sieh auch Goethes Maximen und Reflexionen: Nr. 402 der Ausgabe von M. Hecker (Schriften der Goethe-Gesellschaft Bd. 21; in der Hempelschen Ausgabe Bd. 19, Nr. 1039).

1264. „beim alten Doktor": Sievers, der in Oberweimar ein chemisches Laboratorium besaß. (v. St.) — „Waitz... außerordentlich schön gezeichnete Knochen": für die Abhandlung über den Zwischenknochen. Am 23. April an Merck: „Da ich einige junge Leute gegenwärtig auch nach Knochen zeichnen lasse, so bitte ich dich sehr, mir sobald als möglich nur einen deutlichen Begriff von der Camperschen Zeichenmethode zu machen. ... Da er dich selbst einmal hierüber belehrt und dich zu seinem Glauben bekehrt hat, so könntest du mir ja nur eine Abschrift seines Briefes, wenn du ihn finden kannst, machen lassen." Dann am 9. Juni an Sömmerring: „Wenn Sie zu irgendeiner Druckschrift etwa ein Präparat zu zeichnen oder zu stechen haben, so schicken Sie es mir, ich habe einem jungen Menschen Anleitung gegeben, nach der Camperischen Manier zu arbeiten, er verspricht viel."

1267. Goethe reist zur Versammlung der Landstände nach Eisenach, wohin am Tage zuvor auch der Hof für diesen und den folgenden Monat übersiedelt ist.

1268. Die Schneidern: sieh oben 868,1. — Die „älteste Gräfinn": Louise, die Gattin des älteren Grafen Stolberg. — Die „kleine Agnes": die Gattin Friedrich Leopold Stolbergs. — Voltaires posthum erschienenes Werk: „La vie privée du Roi de Prusse. Ou mémoires pour servir à la vie de Mr. de Voltaire..." Amsterdam 1784; noch im gleichen Jahre erschien eine deutsche Ausgabe.

1269. Zu 1. „Die Fürsten ... auf dem Inselsberg" — hiezu die Fourierbücher am 17. Juli: „Der Herzog mit v. Wedel

auf den Inſelsberg, wo auch der Herzog von Gotha, übernachten daſelbſt" und Goethe an Merck am 6. Auguſt: „Ich war auch auf dem Inſelsberg, eine Tour, die mir vieles aufgeklärt hat." — Den Kaſſler Elephantenſchädel hatte ſich Goethe von Sömmerring für ſeine Arbeit über den Zwiſchenknochen erbeten. Er fand an dem Schädel die meiſten Suturen der oberen Kinnlade unverwachſen, wodurch ſeine Behauptung von der ſelbſtändigen Exiſtenz des Zwiſchenknochens bei allen Tieren geſtützt wurde (ſieh Goethes Bericht zu ſeiner Abhandlung: Hempelſche Ausgabe Bd. 33, S. 239f.). — Zu 3. Der junge Hufeland, der dem alten, den Oſann erſetzen ſollte, ſeit 1783 zur Seite geſtanden. — Zu 4. „d. 8. Juny": ſo von der Hand Charlottens korrigiert aus Goethes „d. 8. May". — Improviſatore: Herder an Gleim (13. Juni): „Geſtern und ehegeſtern haben wir den berühmten Improviſatoren Pellegrini hier gehabt, den Verfaſſer des Il Conclave." — „mein alter gewohnter Gefährte fehlt mir auch": ſieh oben Nr. 1220.

1270. Zu 3. „Der Traum. An meine Freundinn, die Gräfinn von Reventlau, geborne von Beulwiz" (3 Geſänge; abgedruckt in den Geſ. Werken der Brüder Stolberg, Bd. I, S. 376 ff.).

1271. Charlotte an Sophie v. Schardt: „Die arme Op hat wohl kein Arges im Herzen, daß ſie im fünfzigſten Jahr noch könnte ins Gerede einer Liebesintrigue kommen. Die Göchhauſen hat es, unter uns geſagt, auf eine gar närriſche Art an Goethen nach Eiſenach geſchrieben."

1272. Zu 2. Carlin, der berühmte Arlecchino der Comédie italienne in Paris, war letzten Herbſt geſtorben; Goethe kannte ihn wohl aus dem Tableau de Paris. — An Herder (20. Juni): „Das fünfte Buch Wilhelm Meiſters rückt auch ſachte zu." Dieſe erſte Faſſung des Romans hat ſich nicht erhalten und die Büchereinteilung der gedruckten entſpricht nicht der urſprünglichen Faſſung.

1273. „Auf einem beiliegenden Zettelgen“: nicht erhalten. — Charlotte um diese Zeit an Sophie v. Schardt: „... und um die Wirtschaft kümmere ich mich auch; denn ich studiere die ‚Hausmutter‘ und gehe auch manchmal in Kuhstall und kriege eine vortreffliche Einsicht, wie ich betrogen werde.... Dieses Eingesiegelte gib an Herdern und Goethe läßt ihn bitten, es noch geheim zu halten; es ist etwas Skandalöses von Voltaire über den König von Preußen...“

1276. Zu 2. Viktorgen Streiber, zu der man Goethe schon zwei Jahre zuvor in nähere Verbindung gebracht hatte. Ludekus an Knebel aus Weimar (21. Januar 1782): „Da Goethe das Hendrichsische Quartier gemietet hat, so ist er sogleich zum Bräutigam der Mademoiselle Streiberin aus Eisenach gemacht worden.“ — Zu 3. „Merckens Glückseligkeit“: sieh oben 1274, 2. An Sömmerring (5. August): „Merck [der bei Campern in Klein Lankum zu Besuch gewesen] muß nun wohl wieder zu Hause sein. Ich habe zwei Briefe von ihm, die er unterwegs geschrieben hat und die voll von Verehrung gegen Campern sind. Er hat nicht Worte genug, sein Entzücken über diesen vortrefflichen Mann auszusprechen.“

1277. La buona figliuola, Oper von Goldoni.

1280. Rousseaus „Confessions“ (1781 herausgekommen) sind gemeint. — Der dritte Teil von Lavaters „Pontius Pilatus“, Zürich 1784. — „jene Schriften“ (S. 215, Z. 7 v. u.): die Evangelien.

1282. Zu 1. „mit deinem Bruder“: sieh zu 1114.

1283. Tags zuvor, am 30. Juli, war der Hof nach Weimar zurückgekehrt.

1286. Bei den Briefen liegt Goethes Billet an Herder gleichen Inhalts wie das an Charlotte. — Das Gedicht: „Die Geheimnisse“; der ursprüngliche Anfang ist später von Goethe für die „Zueignung“ vor die Werke verwertet worden.

1287. Zu 2. Von den Krausschen Zeichnungen, die auf

dieſer Harzreiſe entſtanden ſind, wurden fünf im folgenden Jahre in dem Prachtwerke von Trebra: „Erfahrungen vom Innern der Gebirge“ (Deſſau 1785) als illuminierte Vignetten reproduziert. — Zu 5. Die Operette: „Scherz, Liſt und Rache“.

1288 ff. Die franzöſiſchen Briefe ſind ſämtlich kalligraphiſch ausgeführt und beruhen wohl alle auf Konzeptniederſchriften. Die individuelle Schreibart Goethes, beſonders ſeltſam durch den Gebrauch des Verbums in Singularform bei pluraliſchem Subjekt, iſt nach dem Abdruck in der Weimariſchen Ausgabe beibehalten worden.

1288. Zu 2. „Danielis Eremitae, nobilis Belgae, Iter Germanicum“, auf einer Geſandtſchaftsreiſe durch die deutſchen Höfe im Jahre 1609 verfaßt.

1289. Zu 1. Beidemale in dieſem Abſchnitt von Goethe geſchrieben „d Avril“; von Charlotte aber oben korrigiert in „aoust“. — Zu 3. Saltsdalen (Salzdalen) für Salzdahlum. — Die Strophe (S. 227) iſt gleich anderen für die „Geheimniſſe“ gedichteten von Goethe ſpäter in die Werke nicht aufgenommen worden.

1290. Der Zweck der Reiſe Karl Auguſts war, ſeinen Oheim für die Idee einer Union der deutſchen Fürſten zum Schutze gegen die Übergriffe des kaiſerlichen Hofes zu gewinnen. Den ausgeſprochenen politiſchen Zweck bezeugt der Umſtand, daß Karl Auguſt ſich vor ſeiner Abreiſe vom Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, dem nachmaligen König, der jetzt auf eigene Hand an die Spitze der Unionsbeſtrebungen getreten war, Inſtruktionen für die Verhandlungen mit dem Herzog von Braunſchweig geben ließ. Noch am 7. Auguſt hatte ihn der Prinz in einem Billet gemahnt, die Reiſe nach Braunſchweig doch gleich anzutreten „pour profiter du temps“. (Die Akten, die ſich auf die Braunſchweiger Reiſe beziehen, ſind bei Ranke: „Die deutſchen Mächte und der Fürſtenbund“ im Anhang publiziert.) — La grand-maman: die

braunschweigische Herzogin-Mutter Charlotte war Mutter der Herzogin Anna Amalie.

1291. Zu 3. (S. 233 oben) „avant le 15. de ce mois" statt: du mois prochain.

1292. „haben alle Felsen der Gegend angeklopft": ein geognostisches Tagebuch von dieser Reise ist in der Hempelschen Ausgabe Bd. 33, S. 438—447 und in der Weimarischen, II. Abtlg. Bd. 9, S. 155 ff. abgedruckt.

1293. Für das Zustandekommen des Fürstenbundes war neben den geistlichen Fürsten die Gewinnung des unter französischem Einflusse stehenden Herzogs von Zweibrücken, an den nach dem Tode des Kurfürsten Karl Theodor die Erbschaft von Bayern und der Pfalz fallen sollte, von entscheidender Wichtigkeit. Karl August übernahm diese Aufgabe und reiste nach Süddeutschland; doch kam die Zusammenkunft mit dem Herzog von Zweibrücken nicht zu Stande. — Fritz Jacobi: Goethe hatte ihn bereits Ende März nach Weimar eingeladen.

1295. Zu 1. Hamanns Broschüre: „Golgatha und Schehlimini! Von einem Prediger in der Wüsten" gegen Mendelssohns „Jerusalem oder über religiöse Macht und Judenthum" (1783).

1298. Vom 2. bis 4. Oktober hatte Goethe in Kochberg geweilt. — „Bildungsepoquen der Welt": Goethes Ideen hierüber, die er in dem geplanten „Roman über das Weltall" (siehe zu 760) niederlegen wollte, haben sich nur fragmentarisch erhalten. Das wichtigste dieser Fragmente, das eine Geschichte des Kosmos skizziert, ist in der Jub.-Ausg. Bd. 40, S. 31—38 (zuerst in der Hempelschen Ausg. Bd. 33, S. CLXX ff.) abgedruckt.

1299. Auf dem Rückwege von Ilmenau war Goethe Tags zuvor nach Kochberg gekommen, hatte aber die Freundin nicht mehr angetroffen, die infolge des Todes ihrer Schwägerin, des Fräuleins v. Stein, nach Weimar geeilt

war. — Knebel, der jetzt ständig in Jena wohnt, hatte eben „statt einer erhofften Anstellung im Staatsdienst das Majorspatent erhalten“ (v. d. Hellen).

1305. Comödie: das Theater spielt wieder seit dem 5. Oktober. — „nach Oberweimar .... mit dem alten Doktor“: siehe zu 1264.

1311. Hemsterhuys: wohl der Dialog „Alexis ou sur l'âge d'or“, den Jacobi Goethen im Manuskript mitgeteilt hatte (gedruckt erst 1787); in den nächsten Tagen kam dann auch ein ganzes Paket mit Hemsterhuisschen Schriften, als Geschenk der Fürstin Gallitzin, an.

1313. Als Zeugnis der gemeinsamen Spinozastudien hat sich eine von Charlottens Hand nach Goethes Diktat niedergeschriebene Darlegung des Spinozistischen Gottesbegriffes erhalten (abgedruckt: Jub.-Ausgabe Bd. 39, S. 6 ff.).

1315. An Karl August (26. November): „Unsere Gesellschaft wird gegenwärtig sehr durch einen Grafen Morelli unterhalten, der von Braunschweig mit starken Empfehlungen hierher gekommen ist. Er scheint mir ein ziemlich kluger Abenteurer...“

1316. 18. November: Donnerstag.

1317. Des Herzogs Brief: aus Zürich. Karl August trat die Rückreise über Frankfurt an, wohin ihm Goethe am 26. schreibt. — Des Paduaner Professors J. Toaldo (von dem Juni 1785 im Teutschen Merkur ein meteorologischer Aufsatz erschien): „Witterungslehre für den Feldbau, aus dem Italienischen“, II. Aufl. Berlin 1784. — An Karl August am 18. Oktober: „Auch habe ich ein Baro- und Thermometer bei dem Nordhäuser Wetterpropheten bestellen lassen, ich will es zu mir ins Haus hängen und die Beobachtungen teilen.“

1319. Das Versprochene: siehe die folgende Nummer. Nicht von Königin Christine, sondern von Elisabeth von

England wird in Berckenmeyers „Neuvermehrtem Curieusen Antiquarius“ (Ausgabe 1746, S. 204 f.) die folgende Anekdote erzählt: „Gegen einen armen Poeten brauchte sie diese Formul: Pauper ubique jacet; sie bekam aber ex tempore zur Antwort:

In thalamis Regina tuis hac nocte cubarem,
Si foret hoc verum: Pauper UBIQUE jacet.“

Herders Abhandlung über das griechische Epigramm erschien in Bd. I und II der „Zerstreuten Blätter“ (Gotha 1785 f.) als Anhang zu seinen Übersetzungen aus der Griechischen Anthologie; ebenda, in Bd. I, die „Paramythien. Dichtungen aus der Griechischen Fabel“. — „wecke den Amor nicht“: Reminiszenz an ein Gedicht aus der Griechischen Anthologie, das Herder übersetzte („Der schlummernde Amor“, Zerstreute Blätter, Bd. II, S. 21). Goethe selbst hat das Bild in dem Distichon „Warnung“ („Wecke den Amor nicht auf...“) poetisch ausgestaltet.

1320. Das Epigramm, von Goethe in die Werke nicht aufgenommen, ist zuerst von A. Schöll („Briefe und Aufsätze von Goethe“ 1846, S. 233), aus dem Nachlasse Charlottens, gedruckt worden.

1321. Das Datum im Original verschrieben: „13. Nov.“

1328. Das Datum lautet im Original: „d. 8. Dez.“, ist aber sicher verschrieben, denn Goethe lehnt schon am 6. des Herzogs Einladung ab; danach hier richtiggestellt. — „die bösen Erinnerungen von 79“: sieh Nr. 369.

1330. Das Holländische: Goethe las damals Campers Schriften. An Sömmerring (16. Sept.): „Ich wünschte das holländische Werkchen von Campern zu sehen, ich wollte mich allenfalls durch die wunderliche Sprache durchfinden.“

1333. „Die Epigramme“: die Charlotte besaß; siehe Nr. 1591.

1337. Das Datum in der Weimarischen Ausgabe mit Un-

recht geändert in: „28. Dez." — „in unſrem Heiligen": ſo hatte Herder Spinoza genannt, als er zwei Tage zuvor Charlotten zu ihrem Geburtstag ſein Exemplar der „Ethik" mit den Verſen ſchenkte:

25. Decbr. 1784.

Deinem und unſerm Freund ſollt heut den heilgen Spinoza
als ein Freundesgeſchenk bringen der heilige Chriſt.
Doch wie kämen der heilige Chriſt und Spinoza zuſammen?
welche vertrauliche Hand knüpfte die beiden in eins?
Schülerin des Spinoza und Schweſter des heiligen Chriſtes,
dein geweiheter Tag knüpfet am ſchönſten das Band.
Reich ihm ſeinen Weiſen, den du gefällig ihm machteſt,
und Spinoza ſei euch immer der heilige Chriſt.

(Werke, hrsg. von Suphan, Bd. 29, S. 697.)

„Ich fahre gern jede..."; an Karl Auguſt am 26.: „An einer Schlittenfahrt wird mit großem Eifer gearbeitet, bis jetzo haben ſich die verſchiedenen Meinungen nicht vereinigen können." — „Hat dieſe doch den Namen": Lotte v. Lengefeld, die ſpätere Schiller, iſt wohl gemeint, die mit den ihrigen nach Weimar gekommen war, um Frau v. d. Recke zu ſehen (ſieh im Text zur folgenden Nummer).

1338. Datierung nach dem Tagebuch von Sophie Becker („Vor hundert Jahren", hrsg. von Karo und Geyer), die die Recke begleitete. — „ein verlohrner Tag": Charlotte iſt durch Frau v. d. Recke in Anſpruch genommen, während Goethe ſich reſerviert verhält. „Er hat etwas entſetzlich Steifes in ſeinem ganzen Betragen und ſpricht gar wenig", berichtet die Begleiterin der Schriftſtellerin in ihrem Tagebuch. Goethe an Knebel am 6. Januar (nach der Abreiſe der Recke): „Man war ihr höflich mehr als herzlich. Mir iſt's wenigſtens nicht gegeben, gegen die Menge und mit der Menge herzlich zu ſein."

1339. Die Engliſchen Vorſchriften: ſieh oben 1288,2

und 1176. — Saluſt: Goethe an Knebel am 6. Januar 1785: „Hier ſchicke ich deine Überſetzung zurück, ſie iſt ſehr lesbar und ſchön, fahre ja fort, daß du wenigſtens den Catilina vollendeſt..."

1342. „Dein Fräulein": Lotte v. Lengefeld; ſieh zu 1337.

1343. „Schade daß ſie nicht Engliſch Geld haben". An Knebel am gleichen Tage: „Imhofs Brief [aus London] war mir angenehm zu leſen. Da ſind die Fiſche recht im Waſſer, ſchade daß ſie keine Engliſche Floßfedern haben."

1344. Datierung nach Knebels Tagebuch. Goethe iſt ſeit dem 8. in Jena; am 10. erfolgt ein gemeinſamer Ausflug nach Kötſchau, wohin von Weimar aus Charlotte, Frau v. Schardt und Herder kommen.

1345. Timoleon, ein Trauerſpiel mit Chören von Fritz Stolberg, Kopenhagen 1784.

1347. R. Landſchafft; im Original: „R. Landſch." Die Auflöſung iſt unſicher: vielleicht iſt eine Rembrandtiſche oder Ruysdaelſche (ſieh oben 1042,8) Landſchaft (oder Landſchaften?) gemeint.

1356. Der „discours français": eine Denkſchrift des badiſchen Miniſters v. Edelsheim für den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen; nach Goethes Kopie, die ſich im Weimarer Staatsarchiv befindet, abgedruckt bei Erdmannsdörfer, Politiſche Korreſpondenz Karl Friedrichs von Baden, Bd. I, S. 83—88. Das umfangreiche Dokument, das 10 Beilagen enthielt, ging am 10. Februar 1785 von Weimar an den Fürſten von Deſſau ab, der es dem Prinzen von Preußen mitteilen ſollte. Wie dieſes, ſo wurden auch die übrigen Aktenſtücke, die in Angelegenheit des Fürſtenbundes gewechſelt wurden, geheimgehalten: ſie ſind faſt ausnahmslos von Goethe ſelbſt oder vom Herzog kopiert worden (ſieh hiezu Chronik des Wiener Goethe-Vereins Bd. 22, S. 16). — „comme le Prophète de Zuric". Um die gleiche Zeit in einem undatierten Billet an Herders (Briefe, Weimariſche Ausg.

Bd. VII, S. 258): „Wenn ich die zu Superlativen zugestutzte Feder des großen Lavaters und sein phosphoreszierendes Dintenfaß hätte, was viel gesagt ist . . ."

1359. Beaumarchais' „Figaro" erschien zuerst 1784 in einer unrechtmäßigen Ausgabe in Amsterdam, die hier gemeint ist (sieh 1392).

1366. „Die Conferenz von gestern abend": sieh zu 1374. Auch der in Weimar anwesende Herzog von Gotha nahm wohl daran teil.

1367. F. W. v. Gleichen-Rußworm, der eine Reihe von Heften mit mikroskopischen Untersuchungen publizierte. Gemeint ist wohl: „Das Neueste aus dem Reiche der Pflanzen oder mikroskopische Untersuchungen und Beobachtungen der geheimen Zeugungsteile der Pflanzen und der in ihnen befindlichen Insekten" (1764). — Der „Clavigo" wurde am 8. März aufgeführt.

1369. „das alte lebendige Encyklopädische Diktionär": Hofrat Büttner; ein anderes Mal, in der „Geschichte meines botanischen Studiums", nennt ihn Goethe „eine lebendige Bibliothek".

1370. Fritz hatte ihm eine poetische Epistel gesandt, die Goethe am folgenden Tag in einem Prosabillet beantwortet.

1373. Das Jahr ist im Original verschrieben: 1784.

1374. Seckendorf war inzwischen aus weimarischen in preußische Dienste übergetreten und ging als Gesandter ins Reich, um besonders beim Fränkischen Kreis für den Fürstenbund zu wirken, dessen Organisierung nunmehr Friedrich der Große selbst in die Hand genommen. Er sollte im Auftrage Friedrichs zuerst in Weimar allgemeine Schritte einleiten; er hielt sich daselbst vom 23. Februar bis 18. März auf. Bald darauf starb er in Ansbach. Goethe an Knebel am 30. April: „Seckendorfs Tod wird dich unerwartet getroffen haben, wie uns alle. Es ist dieser Fall reich an nachdenklichem Stoff."

1375. Das erſte Cahier von Herder: „Zerſtreute Blätter. Erſte Sammlung". Gotha 1785. Der Band enthielt Werke von Herder, die zum großen Teil letzten Herbſt und Winter entſtanden und Goethen und Charlotten damals handſchriftlich mitgeteilt wurden, ſo: die „Blumen aus der griechiſchen Anthologie geſammelt" (I. Teil), den Anfang der Abhandlung über das griechiſche Epigramm und die „Paramythien" (ſieh oben zu 1319).

1382. Nachdem die Arbeit an den „Geheimniſſen" ſeit der Rückkehr aus Braunſchweig ausgeſetzt worden, hatte ſich Goethe jetzt vorgenommen, täglich zwei neue Stanzen in einen Schreibkalender einzutragen.

1385. Der Herzog iſt vom 26. März bis 10. April verreiſt.

1390. „heute hat uns der Hof": Feier des Kirchgangs der Herzogin (nachdem ſie am 26. Februar von einem Kinde entbunden worden, das gleich ſtarb).

1392. Das Datum iſt im Original verſchrieben: „d. 4. Apr." — Die Oper: Mozarts „Entführung aus dem Serail", wurde am 5. geſpielt. — Der neue Figaro: „La Folle Journée ou le Mariage de Figaro" mit der Einleitung Beaumarchais'. Paris 1785. Sieh zu 1359.

1393. „L. H." wohl: Lieb Haber.

1394. „getrennt": die Weimariſche Ausgabe lieſt „gebannt", fügt aber hinzu: „nicht ganz deutlich".

1409. Das Theurgiſche Weſen: der III. Band von Zimmermanns „Einſamkeit" iſt wohl gemeint, das ein boshaftes Karrikaturbild des „Sanct Obereit" enthält; am 3. Mai dankt Goethe dem Verleger für die Zuſendung des „glänzenden Werkes". „Wenn ich etwas dabei vermiſſe", ſchreibt er, „ſo iſt es das Porträt des Oberreits, welches die Stirne des dritten Bandes hätte zieren ſollen." Sieh oben zu 985 und zu 1003.

1416. Knebel kam an dieſem Tage nach Weimar, wo er bis zum 22. bleibt.

1418. Knebel: im Original abgekürzt in „Kl." Knebels Tagebuch verzeichnet am 17.: „bey Fr. v. Stein gespeist."

1419. An diesem Tag verreiste Karl August für mehrere Monate. — Die nächsten Tage ist Goethe zusammen mit Fritz in Jena; dahin kommt am 28. auch Charlotte mit Herders.

1421. Voigts: der ältere, Christian Gottlieb, der Jurist, und der jüngere, Carl Wilhelm, der Bergsekretär (sieh Nr. 1423, 3. 9).

1423. Emilie v. Werthern war mit dem Bergrat August v. Einsiedel, einem Bruder des weimarischen Kammerherrn, nach Afrika, wo man Goldbergwerke gründen wollte, durchgegangen, hatte sich aber zuvor tot sagen und in Leitzkau, wo ihr Bruder wohnte, feierlich eine Puppe beisetzen lassen. Vgl. unten 1592,1. — „Klinckowström [S. 275, letzte Zeile], dessen Schuldenwesen eine bedenkliche Wendung nahm." (v. St.) — Staff, der Oberforstmeister in Ilmenau. Goethe war auf ihn schlecht zu sprechen; an Karl August (18. Okt. 1784): „Das herrschaftliche Interesse ist sein drittes Wort, und doch nur ein sehr kurzer Mantel, unter dem die Röcke, die ihm und seinen Forstbedienten und übrigen Günstlingen besser anpassen, sehr merklich hervorstoßen."

1424. „gätlich": mundartlich, aber von Goethe auch in den Werken gebraucht; Grimms Wörterbuch: „gerade, befriedigend, nicht glänzend und nicht schlecht."

1425. Der Brief an Herder beginnt: „Hier, lieber alter, einen Brief [an Jacobi], der mir saurer geworden als lange einer! Auch das Mahneschreiben Jacobis, das diesen Funken aus meiner harten und verstockten Natur herausgeschlagen." Der Brief an Jacobi (datiert vom 9. Juni) enthielt Goethes unumwundenes Bekenntnis zu Spinoza. — Die Fürstin Gallizin: sieh unten Nr. 1443,1; ihren Besuch hatte ihm Jacobi angekündigt.

1426. Kayser komponierte damals Goethes Singspiel

„Scherz, Liſt und Rache“. Sieh hiezu „Italieniſche Reiſe“, Zweiter Römiſcher Aufenthalt, Bericht vom November, und Weim. Ausg. Bd. 32, S. 403 f.

1428. Mignons Lied ſteht jetzt im vierten Buch; ſieh oben zu 1272, 2.

1429. Mignons Lied folgt hier nach dem Abdruck in den Werken.

1430. Goethe machte die Reiſe nach Karlsbad zuſammen mit Knebel, einem Bedienten und dem jungen pflanzenkundigen Friedrich Gottlieb Dietrich: ſiehe „Geſchichte meines botaniſchen Studiums“ (Werke, Jub.-Ausg. Bd. 39, S. 302). Eine Beſchreibung der Reiſe findet ſich in Knebels tagebuchartigen Berichten an ſeine Schweſter, die in „Knebels literariſchem Nachlaß und Briefwechſel“ (1835 f.) Bd. III, S. 374—384, abgedruckt ſind. Danach verließen die Reiſenden bereits am 23. Juni Jena. Goethe erkrankte aber noch am gleichen Abend unterwegs in Neuſtadt. Als ſich in den nächſten Tagen keine Beſſerung einſtellen wollte, berief Knebel Lodern aus Jena. Am 29. konnte man weiterreiſen. — Hamlet V, 2: „The readiness is all“. Knebel an dieſem Tage: „Wir laſen und ſprachen viel von Hamlet des Shakeſpeare, den wir zugegen hatten.“ — Mingen: Frl. v. Staff aus Weimar.

1432. In den „drei roten Roſen“ in Karlsbad hatte Charlotte gewohnt. — Die Rheingräfin: v. Salm; die Werthern: die „ſchöne Gräfin“; die Fürſtin: Lubomirska, Schweſter des Fürſten Adam Kaſimir Czartoryski (ſieh Goethes Brief an Karl Auguſt vom 15. Auguſt); Graf Stanislas: Potozki, Schwiegerſohn der Fürſtin Lubomirska.

1433. Johanngeorgenſtadt: zuerſt ſchrieb Goethe „Joachimsthal“. — Mit Brühls hat Goethe in Karlsbad beſonders intim verkehrt: die drei Gedichte, die er damals dem Paare gewidmet („In das Stammbuch der Gräfin

Cine v. Brühl", das „Bänkelſängerlied" zum Geburtstag des Grafen Brühl und die Abſchiedsverſe für die Gräfin vom 12. Auguſt), aber auch die Briefe, die er im Laufe des nächſten Jahres mit ihnen, beſonders mit Gräfin Cine, wechſelt, legen hiervon deutliches Zeugnis ab. An Cine iſt wohl zu denken, wenn Goethe am 15. Auguſt an Karl Auguſt ſchreibt: „Auch ich habe von den Leiden des jungen Werthers manche Leiden und Freuden unter dieſer Zeit gehabt." Und es hängt auch wohl damit zuſammen, wenn zwiſchen dem 7. und 18. Auguſt kein Brief an Charlotte abgeht. Eine Verſtimmung deutet jedenfalls das Billet 1437 und die Stelle in 1438,2, 3. 9ff. an.

1438. Zu 2. Ausſtellung: ſiehe 350.

1439. Fritzens Briefe: Goethe antwortete ſeinem Zögling am gleichen Tage; er ſchrieb ihm: „Grüße meine Mutter und erzähle ihr recht viel. Da ſie nicht ſo ernſthaft iſt wie ich, ſo wirſt du dich beſſer bei ihr befinden." — Indianiſche Geſchichten: ſiehe den folgenden Brief. — „Er ſchafft die Hofleute ab". Herder an Knebel (28. Auguſt): „Der Hof iſt ſeit acht Tagen wieder hier und die Tafel an demſelben abgeſchafft. Die Herren Miteſſer bekommen Koſtgeld; die Damen ſpeiſen mit dem fürſtlichen Ehepaare auf des Herzogs Zimmer, und jedesmal wird ein Fremder dazu gebeten." Zu den „Herren Miteſſern" hatte auch der Oberſtallmeiſter v. Stein gehört, der nun infolge der neuen Einrichtung ſich mehr als bisher in ſeinem Hauſe aufhielt. Goethes im Laufe des Winters ſich wiederholenden Klagen über das Getrenntſein dürften nicht zuletzt auf dieſe Veränderung zurückzuführen ſein. — Eine Meute hatte der jagdfreudige Herzog ſoeben als Geſchenk von einem Kavalier bekommen (Karl Auguſt an Knebel, 9. Oktober).

1440. An v. Franckenberg am gleichen Tage: „Der Bote iſt glücklich um 3 Uhr früh angekommen." In Angelegenheit des Fürſtenbundes. Am 29. Auguſt war Weimar dem Haupt-

traktat des am 23. Juli zwischen Preußen, Sachsen und Hannover abgeschlossenen Bundes beigetreten. Der preußische Gesandte v. Böhmer, der mit dem Abschluß der Verträge betraut war, hatte sich von Weimar in gleicher Mission weiter nach Gotha begeben. — Neckers Rechtfertigungsschrift: De l'administration des finances de la France (Lausanne 1784, 3 Bde.) war damals auch deutsch erschienen (Lübeck 1785). Von den vielen Gegenschriften seien die von Coppons und Dubuat Nancay genannt. — Des Abbé Blanchet „Apologues et contes orientaux" (Paris 1784). — Die neue Einrichtung: sieh zu 1439. — Die Musick der Operette: sieh zu 1426. Kayser hatte die Musik zum ersten Akte eingesandt.

1441. Campers Brief an Herder (S. 288) ist abgedruckt in der Sammlung „Von und an Herder" Bd. III, S. 294 ff. — Das beiliegende Werklein: Jacobis eben erschienene Schrift „Über die Lehre des Spinoza in Briefen an den Herrn Moses Mendelssohn" (Breslau 1785). In dem ersten dieser Briefe, den man handschriftlich schon im Dezember 1783 in Weimar gelesen (sieh zu 1178) und der Jacobis Bericht über seine Gespräche mit Lessing über den Spinozismus enthielt, war Goethes bis dahin nirgends gedrucktes Gedicht „Prometheus" ohne Nennung des Verfassers, als der Ausgangspunkt der Unterredung, mitgeteilt. Jacobi hatte Lessingen das Gedicht mit den Worten vorgelegt: „Sie haben so manches Ärgerniß gegeben, so mögen Sie auch wohl einmal eines nehmen." Lessing aber hatte das Gedicht nicht bloß gut in seiner Art gefunden, sondern sich auch mit dessen spinozistischem Inhalt einverstanden erklärt. Nun da Jacobi jenen Brief unverändert publizierte und ihm weitere Briefe folgen ließ, in denen er seine eigene Darstellung des Spinozismus gab, stellte er dem ganzen Buch als Motto das Gedicht „Edel sei der Mensch" (sieh zu 1168), das ebenfalls dem weiteren Publikum unbekannt war, mit Goethes Namen

voran. An Jacobi (11. September): „Du sendest mir den Spinoza. Die historische Form kleidet das Werkchen gut. Ob du aber wohl getan hast, mein Gedicht mit meinem Namen vorauf zu setzen, damit man ja bei dem noch ärgerlichern Prometheus mit Fingern auf mich deute, das mache mit dem Geiste aus, der dich es geheißen hat. Herder findet lustig, daß ich bei dieser Gelegenheit mit Lessing auf Einen Scheiterhaufen zu sitzen komme." — Blanchard: sieh im Text zu 1437. — „als unsre Schnecke": Fritz v. Stein verweist auf das sogenannte Schneckengebäude im alten Weimarer Park (abgebildet bei Neubert, Goethe-Bilderbuch, S. 92); vielleicht ist aber der Ballon gemeint, mit dem man in Weimar experimentierte (sieh 1411 und im Text zu 1261).

1442. Zu 1. „Der alte Schnaus ist noch nicht wieder zurück": vom Urlaub; daher Goethes vermehrte Dienstgeschäfte (v. d. Hellen). — Georg Forster, damals als Professor an der Akademie in Wilna tätig, hatte sich soeben mit der jungen Therese Heyne, der späteren Huber, verheiratet; sie waren auf dem Wege nach Wilna. Forster an Chr. Gottl. Heyne (Halle, 19. September): „... Goethe gab uns des Abends [Donnerstag, den 15.] ein griechisches Abendmahl, wo außer uns beiden nur noch Herder und seine Frau, nebst Wieland und Mamsell Amalie Seidler zugegen waren..." — Auguste Schneider (sieh oben 868,1 und 1268) war im Februar gestorben.

1443. Zu 1. Eine eingehende Charakteristik der Fürstin Gallitzin und ihrer beiden Begleiter, denen sich auch der Professor Sprickmann angeschlossen hatte, gibt Goethe in der „Kampagne in Frankreich" bei der Schilderung seines Besuches in Münster im November 1792 (Jub.-Ausg. Bd. 28, S. 181 ff.) Daß schon bei dem Weimarer Besuche der Fürstin und ihres Gefolges seine ihr fremde Naturbetrachtung einer Annäherung im Wege gestanden, erwähnt Goethe eben-

falls in der „Kampagne“: er sei damals „als wie mit gotteslästerlichen Reden, bei Seite und zur Ruhe gewiesen worden“ (ebenda S. 155). — „Er hat mir manches zur Charakteristik der Stände geholfen, worauf ich so ausgehe“ (3. 8 f.): vielleicht ist um die gleiche Zeit die knappe Charakteristik der verschiedenen Stände des XVIII. Jahrhunderts geschrieben worden, die Goethe Aurelien im „Wilhelm Meister“ (Buch IV, Kap. 16) in den Mund legt (Jub.-Ausg. Bd. 17, S. 303, 3. 24 ff.). — „Auf den Sonntag“: den 25ten.

1444. Zu 2. Imhoff, dessen Verhältnisse zerrüttet waren, zog demnächst, auf Grund einer Jahrespension des Herzogs, nach Weimar; vorerst kam seine Frau hin, er selbst folgte erst im Januar.

1445. Das Datum im Original: „d. 25. Sept.“ ist verschrieben, wie der Vergleich des Nachsatzes zu unsrem Briefe („Was mag Blanchard gestern . . .“) mit der Stelle oben in 1444,1: „Auf den Sonntag [d. i. den 25ten] steigt also Blanchard“ ergibt.

1446. Schweinsmarkt: der heutige Karlsplatz.

1450. Das Datum ist im Original verschrieben: „d. 10. Sept. 85.“ Karl August an Knebel am 9. Oktober: „Die Frau v. Imhoff ist gestern hier angelangt.“

1451. Zur Datierung. Charlotte an Lotte v. Lengefeld am 7. Oktober aus Kochberg: „Mittwoch [12. Oktober] früh um neun Uhr gehe ich von hier weg“ (Charlotte v. Schiller und ihre Freunde, Bd. II, S. 255). Unser Billet ist am Tage nach Charlottens Rückkehr geschrieben.

1453. Goethe reist wohl der Fürstin Gallitzin entgegen, die von Halle herkam, wo sie das unter Niemeyers Leitung stehende Pädagogium besucht hatte.

1456. Goethe begleitete die Fürstin Gallitzin. Er unterhielt, wie es scheint, eine Zeitlang noch direkte Beziehungen zu ihr (siehe zu 1477). Der folgende pretenziöse Bericht

der Fürſtin in ihrem Tagebuch ſcheint aber kaum buchſtäblich glaubwürdig; er ſtammt aus einer ſpäteren Zeit, nachdem die Fürſtin ihre Zweifel in einem gläubigen Katholizismus zur Ruhe gebracht. Sie ſchreibt: „Goethe, der einzige der berühmten Männer, der mich als Menſch wahrlich begeiſtert und mein Herz berührt hatte, gab mir den ſchmeichelhafteſten Anlaß, in Korreſpondenz mit ihm zu treten, indem er mir nach meiner Rückkehr ſchrieb, ich allein hätte den Schlüſſel ſeines lange verſchloſſenen Herzens gefunden, mir möchte er ſich ganz öffnen, nach meinem gegenſeitigen Vertrauen verlange ihn. Einen ganzen Winter blieb ich im Kampf, ſolle ich, ſolle ich nicht. Aber da ich keinen wahrſcheinlichen Nutzen, Zeitaufwand und vielleicht zuviel Beſchäftigung für mein Herz darin mutmaßte, konnte ich mich zu keiner Antwort entſchließen." (Mitteilungen aus dem Tagebuch und Briefwechſel der Fürſtin Adelheid Amalia v. Gallitzin, Stuttgart 1868.)

1457. Zur Datierung: von dieſem Tage der Brief an Jacobi.

1458. Die Jahreszahl iſt im Original verſchrieben: 1784.

1461. Die Lügnerin aus Liebe: Oper von Salieri.

1464. Das Datum iſt im Original verſchrieben: „d. 8. Nov." — „eine alte Operette": „Die ungleichen Hausgenoſſen", beſchäftigte Goethen bis in den Mai nächſten Jahres, iſt aber nicht vollendet worden.

1465. Zu 2. Albertingen v. Staff. — Linnés „Philosophia botanica in qua explicantur fundamenta botanica" (1751), die ſich auf dem Goethes eigenem Denken entgegengeſetzten Dogma von der Konſtanz der Arten aufbaut. „Linnés Philoſophie der Botanik war mein tägliches Studium" berichtet Goethe in der „Geſchichte meines botaniſchen Studiums", allein er bekennt Zelter gegenüber (7. November 1816): „Ich habe unendlich viel von ihm gelernt, nur nicht Botanik." Deutlicher ſpricht ſich Goethe hierüber aus in einer Linné gewid-

meten, aber in der Ausgabe letzter Hand fortgefallenen Stelle in der „Geschichte meines botanischen Studiums“ (Jub.-Ausg. Bd. 39, S. 379 und Hempelsche Ausg. Bd. 33, S. 61).

1466. Zu 1. Der damals 18jährige Ernst Stein, der für das Forstwesen bestimmt war, litt an einem Knochenfraß (siehe zu 1578). Auch seine Erziehung beschäftigte Goethen um diese Zeit. Goethe an Herder am 6. Januar, indem er dem Freunde seinen pädagogischen Wunschzettel für 1786 vorlegt: „3) Empfehle ich dir Ernst Stein und wollte, du nähmst auch einmal Fritzen vor. Damit man die Zukunft einleitete und vorbereitete. Ich will dir über beide meine Ideen sagen...“ — Zu 2. Conradin: Tischbeins Gemälde, das er aus Rom geschickt: Konradin von Schwaben und Friedrich von Baden vernehmen, im Kerker Schach spielend, das Todesurteil. Wieland hatte im März im Teutschen Merkur einen Aufsatz über das Bild (wohl aus der Feder Mercks) gebracht.

1469. Ein Graf Wallenstein aus Böhmen weilt vom 9. bis 20. November am Hofe. — „Il Re Teodoro in Venezia“ von Paësiello war eine Lieblingsoper von Goethe (sieh „Italienische Reise“ 17. Juli 1787).

1470. An Graf Brühl (4. Dezember): „Pour ce qui est de l'instruction de Mr. Votre fils, je crains que Vous ne trouverez pas si bien Votre compte. Nous sommes assez bien elevés ici, assez bien instruits, mais il ne paroit pas etre notre fort de bien elever, de bien instruire les autres. L'education de quelques jeunes gens m'etant confiée, j'ai mille chagrins sur ce point la.“

1473. Zur Datierung: an diesem Tage speist Goethe bei Hofe; ferner an Kayser am 28. November: „Ihren zweiten Akt hab ich nunmehr mit drei Stimmen am Klaviere, wiewohl noch sehr unvollkommen, gehört...“ — „auf dem Theater zu erscheinen“: hiezu Karl August an Knebel (26. Dezember): „Etwas schien ein neuer Komödienplan einige

Zeit zu beschäftigen; da er aber nicht recht verdaut war, ging er wie die Haselnüsse hart ab..."

1477. Die beiden Briefe: an die Fürstin Gallitzin (siehe 1479 und zu 1456). An Jacobi (Januar 1786): „Der Fürstin hab ich geschrieben und etwas geschickt. Sende mir doch, was sie von Frau v. Stein schreibt..."

1478. Brief an die Gräfin Brühl in französischer Sprache, datiert vom 4. Dezember.

1485. Das Gedicht: „Die Geheimnisse", aus deren Anfang die „Zueignung" sich abgelöst hat. — Die neue Oper: sieh oben zu 1464. An Kayser (23. Dezember): „Meine sieben Personen und ihr Wesen durcheinander unterhalten mich manchmal, besonders wenn ich zu Pferde Tagereisen machen muß und unterwegs nichts Klügers zu denken habe." — D. John Hill: „Abhandlung von dem Ursprung und der Erzeugung proliferirender Blumen." Nürnberg 1768. Das Phänomen der Prolifikation, mit dem Goethe durch Hill zuerst bekannt geworden, bildete den Ausgang für die „Metamorphose der Pflanzen" (vgl. daselbst §§ 1, 2 u. 105, ferner den Brief an Knebel aus Frascati, 3. Oktober 1787).

1487. „eine gute Musick": die Operette „Eifersucht auf der Probe" von Anfossi wurde am 15. gespielt.

1490. Vgl. zu 1498.

1497. Es wurde aufgeführt „Das tartarische Gesetz" von Gotter mit Musik von Benda.

1498. Für die Einreihung bestimmend: die Hochzeit der Amalie Seidler (sieh im Register und oben 1442,1) war am 3. Februar 1785, am 2. Januar aber verreiste der Herzog nach Berlin für den ganzen Monat.

1501. „getrennter als sonst": sieh zu 1439.

1504. Das Jahr im Original verschrieben: „1785".

1505. „das Zettelgen": sieh Nr. 1565: „meine Berechnung wegen Fritz".

1508. Michael Ignaz Schmidts „Geschichte der Deutschen" (Ulm 1784 ff.), von der damals der sechste Band erschien, der wegen seiner Kritik der Reformation Aufsehen erregte. Wieland brachte in den nächsten Heften des „Teutschen Merkur" (Februar bis April) eine längere Abhandlung — aus der Feder Reinholds? — die gegen den Verfasser polemisierte. — „vom Prinzen": August v. Gotha (ebenso 1512).

1514. „d. 18. Jan." In der Handschrift verschrieben: „d. 17. Jan."; berichtigt nach den Fourierbüchern.

1519. Goethes Antwort an Kayser, datiert vom 23. Januar.

1522. Zu 1. Theater-Calender: „Taschenbuch für die Schaubühne auf das Jahr 1786. Gotha, bey Carl Wilhelm Ettinger." 16°. Herausgeber war, nun schon seit zwölf Jahren, der Gothaische Intendant und Privatbibliothekar des Herzogs H. A. O. Reichard. An der Spitze der poetischen Beiträge stand: „Zur Feyer des dreyfachen Geburtsfestes", ein Prolog von Seckendorf, in den Mund eines radebrechenden italienischen Improvisatore gelegt, in Weimar am 3. Februar 1784 aufgeführt; es folgten: von Kotzebue ein „Prolog, gehalten auf dem Jenaischen Privattheater, im Oktober 1780" und ein dritter, kürzerer Prolog, „gehalten auf einem Privattheater am 17. Mai 1785" aus der Feder von Vulpius. Vom letzteren standen noch in dem Kalender die Gedichte: „An Herrn C. F. Kunst [nicht Kurz] als Clavigo" und „An Madame Ackermann als Ophelia", ferner ein inhaltsloser Beitrag „über die Schäferspiele". — Goethes Unmut über das deutsche Theaterwesen kommt in vielen gleichzeitigen Auslassungen zum Ausdruck. Goethe denkt jetzt ernstlich daran, mit Hilfe Kayserś nach dem Vorbild der italienischen Oper, die ihm „als eine der vorzüglichsten dramatischen Darstellungsweisen" erschien („Kampagne in Frankreich", Jub.-Ausg. Bd. 28, S. 207, Z. 8 ff.), Stücke für das deutsche Theater zu fertigen. Er holt Informationen über

die Theaterverhältniſſe in Wien und München ein. An Kayſer am 4. Dez. 1785: „Von München hab ich Nachricht, dort ſind ſie im moraliſchen Geſchmack; das iſt der ſchlimmſte für den Künſtler und der glücklichſte für den Pfuſcher . . .“ An Knebel (30. Dez. 1785): „. . . Nun iſt leider das deutſche Lyriſche Theater überall erbärmlich, wer ſingen und ſpielen kann, zieht ſich zum italieniſchen und das mit Recht.“ Endlich an Kayſer am 5. Mai: „Hätt ich die Italieniſche Sprache in meiner Gewalt wie die unglückliche Teutſche, ich lüde Sie gleich zu einer Reiſe jenſeits der Alpen ein, und wir wollten gewiß Glück machen.“ — Zu 2. Sonntag: 29. Januar. — Der Gothaiſche General-Superintendent: Joh. Benj. Koppe.

1525. Der Schlüſſel: ſieh oben 1521.

1527. Carl, Charlottens älteſter Sohn, hatte inzwiſchen die Göttinger Univerſität bezogen; den Brief an ihn ſchrieb Goethe wohl im Namen der Mutter: er iſt an dieſem Tage unter Goethes Poſtſendungen verzeichnet. Im Oktober hatte Karl ſeinem Bruder Fritz geklagt: „Meine Mutter ſcheint mich überdrüſſig zu ſein, wie ſie überhaupt leicht etwas zuwider bekommt und ſeit einiger Zeit mir noch wenig tröſtliches geſchrieben hat.“

1529. Feyerlichkeit: großes Ballfeſt im Redoutenſaal.

1533. Vgl. das Billet an Herder vom gleichen Tage. — Das „Teſtament“: „Moſes Mendelsſohn an die Freunde Leſſings. Ein Anhang zu Herrn Jacobis Briefwechſel über die Lehre des Spinoza“ (Berlin 1786). Mendelsſohn war am 4. Januar geſtorben, ehe ſeine Schrift erſchien.

1534. Die „neuſten Actenſtücke“: Spottverſe auf Mendelsſohn aus Berliner Zeitungen.

1538. Das Blatt iſt abgetrennt von einem nicht aufbewahrten Briefe der Frau Rat. — Über die Juwelen und Spitzen klärt der Brief der Frau Rat an Charlotte vom 14. November 1785 (Köſters Ausgabe Nr. 116) auf.

1539. Knebel ist vom 28. Februar bis zum 11. März in Weimar.

1542. Die ostindischen Händel: das von dem hallischen Professor Matthias Christian Sprengel seit 1804 herausgegebene „Allgemeine historische Taschenbuch" war mit einem „Jahrbuch der merkwürdigsten neuen Weltbegebenheiten" verbunden, das in diesem Jahre unter dem Titel „Geschichte der wichtigsten Staats- und Handelsveränderungen von Ostindien" eine ausführliche, mit Kupfern von Chodowiecki geschmückte geographisch-statistische, ethnographische und historische Schilderung Ostindiens brachte.

1543. Knebels Tgb.: „Mit Frau v. Stein und Herzog nach Belvedere."

1548. Avant-coureur: ein von der Akademischen Buchhandlung zu Straßburg herausgegebenes wöchentliches Verzeichnis der Neuerscheinungen des französischen Büchermarktes. Das betreffende Blatt ist bisher nicht aufgetaucht.

1549. Die Beobachtung der Infusorien ergab sich Goethen aus seinen Samenstudien, die er vorm Jahre betrieben hatte. Sein Führer darin war der Naturforscher Gleichen-Rußworm, von dessen einer Schrift, der „Abhandlung über die Saamen- und Infusionstierchen" (1778), wir wissen, daß Goethe sie seit Juni 1785 besaß (siehe Briefe in der Weimarschen Ausgabe, Bd. VII, S. 298, zu 2047; und oben 1430, Nachschrift). Vgl. auch zu 1367. Über seine Beobachtungen an den Infusorien führte Goethe ein Tagebuch, das zusammen mit den weiter unten erwähnten Zeichnungen in der Weimarischen Ausgabe der Werke (II. Abteilung, Bd. 7, S. 289 ff.) abgedruckt ist. — In der Komödie wurde an diesem Tage aufgeführt: Paësiellos „Infantin von Zamora".

1552. Donnerstags: am 23. März.

1553. Miß Gore: wohl Emilie, die Tochter des Sir Charles Gore (sieh im Register). Goethe an Karl August am

15. Auguſt 1785 nach Pyrmont: „Viel Glück zur neuen Bekanntſchaft der ſchönen Engländerin..." Die Gores kamen erſt im Oktober 1787 nach Weimar. — „obgleich meine Geſtalt ſich verändert hat": hiezu unten 1578: „Mein Mund iſt beſſer, ich hoffe bald wieder menſchlich auszuſehen", und 1580: „meine Lippe iſt noch nicht in ihre Grenzen zurück."

1555. Zur Datierung: Goethe wird an dieſem Tage an der Hoftafel erwähnt.

1557. Knebel, der nach Weimar gekommen iſt, notiert in ſeinem Tagebuch am 1. April: „Herzogin Mutter, Alceſte." Danach die Einreihung des Billets. Für eine Liebhabervorſtellung zugunſten der Armen am 22. April war, wie es ſcheint, zuerſt Goethes Iphigenie in Ausſicht genommen worden, an deren Stelle dann aber plötzlich Wielands „Alceſte" trat; auch dieſes Stück iſt jedoch abgeſetzt worden, worauf das Luſtſpiel „Die Abenteurer auf Reiſen" aufgeführt wurde.

1565. „Von den ſchönen Frauen": außer der Rheingräfin von Salm in Grumbach, die das Billet vom 14. erwähnt, und der Gräfin Brühl, mit der Goethe ſeit dem Beſuch in Karlsbad im Briefwechſel ſteht, figurieren um dieſe Zeit in den Liſten über die von Goethe aufgegebenen Poſtſendungen noch folgende Adreſſatinnen: die „ſchöne Gräfin" (Werthern-Neunheiligen), Frau Bäbe Schultheß in Zürich, Frau Gallo in Kaſſel und Frau v. Bechtolsheim in Eiſenach.

1567. Mémoire pour la Dem. Le Guay d'Oliva (Paris 1786). Die Oliva war in den Pariſer Halsbandſkandal, der damals alle Welt in Atem hielt, verwickelt: ſie hatte darin die Marie Antoinette geſpielt. Goethe ſpottet über ſie als die „Sankta Oliva" in den epigrammatiſchen Verſen „Neue Heilige"; im „Großkophta" tritt ſie als die „Nichte" auf.

1571. „nach dem Durchſtich": zur Beſichtigung der Korrektion des Saalebettes (v. d. Hellen). — „die gute Bohl": Die Burgemeiſterin von Lobeda (ſieh 1581), mit deren

Person und kümmerlicher Lage sich die Beilage zum Brief vom 15. März 1814 (Bd. III, Anhang) beschäftigt.

1572. Zur Datierung: In den zu 1549 erwähnten tagebuchartigen Notizen Goethes über seine Beobachtungen an Infusionstieren findet sich am 1. Mai die folgende Eintragung: „Höchst kleine Punkt- und Ovaltiere, Glockentiere, ein höchst sonderbares Schlauchtier, das mit kleinen Fäsergen am vordern Teile versehen, offenbar die kleinern Punkttiere durch eine außerordentliche merkwürdige rotierende Bewegung herbeizog und, wie mich dünkte, verschlang." (a. a. O., S. 299.)

1573. Goethe geht mit dem Herzog nach Ilmenau. — Donnerstags: am 4. Mai. An diesem Tage wollte Charlotte in Jena den Durchgang des Merkurs durch die Sonne beobachten. Sieh das folgende Billet.

1576. Bereits am 27. April hatte Prinz August von Gotha Goethen einen Auszug aus einer Anzeige von Vicq d'Azyrs „Traité d'anatomie et de physiologie avec de planches colorées" (Paris 1786; sieh „Annalen": Jub.-Ausg. Bd. 30, S. 158) zugesandt, die im „Journal de Paris" (17. avril 1786) erschien und die Existenz des os intermaxillare beim Menschen verfocht; jetzt erhielt Goethe von Charlotte wohl das Blatt selbst.

1577. Am Tage zuvor war Goethe nach Jena gegangen.

1578. Charlotte an Lotte v. Lengefeld (13. Mai): „Mein Sohn, der Jagdpage, ist seit Weihnachten krank, und ist auch wenig Hoffnung zur Besserung vorhanden. Der Tod wäre mir das Erträglichste für ihn, aber ich fürchte, er wird noch lange mit Schmerzen zu kämpfen haben." — Drei Engländer, mit Knebel befreundet, hielten sich zur Zeit in Jena auf.

1579. „meinen italienischen Freund": Fritzen, dem Goethe einmal aus Rom schreibt (29. Dezember): „Dein

italiäniſcher Brief hat mich gefreut." — Donnerstag oder Freitag: den 25. oder 26.

1580. Gründonnerstag: von Goethe verſchrieben für: Himmelfahrt.

1581. Die Burgemeiſter: ſiehe zu 1571.

1583. Die Nachſchrift mit Bleiſtift.

1584. Auf Johann Valentin Andreäs „Chymiſche Hochzeit Chriſtiani Roſencreütz. Anno 1459" (Straßburg 1616), von der 1781 ein Neudruck bei Nicolai in Berlin (fingiert: „Regenſpurg") erſchienen war, wurde man damals in Weimar durch Herder aufmerkſam gemacht, der eine Überſetzung Andreäſcher Dichtungen (Leipzig 1786) mit einer Vorrede begleitete. Karl Auguſt an Knebel am 21. Juni: „Recht lieb iſt es mir, mein lieber Knebel, daß dir die ſcharfen Dichtungen des Vater Roſen auch gefallen haben ... Als Dichter erſcheint Vater Andreä mehr in ſeiner „chymiſchen Hochzeit"; es iſt eine unmäßige und zu wenig geordnete Einbildungskraft in dieſem Werke, aber man findet Michel-Angeloſche Pinſelſtriche." Der „Chymiſchen Hochzeit" ſind denn auch die zitierten Verſe entnommen (Berliner Neudruck S. 125 f.), die Goethe nur wenig geändert hat. — Die „Sammlung meiner Kleinigkeiten": die „kleinen Gedichte" in 1586.

1585. Datierung nach Knebels Tgb. (Weimar 12. Juni: „Goethe nach Ilmenau.")

1586. Dienstags (S. 340): am 20. Juni. — „Wielanden ... zum Durchgehen": für die ſoeben in Angriff genommene erſte rechtmäßige Geſamtausgabe, die bei Göſchen in Leipzig herauskam; ſieh Nr. 1591,1.

1589. Die beiden Verſe ſtammen aus Goethes „Elpenor" (V. 747 f.); ſtatt „überwiegt" hatte Goethe zuerſt „übertrifft" geſchrieben.

1591. Zu 1. Der eine Punkt in den Verhandlungen mit

Göschen, in dem Goethe nachgegeben hat, betraf nach bisher unpublizierten Akten das für etwaige fernere Auflagen an den Verfasser zu zahlende Honorar (v. d. Hellen). — Die vier ersten Bände, die bereits im folgenden Jahre erschienen, enthielten die „Zueignung" und den Werther (Bd. I), Götz und die Mitschuldigen (II), Iphigenie, Clavigo und die Geschwister (III), Stella, den Triumph der Empfindsamkeit und die Vögel (IV); die letzten vier Bände, für die der Dichter Fragmente auszuarbeiten hatte, kamen langsamer heraus (bis 1790). Sieh „Italienische Reise" (Jub.-Ausg. Bd. 26, S. 18, Z. 20 ff.). — Epigramme: sieh zu 1333. — „noch den Brief": gemeint ist jener fingierte Brief des Dichters an einen Freund, der als Ankündigung der Göschenschen Ausgabe dienen sollte; er ist in der Hempelschen Ausgabe Bd. 29, S. 273 f. und in der Weimarischen Ausgabe der Briefe, Bd. VII, S. 234 ff. abgedruckt. — Tina: Brühls hielten sich seit Ende Mai in Weimar auf. — „Fritz . . . hat sich schon in meine Stube einquartiert": er hütete das Haus in Goethes Abwesenheit. „Ich blieb noch," erzählt Fritz in spätem Alter, „weil man stets seine Rückkehr erwartete, fast ein halbes Jahr in seinem Hause, zog zuletzt jedoch wieder zu meinen Eltern, weil es mir in dem Hause zu einsam war." — Zu 2. Carl (sieh zu 1527) war von seinem Vater in Göttingen abgeholt und in Pyrmont dem Herzog von Mecklenburg vorgestellt worden, der ihn sofort in Hofdienste aufnahm. Der Jüngling schreibt hierüber am 27. Juni an seine Brüder nach Weimar: „. . . was meine Freude bekränzte, war, daß mir nachdem ich heute früh der Herzogin präsentiert wurde, welche gestern angekommen ist, so haben mir erstlich der Herr Oberstallmeister v. Rantzow und der Herr Oberhofmeister v. Lützow gratulirt, denn der Herzog hat mich zum Kammerjunker und Auditor bei der Kammer angenommen, und ich soll heute nachmittag meine Danksagung abstatten, worauf es wird deklariert werden . . ."

1592. Zu 1. Herders Zettelgen (S. 344, Z. 3) liegt bei den Briefen:

Lieber Bruder.

Hier haſt du deinen Götz, deinen erſten einigen, ewigen Götz mit innig-bewegter Seele.

Die Correcturen [Wielands] bedeuten nichts oder äußerſt wenig; ſie corrigiren meiſtens den heil. Martin zurück, der die e bis zum Lachen eingeſchaltet und wenig Rückſicht darauf genommen hat, wer rede. Hievon mündlich.

Wie auch von einigen zu feinen Ausdrücken im Staatsſtyl, inſonderheit in Weislingens Munde.

Gott ſegne dich, daß du den Götz gemacht haſt, tauſendfältig.

H.

„Die ſchöne Gräfinn“: hier die Gräfin Brühl. — „des Afrikaner Einſiedels Negoziation“: ſieh oben 1423 und 1426 und die Anmerkung zu 1423. — „ich bringe Vogeln mit“ (S. 345, Z. 14). In der „Italieniſchen Reiſe“ erzählt Goethe: „Ich hatte nach Karlsbad meine ſämtlichen Schriften mitgenommen, um die von Göſchen zu beſorgende Ausgabe ſchließlich zuſammenzuſtellen. Die ungedruckten beſaß ich ſchon längſt in ſchönen Abſchriften, von der geſchickten Hand des Sekretär Vogel. Dieſer wackere Mann begleitete mich auch diesmal, um mir durch ſeine Fertigkeit beizuſtehen.“ (Jub.-Ausg. Bd. 26, S. 18.) — Der alte Herzog (Z. 8 v. u.): Ludwig.

1593. Zu 1. Stein (Z. 2), Georg Wilhelm, Geburtshelfer aus Kaſſel. — Karl Auguſt an Knebel am 21. Juni: „Lavater hat mir heute von Offenbach geſchrieben. Den 22. dieſes, alſo morgen, iſt er zu Göttingen; wenn er nicht in Bremen, ſchreibt er, ein paarmal predigen muß, ſo kommt er hierher und nach Deſſau. Weiteres Beſtimmtes weiß ich nicht von ſeinem Reiſeplan, auch nicht einmal, ob er

den Bremer Ruf angenommen hat." — Zu 2. „Herder... nach Hamburg": als Nachfolger von Leſſings einſtigem Gegner, dem Hauptpaſtor Goeze.

1595. Zu 1. Die Geburt der Prinzeſſin Caroline iſt am 18. erfolgt. — Lavater an Goethe (27. September): „Daß ich die Frau von Stein nicht ſahe, war das einzige was mir auf meiner Reiſe mißlang." Über den Eindruck, den er von Goethen erhalten, ſchreibt Lavater im Auguſt an Spalding: „Ich fand Goethe älter, kälter, weiſer, feſter, verſchloſſener, praktiſcher." — Montag: den 24ſten. — Stein, der in Pyrmont weilte: ſieh zu 1591, 2. — Zu 2. Herders Taufrede: abgedruckt in den Werken, hrsg. v. Suphan, Bd. 31, S. 552.

1597. Die Prinzeß: Amalia Auguſta von Sachſen, ſpätere Königin.

1598. Zu 1. Die Erzählung am Schluſſe Werthers (3. 3): der Bericht des „Herausgebers an den Leſer". — [niemand] fehlt im Original. — Der Herzog: ſeit Beginn des Monats war auch Karl Auguſt in Karlsbad, und auch Herders und andere Mitglieder der Weimariſchen Geſellſchaft hatten ſich eingefunden. — Graf Carl: Harrach. — Karl Auguſt an Knebel (17. September): „Imhoff hat ſich recht artig im Karlsbad betragen und gar ſchön gemalt; es hat ihm geglückt, eine Dame und einen polniſchen Juden ſprechend gleich zu malen." — Die „ſchöne Gräfinn" iſt diesmal wohl die Lanthieri (ſieh unten 1602, 1), die in Karlsbad zu Goethes nächſtem Kreiſe gehörte; Äußerungen eines Karlsbader Kurgaſtes über ſie hat Minor in den „Grenzboten" 1889, I, S. 317ff. publiziert. — Zu 2. Über die Geſtalt der damaligen Iphigenie berichtet Goethe in der „Italieniſchen Reiſe" aus jener Zeit heraus: „Das Stück, wie es gegenwärtig liegt, iſt mehr Entwurf als Ausführung; es iſt in poetiſcher Proſa geſchrieben, die ſich manchmal in einen jambiſchen Rhythmus verliert, auch wohl

anderen Silbenmaßen ähnelt." (Jub.-Ausg. Bd. 26, S. 19.) In einem Billet an Herder aus jenen Tagen spricht Goethe von den „kurzen Zeilen" seiner Iphigenie. — Freytags: den 25sten. — Der alte König: Friedrich der Große war am 17. August gestorben.

1599. Magensaft: sieh oben 1485.

1600. Italienische Reise (a. a. O.): „Die Feier meines Geburtstages bestand hauptsächlich darin, daß ich mehrere Gedichte erhielt, im Namen meiner unternommenen aber vernachlässigten Arbeiten, worin sich jedes nach seiner Art über mein Verfahren beklagte. Darunter zeichnete sich ein Gedicht im Namen der Vögel aus, wo eine an Treufreund gesendete Deputation dieser muntern Geschöpfe inständig bat, er möchte doch das ihnen zugesagte Reich nunmehr auch gründen und einrichten." Ausführlich berichtet hierüber Herder in einer Epistel an Karl August (publiziert von Erich Schmidt in den Schriften der Goethe-Gesellschaft, Bd. 2, S. 368 ff.).

1602,1. Philinen-Silhouette: sieh in Bd. III, 1623,3.

Vergleichende Brieftabelle

Unsere Nummer	Nummer in der Weimarschen Ausgabe	Schöll-Wahle (Bd. u. Nr.)	Unsere Nummer	Nummer in der Weimarschen Ausgabe	Schöll-Wahle (Bd. u. Nr.)
778	2409	I, 787	860	1456	I, 870
782	2412	793	867	1465	877
783	2429	949	872	1470	882
785	2411	792	876	1475	886
786	2410	791	882	1485	894
791	1388	801	886	1490	898
792	1387	800	901	2421	913
793	1389	803	906	2417	794
795	2423	823	916	1523	929
797	2420	809	918	1525	927
800	2419	808	920	2413	932
801	2394	724	929	1540	939
804	2424	812	934	1545	948
805	1396	813	944	2428	1000
806	1397	814	946	2430	951
807	2422	820	947	—	950
814	2414	824	963	1576	916
817	2426	827	972	2418	802
826	2427	837	976	2432	1004
833	2425	833	978	1591	989
840	2442	851	986	1600	953
857	2408	849	987	1601	997

Unsere Nummer	Nummer in der Weimarschen Ausgabe	Schöll-Wahle (Bd. u. Nr.)	Unsere Nummer	Nummer in der Weimarschen Ausgabe	Schöll-Wahle (Bd. u. Nr.)
993	2480	II, 482	1258	1924	II, 214
995	1610	I, 1005	1259	1925	215
1022	1643	1035	1283	1962	239
1023	1640	1033	1297	1982	254
1024	1644	1036	1298	1984	255
1027	1641	1049	1304	1992	261
1031	1650	1042	1320	—	—
1033	1652	1044	1326	2445	281
1038	2434	1050	1328	2025	287
1073	1702	II, 25	1329	2446	285
1076	2436	23	1331	2481	484
1094	2431	I, 952	1338	2038	295
1101	1476	887	1340	2226	298
1119	2437	II, 64	1341	2449	302
1155	1804	112	1343	2042	300
1158	1807	113	1344	2044	303
1164	2440	121	1346	1477	I, 888
1165	2439	123	1348	2448	II, 301
1172	1821	129	1350	2451	308
1174	1824	133	1351	2453	310
1175	2415	134	1354	2464	343
1183	1836	143	1355	2479	334
1185	1837	144	1356	2458	322
1188	2455	339	1363	2447	297
1200	2416	I, 815	1364	2450	307
1220	1874	II, 177	1365	2452	309
1236	2454	313	1368	2068	325
1243	1904	199	1377	2459	314
1250	1913	206	1379	2463	335
1255	1886	211	1384	2088	346

Unsere Nummer	Nummer in der Weimarschen Ausgabe	Schöll-Wahle (Bd. u. Nr.)	Unsere Nummer	Nummer in der Weimarschen Ausgabe	Schöll-Wahle (Bd. u. Nr.)
1385	2087	II, 345	1475	2477	II, 433
1392	2096	353	1478	2208	437
1395	2462	337	1479	2209	438
1396	2435	131	1480	2438	74
1399	2457	359	1486	2215	444
1404	2461	340	1487	2216	445
1407	2110	366	1488	2217	446
1408	2113	367	1490	2465	344
1410	2469	371	1492	2466	483
1412	2468	369	1498	2475	418
1416	2489	517	1515	2460	315
1418	2467	368	1517	2248	472
1419	2125	378	1526	2443	283
1422	2133	381	1536	2483	497
1426	2137	385	1541	2485	499
1429	—	—	1546	2484	504
1431	2142	389	1551	2486	515
1435	2472	393	1555	2482	493
1437	2151	395	1557	2330	526
1446	2166	403	1558	2456	356
1451	2476	409	1559	2441	132
1454	2175	412	1560	2487	516
1455	2473	413	1568	2444	284
1457	2179	416	1569	2471	377
1459	2474	414	1572	2303	525
1463	2186	422	1577	2317	533
1468	2192	427	1584	2331	544
1469	2193	428	1585	2488	512
1473	2220	513	1589	2478	542

Druckfehler

S. 218 ist die zweite Zeile unter dem Strich zu tilgen.

S. 366 ist einzuschalten:

919. Sieh im Text zu 892.

Ebenda 936. Großfürst: sieh im Register. An Merck (11. August): „Die Nachricht von des Großfürsten Erscheinung und Betragen in Darmstadt hat hier viel Vergnügen erregt." Seckendorf hielt sich zu jener Zeit in Franken auf.

S. 374. 1206. Z. 1 lies: 1783 statt: 1785.

Ebenda Z. 3 lies: der Oberstallmeister statt: des.

S. 375. Z. 4 lies: 1219 statt: 1220.

S. 396. 1498, Z. 3 lies: 1786 statt: 1785.

S. 399. Z. 4 lies: 1784 statt: 1804.

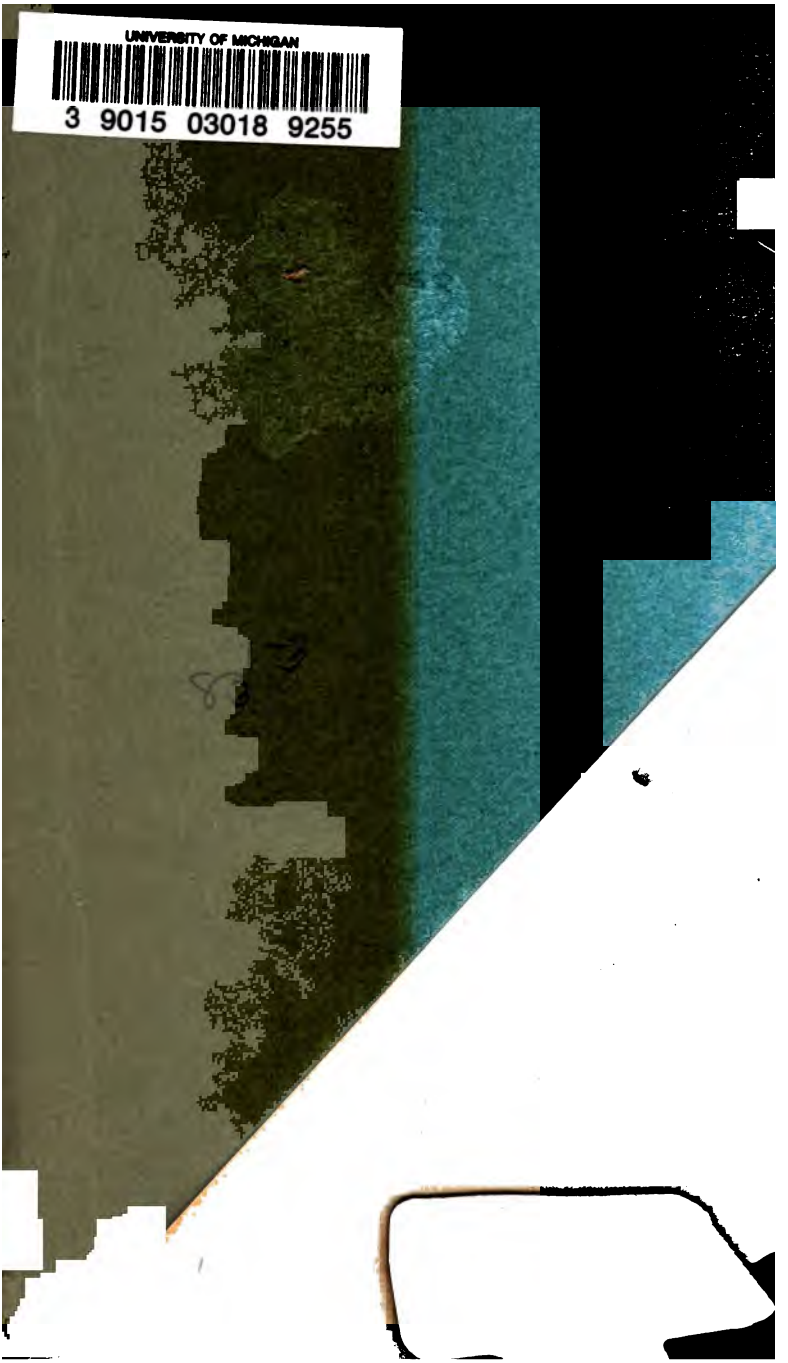
Inhalt

Seite

Briefe 1782 bis 1786 (2. Sept.) .. .. 1—356
Anmerkungen .. .. 357—406
Vergleichende Brieftabelle .. .. 407—409

Beilagen

Schloß Kochberg 1
Brücke über die Ilm 104


UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03018 9255